





82



# GRIECHISCHE BLUMENLESE,

B. 6

mit

*erklärenden Anmerkungen*

herausgegeben

von

JOH. HEINR. JUST. KOPPEN,

Director des Andraeanum zu Hildesheim.



DRITTER THEIL.

FRIEDRICH  
BUCHNER.

BRAUNSCHWEIG,

im Verlage der Fürstl. Waisenhaus Buchhandlung,

1787.





4597

92629



II

EINLEITUNG.

---

Ueber

Sprache und Dichtkunst  
der Griechen.







Ueber

# die Sprache und Dichtkunst der Griechen.

---

## I. Ueber die griechische Sprache.

**D**ie *Griechische* Sprache ist die Muttersprache eines der ältesten und ausgebreitetsten Völker des Alterthums. Denn Griechenland erhielt seine ersten Bewohner höchst wahrscheinlich schon zweytausend Jahre vor Christi Geburt, deren Nachkommen sich so sehr ausbreiteten, daß griechische Völkerschaften, auffer dem eigentlichen Griechenlande auch Epirus, die Inseln und dießseitige Küste des

Adriatischen Meeres, Macedonien und Thracien bis an die Donau bewohnten; ferner die Inseln des Aegäischen Meeres, die ganze Küste von klein Asien, und beide Ufer des schwarzen Meeres. Außerdem hatten ihre Colonieen in Unteritalien, auf Sicilien, Sardinien und Corsica, an der Gallischen und Hispanischen, und vorzüglich an der Africanischen Küste des Mittländischen Meeres wichtige Pflanzörter angelegt. Endlich wurden durch Alexanders Siege, noch mehr aber durch die Eroberungen der Römer die Nation selbst, ihre Kenntnisse und ihre Sprache fast über die ganze cultivirte Erde verbreitet. Eben so merkwürdig ist die Dauer dieser Nation, welche bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts reicht. Während dieses langen Zeitraums stiegen die Griechen von der niedrigsten Stufe der Macht und der Cultur zu der höchsten hinauf; fielen dann in Schwäche und unnatürliche Künstelei, und sanken zuletzt wieder in gänzliche Ohnmacht und Barbarei. Da nun die Sprache eines jeden Volkes mit seinen Kenntnissen, seiner Art zu denken und

zu empfinden in dem genauesten Verhältnisse stehet, so muß die griechische Sprache durch jene mannigfaltige Revolutionen in den Kenntnissen der Denk- und Empfindungs-Art dieses Volkes, eben so merkwürdige Abänderungen erlitten haben. Auf diese Perioden muß in der Geschichte dieser Sprache sorgfältig Rücksicht genommen werden. Mir scheinen dies folgende zu seyn:

I<sup>te</sup>: vom Ursprung der Nation bis zum Orpheus und zum Argonauten Zuge v. Chr. 1285. Die Zeit *der Kindheit*, der Sprache.

II<sup>te</sup>: bis zum Pherecydes, dem ersten Prosaisten und zum Solon circa 600. v. Chr.; das *poetische* Zeitalter der Sprache.

III<sup>te</sup>: bis Aristoteles und Alexander v. Chr. circa 320., das Zeitalter der *völlig gebildeten Prosa* für Geschichte und Beredsamkeit.



IV<sup>te</sup> : bis Augustus, das Zeitalter der *völlig gebildeten philosophischen Sprache*.

V<sup>te</sup> : vom August bis Constantin; in welcher die Sprache durch Künstelei *übertrieben verfeinert* wurde.

VI<sup>te</sup> : vom Constantin bis zur Eroberung von Constantinopel 1453. nach Chr. in welcher die Sprache gänzlich durch Vermischung mit fremden Sprachen *verdorben* wurde.

Die Gedichte, welche diese Blumenlese enthält, fallen in *den zweiten*, und in den *Anfang des dritten* Zeitraums.

---

## Erster Zeitraum

vom Ursprung der Nation bis Orpheus,  
von v. Chr. 2000 bis 1285.

---

Griechenlands erste uns bekannte Einwohner waren eine beträchtliche Zahl kleiner Völkerschaften, welche insgesamt zu dem grossen Völkerstamme gehörten, der ursprünglich den Caucasus und die zwischen den Caspischen und Schwarzen Meeren gelegenen Länder bewohnte, und auch unserm Vaterlande seine ersten Einwohner gab. Zahlreiche Völkerschaften dieses Stammes drangen einst immer tiefer in klein Asien vor und verbreiteten sich bis Syrien. Von diesen giengen in der Folge viele, besonders diejenigen, welche am Schwarzen und Aegäischen Meere wohnten nach Griechenland, doch zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Zügen, und auf verschiedenen Wegen, theils über den Hellespont, theils über die Inseln des Aegäischen Meeres und liessen sich in verschiedenen Gegenden nieder.

Griechenland war' damals noch ein rauhes Land, voll Waldungen und Berge, Höhlen, Seen, Sümpfe und wilder Thiere, das vorhin durch schreckliche Naturbegebenheiten, Erdbeben und feuerspeiende Berge grosse Revolutionen in mehreren Gegenden erlitten hatte und bald nachher von neuen leiden mußte.

Von seinen ersten Bewohnern haben wir nur sehr unvollständige und verworrene Nachrichten \*) und fast nur die besondere Geschichte eines Stammes, der zuerst Arcadien besetzte. Daher läßt sich auch die Zeit der ersten Einwanderung nicht genau bestimmen. Doch ist's mir höchst wahrscheinlich, daß die frühern Züge schon *zweitausend* Jahre vor Christum geschehen sind.

Die ersten Griechen standen, wenn sie gleich Verwandte waren, in keiner politischen Verbindung. Sie führten also wahrscheinlich keinen

\*) Was sich aus diesen unvollkommenen Nachrichten noch mit der größten Wahrscheinlichkeit folgern läßt, hat Herr Hofr. Heyne vorgetragen in Nov. Comment. Soc. Götting. T. I. im Guthrie T. II.



keinen allgemeinen Nahmen. Auch ist die allgemeine Benennung Πελοποννησιοί, welche ihnen die Griechischen Geschichtschreiber geben, nur der besondere Nahme des Stammes, der zuerst die Oestliche Küfte des Peloponnes besetzt hatte, bald aber durch seine nach dem festen Lande auswandernden Colonien die größte Celebrität erhielt, wie der Nahme Γραικοί durch die Italer. Diese Γραικοί oder Γραιοί, *Græci* oder *Graii* wohnten anfangs in Epirus, wanderten aber um 1503. v. Chr. nach Italien, daher die Italiäner, wie ehemals die Gallier alle Deutsche *Germanen*, von diesen alle Griechen, *Græcos*, Γραικούς nannten.

Der leichtern Uebersicht halber kann man diese Völker in zwei Hauptstämme theilen. Der erste oder *Thracisch - Phrygische Stamm*, welcher über den Hellespont nach Griechenland zog, und sich hauptsächlich in den nördlichen Gegenden niederliefs, hatte vorhin an den Ufern des schwarzen Meeres gewohnt, und scheint zuerst eingewandert zu seyn. Zu diesem Stamm gehören die Thraces, Phryges, Edoni, Cicones, Bistones, Odrysæ, Mygdones,

nes, Bebryces, Treres, Thyni, Heneti, Chalybes u. a. m. Der andere oder *Pelasgische Stamm*, welcher an den Küsten des Aegäischen Meeres wohnte, gieng, und wahrscheinlich später über die Inseln nach dem Peloponnes und den nächsten Gegenden des festen Landes. Zu diesem gehören die Pelasgi, Leleges, Cares, Caucones, Tyrrheni, Curetes, Cilices u. a. m.

Darin stimmen alle Nachrichten überein, daß diese Völkerchaften bei ihrer Einwanderung ein ganz uncultivirtes Volk waren, d. h. sie wußten die nothwendigsten Bedürfnisse des thierischen Lebens nur auf die unvollkommenste Weise zu befriedigen und kannten und übten nichts von dem Allen, wodurch das Leben der Menschen bequemer gemacht und veredelt werden kann. Die Natur hatte ihnen große und wohlgebildete Körper und herrliche Anlagen des Geistes und Herzens gegeben. Aber diese vorzüglichen Anlagen waren noch unentwickelt. Ihre Erkenntniß schränkte sich auf wenige sinnliche Gegenstände ein, und ihre Vorstellungskraft war noch so wenig geübt, daß

dafs sie sich über sinnliche Begriffe wenig erheben konnte, und mehr über ihre Empfindungen phantasirte, als wirklich dachte. Ihre Sitten und Gefühle waren, da es ihnen an allen den Begriffen und Erfahrungen fehlte, wodurch beide gemildert und verfeinert werden, heftig, stark, ganz Natur, aber roh und ungeschlacht. So arm, wie ihre Kenntnisse, so roh, wie ihre Sitten, und so rauh, als ihre Sprachorgane, so arm und roh war ihre Sprache, so rauh in ihren Tönen. Der Armuth dieser Sprache mußten sie durch Mienen und Gesticulationen zu Hülfe kommen. Wälder und Höhlen waren ihre ersten Wohnungen; dann elende Hütten, bald lebten sie in kleinen Dörfern beisammen, und machten damit den ersten aber unvollkommensten Anfang zur bürgerlichen Gesellschaft. Doch waren sie ohne Gesetze. Der König oder Cazique, βασιλευς, welcher an ihrer Spitze stand, war blos ihr Anführer im Kriege und ihr Schiedsrichter im Frieden. Anfangs lebten sie von δρυες, d. i. Eicheln, Buchen, Castanieen und ähnlichen Baumfrüchten, denn sie kannten selbst das Feuer nicht; dann nach der Lage ihrer Länder,

vom

vom Fiſchfange und von der Jagd. Ihre Kleidung waren Thierhäute. Sie lebten anfangs ohne feſte Ehen. Sie hatten Begriffe von *göttlichen* d. i. von mächtigern Weſen, als ſie ſelbſt waren, und verehrten dieſe durch Opfer, doch ohne Nahmen und Bild, in Wäldern und auf Anhöhen und ohne Tempel. Sie glaubten den Beifall oder die Abneigung der Götter gegen ihre Unternehmungen in den Säufeln der heiligen Eichen, oder von Prieſterinnen zu erfahren, welche der ſulphuriſche Duſt der delphiſchen Grotte ekſtaſirte. — Wenn auch, was ich vermuthete, die erſten Geſchichtſchreiber in der Schilderung des früheſten Zuſtandes ihrer Nation manches übertrieben haben ſollten, das ſie vielleicht von einigen Horden entlehnten, die in dieſem rauhen Lande verwildert waren, ſo bleibt doch das völlig gewiſs, daß die erſten Griechen, theils rohe Nomaden, theils wilde Jäger, in keiner engern bürgerlichen Geſellſchaft lebten, ungeſittet waren, und Ackerbau und Künſte und Wiſſenſchaften nicht kannten.



Die merkwürdigsten Begebenheiten dieser Völker sind folgende:

Von ihrem Eintritt an bis über diesen ersten Zeitraum hinaus hatten sie in ihrem neuen Vaterlande keine festen Wohnsitze. Physische und sittliche Ursachen, Ueberschwemmung, Erdbeben, zu große Volksmenge u. d. gl. veranlafsten ein anhaltendes Hin- und Wiederziehn dieser Völker, so dafs eines immer dem andern weichen oder sich mit ihm vereinigen mußte, andere so gar, als die Thyni, Phryges, Mygdones, u. a. m. nach den Wohnsitzen ihrer Vorfahren und Verwandten in klein Asien zurückgiengen. Diese beständigen Wanderungen und die damit verbundenen Kriege hinderten die Bevölkerung und den Fortgang der Cultur, und bewürkten es, dafs sich die Nation zwar sehr mit einander vermischte, aber doch in keinen allgemeinen Staatskörper vereinigen konnte, sondern eine Menge kleiner unabhängigen Staaten bildete.

Die Arcadier, eigentliche Pelasger, welchen die Lage ihres Landes Ruhe gewährte,  
ver-



vermehrten sich daher so beträchtlich, daß schon 1643. vor Chr. ein Haufe auswanderte, der endlich in Italien landete, und gleich darauf *drei* andere Haufen, welche bis in Thessalien, damals Aemonia, drangen und sich des Landes bemächtigten, das von ihnen Pelasgiotis, Phthiotis und Achaja genannt wurde.

Um 1556. vor Chr. kam eine Colonie Aegypter, vom Cecrops geföhret, wahrscheinlich durch Zufall, nach Attika. Auch muß sie sehr schwach gewesen seyn, weil sie auf die Cultur der alten Bewohner von Attika, so viel wir wissen, keinen sehr merklichen Einfluß gehabt hat.

Um 1503. vor Chr. trieb eine furchtbare Ueberschwemmung die Bewohner von Phocis, Locris, und Aetolien, meistens Curetes und Leleges, auf die Gebürge an den Gränzen Thessaliens, von da sie, unter der Anführung eines Deucalions in Thessalien selbst einfielen. Die alten Bewohner flohen nach Epirus und von da zum Theil, wie die *Γραικοί* nach Italien, andere nach Boeotien, nach den Inseln des Ae-  
gäi-

gäischen Meeres und nach klein Asien, noch andere ließen sich an der europäischen Küste des Helleponts nieder.

Die siegreichen Cureten und Leleger behaupteten ihre Eroberung und mußten sich in diesem geeigneten Lande ungemein stark vermehret haben. Von Deucalions Sohne Hellen erhielten sie oder richtiger ein Theil derselben die am Fluß Enipeus wohnten, den Nahmen Ἕλληνες. Sein ältester Sohn war Aeolus, der Phthiotis erhielt, von welchem ein Theil dieser Unterthanen zwischen dem Asopus und Enipeus den Nahmen Aeolier bekam. Dieser Stamm mehrte sich so außerordentlich, daß in der Folge alle Bewohner des festen Landes, die Megarenser, Athener und Dorier am Parnass abgerechnet, und selbst die Peloponneser größtentheils mit Doriern gemischte Aeolier waren. (Strabo VIII. p. 512. D. 513. B.) Auch hat er viele Colonien nach Italien und den Inseln geführt.

*Dorus*, Hellens zweiter Sohn, erhielt die Landschaft Estiäotis, die Einwohner hießen

nun Dorier. Diese wurden aber gleich nach Dorus Tode von den Perrhäbern vertrieben, Der größte Theil gieng nach Macedonien und vereinigte sich mit den Aeoliern; ein anderer starker Haufe gieng nach Creta. Merkwürdig aber für die Folge ist, das ein Haufe derselben aus Macedonien wiederum aufbrach und am Gebürge Oeta die *Tetrapolis Dorica* anlegte.

Hellens dritter Sohn, *Xuthus* flohe von seinen Brüdern vertrieben nach Attica: höchst wahrscheinlich kam er mit einer starken Begleitung dahin. Denn von seinem Sohne *Jon* erhielt die ganze Küste vom Isthmus bis Sunium den Nahmen Jonien. Da aber die Athener diesen verdrängten, bemächtigte er sich der gegen überliegenden Küste des Peloponnes und errichtete hier einen neuen Staat *Jonia*, der aus zwölf confoederirten Staaten bestand.

*Xuthus* zweiter Sohn, *Achaeus*, erhielt den Thron von Phthiotis nach *Aeolus* Tode, dessen Söhne *Argos* und *Lacedaemon* mit Aeoliern, oder genauer Aeolo-Achäern be-

vor Chr. 1474. führte Danaus eine Colonie Aegypter über Rhodus nach Argos. Diese Colonie scheint beträchtlich gewesen zu seyn.

Um 1448. vor Chr. kamm Cadmus aus Sydon, über Creta, in Boeotien an, das damals die Hyantes, Aones, Temnices und Leleges bewohnten. Er vereinigte sich mit dem Aones, bauete Theben und brachte das phönizische Alphabeth nach Griechenland.

Um 1406. vor Chr. bekriegte Minos II. mit einer Flotte die Carier und andere Völkerschaften, die nach der Sitte jener Zeiten Capereien trieben, und unterwarf sich mehrere Inseln des Archipelagus.

1219. vor Chr. kam Pelops, Tantalus Sohn, ein Phrygier und alter Verwandter nach Elis.

1285. vor Chr. unternahmen die Theffalier unter Anführung des Jason einen Ritterzug, nach Colchis, der unter den Nahmen des *Zuges der Argonauten* so bekannt ist. Orpheus, der Sänger, begleitete den Jason.



Selbst diese Unternehmungen zeigen, daß die Griechen sich jetzt weit über ihren ersten Zustand erhoben hatten. Schon lebten sie in der engeren bürgerlichen Gesellschaft, und in Creta und Attica galten schon Gesetze und Herkommen; sie trieben Schifffarth und Handlung mit auswärtigen Völkern; Ackerbau und Viehzucht waren nun ordentliche Nahrungsmittel. Sie kannten und übten mehrere Künste, wodurch die Bequemlichkeiten und die Sicherheit des Lebens und Eigenthums erhalten wird. Schon hatten sie Begriffe über den moralischen Werth oder Unwerth der Gefinnungen. Doch waren ihre Empfindung und Sitten noch immer roh und wild, und durch die beständigen Feindseligkeiten dieser Völker gegen einander wurden sie rohe Krieger, die nichts mehr als Körperstärke und Behändigkeit schätzten.

Aus diesen historischen Sätzen ziehen wir nunmehr für die Geschichte der Sprache diese Folgerungen:



1. Griechenland wurde von einer *Menge* Völkerchaften *eines* Stammes, die aus ihren ältern Wohnsitzen wenige Begriffe mitbrachten, bevölkert. Die griechische Sprache bestand also gleich anfangs aus *vielen Dialecten*, deren jeder aber sehr *arm* war.

2. Die Nation stand mit fremden Völkern, so viel wir wissen, fast in gar keiner Verbindung; sie schritt zur Cultur fort nicht durch Fremde, sondern durch sich selbst; mithin wurde ihre Sprache die ursprünglich nicht *einheimisch* war, bei ihrer Ausbildung *einheimisch* und *originell*. Nur im Attischen und Argolis wurde sie mit Aegyptischen, in Theben aber mit Phoenicischen und Arabischen Worten vermischt; vielleicht auch auf den größern Inseln, als Creta, Rhodus, Cyprus, wohin Aegypter und Phoenicier handelten.

3. Durch die beinahe unablässig anhaltenden Wanderungen und Kriege wurde die Nation ungemein mit einander gemischt. Doch gegen das Ende dieses Zeitraums hatten die *Aeolier* und *Dorier*, ursprünglich Curetes und

Leleges, also Zweige des Pelasgischen Stammes das *eigentliche* Griechenland, *Attica* und *Arcadien* ausgenommen, besetzt. Hieraus folgt:

a. Durch die beständige Mischung der Völker wurden auch die Dialecte immer gemischt: und gelangten dadurch früher zu einem größern Reichthum an Wörtern, besonders der Synonymen, an grammatischen Formen und Flexionen: anstatt aber, was sonst geschehn wäre, in sehr *abweichende Dialecte* oder *verwandte Sprachen* auszuarten, blieben sie so ähnlich, daß sie kaum Dialecte genannt werden konnten. Bis dahin prædominirte in *allen diesen Dialecten* das *Alt-Dorische*, welches nach meiner Einsicht, der Stamm der griechischen Sprache und ihrer Dialecte ist.

Denn

1) Pythagoras versicherte nach Metrodors Zeugnis (*v. Jamblich. vita Pythag. c. XXXIV.*) der dorische Dialect sey der älteste nach der Fabel und der Geschichte, und Orpheus der älteste Dichter habe Dorisch gesungen.

2) Der

2) Der Stamm der lateinischen Sprache ist Dorisch, und die Lateiner stammen von den ältesten Arcadern aus dem *Peloponnes* und aus *Theffalien*. Strabo V. p. 337. C.

3) Dorisch war die Religionsprache der Griechen: alle eigentlich zum *öffentlichen Gottesdienst* gehörende Lieder, oder nach unserer Sprache, alle *Kirchen-Gefänge* waren Dorisch; daher so gar die Chöre der dramatischen Dichter, weil sie ihrem Ursprunge nach Festgefänge waren.

4) Die Arcader, *αυτοχθονες*, die nie ihre ersten Wohnsitze verlassen haben (*ουδεπωποτ' μετανασταται Xenoph. Hellen. VII. 1. 12. Herodot. VIII. 73.*) sprachen *Dorisch*.

5) Alle Völkerschaften, die zu dem alten Thrazisch-phrygischen oder Pelasgischen Stamme gehören, auf Creta, Cyprus, Rhodus u. f. sprachen noch späterhin einen Dialect, der dem Dorischen am nächsten kommt.

6) Der Stamm des *Attischen* Dialects, (*Attika* war von Pelasgern bevölkert) ist Dorisch. (Ich werde dies anderswo beweisen.) Hier nur

dies: alle Archaismen (*vulgo Atticismen*) der Attiker sind Dorisch. πεινῶν, διψῶν, ἰππῆς, οὐδε εἰς: die Form des Imperativ. in ντων des Optativ. in εως, Formen der Verb. in αθω als εικαθω u. s. f. Und Pausanias II. c. 37. versichert, daß vor der Rückkehr der Heracliden die Argiven und Athener eine Sprache hatten. Die Argiven aber waren, wie die Attiker, alte mit Aegyptern und Aeoliern gemischte Pelasger.

7) Endlich die Dores stammen gerade zu von Curetes und Leleges, alten Pelasgern, und die, mit denen sich diese zum Theil in Thessalien vereinigten, waren auch *eigentliche Pelasger* aus Arcadien.

b. Gegen das Ende dieses Zeitraums waren also in Griechenland folgende Dialecte.

I. Der Alt-Dorische Dialect. Der erste Wohnsitz der *Dorier* war Estiäotis in Thessalien, sie selbst aber stammten von den Curetes und Leleges, mit welchen Deucalion die Achäer, welche aus Arcadien stammten, vertrieben hatte. Von da giengen sie durch die Perrhäer vertrieben, nach Macedonien, und von hieraus



aus wieder größtentheils in die Gegend am Oeta. Herodot. I. c. 57.

II. Der *Aeolische* Dialect. Die Aeoles bewohnten zuerst Phthiotis, und hatten denselben Ursprung mit den Doriern. Sie sprachen also zuerst *einen* Dialect mit den Doriern; aber da sie sich von diesen trennten, und bei ihrer Ausbreitung durch den größern Theil von Griechenland mit andern Völkerschaften mischten, so artete ihre Sprache in einen *verwandten* Dialect aus, der aber allgemeiner als jener Dialect auf dem festen Lande geredet wurde.

III. Der *Attische* Dialect. Attika wurde von Pelasgern besetzt, (Herodot. I. 57. Strabo V. p. 339. B.) die Attische Sprache war also anfangs Pelasgisch, oder Alt-Dorisch. Da aber die Attiker aus ihrem rauhen Wohnsitzen nie vertrieben wurden, (Herodot. I. 57. VII. 172.) und keine verwandte Völkerschaften sich mit ihnen vereinigten, sondern Fremde, Aegypter, so mußte die Sprache dieses Landes bei ihrer Ausbildung zum abweichenden Dialect werden.



IV. Der *Jonische Dialekt*, der sich an der Küste von Attika und im Aegialus bildete, durch die Jonier, d. i. mit Attikern gemischte Curetes und Leleges oder Aeoles, welche Jon, Hellens, Enkel, nach der Küste des Peloponnes geführt hatte.

V. Eine große Zahl Dialecte der *ältesten griechischen Sprache*, welche von den einzelnen Völkerschaften des Thrazisch-Phrygischen und Pelasgischen Stammes gesprochen wurden. — So kannte Homer, um nur ein Beispiel anzuführen, allein auf Creta IV. Dialecte Odyss. XIX. 172. f.

Alle diese Dialecte müssen indes noch un-  
gemein ähnlich mit einander gewesen seyn,  
weil man so wenig im Homer, als in den My-  
then, so viel ich weiß, Spuren findet, daß  
sich die Griechen untereinander oder auch mit  
ihren alten Verwandten in Asien nicht anders,  
als mit Hülfe eines Dollmetschers, hätten ver-  
stehen können: welcher bei den häufigen Mi-  
schungen, und da noch kein Dialekt durch  
Schriften figiret war, natürlich ist.

Gegen das Ende dieses Zeitraumes hatte Griechenland schon zwei Gattungen *ordentlicher Sänger* αοιδοι: von denen die eine die Lieder mit der *Flöte* begleitete, wie Hyagnis, Marfyas, Olympus; die andere mit der *Cyther*, wie Linus, Philammon, Thamyris, Musaeus, Orpheus u. a.

Literarische Denkmale, auch nicht einmal Fragmente, auſſer den eigenthümlichen Nahmen der Städte und Perſonen, haben wir aus dieſem Zeitalter nicht; wir können alſo den Zuſtand der Sprache nur aus jenen hiſtoriſchen Datis und durch analogiſche Schlüſſe von der Beſchaffenheit der Sprachen, der Völker, die auf derſelben Stufe der Ausbildung ſtanden, errathen.

Wahrfcheinlich hatte alſo die griechiſche Sprache gegen das Ende dieſes Zeitraumes ſchon einen Reichthum an eigentlichen Worten und an Synonymen für ſinnliche Gegenſtände; (doch waren die leztern größtentheils nicht völlige Synonyme, ſondern bezeichneten zugleich eine damit verbundene Nebenidee) und an Metaphern für unſinnliche und abſtracte Begriffe.

Die Sprache hatte vielleicht schon alle Redetheile: aber die Formen derselben, die Flexionen der flexiblen Redetheile, und der Gebrauch derselben war noch nicht fest bestimmt. Daher hierinn die grösste Mannigfaltigkeit noch herrschet.

Die Sprachorganen der Nation waren jetzt schon *sehr* biegsam und geübt, daher und weil bei diesem Volke Phantasie und Gefühl noch immer überwiegend herrschte, sprach man noch mit so starken Accenten, das ihre Sprache mehr dem Gesange glich, als der Rede, sowohl in Absicht der Aussprache als des Ausdrucks.

Die Stellung der Worte und die Syntax, war noch völlig frei. Daher der Reichthum an Inversionen, und Anacoluthen.

Zweiter Zeitraum  
von Orpheus bis zum Pherecydes vor  
Chr. 1255 - 600.

---

Die erste Unternehmung, welche die Griechen mit vereinten Kräften ausführten, war der Krieg gegen die Trojaner, ihre alte Verwandte, der mit der Eroberung von Troja, vor Chr. 1184. endete. Durch diesen Krieg wurden die in Griechenland noch immer fort dauernden Wanderungen noch vermehret. Während der langen Abwesenheit der Fürsten und ihrer Krieger hatten hin und wieder andere den Thron usurpirt, so dafs die zurückkommenden fremde Wohnsitze auffuchen mußten. So giengen Teucer von Salamis, und Agapenor, ein Arcadier, nach Cyprus, Idomeneus von Creta, und Diomedes, der Aetolier, nach Italien, u. f. f. So waren während des Trojanischen Krieges Pelasger und Thracier ins Thebanische eingefallen und hatten die Cadmeer vertrieben, welche sich nach Arne in Thessalien



lien begaben, *sechzig* Jahre aber nach dem Trojanischen Kriege, vor Chr. 1124. von den Theffaliern vertrieben, nach ihrem ersten Vaterlande zurückgiengen und dies von neuen eroberten.

Ein anderer sehr wichtiger Vorfall dieser Zeiten war die Rückkehr der Heracliden oder der Nachkommen des Hercules in den Peloponnes. Hyllus, dieses Heros Sohn, fand von dem Eurystheus aus Tyrinth verjagt und verfolgt, endlich bei den Doriern am Oeta Schutz. Ihr König Aegimius nahm ihn an Kindes statt auf und gab ihm einen Drittheil seines Gebietes. Jetzt versuchte Hyllus, von den Doriern unterstützt, sein väterliches Erbe zu erobern. Der Versuch mislang. Mit eben so wenigem Glücke erneuerte ihn nächher sein Sohn Cleodäus, und nach diesem sein Großsohn Aristomachus. Endlich gelang es dem Söhnen des letztern, dem Temenus, Cresphontes und Aristodemus, in Verbindung mit dem Aetolier Oxylus, sich so gar des größten Theils des Peloponnes zu bemächtigen, *achtzig* Jahre nach dem Trojanischen Kriege, vor Chr. 1104.

Darauf



Darauf theilten sie sich in ihren Eroberungen so, daß Aristodems Söhne, Eurysthene und Procles, Lacedämon erhielten, Messene dem Cresphontes, und Argolis dem Temenus zufiel, Oxylus aber, Elis erhielt. Arcadien behielt seinen Regenten. Megaris, daß sie bald nachher eroberten, wurde mit Doriern besetzt. Die Achäer, welche bis dahin in Argos und Sparta gewohnt hatten, griffen die Jonier in Aegialus an, vertrieben sie und nannten das Land Achaia. Die Jonier giengen nach Attica zurück.

Schon vorher hatte, durch diese Unruhen vertrieben, Orest einen Haufen Aeolier, oder Achäer aus Sparta geführt. Da er in Arcadien starb, führte sein Sohn Penthilus den Zug weiter. Diese Colonie gelangte endlich mit einer starken Zahl Boetier gemischt, nach mehreren Jahren, in zwei verschiedenen Zügen auf Lesbos und der Küste von klein Asien an.

Die Jonier folgten diesem Beispiele. Vom Neleus, Codrus Sohne angeführt, brachen sie mit Thebanern, Orchomeniern, Abanten und  
Pho-

Phocenser gemischt, aus Attika auf, und giengen nach klein Asien, wo sie sich mit den Leleges, Cares, Mygdones, Pelasgi u. a. alten Verwandten vermischten, oder diese verjagten, circa 1044. v. Chr.

Auch von den Doriern, welche Megaris erobert hatten, gieng um diese Zeit, vom Althamenes, einem Argiven geföhret, ein Theil erst nach Creta und von da nach dem festen Lande.

Nun gelangten endlich die Griechen zur Ruhe. Denn so wie die Völkerschaften jezt wohnten, blieben sie, im Ganzen genommen, wohnen. Nur an den Küsten von Thracien und Macedonien, am Hellepont und am schwarzen Meere ereigneten sich Veränderungen, indem die Athenienser, Corinthen, Jonier u. a. hier zahlreiche Colonien anlegten. Diese Ruhe, das dadurch bewürkte größere Wachsthum der Volksmenge und hauptsächlich der stärkere Handel und Umgang mit fremden Völkern beförderte den Fortgang der Cultur sehr. Allein die Asiatischen Griechen, besonders die  
Jonier

Jonier und Aeolier, welche diese Vortheile in höhern Grade genossen, lieffen den übrigen bald vor, und wurden die Lehrer des Mutterlandes. Eine Folge dieser zunehmenden Cultur war die Einführung des Republikanischen Regiments in sehr vielen Staaten.

Um diese Zeit vereinigten sich die vom Hellen stammenden Griechen nach und nach in ein politisches Völkersystem und nahmen die allgemeine Benennung Ἕλληνες an. Die Veranlassung scheinen dazu die Olympischen Spiele gegeben zu haben, welche seit v. Chr. 884. ununterbrochen gefeiert sind, bei denen nur Hellenen, οἱ ἐκ τοῦ Ἑλληνικοῦ γένους, zugelassen wurden; noch mehr aber der Staatenrath der Amphictyonen, welcher immer wichtiger wurde. Hiedurch sonderten sie sich förmlich von ihren alten Verwandten des Thracisch-Phrygischen und Pelasgischen Stammes ab. Dieses Völkersystem bestand nach einer lange beibehaltenen Nationalabtheilung aus II. Hauptstämmen. Herodot. I. 56.

I. Der *Dorische Stamm*, τὸ γένος Δωρικόν, welcher alle die Völker in sich begrif, welche von

III. Theil.

c

den

den Helleuen abstammten, d. h. von den Einwohnern von Phithiotis, die aus Cureten, Lelegern und Pelasgern bestanden; also

a. Die eigentlichen *Dorier* oder die Bewohner von Estiäotis zu Dorus Zeiten, und ihre Colonieen, namentlich die Macedones, die Tetrapolis Dorica, Corinth, Argolis, Sparta, Messene, Megara und Doris in klein Asien, und aller dieser Colonieen auf Rhodus, Creta, am Hellespont, auf Sicilien und in Italien.

b. Die Aeoles, oder die Bewohner von einem Theil von Phithiotis, längst dem Enipeus und ihre Colonieen, die Thessalier, Acarnanes, Epirotae, Aetolier, Locrer, Phocenser, Boeotier, Eleer, Achäer, und Aeolis in klein Asien, mehrere Inseln im Jonischen Meere und viele Colonieen in Italien und auf Sicilien. An mehreren Orten z. B. in vielen dieser Colonieen und in Macedonien waren sie sehr mit Doriern vermischt. — An der Spitze dieses Stammes standen die Lacedämonier.

II. Der *Jonische Stamm*, τὸ Ἰωνικὸν γένος. Dieser bestand aus den Atheniensen und Joniern



niern und beider Colonieen. — Da die Athenier eigentliche Pelasger waren und sich mit Hellenen gar nicht oder doch sehr wenig gemischt hatten, so wurden sie als ein besonderer Stamm angesehen.

In diesen Zeitraum lebten in der ersten Hälfte die Sänger Homer, Hesiod u. a.

Gegen das Ende desselben die lyrischen Dichter in Aeolis, Terpander, Alcman, Alcaeus, die Sappho.

Callinus, Tyrtaeus, Archilochus, Stephichorus, Mimnermus, Arion, Xenophanes, u. a.

Der Vater der griechischen Philosophie Thales.

Diese so wichtigen Revolutionen der griechischen Nation hatten für ihre Sprache nicht minder wichtige Folgen. Die Dialecte, von denen noch keiner zur Büchersprache geworden und also figirt war, litten durch diese abermalige starke Vermischung beträchtliche Abänderungen, und wurden bei den Völkern, welche sich mit ihren rohern Siegern vermisch-

ten, so gar wieder roher, als sie vorhin waren. Dies war hauptsächlich im Peloponnes der Fall, wo die Dorier in Sparta und Argos die mehr verfeinerten Achäer besiegten, und in Elis, wo sich die Aetolier mit den alten aeolischen Einwohnern, vermischten.

Jetzt bestanden die Griechen aus *vier* Stämmen und ihre Sprache aus *vier* Hauptdialekten.

I. Der (mittlere) *Dorische* Dialect, die Sprache der Dorier an der Südseite des Oeta zwischen dem Sinus Maliacus und Phocis. Herodot. VIII. 31. Die Colonieen dieses Volkes, welche unter Anführung der Heracliden nach dem Peloponnes giengen, führten ihn in Corinth, Arcadien, Argolis Sparta und Messene ein, ferner in Megaris und von da aus nach Doris in Asien. Durch neue Colonieen aus diesen Gegenden kam er nach Italien und Sicilien. Als diese Dorier in den Peloponnes kamen, mußte ihre Sprache mit dem Alt-Dorischen oder Pelasgischen noch sehr viele Aehnlichkeit haben. Aber hier änderte sich der Dialect bei der weitem Ausbildung so sehr ab, daß ihn Herodot (I. 57.)

von der Sprache alter Pelasger am Hellefpont ganz verschieden fand, und als eine besondere Sprache ansah.

Da dieser Dialect geradezu von dem Alt-Dorischen abstammte, so blieb er die Religions-  
sprache der Hellenen, in welcher sie die eigent-  
lich öffentlichen gottesdienstlichen Hymnen  
und Chorgefänge fungen. Dadurch mußte die-  
fer Dialect früh für die lyrische Poesie, *το μελος*,  
bearbeitet werden. Dies scheint mir der  
Grund zu seyn, warum die lyrischen Sänger,  
wenige Ausnahmen abgerechnet, alle den Do-  
rischen Dialect für ihre lyrischen Gefänge  
wählten. So daß der Dorische Dialect die  
Dichtersprache der Lyriker auch in den folgen-  
den Zeitalter blieb. Nur daß man die Verfei-  
nerungen, welche dieser Dialect als Landes-  
sprache erhielt, auch in die Dichtersprache re-  
cipirte; und manche, besonders Attiker, viel-  
leicht um ihren Landesleuten nicht zu unver-  
ständlich zu werden, die eigentlichen Idiomen  
dieses Dialects in Wörtern u. d. gl. möglichst  
zu vermeiden suchten, und oft nur allein die  
Dorische Flexion beibehielten z. B. die Tragi-

ker in den Chören, Aristoteles in seinem Scolion, u. a. und Aeolier, wie Pindarus u. a. manches Aeolische, wegen der nahen Verwandtschaft der Dialecte einfließen ließen.

II. Der *Aeolische Dialect*. Dieser wurde Megaris, Doris, Dryopis und Attika ausgenommen auf dem ganzen festen Lande gesprochen; ferner in Elis und Achaia und endlich in Aeolis in klein Asien. Da gegen das Ende dieses Zeitraums in Aeolis, besonders auf Lesbos, die lyrischen Dichter Alcaeus und die Sappho sangen, welche den Dialect ihres Vaterlandes wählten, so mußte dies zur Verfeinerung dieses Dialects vieles beitragen. Allein nach diesen beiden Sängern versuchte es, so viel ich weiß, Niemand in diesem Dialect zu singen oder zu schreiben, und so blieb er wahrscheinlich sehr zurück.

III. Der *Attische Dialect*, der ursprünglich Pelasgisch mit Aegyptischen vermischt war, wurde dann durch die mit Xuthus angekommenen Aeolier von neuen gemischt. Daraus erkläre ich mir die Richtigkeit der Behauptung  
des



des Pausanias, (II. c. 37.) daß die Attiker und Argiven vor der Rückkehr der Heracliden eine Sprache geredet hätten. Denn die Argiven waren Pelasger, zu denen unter Danaus Aegypter und unter Xuthus zweitem Sohn Aeolier aus Thessalien kamen. Jene nach Attika gegangene Aeolier, die von Xuthus Sohn, Jon, den Nahmen *Ἰωνες* erhalten haben, müssen in Attika so mächtig geworden seyn, daß sie die ältern Einwohner gänzlich mit sich vereinigten. Denn das ganze Volk erhielt den Nahmen *Ἰωνες*; der ganze Stamm wurde nicht *Ἀττικόν* sondern *Ἰωνικόν γένος* genannt und *Ἀπολλων*, Jons vermeinter Vater, wurde unter den Nahmen *Ἀπολλων πατρός* der Nationalgott. Wenn sich die Jonier die alten Attiker so unterwarfen, so scheinete es, daß sie eben so die Attische Sprache verdrengten, als einst die Angeln in Britannien den Nahmen und die Sprache der Briten verdrengt haben. Ganz gewiß war dies der Fall nachher, als die von den Achäern aus Aegialus vertriebenen Jonier nach Attika zurückgekommen waren, und sechzig Jahre wenigstens im Lande wohnten. Um eben diese Zeit flüchteten von den alten Bewohnern des Pelop-

ponnes viele bei dem Einfall der Heracliden nach Attika z. B. Melanthus von Messene. Dadurch erhielt Attika eine so außerordentliche Volksmenge, daß es den Doriern im Peloponnes furchtbar wurde. Durch diese Ueberlegenheit der Jonier wurde also die Attische Sprache gänzlich verdrängt, und so hätte Herodot. (I. 57.) Recht, daß die alte pelasgische Sprache der Athener bei der Umwandlung des Volkes in Hellenen, in einen Hellenischen Dialect abgeändert sey.

IV. Der *Jonische Dialect*. Dieser, dessen Hauptsitz bisher Aegialus gewesen war, wurde nun in Attika eingeföhret; aber durch die vielen Fremden, die vor den Heracliden nach Attika flüchteten, sehr gemischt. Da aber die Jonier *sechzig* Jahre nach ihrer Einwanderung in Attika wieder auswanderten, so zerfiel, da das Volk sich dadurch in zwei Stämme trennte, von denen jeder sich besonders ausbildete, ihre Sprache von neuen in zwei verwandte Dialecte, den *Jonischen*, dessen Sitz in klein Asien war, und den *Alt-Attischen Dialect*.

Der Jonische Dialect erlitt gleich eine starke Mischung. Denn mit der Jonischen Colonie vereinigten sich Abanten von Euboea, Orchomenier, Cadmeer, Dryopes, Phocenser, Mollosser, Arcadische Pelasger, und Dorier aus Epidaurus und mehrere andere Völker. Herodot. I. 147. und in Asien selbst fanden sie früher dahin abgegangene Aeolier aus Boeotien und Cretenfer, und von alten Pelasgischen Verwandten Cares, Leleges, Mygdones u. a. Dieser Dialect, der ursprünglich alt Dorisch war, und sich durch den Aufenthalt von dreihundert Jahren in Attika und im Aegialus und durch die Mischung mit dem Attischen zu einem *eigenen* Dialect gebildet hatte, wurde nun mit den *mittlern* Dorischen und Aeolischen, und Kleinasiatischen Dialecten gemischt.

Wenn, was wir nach den Zeugnissen des Aristoteles, Eratosthenes, Philochorus, Aristarchus, und nach dem Ausdrücke des Grammatikers, τῶν Πλατῶν annehmen müssen, wenn Homer bald nach Einwanderung der Jonier gefungen hat, so zeigt uns seine Sprache, einige Interpolationen der Rhapsoden, Criti-

ker u. f. f. abgerechnet, die Beschaffenheit des Altionischen Dialects bald nach der Einwanderung. Daher die sonst so sonderbare Erscheinung, daß Homers Sprache im Ganzen Ionisch ist, oder bestimmter, daß sie im Ganzen mit dem mittlern Ionischen Dialect, wie ihn Herodot schreibt, ähnlich, aber doch noch mit Wörtern, Formen, Flexionen, und Verbindungen angefüllet ist, welche von den Joniern bei der zunehmenden Cultur ihrer Sprache aus derselben verwiesen wurden, in andern Dialecten aber üblich geblieben sind.

Homer war wahrscheinlich einer der ersten und größten Sänger Joniens, aber gewiß nicht der Einzige. Seine Schüler, die *Homeriden*, verbreiteten seine und ihre Lieder, von welcher Art die sogenannten Homerischen Hymnen sind, durch Griechenland. Und so wurde dieser Dialect, der durch diese Sänger schon bearbeitet war, nun die allgemeine Sprache der Sänger, wenigstens der Classe von Sängern, welche *Erzählungen*, *ἔπη*, sangen, oder wenn sie auch andere Gegenstände wählten, wie Hesiod in seinen *ἑργαῖς*, doch ihres ersten Leh-



Lehrers, Homers, musikalische Declamation, d. i. fein Sylbenmaaß, den Hexameter oder die daraus gebildete Versmaaße, wählten. Aus einem ähnlichen Grunde wählten die Minnesinger alle den Schwäbischen Dialect. Hr. R. *Adelung Lehrgebäude der deutschen Sprache Th. I. S. 53.* Aber so wie die Jonische Landessprache sich, durch Ausmerzen rauher, oder fremder Wörter, Formen und Flexionen, u. s. f. verfeinerte, so wurde auch diese Dichtersprache verfeinert. Daher die Sprache des Callinus, und Tyrtaeus sich schon sehr von der Homerischen oder Hesiodischen unterscheidet, so wie sich dagegen die Sprache des Mimnermus und Solons wieder vor dieser durch größere Reinigkeit, Feinheit und Bestimmtheit auszeichnet.

Da die Jonier ihre Sprache so sehr in klein Asien vermischten, und so früh und schnell ausbildeten, dagegen die Attiker, welche diese Sprache redeten, sich nicht weiter vermischten, in der Cultur aber hinter den Joniern zurückblieben, so wurde dadurch ihre Sprache von der Sprache der asiatischen Jonier  
so

so verschieden, daß sie zum *verwandten* Dialect sich bildete, den ich zum Unterschiede von dem *ältesten* Dialect des ersten Zeitraums den *Attischen* Dialect nennen möchte. Dieser Dialect wurde in dieser Periode ungleich weniger als der Jonische verfeinert.

Jeder dieser vier Hauptdialecte hatte eine größere oder kleinere Zahl Nebendialecte, besonders der dorische und aeolische. *Vier* jonische Nebendialecte führt Herodot an. I. 142.

Die Verschiedenheit der Griechen in ihrer Cultur berechtigt uns einen verhältnismäßigen Unterschied der Grade der Cultur ihrer Sprache anzunehmen. Unmöglich laßt sich aber von der Beschaffenheit der griechischen Sprache während dieses Zeitraums eine Schilderung entwerfen, welche dem Zustande der Sprache zu allen Zeiten dieser Periode und bei jeder Völkerschaft genau entspräche. Dies kann man indes mit Wahrheit behaupten, daß die griechische Sprache bei allen diesen Völkerschaften den Grad ihrer Cultur erreicht hatte, den

den wir durch den Ausdruck: *oratorische Sprache* zu bezeichnen pflegen, das will sagen, die Sprache hatte noch immer einen größern Reichthum an Wörtern für sinnliche, als unsinnliche und abstracte Begriffe; einen Reichthum an Synonymen, an Wörtern und Ausdrücken, welche starke Bilder oder Nebenbedeutungen enthielten und dadurch unbestimmt waren. Die Formen der Wörter, ihre Flexion und die Syntaxis waren schon durch den Sprachgebrauch bestimmter geworden, doch waren hierin noch sehr viele Freiheiten erlaubt. Die Aussprache fiel nicht mehr so stark ins singende, aber sie hatte doch immer noch etwas vom musikalischen Rhythmus oder Declamation.

Was die Sprache der Jonier insbesondere anbelangt, so war diese gegen das Ende dieses Zeitraums in ihrer Cultur am weitesten fortgerückt, nach ihr zunächst die Asiatisch-aeolische. In der ersteren wurden nun, der bilderreichen Ausdrücke, der Synonymen, und der durch ihre Nebenbedeutungen und Beziehung auf ältere Ideen, oder Gebrauche und Sitten

Sitten unbestimmten Bedeutungen immer weniger: man verwarf die fremden Ausdrücke, Formen, Flexionen und Verbindungen, und milderte die zu harten und rauhen Idiomen; bereicherte dagegen die Sprache immer mehr mit Ausdrücken für unsinnliche Begriffe und Gegenstände aus dem bürgerlichen Leben; gewöhnte sich immer mehr an Bestimmtheit und Gleichheit, und entfernte sich noch mehr, wie vorhin, von der rhythmischen Aussprache.

---

### Dritter Zeitraum

vom Pherecydes bis Aristoteles vor Chr.

600 - 320.

---

Die Asiatischen Griechen, welche durch ihre ausgebreitete Handlung, reich und mächtig geworden waren, mußten nach langen und blutigen Kriegen mit dem lydischen Königen, endlich dem Croesus, (um 562. v. Chr.) und bald darauf



darauf dem Sieger der Lydier, Cyrus (v. Chr. 540.) zinsbar werden. Diese Abhängigkeit von den Lydiern und Perfern schadete ihrem Wohlstande wenig, stürzte sie aber noch tiefer in Luxus und übertriebene Verfeinerung.

In dem letztern Drittheile des vorigen Zeitraumes und dem Anfange des gegenwärtigen erhielt Sicilien und Unteritalien mehrere Colonieen, von Euboea, Lacedämon, Corinth, Messene, Megaris, Rhodus, Creta, aus Locris, Achaja und aus Jonien. Diese Colonieen vermischten sich ebenfals häufig mit einander.

Athen litt im Anfange dieses Zeitraumes durch die Fortdauer innerer Streitigkeiten, indem die alten und reichen Familien die Herrschaft an sich zu reißen suchten. Die Gesetzgebung des Draco (v. Chr. 522.) erstreckte sich bloß auf Criminalfälle, half also diesen Uebel nicht ab. Dieser innere Zwiespalt hinderte den Fortgang der Cultur der Athener ungemein.

592. v. Chr. gab Solon dem Atheniensischen Staat ein auf geschriebene Gesetze gegründete Demokratische Regierungsverfassung.

Eine Folge der fortdaurenden inneren Zwistigkeiten war, daß Pisistratus vor Chr. 560. sich zum *Τυραννος*, Alleinherrscher, von Athen erheben konnte. Diese Herrschaft, welche er Dreimal verlor und wieder gewann, war für die Athener heilsam. Denn er bildete zuerst den Geschmack der Athener für öffentliche Pracht, sammelte Homers Gedichte, und brachte berühmte Sänger seiner Zeit nach Athen. Seine Söhne Hipparch und Hippias setzten nach seinem Tode, (v. Chr. 528.) seine Bemühungen fort, bis der eine ermordet und Hippias vor Chr. 310. vertrieben wurde. Jetzt waren die Athener schon so mächtig, daß sie bei noch immer fortdaurenden einheimischen Zwistigkeiten, doch mit ihren Nachbarn den Boeotiern und Aegineten Kriege führen, und den Joniern wider die Perfer beistehen konnten. Dieser letzte Schritt hatte die Folge, daß Darius vor Chr. 490. die Athener angriff. Die Athener siegten bei Marathon, wurden durch den Sieg mit enthusiastischen Eifer für Freiheit und Größe erfüllt, und durch die Beute reicher und kunstliebender. Der zweite persische Krieg, vor Chr. 480., der durch die Schlach-



Staat geworden seyn, wenn nicht die beständigen Kriege der Griechen, in welche er verwickelt wurde, und das Sittenverderbniß der Nation, welches von Pericles Zeiten an immer mächtiger wuchs, dies gehindert hätten. Eben dies Sittenverderbniß und der daraus entstehende Partheigeist zerrütteten auch die übrigen Griechischen Staaten und machte sie endlich abhängig vom Philipp und Alexander, dem Macedonier.

Die Sprache der Griechen litte während dieses ganzen Zeitraums keine solche neue Revolutionen, aber doch merkwürdige Verbesserungen.

I. Der Dorische Dialect wurde im Anfange dieses Zeitraums durch die zahlreichen Colonien dieses Stammes in Italien und Sicilien verbreitet und vervollkommnet. Denn hier wurde er nach vor Chr. 536. durch den Pythagoras und seine Schüler zur Schriftsprache gebildet, nachdem Stefichorus, und wahrscheinlich mehrere Dichter, dort in diesem Dialect gesungen hatten. Da aber hier dorische, aeolische



sche und jonische Colonicen mit einander vermischt waren; da ferner diese Griechen, von denen wir nur zu wenig wissen, früher cultivirt wurden, als das Mutterland, so mußte der Dorische Dialect dieser Gegend sich theils mit aeolischen und ionischen sehr vermischen, theils aber sich so vervollkommen, daß er durch diese Verfeinerung, den Reichthum und die Bestimmtheit seiner Ausdrücke, und besonders durch seinen Reichthum an philosophischen Wörtern, sich merklich vor dem Dorischen Dialect des Mutter-Landes auszeichnete. Diese Vorzüge wurden schon in den Comödien des Epicharmus vor Chr. 480. und den Mimen des Sophrons u. a. so auffallend, daß die spätern Grammatiker die Sprache dieser Schriftsteller einen *jüngern Dorischen Dialect* nannten. Der weitere Fortgang dieser Verfeinerung, ist in den Fragmenten der spätern Dichter und Prosaisten bemerkbar; am meisten aber in den Schriftstellern der vierten Periode, im Theocrit, und seinen Nachahmern, Bion und Moschus; wozu vielleicht die Vermischung der Sicilianer mit den Athenienfern mag vieles beigetragen haben. Durch den ersten wurde

der Italiänisch-Dorische Dialect nun die Sprache des Hirtengedichts.

In dem Mutter-Lande wurde die Dichtersprache dieses Dialects sehr ausgebildet, aber die eigentliche Prose oder Landesprache, nur wenig. Daher kam es, daß gebohrne Dorier, als Herodot von Halicarnass, Hippocrates von Cos, Ctesias von Cnidus, u. a. nicht im Dialect ihres Vaterlandes schrieben, sondern den schon ausgebildeteren Jonischen Dialect wählten. — Da dieser Dialect in so vielen, an Klima und Cultur ihrer Bewohner so verschiedenen Ländern, gesprochen wurde, so war er begreiflich nicht allenthalben gleich. Am feinsten wurde er, nach den Fragmenten der Pythagoreer zu urtheilen, in Italien gesprochen, am reinsten aber, nach Pausanias (IV. c. 27.) Zeugnis, in Messene; in Sparta, in Arcadien und am Oeta gewiss am härtesten.

Herr Gedicke und Herr Adelong vergleichen den *Dorischen* Dialect mit unserm *Oberdeutschen*, welcher sich durch seine hohe Sprache, durch den vollen Mund, durch den Hang

zu hauchenden und zischenden und blasenden Consonanten, zu breiten und tiefen Vocalen und rauhen Diphthongen; durch Härten, durch ein weitläufiges Wort und Sylbengepränge, durch weitschweifige Ausdrücke, Ueberfüllungen und hohe Figuren unterscheidet. Alle diese Eigenschaften hatte auch der Dorische; er war rauh, steif, und voll stolzer Würde, wie das Volk, das ihn redete. Nur einige Beispiele: er liebte die volltönenden gedehnten Vocale: *Ἀθᾶνα*, für *Ἀθῆνη*: die Genitivi in *ᾶν* und *ᾶων*, f. *ων*, *τᾶν Μουσαῶν*, *τᾶν ἀρετᾶν*. die Accusativen in *ως* f. *ους*, *τὼς νομῶς*; gehäufte Consonanten *ερανος* f. *ερανος*, *ψιαδδω* f. *ψιαζω*; harte Zusammenziehungen, *ποττῶς* f. *πρὸς τοὺς*, *δω* f. *δωμα*. *Μωα* f. *Μουσα*; zischende Buchstaben *σιος* f. *θεος*, *αγασως* f. *αγαθους*, verlängerte Wörter, *εγων*, *εγωνγα* f. *εγω*. Da er denn auch die Dorier mit einem vollen breiten Munde redeten, *πλατειασδουσιν ἅπαντα*. Theocrit. Adoniaz. 88. Aber eben dies volltönende und feierliche seiner Consonanten und Diphthongen machte, daß er für Musik der schönste Dialect war. So urtheilte schon Pythagoras. S. Metrodor beim Jamblich. in vita Pythagorae. c. XXXIV.

II. Von der Beschaffenheit des Aeolischen Dialects, von dem wir so wenige Denkmaler haben, läßt sich wenig mehr als dies sagen, daß bei der so engen Verbindung der Dorier und Aeolier, auch beide Dialecte einander sehr ähnlich blieben. Wenigstens finden sich in den Fragmenten und einzelnen Glossen alle Härten und alles Rauhe des dorischen Dialects.

III. Der *Jonische* Dialect wurde in dieser Periode sehr cultiviret und noch früher als der Italiänisch-Dorische Dialect. In diesem Dialecte wagten Pherecydes von Syros, circa vor Chr. 596., Cadmus von Milet (vor Chr. 518.) und Hecataeus die erste Prosa, welche aber nach Strabo's Versicherung (I. p. 34. B.) noch so viele poetische Ausdrücke enthielt, daß ihr nur das Metrum fehlte, um für Poesie zu gelten. Die Wahrheit dieser Behauptung erhellet aus der Analogie anderer Sprachen, und wird dadurch bestätigt, daß 300 Jahr nachher Herodotus Sprache immer noch viele Spuren der poetischen Sprache enthielt. *τη ληξεν ποιητικη κερχεται δι' όλου* urtheilte Hermogenes. Schon vor und mit dem Herodot zugleich hatten  
Aerzte



Aerzte und Philosophen diesen Dialect bearbeitet, Heraclit, Democrit, und Hippocrates.

Auch durch Dichter wurde er excolirt. Denn Anacreon sang, wie Alcaeus und Sappho, im Dialect seines Vaterlandes.

Diese Bearbeitung, noch mehr aber der sanfte, weichliche Character der Jonier machte, das dieser Dialect der feinste und sanfteste von allen, und darin dem Niedersächsischen Dialect, wie er in den cultivirtern Gegenden gesprochen wird, ähnlich wurde. Der Jonier vermeidet sorgfältig die vollen Consonanten und Diphthongen. Daher er das *α* fast immer *η*, *νῆς* f. *νας*. *Ποσειδῶν* f. *Ποσειδων*, *Φοιτῶν* f. *Φοιτω*, *αἰτῆ* f. *αἰτια*, *Θῶμα* f. *Θαυμα*, *κλῆς* f. *κλεις*, *κρῆσων* f. *κρῆσων*. Daher die Dativen in *ἡσι* f. *αις*, die Vermeidung der Contractionen; (die Genit. in *ῶν* f. *ου*, in *ῶν* f. *ων*, die Verba incontracta, *κεῖται* f. *κεται*, *ποιεσθαι*;) der Aspirationen *δεχομαι* f. *δεχομαι*, *αφαιρομαι* f. *αφαιρομαι*, *απικομαι* f. *αφικομαι*, u. f. f.

IV. Nicht ganz so schnell bildete sich der neue Attische Dialect, aber er erreichte eine

höhere Stufe der Vollkommenheit. In dem ersten Theile dieses Zeitraumes, der bis auf Aeschylus geht, (dieser starb vor Chr. 454.) scheint dieser Dialect seine Bildung durch die Dramatischen Schriftsteller erhalten zu haben. Denn schon 578. vor Chr. führte Sufarion, der Erfinder des Lustspiels, seine Farcen auf, wie Thespis 534. vor Chr. seine Tragödie Alceftis. Diese Gattung der Gedichte fand bei den Atheniern so vielen Beifall, daß mehrere Dichter bald nach einander auftraten, wodurch die Sprache an Reichthum, Bestimmtheit und Regelmäßigkeit sehr gewann, obgleich, was die Schauspiele des Aeschylus und die Fragmente beweisen, die Sprache noch überaus viel poetisches behielt.

Die zweite und blühendste Epoche der attischen Sprache fängt mit dem Sophocles und Pericles an, und geht bis zum Demosthenes. Sophocles, Euripides, Aristophanes und andere gleichzeitige Dramatische Dichter brachten die bisher noch sehr bilderreiche, unbestimmte und ungebundene Sprache der Prosa immer näher. Mit diesen zugleich erwarben sich die ersten Sophi-

Sophisten Georgias, Protagoras, Hippias, Prodikus und noch andere um die Sprache ein noch größeres Verdienst, indem sie durch ihren Unterricht in der Physik, und Mathematik die Sprache mit neuen Ausdrücken für unfinnliche Begriffe bereicherten, und durch ihre Untersuchungen über die Natur der Sprache und ihren Unterricht in der Beredsamkeit derselben Bestimmtheit, Regelmäßigkeit und Harmonie gaben.

Diese Sophisten und neben ihnen wirkliche Staatsmänner, als Pericles, wagten die ersten Versuche der wahren Beredsamkeit. Auf diese folgten nach dem Peloponnesischen Kriege oder 404. v. Chr. Athens große Redner, welche die Natur durch Kunst leiteten und verstärkten.

Aus der Schule jener Sophisten traten nun auch die ersten Geschichtschreiber Athens auf, Thucydides, und nach ihm Xenophon u. a.

Indem Dichter, Redner und Geschichtschreiber wetteiferten der attischen Sprache den höchsten Grad der Vollkommenheit für die Leb-

haftigkeit und Anmuth des Ausdrucks zu geben, verschafften Socrates und seine zahlreichen Schüler ihr den wichtigern Vorthail, daß sie diese rührende harmonische Sprache durch Bestimmtheit auch zur philosophischen Sprache bildeten. Doch erhielt sie alle Vorzüge einer philosophischen Sprache erst in der folgenden Periode durch der Peripatetiker und Stoiker Bemühungen.

Aus dieser Darstellung erhellet, daß die griechische Sprache jezt jene Stufe der Cultur erreicht hatte, welche wir durch *oratorische Prosa* bezeichnen können. Jezt bestand sie aus völlig articulirten Tönen, welche nicht mehr singend, sondern völlig articulirt gesprochen wurden, also nicht mehr durch ihre starke Accente erschütterten, sondern durch sanften Wohl laut rührten und vergnügten. Die Flexionen, und die Stellung der Worte waren nach festen Regeln bestimmt. Wörter und Redensarten, welche durch ihren Klang oder Nebenbedeutungen das Ohr oder die Empfindung beleidigen, oder nur unbestimmte Bilder der Phantasie darbieten und dunkle Empfindun-



dungen erwecken, waren fast gänzlich ausgemerzt. Die Sprache hatten eine Fülle von Wörtern für bürgerliche und abstracte Ideen, deren Bedeutungen jetzt bestimmter waren. Oder kürzer, sie hatte jetzt die Vollkommenheit, die eine Sprache haben muß, wenn in ihr Meisterstücke der Beredsamkeit und Geschichte geschrieben werden sollen, deren Zweck es ist, den lebhaften, (nicht den tiefforschenden) Verstand durch Richtigkeit, und Klarheit der Ideen zu befriedigen, aber zugleich auch durch lebhaftes, doch helle und wahre Bilder, starke Empfindungen und Phantasie zu erwecken.

## II. Ursprung und Fortgang der griechischen Poesie.

### *Erster Zeitraum bis Orpheus.*

Ob wir gleich von dem Ursprunge und der Beschaffenheit der Erkenntnis und Poesie der Griechen während dieses Zeitraumes nur unvollständige Nachrichten haben, so können wir  
den-

dennoch den Zustand derselben aus diesen Nachrichten und durch analogische Schlüsse aus dem Zustande derselben bei andern Völkern, die eine gleiche Cultur hatten, mit vieler Gewisheit bestimmen, da mehrere Erfahrungen uns die Richtigkeit des Satzes lehren: dafs der Mensch unter gleichen Umständen sich zu allen Zeiten gleich denke und handle. — Doch ehe ich die Geschichte der griechischen Poesie erzähle, mufs ich, zu mehrerer Verständlichkeit, zuvor das Wesentliche der Poesie und poetischen Sprache zu bestimmen suchen, und da beide, fast immer, in ihrem Ursprunge aber völlig, das getreueste Gemählde der Handlungs- und Empfindungsart einer Nation sind, so müssen wir zuvor den Character der Griechen während dieses Zeitraumes kennen lernen.

Die Poesie wählet eben den Stoff, welchen der Redner, Geschichtschreiber oder der didactische Schriftsteller wählen kann, aber sie unterscheidet sich von diesen verwandten Künsten durch die *Art*, womit sie die gewählte Materie behandelt. Denn, wenn jene sichs zum *Hauptzwecke* machen, durch *wahre, genau bestimm-*

*stimmte*, und *klare* Ideen den *ruhigen* Verstand ihres Lesers *erst* zu *überzeugen*, und *dann* zu Empfindungen und Entschlüssen ihn selbst fortzureißen; so ist des Dichters *erster Zweck* seine Ideen für Auge und Ohr möglichst zu *versinnlichen*, und durch diese *höchste sinnliche Lebhaftigkeit* der Ideen seinem Leser den Gegenstand bis zur *Täuschung* zu *vergegenwärtigen*, und *starke Empfindungen* für denselben in ihm zu erwecken. Jene wollen durch *Ueberzeugung* den ruhigen Verstand für ihre Sache gewinnen, der Dichter aber will sich sogleich unserer *Empfindung* *bemeistern*, sollte dies auch durch *Täuschung des Verstandes* geschehen müssen. Des Dichters Hauptzweck ist also *Rührung*; aber diese, d. h. feurigere Wallung des Blutes, wird in uns nur durch *sinnliche* Vorstellungen hervorgebracht, und so muß der Dichter, wenn er seines Zweckes nicht verfehlen will, allen seinen Ideen die möglichste sinnliche Lebhaftigkeit geben; er muß, da er von abwesenden Gegenständen singt, unserer Phantasie die lebhaftesten Bilder darstellen, und deshalb das *Abstracte* und *Allgemeine*, so viel als möglich, vermeiden, und alles aufs *Individuelle* und *Sinnliche*

*che*

*che* zurückführen; es muß alles Bild und Handlung, und Ausdruck eigener Empfindung werden. Man lese das Anakreontische Gedicht, Th. II. S. 132. Ist es nicht das gewählte Bild, welches dem einfachen Gedanken: *die Fesseln eines schönen Mädgens sind unzerbrechlich*, so gefallend macht; oder S. 125. und 128. wo der Dichter die Lebhaftigkeit, welche er dem Gedanken durch das Bild gegeben hatte, noch durch die *Handlung* erhöht: daß er sein schüchternes Mädchen *anredet*; daß er den Künstler *zuruft*; also nicht *erzählet*, das giebt dem Gedichte den größten Grad der Lebhaftigkeit. Was reißt bei den Liedern der Sappho (Th. II. S. 514. f.) den Scolien (103-110) den Liedchen (Th. III. p. 86. 163.) uns fort? Ist es nicht die Fülle der Empfindung, deren natürlicher Ausdruck diese Lieder sind? Also lebhafte Vorstellung und Fülle der Empfindung sind das Wesentliche des Gedichts; also auch der poetischen Sprache. Sie muß also einen Reichthum von Wörtern und Ausdrücken enthalten, welche individuelle Gegenstände, und wiederum die individuellen Verschiedenheiten, Erscheinungen und Zustände dieser Gegenstände

de



de bezeichnen, ihre Wörter müssen verhältnismässig aus langen und kurzen, hohen und tiefen, harten und sanften Sylben gemischt seyn, damit sie einer Melodie fähig sind. Dann kann die Sprache durch ihre Töne öfters die Natur nachahmen, und also die Lebhaftigkeit erhöhen, so wie das musicalische Sylbenmaas die Erweckung der Empfindung befördert.

Wenn hierin das Wesentliche der Poesie besteht, so darf es uns nicht befremden, wenn Menschen, deren feurige Phantasie ihren Vorstellungen einen außerordentlichen Grad der Lebhaftigkeit geben kann, deren Empfindungen von einer unter uns seltenen Stärke sind, deren Erkenntnis, deren Sprache noch ganz sinnlich und erschütternd war, wenn solche Menschen, also auch die Griechen, als rohe Krieger, Nomaden oder Jäger, schon *kunstlose* Gefänge hatten.

Denn während dieses ersten Zeitraumes waren die Erkenntnis der Griechen noch fast ganz sinnliche Erkenntnis, und die wenigen abstracten Begriffe, welche sie hatten, gehörten

ten zu den ersten ganz nahe an das sinnliche gränzenden Abstractionen. Bei diesem Mangel an abstracten Begriffen, und bei dieser geringen Uebung im abstracten Denken, mußte unter den Seelenkräften die Phantasie *vorgreifend herrschen*, und ihre Herrschaft in der Lebhaftigkeit ihrer Vorstellungen, in der Kühnheit und Wildheit ihrer Vergleichen ähnlich scheinender Dinge, und in der Stärke der Empfindungen, die durch diese erweckt werden, beweisen. In ihren Vorstellungen und Empfindungen überschreiten daher diese Menschen, die Grenzen der Wahrheit und Natur, weil kein *ruhiger* geübter Verstand, sondern eine zügellose erhitzte Phantasie sie leitet. Siehe als erläuternde Beispiele Th. I. p. 76. und 78. Nur die erhitzte, vom Zügel des Verstandes noch nicht geleitete Phantasie eines Wilden konnte das Bild wagen, daß Labda einen Felsen, oder ein Adler einen Löwen zeugen könne. Für ein solches Feuer der Phantasie ist dann selbst die sinnlichste Sprache zu arm und zu matt, daher es in den größten Hyperbeln und kühnsten Bildern ausbricht. S. Th. I. p. 135. v. 402. f.

Ein charakteristischer Zug dieser Menschen ist der große Hang zur Ruhe und Unthätigkeit, und die daraus entspringende Gleichgültigkeit. So bald kein dringendes Bedürfnis, kein piquanter Reiz sie zur Thätigkeit treibt, sind sie ganz unthätig und gleichgültig. Aber wenn auf diese gleichgültigen Geschöpfe, die ganz begierdenlos zu seyn scheinen, irgend etwas einen stärkern Eindruck macht, so steigt die kaum erwachte Begierde plötzlich zur stärksten Leidenschaft, und spannt alle Kräfte zur stärksten Intension. Diese Intension dauert dann zum Erstaunen bis zur Befriedigung aus, wenn nicht eine andere Leidenschaft sie aufhebt. Dann schreiten ihre Leidenschaften, und ihre Kräfte über die Gränzen der Menschheit hinaus. So wird Anchises Liebe viehische Brunst, Th. I. p. 46., und Hercules Zorn unmenschliche Brutalität, Th. I. p. 139. v. 425. Aber das mächtige Spiel ihrer Kräfte während dieser Leidenschaft erfüllt mit Bewunderung und Erstaunen. S. Hercules Gefecht mit dem Cycnus und dem Stiere, Th. I. p. 168. und dem Nemeischen Löwen.

Wenn Menschen, die eines solchen Schwunges der Phantasie, und einer solchen Stärke der Empfindung fähig sind, in einer Lage reden oder erzählen, die sie in Feuer setzt, so ist für das Feuer ihrer Phantasie und die Fülle ihrer Empfindung die sinnlichste Sprache zu arm und zu matt. Beide brechen dann aus in den kühnsten Hyperbeln (Th. I. S. 131. v. 380.) und Bildern (daf. S. 129. v. 370. f. S. 135. v. 402. f.) in der höchsten Accentuation der Aussprache, und in dem stärksten Spiele der Mienen und Gestus.

Man erwäge ferner, daß die Sprache eines solchen Volkes noch so reich an Naturtönen ist, daß sie selbst durch ihre Töne viele Gegenstände täuschend nachahmet; daß sie eine überwiegende Zahl von Wörtern für sinnliche Begriffe hat; Wörter und Redensarten, welche den Gegenstand oder die Handlung selbst mit ihren Verschiedenheiten mahlerisch darstellen; (wie *δαμναν, γουνατα λυειν*, zu Boden werfen, die Kniee wankend machen, für tödten) die selbst abgezogene Ideen in sinnlichen Bildern darstellt, (Glückseligkeit, durch Glanz, *Φαος*)  
einen



einen Reichthum an Metaphern hat, an Ausdrücken die von handlungsvollen Sitten und Gebräuchen entlehnt sind; (der Wilden: den Baum des Friedens pflanzen f. Friede machen;) deren Bau die Zusammensetzung der Wörter gestattet, und durch diese Composita den Ausdruck kleiner Nebenideen möglich macht, und eine Menge von Beiwörtern erlaubt, um die mahlerischen oder rührendsten Züge der Dinge auszudrücken, — man nehme, sage ich, eine solche Sprache dazu, und man wird es nicht unwahrscheinlich finden; daß, wenn Menschen die so lebhaft und stark empfinden, und eine solche Sprache reden, durch irgend etwas lebhaft gerührt werden, der *kunstlose* Ausdruck ihrer Empfindung kunstloser Gesang sey, (man erinnere sich der Th. I. S. XVII. und XXIX. angeführten Beispiele) so wird man sich wohl erklären können, wie bei einem solchem Volke, Religion, Geschichte, Gesetze, Moral, kurz alles anfangs Poesie war.

Doch um von der Wahrheit dieser Behauptung noch mehr überzeugt zu werden, und die wahre Beschaffenheit ihrer Gesänge ge-

nauer bestimmen zu können, müssen wir noch andere Züge der Denkart und Sitten der Griechen kennen lernen.

Die vorhin erwähnte Gleichgültigkeit, der Hang zur Ruhe, und die Eingeschränktheit ihrer Erfahrungen bewürkten, daß sie in die Vergangenheit und Zukunft nicht blicken konnten und konnten. Da sie also die *entfernten* Folgen ihrer Handlungen nicht übersah, nicht lerneten, daß eine freiwillige gegenwärtige Aufopferung oder erkämpfter Genuss sie später mit doppelter Freude oder Schmerz belohnen werde, so handelten sie nur nach *gegenwärtigen* Antrieben, nach der eingeschränktsten Selbstliebe und dem niedrigsten Eigennutze.

So lange ihre Erkenntnis fast ganz sinnliche Erkenntnis war und sie vom niedrigsten Eigennutze beherrscht wurden, waren sie des Begriffs von intellectueller und moralischer Schönheit, also des Begriffs der Tugend, des sittlichen Werths oder Unwerths ihrer Handlungen und der Menschenliebe völlig unfähig. Das Gefühl des Menschen fürs Schöne war  
auch

auch in ihnen erwacht, sie empfanden die sinnliche Schönheit des Menschen und der Natur; puzten und verschönerten sich, ihre Kleidungen, Geräthe u. f. f. Aber da sie die intellektuelle Schönheit oder die Harmonie des Ganzen und seiner Theile unter sich und zum Zweck nicht kannten, war ihr Geschmack nur sinnlich und roh. Ihre Unkunde der moralischen Schönheit machte, daß sie nur auf das, was die Sinne reizet, und auf das Geistige (Einsicht, Fertigkeit im Ausdruck u. f. f.) nur in sofern einem Werth setzten, als es ihr sinnliches Glück erhöhen konnte. In ihren Gefinnungen, Sitten und Handlungen werden wir vergebens Feinheit, Sanftheit, und Moralität suchen, sie werden vielmehr roh, hart, und wenn Leidenschaft und Eigennutz es gebieten, unmoralisch, ja unmenfchlich seyn: jedes Mittel, das ihnen zur Erreichung ihres Zweckes hilft, wird ihnen gut, und so Betrug und List bei ihnen kein Fehler seyn.

Ein Mensch, der wenig kennet, begehret wenig. Bei ihren wenigen Kenntnissen und dem Hange zur Ruhe mußten also die Griechen

chen sehr mäfsige, genügsame, ja sehr gute Menschen scheinen. Auch waren sie dies, so lange keine Leidenschaft sie reizte, denn dann kannte ihre Begierde, weder Ziel noch Schranken, da weder Religion noch Moralität, sondern einzig überlegene Macht eines andern sie einschränken konnte. Da nun Körperstärke oder List und Ueberredungskunst einzig gegen die Begierden anderer schützten und die Befriedigung eigener Triebe gewähren konnte, so waren sie die geschätztesten Vorzüge.

Ein Volk von dieser Denkungsart kann keine Begriffe vom *Wohlfande* haben. Die Griechen sprachen und handelten, so lange der Eigennutz ihnen keine Verstellung auferlegte, wie sie dachten, und lieffen sich nicht einfallen, dafs irgend etwas es ihnen zur Pflicht machen könne, ihre Empfindungen zu mildern oder gar zu verbergen. Th. I. p. 44. v. 126. In ihren Ausdrücken waren sie einzig darauf bedacht, das, was sie empfanden, stark und deutlich auszudrücken. Th. I. pag. 107. v. 40.



Auffer dieser Offenheit, war den Griechen eigen eine einfache Lebensart, ein herzliches Wohlgefallen an Gegenständen, die uns geringfügig scheinen, grosse Unwissenheit und Erstaunen bei gewöhnlichen Gegenständen, ein traulicher Umgang untereinander, den noch keine Rangfucht und imposantes Wesen stört, u. s. f. kurz ein gewisser *Kindergeist*, der ihren Gesinnungen und Handlungen oft etwas Gefallendes giebt.

Ein anderer, uns sehr misfallender, Zug dieses Volkes, ist die Geringschätzung des weiblichen Geschlechts. Das feinere Gefühl, welches diesem Geschlechte zu Theil wurde, und der Grund unserer Achtung gegen sie ist, entwickelt sich nur durch Cultur. Ohne diese macht dagegen diese Reizbarkeit ihrer Nerven, das ihre Leidenschaften weit häufiger und heftiger ausbrechen. Diese Mannigfaltigkeit und Heftigkeit ihrer Begierden, und ihre Körperschwäche, machte sie verächtlich; die Last, die die Erhaltung einer Familie dem arbeitsscheuenden Wilden ist, sie verhafst, und beides, Haß und Verachtung gegen sie, mußten

in dem Verhältniffe zunehmen, in welchem gerade diese ſclaviſche Behandlung die Weiber fürchtſamer, niederträchtiger und unverſchämter machte.

Die immer raſtloſe Thätigkeit des menſchlichen Geiſtes mußte während der vielen Ruhe, welche der ältere Grieche genoß, wenigſtens die fähigern Köpfe bald auf Speculationen, oder wohl beſſer, auf Phantaſieen über die Erſcheinungen, die ſie täglich ſahen, leiten, und ſo eine ganze Menge zum Theil abentheurlicher Ideen und Phantaſieen hervorbringen. Von denen wir einige, die für unſern Zweck dienſam ſind, müſſen näher kennen lernen.

Sie hatten zu oft Veränderungen und Wirkungen durch ſich oder andere hervorgebracht gefehn, als daſs ſie dadurch nicht früh auf die *dunkle* Vorſtellung hätten geleitet werden ſollen, daſs dieſe Veränderungen eine *Urfache* haben müſten. Aber, weil ſie noch zu wenig beobachtet hatten, und zu eingefchränkte Kenntniſſe beſaßen, als daſs ſie zu dem, unſern Metaphyſikern noch dunklen, abſtracten

Begriff

Begriff *einer Kraft* hätten hinauffsteigen können, so tratt ihre Phantasie ins Spiel, und dachte sich *wirkliche Wesen*, wie sie selbst, als die Ursache aller Veränderungen in der Natur. Der todte Mensch, das todte Thier war nicht mehr thätig, und doch noch dasselbe, also mußte in beiden etwas seyn, daß die Ursache ihrer Wirkfamkeit war, ein *anderes Wesen*. Der Todte athmete nicht mehr, sein Herz schlug nicht mehr, sein *dampfendes* Blut strömte nicht ferner aus der Wunde des Erschlagenen, so mußte es ein *luftiges* Wesen, und sein Sitz das *Herz* seyn. So glaubte der Mensch, durch seine Phantasie getäuscht, daß in ihm ein anderes Wesen wohne, daß die ganze Natur *belebt* sey. Der Unwissende staunet mit Aengstlichkeit oder Furcht alles an, was ihm *neu* und unbegreiflich ist oder dünkt. Dies ängstliche Stauen, und die Unmöglichkeit Naturgegenstände, Pflanzen, Ströme, Donner u. f. f. hervorzubringen, verführte die Griechen die Wesen, womit sie die Natur belebten, *mächtiger, stärker*, als sich selbst, nach unserer Sprache: sie als göttliche Wesen, zu denken. Sie, die sich noch so wenig über sinnliche Begriffe erheben

konnten, waren begreiflich außer Stande, sich diese Gottheiten oder auch ihre Seele als *geistige*, oder richtiger, als *unsinnliche* Wesen zu denken. Sie dachten sich ihre Götter ganz körperlich, und legten ihnen alle die Eigenschaften bei, die sie an sich fanden. Wie sie selbst, so sind ihre Götter der Freude und des Schmerzens fähig, essen, trinken; werden gezeugt und zeugen andere; nur sind sie immer, (denn die Naturerscheinungen, deren Ursach sie sind, dauern zum Theil immer fort; andere sterben daher, wenn der natürliche Gegenstand dessen Ursach sie sind, aufhört. S. Th. I. p. 60.) sie sind in ihrer Macht und in ihren Einsichten beschränkt, sie können von anderen, sogar von Menschen getäuscht, ja überwunden werden: sie sind Slaven ihrer Leidenschaften, und schlechter Handlungen und Gefinnungen, z. B. des Meineides, fähig. Sie sind eigennützig, ehrföchtig, rachsüchtig, wie er selbst, und können durch Geschenke und Unterwerfung gewonnen und versöhnet werden.

Ohne Hölfe der Kenntnisse und Erfahrungen, die der Mensch durch die vereinten Kräfte



te mehrerer Jahrtausende erworben hat, ist er ein äußerst ohnmächtiges Geschöpf. Ein enger Kreis umschließt die Kräfte seines Geistes wie seines Körpers. Wenn nun der Wilde *einmal* diesen Kreis selbst durchbricht, oder es von andern siehet, so weiß er sich diesen unbegreiflichen Zuwachs menschlicher Kraft nicht zu erklären. Da er aber die unzähligen Erscheinungen der Natur, die ihm zum Vortheil oder Schaden gereichten, der Güte oder dem Zorne seiner Götter beimafs, war es da ein Wunder, wenn er, der einmal gewöhnet war, alles ihm Unbegreifliche der Wirkung der Götter zuzuschreiben, auch diese Erscheinungen an sich selbst ihnen zuschrieb, wenn er beim Gefühl seiner Ohnmacht jeden ihm wichtigen Gedanken, (Th. I. p. 184.) jedes Talent, (Th. I. p. 6.) jede auffallende Wirkung seiner Kräfte, seines Muthes, ja alle unbegreifliche Vorfälle seines Lebens von Göttern bewürkt glaubte? Th. I. p. 143, v. 456. p. 151, v. 52.

Wenn sich die Kenntnisse und mit ihnen die Begierden mehren, und Fertigkeiten und Leidenschaften mannigfaltiger werden, so legt  
auch

auch das der Wilde seiner Gottheit bei, und er, der jeder Eiche seine eigene Gottheit giebt, giebt natürlich jeder Kunst, jeder Leidenschaft seine eigene Gottheit, die dann in der Folge durch die Dichter nach Wohlgefallen vermehret werden.

Der Reiz, den die wahre oder vermeintliche Erklärung merkwürdiger Erscheinungen, auch für den ungebildeten Kopf hat; der Beifall, den der unwissende Haufe so herzlich dem zutheilet, der ihnen wundervolle Neuigkeiten erzählet, reizten fähigere Köpfe sich auf solche Grübeleien und Phantasieen ausschließender zu legen. Aber, da begreiflich ihr Nachdenken nur auf solche Gegenstände fiel, welche durch ihr frappantes ihre Aufmerksamkeit reizten, zu deren richtiger Erklärung sie indess weder Kenntnisse noch Uebung des Verstandes genung hatten, so brachten sie eine Menge Spielereien der Phantasie, statt der Wahrheit hervor, über den Charakter und die Schicksale ihrer Götter; den Ursprung der Welt, den Ursprung der menschlichen Müheligkeiten, von dem Zustande der Seele nach dem Tode

Tode u. s. f. Der erste Stoff zu den Theogonien, Cosmogonien u. a. Gefängen der ersten Barden. Der Vortheil, den ihre Gefänge und die Sprache durch diese Ideen erhielten, ist auffallend.

Für Menschen von einer so glühenden Phantasie mußten solche Traumereien viel anziehendes haben. Dies ist ohnstreitig der Grund, warum die ersten denkenden Köpfe diesen Speculationen so sehr nachhiengen, und darüber die einfachern und nützlichern über das practische Leben ganz vergaßen. Wie wenig darüber die Nation noch nachgedacht hatte, zeigt, daß in den alten Sängern, Homer u. a. so wenige Spuren von *moralischen Sentenzen*, und daß die moralischen Sätze der ersten Weisen noch so ganz einfach sind. Doch ganz verfäumte man es nicht, auch über die Verhältnisse des Lebens nachzudenken, wie verschiedene von den ältesten Sängern eingeführte *ritus* und Sätze, und Hesiods *εργα* lehren; wodurch man den Grund zur eigentlichen Cultur des Verstandes legte.

Lange vorher, ehe in Griechenland die ersten Sânger, *αοιδοι*, auftraten, hatten diese Nationen schon Gefänge gehabt, die aber völlig kunstloser Ausdruck der Empfindungen eines Volkes waren, dessen Ideen, Empfindungen und Sprache dichterisch waren. Auch hatten schon Priesterinnen und Mantis ihre Sprüche in Versen gefasst gesprochen, als der erste eigentliche Sânger Linus, der Thebaner, aufstand, circa v. Ch. 1260.) *εὐρέτης ρυθμῶν καὶ μελῶς*, Dionys. beim Diodor. III. 66. den, als den Vater ihrer Kunst, alle Sânger besangen. Hesiod. beim Eustathius ad Iliad. Σ. v. 570. Ein Trauerlied auf seinen Tod hatte Pampho verfertiget. Pausan. IX. c. 29. Sein Schüler war *Thamyris*, der bei den Odrysen in Thrazien gebohren wurde; Pausan. IV. c. 33. und in Elis sein Gesicht durch einen Wettstreit mit den Musen verlor. Homer Ilias II. 594. f. Er sang Hymnen auf die Götter, auch sagte man er habe eine Cosmogonie und so f. gesungen. Ich übergehe den Anthes, aus Böötien, den Olen aus Lycien, Pampho aus Athen, Philammon von Delphi u. a. welche ihre Gefänge theils zur Flöte, theils zur Leyer sangen.



Obgleich alle Gedichte dieser Sanger verloren sind, denn die, welche man späterhin von einem oder dem andern haben wollte, waren nur Verbesserungen oder Nachahmungen jüngerer Dichter, so läst sich doch aus den obigen Datis die Beschaffenheit ihrer Gefänge näher bestimmen.

Der Inhalt dieser Lieder waren die Thaten der Götter und ihrer Krieger, welche sie ohne alle *Kunst*, von der sie noch keine Begriffe hatten, der Wahrheit und ihren Empfindungen getreu erzählten. Sie waren also die treueste und lebhafteste Darstellung von Thaten und Gesinnungen, welche durch ihre Groe und Wildheit erschüttern konnten, und durch die Mitwirkungen ihrer Gottheiten wundervoll waren, uns aber durch ihre Roheit misfallen und durch ihr Abentheurliches lächerlich seyn würden. Sie zeichneten sich durch die höchste Lebhaftigkeit des Ausdrucks aus, waren angefüllt mit den kühnsten Bildern und Hyperbeln, mahlerischen Wörtern und Redensarten, Inversionen und Anacoluthen. Aber es fehlte ihrem Ausdrucks gewifs gram-

ma-

matifche Richtigkeit und Einförmigkeit; an Praecision, Correctheit, Feinheit und Anftand, und fanften Wohllaut. Denn da ihre Sprache noch mit fo vielen Naturtönen angefüllet und noch fo wenig bearbeitet war; mußte fie durch viele Härten zwar ftark aber für uns zu rauh tönen. Sie fangen diefe Lieder zur Leyer oder zur Flöte, wahrſcheinlich fo, daß fie abwechfelnd ſpielten und fangen, aber die erftere hatte nur vier Saiten, und ihre Flöte vielleicht nicht mehrere Löcher. Die Muſik mußte alfo fehr einförmig, fo wie ihre Sylbenmaaſſe feyn. Auch hatten fie wahrſcheinlich, wie fo viele andere Nationen, nur ein Paar Melodien, denen fie alle ihre Gedichte, ohne Rückſicht auf den Inhalt, unterlegten. Von dieſen Gefängen werden mehrere Chöre, oder lyriſche Gefänge genannt. Aber man würde ſich gewiß fehr irren, wenn man die Hymnen des Olen, oder die Chöre des Philammon für eigentliche lyriſche Gefänge hielte. Sie waren gewiß den Hymnen des Orpheus und Homer ähnlich. Denn wenn gleich die erſtern nicht von Orpheus ſind, ſo enthalten ſie doch gewiß Orphiſche Ideen und ſind in ſeiner Manier gearbeitet,

fo

etwa wie unsere neuen Umarbeitungen alter Kirchenlieder. Denn für wahre lyrische Sylbenmaasse war die griechische Musik noch zu sehr in ihrer Kindheit; der Gedrungenheit, der Gedanken, welche dieses Sylbenmaafs erfordert; waren die Griechen noch nicht fähig; und ihre Sprache hatte für einen künstlichern Versbau noch viel zu wenig Biegsamkeit.

Ausser den andern Vortheilen, den diese Gefänge der Sprache schafften, gewährten sie ihr auch diesen noch, daß sie eine Menge alter, aber mahlerischer oder bedeutungsvoller Ausdrücke, Flexionen f., welche sich bei zunehmender Cultur aus der Sprache des gemeinen Lebens verlohren, erhielten.

---

Zweiter Zeitraum  
bis P h e r e c y d e s.

---

Die Dichtkunst der Griechen schritt in diesem Zeitraume aus ihrer ersten Kindheit zur blühendsten Jugend fort. Orpheus, ein Thracier,

III. Theil. f aus

aus dem älttern Pierien am Olympus, blühetete vor Chr. 1255. Die Pierier müßen unter günstigen, uns unbekanntem Umständen sich früher cultiviret haben. Denn Orpheus ist nach einer einstimmigen Sage der, welcher den ersten Grund zur wahren Humanität oder Cultur der Griechen legte. Er gründete die griechischen Mysterien, und die τελεται, indem er sie die Strafbarkeit des Mordes, und den Zorn der Götter über Handlungen der Ungerechtigkeit lehrte, und wie diese und der Beleidigte versöhnet werden müßten, (Plato de Rep. II. p. 365. A. Pausan. IX. c. 30. p. 768. Aristoph. Ran. v. 1032.) und magische Formeln gegen Krankheiten, incantationes, επωδας, Pausan. l. c. Euripid. Alcest. v. 970. Die hyperbolischen Schilderungen von der Gewalt seiner Musik über Menschen und Thiere, und dafs, wahrscheinlich durch ihn, der Olympus der Wohnsitz der Götter in der ganzen griechischen Poesie wurde, beweiset, dafs er in der Kunst des Gesanges und des Spieles alle Sänger, die Griechenland bis dahin kannte, müsse übertroffen haben, und dafs nach ihm sich die folgenden Sänger bildeten. ὑπερβαλετο επων κοσμου τους



προ αὐτου. Pausan. l. c. Und nach dem Diodor, IV. c. 25., übertraf er an Kenntnissen, an Kunst des Gesanges, in seinen Gedichten und besonders durch sein harmonisches Spiel, alle vorhergehende. Das Alterthum legte ihn vielerlei Schriften bei, die ihm nicht gehörten, so wie die unter seinem Namen erhaltenen Argonautica und Hymnen u. s. f. von späteren Dichtern sind, doch vielleicht Orphische Gedanken enthalten. Das wissen wir gewiss, daß er Hymnen auf die Götter sang. Plato de Legg. VIII. init. lobt die Anmuth (το ἠδον) der Orphischen Hymnen, und Pausanias, der bei den Lycomeden Orphische Hymnen gehöret hatte, versichert, ihre Zahl sey *geringe* und jeder sehr *kurz*; an Schönheit folgten sie gleich auf Homers Gedichte, an Religiosität (τιμης εκ του θεου) überträfen sie diese weit. Pausan. l. c. p. 770.

Seine Schüler und gewiss noch mehrere, als die, deren Namen uns erhalten sind, verbreiteten nach ihm die ersten moralischen Grundsätze und die Poesie durch Griechenland. Endlich erschienen circ. 1025. v. Ch. (S. p. XLI.) Homer und wahrscheinlich einige Zeit

nach ihm Hesiodus. Jener, wahrscheinlich aus Chios, sang in Jonien, dieser aus Aeolis, in Boeotien. Da schon seit Orpheus Zeiten die Sânger, *αοιδοι*, einen eigenen Stand ausmachten, da nach Homers Gedichten die Könige einen Sânger an ihren Höfen hielten, der trojanische Krieg für Griechenland ein so wichtiges Unternehmen war, viele griechische Heroen dabei so grosse Thaten gethan hatten, und es das Geschâft der Sânger, selbst der Heroen war, solche kriegerische Thaten, *κλεος ανδρων*, zu besingen, so darf ich es als entschieden annehmen, das mehrere Geschichten aus dem trojanischen Kriege schon vorlängft besungen waren. Jetzt aber, da Griechen in jenen Gegenden, wo ihre Vorfahren so brav gefochten hatten, sich niederliessen, musste das Andenken dieses Zuges lebhafter als jemals erneuret werden. Es waren jetzt 150 Jahre nach der Eroberung verfloffen; so das die Tradition noch unverfälscht seyn konnte; aus allen Theilen Griechenlands waren diese Colonisten zusammengekommen: Homer konnte demnach aus der Tradition, aus den Liedern seiner Vorgänger und aus Bereifung der Gegend von

Troja

Troja selbst die genaueste Kenntniss von allen erhalten. Nun hob er aus diesen *eines*, die *wichtigste* Begebenheit vielleicht, *den Zorn Achills* und *dessen Folgen* aus, und stellte, was er gesehen und gehöret hatte, mit aller der *historischen Treue* dar, deren ein Barde, in der Begeisterung und bei *den* Kenntnissen und *der* Denkungsart seines Zeitalters und seiner Nation fähig war: ich sage mit historischer Treue, denn die ganze Nation und ihre spätern Gelehrten, sahen den Homer als den ersten zuverlässigen Geographen und Historiker ihrer Nation an, und selbst seine geographischen Fehler und seine Mythen, die uns Erdichtung scheinen könnten, sind nur eine Folge der geographischen Unkunde seiner Zeit, und ihrer Denkart, nach der sie sich die Ursachen grosser Ereignisse so erklärten. (S. oben p. LXXIV.) Wenn also Homer, oder ein anderer Dichter, Götter als die Ursachen merkwürdiger Erscheinungen angeben, so *dichten* sie nicht, sie *interpretiren* nur, wie unsere Geschichtschreiber, wenn sie die ersten Ursachen der erzählten Facta, freilich philosophischer, entwickeln wollen. Homer sang also, wie es ein Naturfänger, der er war, muß,

*was* und *wie* ers empfand. Seine Materie schuf also Homer nicht, aber in seiner Sprache wurde er Schöpfer. Er sang höchst wahrscheinlich in dem Dialecte seines Landes, der jetzt noch sehr stark gemisc t, und noch nicht figirt war. (Oben p. XLI.) Diese, ihrer jetzigen Beschaffenheit nach für Poesie schon so ganz gebildete Sprache (S. oben p. XLV.) konnte er also aus ältern ihm bekannten Gedichten mit *ältern*, mahlerischen oder bedeutsamen Wörtern, Redensarten, Constructionen und Formen, und durch neue Zusammensetzungen, bereichern; wodurch er, da seine Schüler (oben XLII.) seine Sprache im Ganzen beibehielten, der Schöpfer eines neuen *Dichter-Dialects* wurde.

Hesiodus Theogonie, seine *μεγαλαι η οϊαι* u. a. lauter Versuche, eine Menge gleichartiger Mythen in ein Ganzes zu vereinigen, beweisen, daß schon vor Homer und Hesiod eine ungeheure Zahl von Gedichten existirt haben müsse. Diese wurden nun durch die Homeriden und Rhapsoden, eine Gattung Sänger, welche Griechenland durchzogen, und theils Homers, Hesiods u. a. theils eigene Gefänge, vermuthlich  
oft



oft als Improvvifatori fangen, unendlich vermehret. Ich darf meinem Zweck gemäs von diefen nur einige nennen, den Eumelus, Lesches, Arctinus, Cinaethon u. f. f. welche im *achten* Jahrhundert v. Ch. lebten. — In diefes Zeitalter, zwifchen Homer und 700. v. Chr. gehören auch die Verfaffer der Homerifchen Hymnen und der Schild des Hercules.

Wenn man die Gefänge des Homer, Hesiod, und der Homeriden ohne Vorurtheile liefert, dann muß man, wie ich glaube, finden, daß diefe Sänger ohne alle Kunst, ganz der Natur getreu fangen. Noch hatten fie über den Zweck ihres Gefangs nicht nachgedacht, fich also auch keine Regeln zur glücklichern Erreichung deffelben festgefekt. Wenn ein Gegenstand ihre Phantafie und Empfindung erweckt hatte, fo überlieffen fie fich dem Strome derfelben, und fangen was und wie fie empfanden. Daher ift in ihren Gefängen, wenn nicht die Natur des Stoffs es unmöglich machte, den Plan zu verfehlen, gar kein zufammenhängender Plan; daher das Ueberflüßige und die nicht zur Sache gehörenden Ausfchweifungen;

die Weitschweifigkeit im Erzählen und Schildern, da sie auch die kleinsten Umstände nicht übergehn, und daher der Fehler, daß sie in Gleichnissen mehr als den Vergleichungspunct ausmahlen. Daraus erkläre man die Ungleichheit ganzer Lieder und einzelner Theile untereinander, daß ganze Liederchen und einzelne Stellen, die Sprache des alten Dialects abgerechnet, unpoetisch sind; daß sie oft einen Stoff wählen, der einer poetischen Behandlung nicht wohl fähig war; die Tautologie in einzelnen Ausdrücken und Redensarten, kurz alle Fehler wieder die Oekonomie des Ganzen, und die Präcision und Correctheit des Ausdruckes.

Der Character dieser Gedichte wäre also etwa folgender: der Stoff derselben war: Thaten ihrer Krieger oder Vorfahren; Thaten der Götter; Raisonnement oder vielmehr Phantasieen über physikalische Erscheinungen, wie die Cosmogonieen, Gigantomachien; Genealogieen der Stämme, und Haus- und Lebensregeln, wie Hesiods *εργα*. — Die Sänger, welche diesen Stoff wählten, bildeten sich durch die Lieder

der älterer Sânger. Schreiben konnte man in ihren Zeitalter, aber da man noch keine Massen hatte, auf denen sich mit Leichtigkeit schreiben liefs, schrieb man selten. Die Sânger mussten also die Lieder der Aelteren, nach denen sie sich bildten, memoriren, und als Rhapsoden hâufig recitiren. Ihr Gedächtnifs und ihre Phantasie war also ganz mit Ideen, Bildern, Sprache u. f. f. der Vôrwelt erfüllt. Daher giengen diese Sânger nicht mit ihren Zeitalter fort. Die Thaten, Gefinnungen und Sitten ihrer Gedichte, und ihre Sprache selbst, sind nicht die Sitten und Sprache ihrer Zeit, sondern der frûheren Zeitalter. Daher die so auffallende Aehnlichkeit in der Manier und Sprache mehrerer Dichter verschiedener Nationen und Jahrhunderte.

Einen ganz andern Character, als diese *epischen* Sânger, haben daher die lyrischen Dichter, welche im siebenten Jahrhundert vor Chr. lebten; die Elegiker, Callinus, Tyrtaeus, Mimnermus, Archilochus, und die Odendichter Alcman, Alcaeus, Sappho u. f. f. Denn diese sangen nicht Thaten und Gefinnungen der

Vorwelt, sondern ihre eigene oder ihrer Zeitgenossen Empfindungen und Begebenheiten, und in der Sprache ihrer Nation. Sie waren fast alle aus klein Asien gebürtig, hauptsächlich aus Jonien und Lesbos. Durch die Bekanntschaft mit dem Phrygiern und Lydiern, und den Handel hatten die Jonier, zwar nicht in wissenschaftlicher Kenntniss, aber doch in der *bürgerlichen* Cultur unerwartete Fortschritte gethan und waren schon in Luxus gefallen. Die Phrygier und Lydier, ihre Nachbarn, waren die reichsten und blühendsten Völker Asiens. In ihrer Erkenntniss waren sie nicht weit über das Sinnliche hinausgerückt, aber sie kannten und übten alle Künste, die die Bequemlichkeiten des Lebens uns verschaffen müssen, selbst die Künste des Luxus blühten unter ihnen. Doch war dieser Luxus nicht jener *edle* Luxus, den hauptsächlich Pericles in Athen einführte, der seinen Ueberflus auf die Werke der *edleren* Künste verwendet, um durch diese die *höhern* Seelenkräfte zu üben und zu verfeinern sucht, sondern jener niedrige Luxus, der ungeheure Schätze an Gegenstände verschwendet, welche fast einzig die gröbern Sinne vergnügen und in

Schwel-



Schwelgerei, Eitelkeit und Weichlichkeit immer tiefer hinabstürzt. Kaum waren die Jonier und Aeolier demnach durch Thätigkeit und Handel mächtig und reich geworden, als sie mit den Künsten ihrer Nachbarn auch ihren Luxus annahmen, und aus einem rohen, kriegerischen, mäßigen und arbeitsamen Volke schnell zu einem weichlichen, schwelgerischen und üppigen Volke sich umbildeten. (Vergl. die Einleitung zum Mimnermus, Th. II. p. 31.) Doch erhielten die inneren Kriege der Staaten und mit den Nachbarn und ihre Handlungsreisen noch immer in etwas den Kriegerischen Geist der alten Griechen, obgleich die Bewohner des Mutterlandes schon jetzt diese Asiaten, als ausgeartete Weichlinge tadelten.

Ein so verfeinertes Volk, als nun die Asiatischen Griechen waren, konnte an Gefängen, wie die Griechen sie bis dahin hatten, kein Vergnügen finden. Hier öffnete sich also für den erfinderischen Geist, womit die Vorsehung die Griechen begabt hatte, ein neues Feld. Musik und Dichtkunst ward verbessert. Bisher hatte man, wie ich nicht ohne Grund zu ver-

muthen glaube, und anderswo beweisen zu können hoffe, überall und alles in Hexametern gefungen; in einer Versart, die bei aller ihrer Würde, doch durch das Einerlei ermüdet. Callinus von Ephesus, wagte die erste Verbesserung, indem er den Hexameter mit dem Pentameter abwechseln liefs. So entstand also eine neue Gattung Gedichte: die Elegie, deren innerer Character aber noch nicht bestimmt war. Denn Callinus und Tyrtæus Gefänge sind nur der Form nach *elegisch*; die Gegenstände, die Empfindungen, welche sie singen sind für die sanfte Elegie zu stark. Erst Mimnermus traf diesen Character. Denn er sang die *sanftere* Wonne der Liebe und des Wohllebens, und die *sanften* Klagen über die Eitelkeit der Lust und die Flüchtigkeit des Lebens. Bald fand man, dafs dies verfeinerte Sylbenmaafs zwar dem Ohre gefallender, aber für das leidenschaftliche Feuer des Zorns der Liebe und Lust zu kalt und schleppend sey, und so erfand Archilochus den Jambus, Alcman, Terpander, Arion, Alcaeus, die Sappho u. a. neue Sylbenmaafse, die durch den raschen und abwechselnden Gang, das Feuer und die Man-

nigfal-

nigfaltigkeit der Leidenschaften darstellen konnten. Man scheint vieles von den Lydiern oder Phrygiern entlehnet zu haben. Denn die Lyriker, Stefichorus, Pindar u. a. nennen ihre Gefänge *Φρυγιον*, *Λυδιον μελος*, ihre Melodien *Λυδιος*, *Φρυγιος τροπος*. So entstand, was ich im ersten Theile p. XII. behauptete, aus der Elegie der *eigentliche* lyrische Gesang. Denn eines so künstlichen Sylbenmaasses, einer solchen künstlichen Musik und einer solchen Gedrungenheit der Gedanken, ist nur ein civilisirtes Volk fähig. Und offenbar war der formelle Character des lyrischen Gesanges, das Sylbenmaass, so wie sein innerer, die Gedrungenheit, Praecision und Stärke der Gedanken, und des Ausdruckes, durch die Elegie vorbereitet worden.

Diese Dichter nahmen ihren Stoff *meistens* aus dem wirklichen Leben. Callinus und Tyrtaeus und Alcaeus feuerten den Unwillen ihrer Landesleute wieder Feinde und Tyrannen an, oder sangen wie Mimnermus, die Sappho, Alcaeus u. a. von Liebe und Lust, und das unter einem Volke, was noch keine wissenschaftliche Kennt-

Kenntnisse befaß, aber doch schon sehr zur wahren Humanität gebildet war. Die Thaten, die sie sungen, zeugen von Muth und Kraft, aber nicht wie die Abentheuer der Heroen, von wildem Muth und übermenschlicher Stärke. Die Gefinnungen gehören einem Volke, das Weichlichkeit, Ueppigkeit und sinnliche Lust von ganzer Seele liebt, wenn nicht die Liebe fürs Vaterland, Tyrannenhafs und Freiheitsinn sie begeistert und aus den Armen der Ruhe und Freude ruft. Ihre Phantasie ist reizbar und glühend; aber die Wahrheit Schicklichkeit und Feinheit ihrer Bilder und Tropen zeigt, daß sie unter der Herrschaft des Verstandes stehe. Ihre Leidenschaften sind stark, aber sie überschreiten die Gränzen der Humanität gar nicht oder doch selten und wenig. Ihre Liebe ist die höchste sinnliche Lust, aber nicht mehr vielhische Brunst; ihre Freude nicht wildes Rasen, sondern Jovialität, aufs höchste frivol; ihr Zorn ist heftig, aber keine Wuth u. d. f. Eben so sehr zeigt sich die Cultur ihres Verstande in dem ordnungsmäßigen Gange ihrer Lieder, in der Oekonomie des Ganzen und der Theile, in der Auswahl, der

Cor-



Correctheit, Praecision und Feinheit des Ausdrucks, in dem sanftern Rhythmus, u. f. w.

Auch diese Sânger wußten noch von keinen Regeln; sie folgten einzig der Natur, aber einer Natur, welche durch mannigfaltige Erfahrungen und Uebungen Politur und Stärke erlangt hatte. Nicht die Befolgung von Regeln, aber ein geschärfter Verstand, ein geübteres festeres Gefühl gab ihren Liedern diese Vorzüge vor jenen ältern Gesängen. Dies ist der Quell, aus dem jener unbeschreibliche Reiz floß, der über diese Lieder ausgegossen ist. Alles ist hier *wahre, veredelte* Natur, ohne künstlichen Schmuck, oder ohne Bild; sie sind frei von der *affecirten* Empfindung und der *studirten* Kunst, die schon in Pindars und der Tragiker Chören oft unausstehlich ist. — Eben weil man noch ganz ohne Regel sang, so waren auch die Grenzen der Ode nicht bestimmt. Denn Stesichorus, z. B. wählte, fehlerhaft genug, selbst epische Gegenstände für den lyrischen Gesang, wie in seiner *Γηρουσις, Ιλιου περισις, Ορσεια*, auch Simonides von Ceos, der die Schlacht der Griechen wieder Xerxes im lyrischen Sylbenmaas besang.

Dritter Zeitraum  
bis Aristoteles.

---

Im Anfange des sechsten Jahrhunderts vor Chr. waren die Griechen vorzüglich in Italien, und klein Asien, und in dem Mutterlande, hauptsächlich in Athen, Corinth, Theben, Aegina u. a. m. O. durch die Ruhe, die stärkere Vermehrung und die Handlung, soweit in der Cultur vorgerückt, daß sie unter die civilisirten und gesitteten Völker gerechnet werden konnten. Daher traten jetzt unter ihnen allenthalben Männer auf, welche ihre Erfahrungen über die beste Einrichtung des bürgerlichen und sittlichen Lebens bekannt machten. Jetzt erhielt Athen seinen Gesetzgeber im Solon, das schon früher Gesetze vom Draco, wie Theben vom Philolaus, Sparta von Lycury erhalten hatte, und eben dieser Solon, und nach ihm Theognis aus Megara, Phocilides aus Milet, beide um 540. v. Chr. lehrten ihre Mitbürger die ersten Sätze der Moral. Vergl. Th. II. p. 49. Auch an andern Orten Griechenlands traten Männer auf, denen, indem sie ihre Erfahrungen

und

und Klugheits Lehren in kurze Sätze gefasst ihren Zeitgenossen mittheilten, die Dankbarkeit den ehrenvollen Nahmen der Weisen, σοφοί, beilegte.

Unter den jonischen Stâdten war Milet die blühendste. Sie wurde also auch die Lehrerin der Weisheit der ganzen Nation. Denn sie war die Vaterstadt des Thales, und seines Schülers Anaximander, welche zuerst die Fragen über den Ursprung der Dinge und ähnliche auf eine *philosophische* Art zu beantworten suchten. Eben diese Stadt brachte unter der Regierung des Darius Hyftaspis die beiden ersten Geschichtschreiber in Prosa, den Cadmus und Hecataeus hervor, nachdem Pherecydes von Syros kurz vorher zuerst philosophische Lehren in Prosa geschrieben hatte. Hiedurch wurde Jonien die Wiege der griechischen Philosophie, Beredsamkeit, Geschichte und Arzneikunde. Die gänzliche Besiegung der asiatischen Griechen durch die Lydier, und dann durch die Perfer, beförderte die Verbreitung der Ueppigkeit und des Luxus so sehr, daß sie an Ueppigkeit, Weichlichkeit und Verfeinerung alles

übertrafen. So nachtheilig diese feine Sinnlichkeit dem Charakter und dem Glücke der Jonier wurde, so vortheilhaft war sie der Poesie und der Sprache. Anacreons *ächte* Fragmente, die einzigen, welche uns von einem jonischen Sänger erhalten sind, athmen zwar die feinste Sinnlichkeit, aber in ihnen herrscht auch der feinste, festeste Geschmack; sie sind in einer Sprache geschrieben, die durch ihre Reinigkeit und Wohlklang bezaubert. Von dieser Seite sind, glaube ich, Anacreons Lieder, das schönste Product Griechenlands, unter denen wenigstens, die wir kennen.

Pythagoras, Pherecydes Schüler, gieng nach Italien, wo er durch seinen Unterricht den Grund zur wahren Aufklärung von diesem Theile der griechischen Nation legte. Denn durch seine Schüler erhielten jene Staaten ihre großen Gesetzgeber und Staatsmänner Zaleucus, Charondas u. f. f. Aber noch ehe Pythagoras kam, lebten hier große Sänger Stesichorus, aus Himera, Ibycus aus Rhegium, und wahrscheinlich mehrere, von denen wir aber keine Nachricht, und zu kleine und unbedeutende

Frag-



Fragmente haben, als dafs sich der Charakter ihrer Kunst daraus bestimmen lieffe.

In diese Zeiten fällt die Erfindung einer neuen Gattung der Dichtkunst, der Schauspiele. Denn um 578. v. Ch. erfand Sufarion in Megaris das Lustspiel, welches durch die Megarenser nach Sicilien verpflanzt wurde. Den Ursprung der griechischen Comödie veranlafsten die Bacchus-Feste. Wenn an diesen Festen die Menschen von Wein und Freude begeistert, die lyrischen Chöre sangen und tanzten, so pflegten sie, wenn der Chor ruhete, einen oder den andern aus den Zuschauern mit beissenden Witz zu necken. Denn ausgelassene Freude des Uncultivirten bricht immer in Witz und Spott aus, und nie hören, und dulden solche Menschen Spöttereien lieber. Die Sache fand Beifall, und man stellte nunmehr kleine Vorfälle, die einer spöttischen Wendung fähig waren, in Versen aus dem Stegereif und durch Handlung dar. Von dieser Beschaffenheit sind noch jezt die dramatischen Spiele der Südländer. S. *Forsfers Bemerkungen* p. 409. 10. So bestand also die griechische Comödie anfangs

aus Chören mit Tänzen, (τα Φαλλικά) welche von satyrischen Zwischenhandlungen, die oft *Personaljatyre* enthielten, unterbrochen wurden.

Die wahre Gestalt des Schauspiels gaben ihr in Sicilien Epicharmus (v. Ch. 486.) und Phormis, und in Athen Crates und Cratinus. Diese legten nunmehr eine *völlständige Handlung*, *μυθον*, *fabulam*, zum Grunde. Die Handlung war meistens erdichtet; aber doch oft mit Umständen aus den politischen Leben der Athener durchwebt, die handelnden Personen aber waren wirkliche Griechen, welche mit ihren eigenthümlichen Namen und Kleidung auf der Bühne erschienen. Diese zügellose Freiheit dauerte bis zu dem Regimente der dreißig Tyrannen. Alle Schauspiele in dieser Manier gehören zur *alten Comödie*, sind της αρχαιας κωμωδίας. In diese Classe gehören die vorhandenen Lustspiele des Aristophanes, der *Plutus* ausgenommen.

Die mittlere Comödie, ή μεση, wählte zwar eine gänzlich *erdichtete* Handlung, aber sie nahm ihre

ihre Charactere noch immer von lebenden Personen, und mischte öfters namentliche Personalsatire ein. Von dieser Gattung haben wir nur ein Stück, den *Plutus* des Aristophanes. Noch immer blieben die Comödien der Griechen politische, mit personeller Satire angefüllte Farcen. Erst durch Menander und Philemon erhielt das Lustspiel seine edlere Gestalt v. Chr. 3.0. Diese vermieden alle politische und personelle Satire, und gaben philosophisch gezeichnete Charactere. — Da die Comödie also von *festlichen* Chortänzen ausgieng, so blieben die eigentlichen lyrischen Chöre der Comödie, diesem gemäß, Hymnen auf die Gottheiten, wie die sämtlich aus dem Aristophanes aufgenommenen Chöre. Tb. III. p. 36. f.

So wie die *Φαλλικά*, deren Inhalt, was schon ihr Name verräth, ausgelassen war, den Ursprung des frecheren Scherzes der Comödie veranlasseten, so gaben die *epischen* Chöre eben der Bacchusfeste, die Dithyramben, die Veranlassung zum Ursprung der *ernstern* Tragödie. Wahrscheinlich wagte es nämlich einst einer der Chortänzer, während der Pause des Chors

ein Stück aus der Fabel des Bacchus, an der das Gefolge des Gottes, Silen und die Satyri Antheil hatten, mit mimischer Action zu recitiren. So entstand eine Gattung dramatischer Spiele, die, weil sie eine Fabel des Bacchus enthielten, *δραμα Σατυρικον* genannt wurde, und durch die Mischung der lustigen Satyri mit dem Gotte oder mit Heroen halb ernsthaft, halb comisch waren, wie das einzige übrige Stück dieser Gattung vom Euripides, der Cyclope oder die Befreiung der Satyri durch Ulysses. Durch diese Spiele wurde Thespis auf die Erfindung der eigenthümlichen Tragödie, oder des Heroischen Drama geleitet, (Aristotel. poet. c. IV. p. 32. ed. Harles.) indem er es wagte, statt der Silenischen Fabel einen *heroischen Mythos* zum Grunde zu legen, z. B. die Geschichte der Alceftis. Diese ersten unvollkommenen Versuche verbesserte Aeschylus, hauptsächlich dadurch, daß er den Chor, der bis dahin blos Hymnen auf den Bacchus sang, in Verbindung mit der Handlung des Stücks brachte, und sehr abkürzte. Aber seine wahre Vollendung erhielt die Tragödie erst durch den Sophocles, v. Ch. 460.

Durch



Durch Pindar, Bacchylides, die Corinna und andere groſſe Odendichter erhielt die lyriſche Dichtkunſt ihre Vollendung. Denn ſie verbanden mit dem kühnſten Schwunge der Phantaſie und der Stärke und Wahrheit der Empfindung die Vorzüge, welche dieſe Gedichte nur durch die Hülfe der Kunſt erlangen können; einen gut angelegten und durchgeführten Plan, die möglichſte Ordnung in Gedanken, Bildern, und im Ausdrücke; ſo daſs ihre Lieder durch ihre Corretheit und ſententiöſes dem Verſtande eben ſo ſehr, als der Phantaſie durch ihren feurigen Schwung gefallen muſten.

Die Epiſchen Dichter dieſes Zeitraumes, Panyſis, um 466. v. Ch., Antimachus, um 403. blieben darinn ihren Vorgängern getreu, daſs ſie die Sitten und Gefinnungen des heroischen Zeitalters, und ſelbſt die Sprache beibehielten, nur daſs die letztere correcter iſt.

Durch die Perſiſchen Kriege war ganz Griechenland, hauptſächlich aber Athen ſchneller, als ſonſt der Gang der Natur iſt zu einem blü-

henden Wohlstande gelangt. Dieser würde vielleicht Athen in eben die Weichlichkeit versenket haben, in welche er die Jonier stürzte, wenn nicht der Schwung, den der Geist der Athener durch die Befiegung eines so mächtigen Monarchen nahm, die Erhebung über alle ihre Mitvölker und die Eiferfucht, mit der sie über die Erhaltung dieser Größe wachten, dem eindringenden Luxus die glückliche Wendung gegeben hätten, daß er aufs Große und Edele fiel. Die Athener, die jetzt alle ein Recht auf die ersten Würden ihres Staates erhalten hatten, wurden nun vom heilfesten Patriotismus und hohen Nationalstolze belebt, so daß sie für die Erhaltung der Macht und des Glanzes ihres Vaterlandes Vermögen, Kräfte und Leben willig aufopferten. Als daher mit den Reichthümern der Bewohner des Archipelagus und von klein Asien alles, was Luxus und Ueppigkeit dort erfunden hatte, nach Athen strömte, so hatte dies auf diese keinen andern Einfluß, als daß es sie, die vielleicht in eine Rotte wilder Welteroerer ausgeartet seyn würden, sanft und menschlich machte, ohne sie weichlich und üppig zu machen, und die lebenswürdige Ein-

falt

falt dieses bis dahin roheren Volkes zu unterdrücken; daß es ihre Größe und Einfalt, durch Feinheit veredelte. Dieser feste Geschmack der Athenienser zeigt sich in allen, was sie thaten und redeten.

Die Athener waren jetzt ein aufgeklärtes Volk; das zwar noch nicht in den Wissenschaften, aber über die Verhältnisse des Menschen als Individuum, und im geselligen Leben klare und richtige Ideen hatte; sie waren ein *weises* und menschliches Volk; sie genossen die Freuden der Sinne mit schwärmerischen Hange, aber sie veredelten sie, und vernachlässigten darüber die höheren Bedürfnisse der Seele nicht. Sie veredelten Sinnlichkeit durch Weisheit; Pracht durch Größe; Körperstärke durch Anmuth; Mannheit durch Feinheit, und ihren Patriotismus durch Menschlichkeit. Stärke des Geistes, ein großer Geschmack, ein lebhafter Witz, eine feine Sinnlichkeit, Einfalt, Feinheit und Menschlichkeit in Gesinnung und Sitten sind, glaube ich, die characterisirenden Züge des Attischen Volkes. Doch da die Athenienser in diesen allen mehr nach einem dunklen, ob-

gleich ziemlich festem Gefühl, als nach erwiesenen Grundsätzen handelten, so fielen sie freilich zuweilen in Widersprüche mit sich selbst. Nach den Athenern bildeten sich, obgleich auf verschiedene Weise und in verschiedenem Maasse die übrigen Griechen.

Ich darf es kaum erinnern, wie sehr vortheilhaft dieser Zustand der Denkart und Sitten der Griechen für die schönen Wissenschaften und Künste war. Zwar hatte man noch keine Regeln und Theorieen, aber das siehet man klar in allen Werken der Kunst, daß ein *festes Kunstgefühl* die Natur leitete. Durch dieses ist die Natur in den Werken der Baukunst, Malerei, Bildnerei, Beredsamkeit und Dichtkunst, durch vollkommnere Harmonie zur höhern Schönheit, Erhabenheit und Würde veredelt worden. Nun findet man in den Gedichten der Griechen, wenn sie nicht fremde Sitten darstellen, Thaten und Gefinnungen, die durch Mannheit und Kraft unsere Bewunderung erregen, aber auch durch Menschlichkeit gefallen, und nicht aus erwachten Trieben, sondern schon mehr aus Grundsätzen hervorwachsen.



fen. In der Wahl und Bearbeitung des Stoffs; in der Anlage und Ausführung des Plans; im Ausdrücke, und überall sieht man Phantasie und Empfindung völlig unter der Herrschaft des Verstandes stehn; siehet, daß des Dichters Zweck war Phantasie und Herz zu beschäftigen, ohne den gebildeten Verstand unbefriedigt zu lassen, daß er diesen Zweck immer deutlich vor Augen hatte, und mit sorgfältiger Wahl die Mittel ihn zu erreichen nutzte; sie wollen *rühren* aber auch *gefallen*. Doch finden sich in diesen Liedern noch hin und wieder Spuren der alten Rohheit und Unregelmäßigkeit in Denkart und Sprache. Aber noch häufiger schon ein Bestreben durch Neuheit und Kunst in Bildern, Gedanken, Sentenzen und im Ausdruck; durch Reichthum der Gedanken und Belesenheit zu glänzen und zu gefallen, Fälle, wo mehr der kalte Verstand des Dichters als seine Empfindung sprach. Diese Fehler findet man, nach dem besondern Character des Dichters, in einem häufiger als in dem andern am häufigsten im Euripides. Gegen das Ende dieses Zeitraums werden sie immer stärker und im folgenden sind sie allgemein und herrschend. Die

Die Reinigkeit, Richtigkeit, Würde und der Wohlklang der Sprache sind in dieser Zeit vollkommen. Doch darf ich, was die Reinigkeit anbelangt, über die wir nicht urtheilen können, Xenophons Klage nicht verschweigen, daß der Attische Dialect, wegen des starken Umgangs mit Fremden, zu seiner Zeit sehr mit fremden Ausdrücken vermischet sey.

---

## III.

Historische und kritische

## A n m e r k u n g e n

über

diese Gedichte und ihre Verfasser.

I. *Ueber die Homerischen Hymnen.*

Die Rhapsoden, welche sehr wahrscheinlich die Verfasser der sogenannten *Homerischen Hymnen* sind, haben ihren Nahmen von den Lorbeerstabe, den sie, gleich den Priestern, als Insigne trugen. Hesiod. Theog. v. 30. vergl. Pausan. Boeot. p. 768. Callimachus Fragm. p. 497. ed. Ernesti, *τον επι ραβδω υφαινομενον μυσον.*

Die

Die erste älteste Schule dieser Sänger war zu Chios unter dem Nahmen der *Homeriden*, Ὀμηρίδαι. Strabo XIV. p. 645. C. Pindar. Nem. 2. 1. Ὀμηρίδαι ραπτῶν ἐπέων (poet. Sprache f. ραψῳδιῶν) αἰδοί. In der Folge aber wurde der Nahme Rhapsoden die gewöhnlichste Benennung. Sie fangen hauptsächlich Homers Gedichte, doch auch die Lieder anderer Dichter, des Archilochus, Hesiod u. f. f. Ehe sie den *eigentlichen* Gesang recitirten, schickten sie ein kleineres Lied voraus, ein προοίμιον, gewöhnlich eine Anrede an den Jupiter, (Pindar. Nem. 2. v. 1.) oft auch an die Gottheit bei deren Opfer oder Feste sie fangen. Die ältesten Rhapsoden waren, was diese Prooemia zeigen, selbst Dichter und meistens sehr gute Dichter. Aber schon zu Socrates Zeiten waren sie in eine Zunft von Thoren ausgeartet, welche durch einen kostbaren Apparatus zu glänzen suchten, Homers Gedichte mit mechanischer Fertigkeit declamirten, und viel darüber schwazten, ohne den großen Sänger wirklich zu verstehn. S. Platons Ion ganz. Xenoph. Sym. III. 6. Memorab. IV. 2. 10. οἰσθα εἶδος ἡλιθιωτέρων ραψῳδῶν; — ραψῳδοὺς οἶδα τὰ μὲν ἐπι ἀκριβοῦντας — τὰς δ' ὑπονοίας

ΟΥΚ ΕΤΙΣΟΥΤΟΙ. S. über die Rhapsoden Küfteri histor. critica Homeri. Sect. IV. Drefig Commentatio de Rhapsodis. Die Zeit, in welcher die Verfaffer der fogenannten Homerischen Hymnen fallen, kann aus keinen andern Datis als aus ihrem innern Character und nicht genauer bestimmt werden, als dafs sie früher als *sieben hundert* Jahre vor Chr. gelebt haben, ehe noch die wahre lyrische Dichtkunst erfunden war.

Denn diese Hymnen sind ihrer Natur nach lyrische Gedichte. Ihr Inhalt ist ja das Lob der Gottheit, in welches das lebhafteste, durch die Erinnerung an irgend eine wundervolle oder wohlthätige That derselben erzeugte, Gefühl ausbricht. Denn lebhaftes Gefühl des Glückes, welches die Mufen oder die Erde ihren Gunstlingen zu theilen, bricht zum Lobe dieser Gottheiten im ersten und vierten Hymnus aus, und Bewunderung der Wohlthätigkeit der Dioskuren und des Vulkan, der Macht des Bacchus, Neptun und der Venus, der Majestät des Sonnengottes herrscht in XII, X, VIII, VII, VI. Aber sie wurden in einem Zeitalter gesungen, in dem der Verstand zu einer

ner



ner strengen Auswahl und Gedrungenheit der Gedanken und Bilder und zur Kürze des Ausdruckes zu schwach war; wo man keine andere Sylbenmaafse und musikalische Declamation als die Epische kannte, und so mußten sie der Form und Behandlung nach *Epische* Gefänge werden, mit allen Fehlern und Vorzügen des Zeitalters, in dem sie gesungen wurden. Man sehe über diese Hymnen eine besondere Diss. von Herrn Groddeck, die ich aber noch nicht habe erhalten können.

## II. Ueber die Orakel.

Wir haben aus dem griechischen Alterthume eine sehr beträchtliche Anzahl Orakel übrig, die nicht im gleichen Geiste gefaßt sind, auch nicht einerlei poetischen Werth haben. Einige athmen die höchste, fast rasende Begeisterung und andere sind kalt und matt. Mehrere Orakel sind mehr *bona consilia*, als wahre Vorherverkündigung des Ausgangs der Sache: einige sind in dunklen unbestimmten Bildern abgefaßt, dagegen andere mit einer fast logischen Pünktlichkeit selbst das Detail des Ausgangs

bestim-

bestimmen. Man kann mit gutem Grunde annehmen, daß die wenigsten davon ächt sind, sondern bald durch politischen Betrug, bald aber auch von Dichtern hinter darein als *lusus ingenii* entworfen seyn mögen, und noch andere, besonders die in denen Anspielungen auf Lehren des Christenthums enthalten sind, darf man ohne Bedenken für Produkte späterer Zeiten halten. Doch liegt an ihrer Aechtheit hier wenig, da es uns allein darauf ankommt ihren Geist richtig zu fassen.

Der Ursprung der Orakel unter den Griechen fällt in die frühesten Zeiten der Nation. Sie sind eine Geburt des Aberglaubens, dieser allen uncultivirten Menschen eigenen Neigung bei ungewöhnlichen, sie lebhaft rührenden Erscheinungen übernatürliche Ursachen anzunehmen. Es mußten nämlich unter den Griechen in den frühesten Zeiten die einzelnen Köpfe, welchen die Vorsehung einen schärfern Blick gegeben hatte, durch ihre bessere Einsichten und Rathschläge die Bewunderung ihrer Zeitgenossen erhalten. Da man einmal gewohnt war solche, ihnen sehr klug scheinende Gedanken-

dan-

danken der Wirkung der Gottheit beizumessen; so konnte es nicht fehlen, sie mußten solche fähige Köpfe, von denen sie viele solche glückliche Gedanken erfuhren, für besondere Günstlinge der Gottheit halten, zu denen sie in jeder Verlegenheit ihre Zuflucht nehmen könnten. Denn in den ältesten Zeiten befragte man die Orakel nicht um eigentliche Prophezeihungen d. i. um die *Vorherverkündigung* des Ausgangs *entfernter* Begebenheiten zu erhalten, (denn um die entfernte Zukunft bekümmert sich der Wilde nicht,) sondern man verlangte in *gegenwärtigen* Angelegenheiten *Rath*, wie man die Sache am besten anfangen, z. B. ob und wen man heirathen solle (Orakel XIV. XV.) ob man einen falschen Eid schwören solle, IX. u. f. f. Vergl. Socrates Ideen bei Xenoph. Mem. Socr. I. 1. §. 6. f. Nun scheint es mir ganz natürlich, daß ein Mensch, wenn er nach *mehreren* glücklichen Antworten (denn nur *einige* glückliche Fälle sind hinreichend das ganze Vertrauen des großen Haufen zu gewinnen) der allgemeine Rathgeber einer ganzen Nation wurde, sich selbst immer fester überredete, daß er der Günstling der Gottheit und ihr Dollmetscher,

(*interpretes Deorum*) sey, und daß dieser Gedanke, so oft er von neuem befragt wurde, ihn in eine Begeisterung setzte, welche bei Menschen von so reizbarer und wilder Phantasie und so starken Empfindungen in eine wirkliche sichtbare Entzückung übergehen mußte. Es war kein Wunder, wenn Menschen, denen das Vermögen der Unterscheidung noch so sehr fehlte, zwei Erscheinungen, die sie zu gleicher Zeit bemerkten, auch als Ursache und Wirkung ansahen, und also diese Entzückung für die Ursache der klugen Rathschläge hielten, für das Mittel, wodurch sich die Gottheit dem Menschen mittheile. Eine Vorstellung, die, wie wir hernach sehen wollen, nicht ganz ohne Grund ist. Wenn diese Vorstellung unter einer Nation entsteht, die schon Mittel kennet, (und diese kennen viele Wilde) wodurch man sich in Ekstase setzen kann, so werden solche Rathgeber durch diese künstliche Mittel sich ekstasiren, (dies bestätigt die Erfahrung bei allen Völkern) und das um so mehr, wenn die Erfahrung sie belehret, daß ihre Antworten um desto glücklicher sind, wenigstens um desto mehr angestaunet wurden, je stärker ihre Ekstase



stafe gewesen war. Denn es ist ja eine bekannte psychologische Erfahrung, daß je heftiger unser Nervensystem gereizt ist, je feuriger unser Blut waltet, unsere Gedanken meistens die kühnsten und glücklichsten sind. Und unser Magnetisiren belehret uns ja, daß während einer wirklichen Entzückung, durch die äußerste getriebene Spannung der Nerven Phantasie und Verstand außerordentliche Erscheinungen hervorbringen. Die Ehre, die Macht, der Vortheil, den die Beschäftigung gewähret, und die ansteckende Kraft, mit der solche Erscheinungen der Phantasie auf nervenschwache Zuschauer wirken, wird bald unter diesen Propheten erwecken, besonders aus dem andern Geschlechte, bei denen wegen der größeren Reizbarkeit ihrer Nerven, und ihrer Lebensart, (der Einfluß derselben zeigt sich in prophetischen und schwärmerischen Schustern) die Phantasie reizbarer und wilder ist. Daher auch bei so vielen Völkern das andere Geschlecht im Besitz des Prophetenamts ist, und bei den Griechen gaben in Dodona und Delphi, den beiden Hauptorakeln, ebenfalls Priesterinnen die Orakel.

Dieser Ursprung der Orakel macht es nunmehr leicht, den wahren Character derselben zu bestimmen. Die alten ächten Orakel der Griechen werden also mehrentheils *bona consilia* enthalten, und in der Sprache der höchsten Begeisterung, in den kühnsten Bildern, Hyperbeln, und Metaphern vorgetragen seyn. Aber da der *προφήτης*, der sie sprach, keine starkgeübte Urtheilungskraft, und keinen feinsten Geschmack hatte, so wird diese Sprache, und besonders die Bilder oft gegen die Wahrheit und den guten Geschmack verstoßen; gegen die Wahrheit wie I. II. gegen den guten Geschmack, wie IX. v. 4. Auch das Urtheil über die Aechtheit der Orakel, wird uns die Kenntnis des Ursprungs erleichtern. Die, welche keine Umstände als solche enthalten, die sich bei practischer Klugheit und Welterfahrung vorhersehn ließen, können ächt seyn: (so halte ich VI, VII, IX, X, ächt) auch die, welche ein unbestimmtes Bild enthalten, wie II. dagegen die, welche *zufällige* Umstände genau bestimmt angeben, erst nachher von Dichtern gefertigt sind, (wie I, IV, V, XI, XIV, XV,) so wie die matten kalten Orakel, wie III.

III. *Ueber den Schild des Hercules.*

Hesiod, den Apollonius, Megacles, Apollodor, und Athenaeus wohl mit Recht für den Verfasser dieses Gedichts halten, soll nach dem Arundelischen Marmor, und dem Geschichtschreiber Ephorus schon etwas vor Homer gelebt haben, aber mit mehrerer Wahrscheinlichkeit machen ihn Herodot, eine alte Sage von seinem Wettstreite mit Homer, zum jüngern Zeitgenossen dieses jonischen Sängers; Porphyrius und die Meisten setzen ihn 100 Jahre nach Homer. Wenn es sich gewiß ausmachen ließe, daß Hesiods Sprache schon etwas feiner als die Homerische sey, so würde diese Angabe unstreitig die richtigste seyn. Cuma in Aeolien war sein Geburtsort. Aber Mangel zwang seinen Vater dies Land zu verlassen. So kam Hesiod nach Askra, einem kleinen Orte am Helikon. Hesiod. Erg. 535. f. Von seinem Leben ist uns weiter nichts bekannt. — Wenn die Gedichte, die man ihm beilegte, alle von ihm wirklich sind, so war er ein sehr fruchtbarer Sänger. Die Boeotier sprachen indess dem Hesiodus alle Gedichte, die *εργα* ausgenommen, ab, wozu sie wahrscheinlich die Vorliebe zu den alten blei-

ernen Tafeln verführte, welche dies Gedicht allein enthielten. Pausan. Boet. p. 771. — Nach einem alten Scholion in der Aldinischen Ausgabe ist der Schild des Hercules ein Stück eines größern Werkes des καταλογου γυναικων, und zwar aus dem IV<sup>ten</sup> Buche. In diesem hatte Hesiod die Heroinnen aufgeführt, welche von Göttern umarmet, Halbgötter gezeugt hatten. S. die Th. I. p. 98. angef. Worte des Maximus und Hesiod. Theogon. v. 1019. 20. Heyne ad Apollod. p. 986. Eben dies Gedicht erhielt den Namen αι μεγαλαι η οιαι. Siehe Th. I. p. 98. Der Plan scheint sehr einfach gewesen zu seyn. Er führte die Heroinnen nach einander auf, und erzählte von den durch sie gezeugten Götterföhnen eine oder mehrere Thaten. Die Verbindung oder den Uebergang machte er durch die Vergleichung: *so schön war auch diese f.* Ganz haben wir die die Alcmena betreffende Stelle des Gedichts wohl nicht. Denn folgende Stelle aus dem μεγαλαις η οιαις, ω τεκνον, η μαλα δη σε πανηροιατον και αρισον Zeus στεκνωσε παϊηρ,

und wiederum;

τεκνον εμον αι μοιραι σε πανηροιατον και αρισον.



(S. Fragm. Hesiodi p. 454. ed. Löffneri) finden sich in unserm Fragmente nicht. Die Benennung der *Schild des Hercules* ist, da sie blos auf ein Stück des Gedichts sich bezieht, fehlerhaft. Vergleiche Heyler, über Hesiods Schild 1784. 8. eine Abhandlung die ich nicht näher kenne.

#### IV. Ueber Hercules den Löwenwürger.

Dafs diese schöne Erzählung die Arbeit eines ältern Sängers als Theocrit sey, leidet keinen Zweifel, und wahrscheinlich ist Pisander oder Panyasis der Verfasser derselben. Pisander von Camirus auf Rhodus, der um 646. v. Ch. gelebt haben soll, hatte ein episches Gedicht auf Hercules, eine *Ἡρακλειαν*, in zwei Büchern, gesungen. S. H. Heyne Excurf. ad Aen. II. p. 233. Der ganze Vortrag und die Sprache widersprechen der Vermuthung nicht, und vielleicht liesse sie sich durch folgendes wahrscheinlich machen. Strabo XV. p. 1009. 13. Suidas, und vielleicht, denn ich besitze den Scholiast nicht, vielleicht auch der Scholiast zum Apollonius I. v. 1196. führen an, dafs Pisander zuerst dem Hercules mit der Keule aufführe.

(Vergl. Th. I. p. 122. 140.) Unser Sänger erzählt *woher* er die Keule sich geholt habe v. 207. Das durfte er nicht anführen, und hätte es vielleicht auch nicht gethan, wäre es schon bei Dichtern üblich gewesen. Nach Pindar war dies Hercules erster Kampf, das stimmte überein mit v. 204. Nach jenem nahm er die Löwenhaut, *ὡς ενδοξον πεποιτωσ*, weil er sie durch seinem gefährlichen Kampf merkwürdig gemacht hatte, das ist ähnlich mit v. 278. — Panyasis, der gleichfalls eine *Ηρακλειαν* gesungen hat, lebte um 466. v. Chr., war aus Halicarnass gebürtig und Herodots Verwandter. Seine *Heraclea* bestand aus XIV. Büchern. Zwei schöne Fragmente desselben S. in Brunk Gnom. græc. p. 130. Beide Sänger waren wegen ihres vorzüglichern Werthes von den Alexandrinischen Grammatikern in den Canon der größten Epischen Sänger aufgenommen worden.

In allen Gefängen des ersten Theiles werden meine jungen Leser die p. LXXIX. und LXXXVII. angegebenen charakteristischen Züge ohne Mühe selbst auffinden können.

V. *Callinus.*

**C**allinus, aus Ephesus gebürtig, lebte, als die Cimmerier in klein Asien eindrangen, also um v. Ch. 680. *Νυν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατός ἐρχεται ομβριμοεργῶν*, singt er selbst beim Strabo XIV. p. 958. D. cf. XIII. p. 931. D. In seinen Elegieen fordert er seine Landsleute zur muthigen Gegenwehr wieder den eindringenden Feind auf, entweder gegen diese Cimmerier oder gegen die Magneteten. Vgl. Th. II. p. 4. Fast durchgehends hält man ihn für den Erfinder des Elegischen Sylbenmaasses, obgleich diese Erfindung schon dem Theocles von Naxos, oder dem Terpander auch zugeeignet wird.

IV. *Tyrtaeus.*

**T**yrtaeus, ein Milesier, lebte zu Athen. Die vielen abgeschmakten Fabeln, die man uns von ihm erzählt, mag ich nicht wiederholen. Nur dies ist gewisse Wahrheit, das er im zweiten Kriege der Lacedämonier mit den Messeniern, der vor Chr. 683. anfieng, jene durch seine Gefänge zum kriegerischen Muth und zur Standhaftigkeit in widrigen Schicksalen anfeuerte, und als Feldherr in die Schlacht führte. *Lycurg*

curg. ctr. Leocrat. Nach der Versicherung dieses Redners wurden Tyrtaeus Lieder noch zu seiner Zeit im Spartanischen Lager vor dem Gezelte des Königes gesungen, und nach Athenaeus XIV. p. 636. marschirten sie oft, unter dem Gefange dieser von Flöten begleiteten Lieder in die Schlacht. In beiden, in Callinus und Tyrtaeus Gefängen, herrscht die glühendste Vaterlandsliebe und der höchste kriegerische Geist, dessen wildes Feuer dadurch gefallender wird, daß es nicht für die Raubsucht, sondern allein fürs Vaterland so stark flammet. Ein Muth, der vor dem Tode selbst nicht zittert, ist das einzige und größte Verdienst, und der Tod fürs Vaterland die größte Seligkeit. Dieser Stoff paßt nicht für die Elegie, für sie, die allein der Ausdruck der schon *gemäßigten* Leidenschaft seyn soll, ist der hohe Affect eines Kriegers zu stark. Selbst die Uebergänge sind mehreremal beinahe lyrische Sprünge, wie I. v. 13. Die Wendungen affectvoll, wie I. 19. III. 13. Beider Sprache ist die Homerische Dichtersprache, nur schon mehr gereinigt von alten Wörtern, Formen und Flexionen anderer Dialecte. — Die dem zweiten Theile angehängte Uebersetzung

ist



ist von meinem Freunde Herrn Pred. Cludius. — Tyrtaei quæ supersunt — illustravit, edidit Klotzius. 1767. 8. Brunck. Anal. Tom. I. p. 48. und Gnom. Græc. p. 58.

VII. *Mimnermus.*

Mimnermus aus Colophon wurde v. Ch. 630. geboren. Er war ein Flötenspieler und elegischer Dichter. Auch ihm legt man die Erfindung der Elegischen Versart bei. So pflegen die alten Critiker häufig dem *Verbesserer* einer Erfindung die Ehre der ersten Erfindung zu leihen. Mimnermus verbesserte die Elegie, indem er für sie den eigentlichen Stoff, nämlich die sanfteren Empfindungen des Schmerzens und der Freude wählte; den Ton sanfter stimmte, und, indem er die Verfeinerung und grössere Richtigkeit, welche die Sprache jetzt erhalten hatte, benutzte, seinem Ausdrucke mehr Correctheit und sanften Wohlklang gab. Noch die Römer hielten ihn für den ersten elegischen Dichter, und seine Landesleute nannten ihn, wenn Suidas Glauben verdienet, *στα Λιγυσιάδης, λιγυσιάδης*, den *lieblichen* Sänger. Nach einem Scholion zum Horaz bestanden seine Elegieen  
aus

aus zwei Büchern. In einem andern Werke, das er nach einer geliebten Flötenspielerlin *Ναυρω* überschrieben hatte, scheinete er im elegischen Versen die Geschichte seiner Vaterstadt und der Jonier besungen zu haben, vielleicht wie Pifander, sein Zeitgenosse, in seiner *Ιωνικα*. S. Th. II. p. 44. Die Elegie, in welcher er, nach Pausanias, die Schlacht der Smyrnäer wider den Gyges besungen hatte, war also wohl ein Theil dieses Werkes. Brunck. Anal. Tom. I. p. 60. Gnom. Græci p. 68.

### VIII. *S o l o n.*

*Solon*, der grosse Gesetzgeber der Athener, ist so bekannt, daß ich bei ihm nicht verweilen darf. — Solonis fragmenta — collegit, auxit, illustravit Fortlage 1776. 8. Brunck gnomici poetæ græci. p. 73. Anal. T. I. p. 64.

### IX. *T h e o g n i s.*

*Theognis*, aus Megara in Griechenland, wie man aus v. 751. wider Plato behauptet, der ihm Megara in Sicilien zur Vaterstadt giebt, war ein jüngerer Zeitgenosse des Solon, der Dichter Onomacritus und Simonides, der Freunde  
des

des Pisistratus. Von seinen Lebensumständen wissen wir wenig. So viel erhellet aus seinen Gedichten, daß in Megaris damals viele Unruhen waren, daß besonders die Reichen viele Gewaltthätigkeiten ausübten, daß er Griechenland durchreiset hatte, und endlich nach Theben gieng, um da zu wohnen. Seine Gedichte waren eine *γνωμολογία* an einen uns unbekanntem Cynus gerichtet, und *γνωμαι*. Die Anrede an diesen Cynus scheinen die Th. II. p. 68. ausgehobenen Verse zu seyn; der Anfang des Gedichtes selbst waren nach dem Xenophon die Verse *κρίους* f. p. 72., vergl. die Einleitung Th. II. p. 65. — Auch aus diesen Versen ist es deutlich, wie die Griechen damals noch gar keine klare Vorstellung von der Natur und dem Zwecke der Poesie hatten. Denn Theognis und der Gnomiker Sprache den Vers, und einzelne poetische Ausdrücke, welche ihm die Dichtersprache, in der er schrieb, an die Hand gab, abgerechnet, ist Prosa. So wie er die Gnomen dachte, so drückte er sie aus, ohne daran zu denken, daß er als Dichter solche *allgemeine* Vorschriften, durch Reduktion auf *individuelle* Fälle versinnlichen sollte.

Die einzige brauchbare Recension dieser Gnomen ist die Brunckische in den Gnom. Graecis.

### X. *Die Verfasser der Skolien.*

*Pittacus* von Mitylene, stammte nach Duris von einem Thrazier und wurde vor Chr. 650. geboren. Da in Mitylene mehrere Familien inneren Zwiespalt aus Herrschfucht erregten, verjagte er diese, unter denen auch Alcaeus war, gab der Stadt eine bessere Verfassung und völlige Freiheit, nur dafs die Ehrfurcht und Dankbarkeit seiner Mitbürger sich seiner Hülfe und seines Rathes in ihren wichtigern Angelegenheiten bedienten. Strabo XIII. p. 917. D. Aristoteles Politic. II. 10. — vor Chr. 605. Als Handarbeit mahlte er Getraide. Daher ein Lesbisches Volkslied: *Αλει, μυλα αλει, και γαρ Πιττακος αλει, μεγαλας Μιτυλιανας βασιλευων.* Ist dies Scolion wirklich vom Pittacus, so könnte es eine Warnung an seine Freunde vor dem heimtückischen Gegnern ihrer Parthei seyn.

*Praxilla*, von Sicyon soll nach dem Eusebius um 450. vor Chr. gelebt haben. Diese lyrische Dichterin sang Dithyramben, (Hephaestio



Itio de metris p. 9.) und die schönsten Skolien, (Athenaeus XV. p. 694. A.) Ein Gedicht auf den *Αδωνις* erwähnt Suidas.

*Bias*, von Priene, ein Weiser, der den Insulanern den wichtigen Dienst leistete, daß er durch seine Vorstellungen den Croesus von dem Versuche einer Eroberung der griechischen Inseln abhielt.

*Timocreon* von Rhodus, war ein Zeitgenosse des Simonides von Ceos und dessen Feind. Gegen diesen und gegen den Themistocles schrieb er ein Spottgedichte. Zwei Verse davon hat Allatius bekannt gemacht:

Κηϊα με προσηλθε Φλυαρια ουκ εφελοντα.

ουκ εφελοντα με προσηλθε Κηϊα Φλυαρια.

Fabricius folgert hieraus, daß ihn Simonides zuerst gereizt habe. Diese Verse scheinen überdem eine Parodie eines Gedichts des Simonides zu seyn, dessen Anfang in Brunck. Anal. Tom. I. p. 147. Nro. CIX. steht.

Μουσα μοι Αλκμηνης καλλιςφυρου υιον αειδε.

υιον Αλκμηνης αειδε Μουσα μοι καλλιςφυρου.

Simonides rächte sich durch ein Epigramm. Brunck. Anal. I. pag. 137. aus Athenäus X. pag. 415. E.

πολλα Φαγων και πολλα πινων, και πολλ' και εἰπων  
ανθρωπους, κειμαι Τιμικρεων Ροδιος.

Hauptfächlich schrieb er Lustspiele της αρχαιας  
κωμωδίας.

Wer der *Callistratus* gewesen sey, dem Hefychius dieses Scolion beilegt, kann ich nicht bestimmen. Rathen mögte ich auf den braven Mann *Callistratus*, *Empedus* Sohn, der bei der unglücklichen Niederlage der Athener am Flufs *Afinarus* in Sicilien *ἱππαρχος* war, und dort, da er für die Erhaltung seiner Mitbürger sein Leben wagte, es auch verlor. *Paufan.* p. 561. Dafs dieser Dichter gewesen sey, weifs ich freilich nicht, und ich kann für diese Vermuthung nichts anführen, als dafs ein so feuriges Lied dem Character des Mannes so ganz angemessen sey, und dafs es, nach *Aristophanes* Anführung zu urtheilen, während des Peloponesischen Krieges ein Lieblingslied der Athenienser war. Dieser Umstand verbeut uns auch auf den grossen Redner *Callistratus* zurathen, der nach dem peloponesischen Kriege eine glänzende Rolle in Athen spielte.

Eben so unbekannt sind die Verfasser der beiden folgenden Skolien, *Hybrias* von *Creta*  
und

und Ariphron von Sicyon. Ich wage es nicht zu bestimmen, ob unser Dichter den Licymnius nachgeahmt hat, der ebenfalls ein Lied auf die Hygiea gefungen hatte, wovon Sextus Empir. adv. Mathem. pag. 447. D. ein Fragment anführt: λιπαρομματε ματερ, ὑψισων θρονων σεμνων Απολλωνος βασιλεια ποτεινα (i. e. συνθρονος, wie die Themis Jupiters συνθρονος, oder Bacchus der Venus παρεδρος) ραυγελως Ἰγυια . . . . τις γαρ πλουτου χαρις η τοκηων, η τας ισοδαιμονος ανθρωπου βασιληιδος αρχας. σεθεν δε χαρις ουτις ευδαιμων εφυ.

War dies Licymnius, der Lehrer des Agrigentinschen Sophisten Polus, von dem dieser Ονοματων ευεπειαν προς ποιησιν erlernt hatte? Plato Phaedro T. III. p. 267. ed. Steph. Nach Voss. de poet. graecis wird ein lyrischer Dichter Licymnus, von Chios, beim Athenâus und Parthenius Erot. XXII. angeführt. Aber beim Athenaeus XIII. pag. 603. lese ich Alcymnius, den Parthenius kann ich nicht nachschlagen. Brunck. Anal. T. I. p. 159. Anacreon. p. 95.

### XI. S a p p h o.

*Sappho*, die Tochter eines Scamandronymus, wurde in Mitylene auf Lesbos geboren. Alcaeus III. Theil.

us war ihr Zeitgenosse. Sicherer, als aus den übertriebenen, zum Theil gar erdichteten Nachrichten, lernen wir sie aus ihren Gedichten kennen. Diese wenigen Fragmente zeugen eben so laut von der Feinheit des Geistes und dem Feuer der Phantasie der Sängerin, als von der Heftigkeit ihrer Leidenschaften. Nach Suidas hatte sie IX Bücher *μελη λυρικά* geschrieben, außerdem Hymnen, Elegieen und Epigrammen. — Ihre Fragmente sind einzeln mit einem weit-schweifigen Commentar herausgegeben von Wolf. Hamb. 1733. 4. Die beste Recension der hauptsächlichsten Fragmente ist von Brunck im Anakreon p. 73. Analecta. T. I. p. 54.

## XII. *E r i n n a.*

*Erinna*, eine Lesbierin soll mit der Sappho gleichzeitig gelebt haben. Ein heroisches Gedicht, *ἠλακατή* oder die Spindel schätzte man dem Homerischen gleich. Auch Epigrammen schrieb sie, und wenn unsere Ode von ihr ist, so darf sie auch als lyrische Sângerin sich dreist mit der Sappho und dem Alcaeus messen. Brunck Anal. Tom. I. p. 58. Anakreon p. 79.



XIII. *Anacreon.*

*Anacreon* von Teos lebte am Hofe des Polycrates von Samos, den er in seinen Gedichten verewigte. Ein liebenswürdiger Charakter, der mit der feinen Sinnlichkeit eines Joniers ernstere Weisheit vereinigte. Denn dafs er nicht so ganz der Luft, wie man glaubt, ergeben war, beweiset die Achtung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt und vielleicht auch sein hohes Alter. Denn er wurde LXXXV Jahre alt. Von seinen Gefängen, die ganz treue Gemâhlde seiner Gefinnungen waren, haben wir nur Fragmente. Denn die unter seinem Nahmen vorhandenen Lieder sind eine Blumenlese *Anacreontischer Lieder*, von denen die bessern nach Anacreons Gedichten copirt seyn können. S. Brunk. Anal. T. I. p. 79. f. Anacreont. Carmina. edit. emend. Argentor. 1786. Anacr. Carm. ed. Fischerus 1776.

XIV. *Die Tragiker.*

*Aeschylus* aus Eleufis, der wahre Vater des Griechischen Trauerspiels, fochte bei Marathon Salamis und Platâa für Griechenlands Freiheit. Ich darf seine Verbesserungen des Trauerspiels

sowohl in Absicht des innern Characters desselben, als auch der Vorstellungen hier nicht anführen. Seine Trauerspiele fanden vielen Beifall, bis sein jüngerer Nebenbuhler, Sophocles, ihn besiegte. Da gieng der gekränkte Dichter nach Sicilien. Ich übergehe seine Schauspiele, und gebe blos den Character seiner Chöre an. Diese, welche wir hier auffer der Verbindung mit dem Ganzen, als einzelne für sich bestehende lyrische Gesänge betrachten, sind, wenige ausgenommen, die schönsten Ueberreste der lyrischen Dichtkunst, die unwiderstehlich zum Mitgefühl fortreißen, bald grausenvoll erschüttern, bald innigst rühren. Die leidenschaftliche Empfindung, deren Ausdruck der Chor war, ist allemal in völliger Wahrheit und in ihrer vollen Stärke dargestellt, und doch mit der größten Simplicität der Gedanken, weil er weiß, daß er durch diese seinen Hauptzweck: theilnehmende Rührung, am sichersten erreicht. Diesen sucht er besonders noch durch den Ausdruck zu erreichen, indem überall eine ungewöhnliche Stärke und Pathos liegt. Er schafft neue und kühne Metaphern und Bilder; neue vielfach zusammengesetzte Composita, die er

- noch

noch dazu anhäuft, um viele individuelle Züge und Bilder zusammen zu drängen (S. p. 166. *βοα πεδιοπλοκτυπος, ελεδουνης.*) er häuft Synonyme, wagt neue Hyperbeln, Constructionen und Stellungen, oder erneuret ältere, und gebraucht häufig die erschütternde Empfindungssprache, die *Interjectionen*. p. 167. v. 10. pag. 174. Nur äußerst selten fällt in *den Chören* der Ausdruck in Bombast. — Aeschylus — rec. illustr. Schütz: Von dieser, so vorzüglichen Ausgabe sind bis jetzt II Bände erschienen.

*Sophocles*, aus Colonus vor Athen, der Vollender des Trauerspiels, lebte von v. Ch. 498. bis 404. In seinen Chören findet man die Größe und das Pathos des Aeschylus nicht, aber es fehlet ihnen nicht an lyrischen Feuer und Erhabenheit. Die Größe der Denkart und die Stärke der Empfindung, welche den Character des Aeschylus bezeichnen, verrathen noch eine gewisse wilde Heftigkeit. *Sophocles* dachte nicht minder groß, aber es ist die ruhigere Erhabenheit des Mannes von weisen festen Grundsätzen; er empfand stark wie Aeschylus, aber jene stille Seelengröße und fein feineres Gefühl geben

geben diesen Empfindungen eine gefallende Politur. Seine Chöre sind ganz in diesem Geiste gefungen. Die Empfindungen sind stark, ohne durch Rauigkeit und Wildheit zu misfallen. Die Gedanken haben inneren Werth, eine schönere Ordnung, mehr Bestimmtheit, Kürze und Ründung; seine Bilder und Methaphern sind kühn, aber richtig, seine Vergleichung treffend und groß und gedrängt. Hauptsächlich zeigt sich das mildere Feuer, mit dem Sophocles arbeitete, in der Poesie des Styls, nur dafs ihn hier die Liebe zum Neuen zuweilen ins Spitzfindige und Falsche führt, und in der größern Correctheit desselben. — Sophoclis tragoediæ VII. ed. Brunck 1786. Die größere Ausgabe mit dem Schol. Lexico Sophocleo und Animadv. in 3 Bänden 4: Die kleinern mit lat. Version und crit. Noten 2 Bände. 8.

*Euripides*, der XV Jahre nach dem Sophocles geboren wurde, aber in einem Jahre mit ihm starb, ein Athenienser, lernte vom Prodicus die Redekunst und vom Anaxagoras die Weltweisheit; auch lebte er im vertrauten Umgange mit Socrates. Beides hatte auf seinen dichte-



dichterischen Character großen Einflufs. Denn nur zu oft ist er da lehrreicher Philosoph oder declamirender Redner, wo er Dichter seyn sollte, und selbst seine Sprache fällt oft ins Rednerische, d. h. er wagt oft Neuerungen im Ausdruck, die weder die Anschaulichkeit noch die Empfindung verstärkten, sondern allein Künstelei sind, oft auch eine ganz falsche Idee darstellen, z. B. p. 151. v. 22. εἰς ἀλερμῶνας αὐγὰς ἐνοπτῶν βλέπειν. Von allen diesen Fehlern sind in den ausgehobenen Chören nur wenige Spuren. Denn diese gehören alle zu der Gattung, in welcher Euripides in seinem wahren Character, und in seiner wahren Grösse erscheint. Dies ist die Kunst in seinen Lesern das zärtlichste Mitleid zu erwecken. — Euripidis Tragoediæ ed. Musgrave. 1778. Oxon. IV Bände in 4. Crestes, Andromache, Medea, Bacchae, Hippolytus, Phönissæ, sind von Hr. v. Brunck einzeln herausgegeben in III Bänden.

*Aristophanes*, ein Athenienfer, war ein Zeitgenosse des Euripides und Socrates, und Dichter der alten und mittlern Comödie. Hier interessiret uns sein Character als Mensch und co-

nischer Dichter nicht. Wir betrachten ihn einzig als lyrischen Sänger. Und da darf sich, wie ich glaube, Aristophanes kühn unter die ersten Lyriker der Nation stellen. Seine Chöre haben alle Eigenschaften des schönsten lyrischen Gesanges. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Frevel des Dichters ihn ein paarmal zu Parodien der Sprache der Tragiker oder zu satyrischen Anspielungen fortrifs. Aristophanis Comœdiæ c. versione et notis ed. Brunck 1783. III Bände. 8.

#### XV. *P i n l a r.*

Dieser Thebanische Sänger, der v. Ch. 520. geboren wurde, und in seinem neunzigsten Jahre starb, ist einer der fruchtbarsten Lyriker. Aber ein ungünstiges Schicksal hat uns die schönsten seiner Gefänge entrissen. Dazu rechne ich seine *Θρηνοι*, *Παρθενια*, Skolien, Dithyramben und Hymnen. Nur von seinen Siegesliedern auf die Kämpfer in den Wettspielen sind uns ganze Lieder erhalten worden, die für uns nicht das volle Interesse haben, was sie für Griechen haben mußten, nach deren herrschenden Begriffen ein Sieg in diesen öffentlichen Kampf-

Kampffpielen für den Sieger das größte Erdenglück, und für seine Familie, sein Vaterland, und selbst für die Nationalgötter dieser Stadt, die größte Ehre war. Eine Ode auf einen solchen Sieger mußte also im feierlichsten und erhabensten Tone gesungen seyn. Aber Pindar mußte so oft Siegeshymnen singen, und doch bot der Sieger dem Dichter nicht immer einen reichhaltigen Stoff dar. Daraus fließt die Dürftigkeit in einigen Liedern, die Einförmigkeit des Plans in mehreren Gefängen, und sein Hang zu Epifoden und Abschweifungen. Das Bestreben so häufig wiederkehrende Ideen immer neu auszudrücken, läßt ihn oft in gezwungene Wendungen und Ausdrücke fallen. Doch noch öfterer wird Pindar durch seinen Stolz zu Fehlern verleitet. Man fühlt es zu deutlich, daß er sich für den *erhabensten* und *weisesten* Sänger der Nation hielt. (Der gute Dichter vergleicht sich selbst mit dem Adler, und andere mit den Raben. Olymp. II. 157. Nem. III. 138. V. 38.) Indem er nun immer nach Erhabenheit und Weisheit und Neuheit ängstlich ringet, erlischt, zumahl bei einem geringen Stoff, sein Feuer, und der Dichter wird frostig, in Sprache und

in Wendungen gezwungen und unnatürlich. Doch diese Fehler werden von den Schönheiten seiner Gefänge beinahe verdunkelt. Denn wahr ist die Schilderung des Quinctilian: *Lyricorum longe Pindarus princeps, spiritus magnificentia, sententiis, figuris, beatissimaque rerum verborumque copia, et velut quodam eloquentiæ flumine.* cf. Horat. Od. IV. 2. *Pindari Carmina c. Heynii. 1773. Pindari Carmina selecta. ed. Fr. Gedike. 1786.* Diese vortrefliche Arbeit konnte ich bei den aufgenommenen Olympischen Gefängen nicht benutzen, da der Text dieses dritten Theils schon vorigen Sommer abgedruckt war. —

### XVI. *Archilochus.*

*Archilochus* von Paros blühte v. Ch. 698. und gieng mit einer Parischen Colonie nach Thafus. Er erfand den Jambus für die bitterste Personal satire, und brachte sie zur Vollendung, welches von der GröÙe seines dichterischen Talents, das vom Alterthume so einmüthig anerkannt wird, zeuget. Außer diesen Jamben sang er elegische Gedichte, Fabeln, Hymnen u. f. f. Quinctilian: *Summa in hoc vis elocutionis, cum validæ,*  
tum



tum breves vibrantesue sententiæ, plurimus sanguinis ac verborum, adeo ut videatur quibusdam, quod quoquam minus est, materiæ esse non ingenii vitium. — Brunck. Anal. T. I. p. 40.

XVII. *Simonides.*

*Simonides* von Ceos wurde 557. v. Chr. geboren. Er lebte eine Zeitlang in Athen beim Hipparch; dann in Sparta beim Pausanias, in Theffalien bei den reichen Aleuaden, und starb beim Hiero in Sicilien. Unter seinen lyrischen und elegischen Gefängen sind seine Nänien oder *Ἐπναι* und seine Hymnen auf die Sieger in den Kampfspielen die berühmtesten. Die Vernichtung seiner Gedichte ist ein unbeschreiblich wichtiger Verlust. Noch in den wenigen Fragmenten erkennet man den großen Dichter in der Wahrheit und Stärke der Empfindung, in den richtigen und sententiösen Gedanken, in der natürlichen reinern und doch so rührenden Sprache. Quintilians Urtheil habe ich Th. III. p. 163. angeführet. Brunck. Anal. Th. I. p. 120. f.

XVIII. *Bacchylides.*

*Bacchylides*, Simonides Geschwisterkind und Mitbürger, sang in allen Gattungen der lyrischen Dichtkunst, Lieder der Liebe, Hymnen auf Götter und Sieger, und Dithyramben f. Auch über ihn können wir nur aus Fragmenten urtheilen. Sie lehren uns nur die GröÙe unsers Verlustes. Denn *Bacchylides* Gefänge sind am Character und an Werth den Liedern des *Simonides* völlig gleich. Brunck. Anal. T. I. p. 149. f.

XIX. *Dionysius.*

Die Schönheit dieser beiden Hymnen, welche einem *Dionysius* beigelegt werden, macht es wahrscheinlich, daß sie von einem Dichter aus der ältern Periode seyn müssen. Man könnte auf den Thebaner *Dionysius*, den Lehrer des *Epaninondas*, rathen, den *Aristoxenus* für einen der besten lyrischen Dichter hielt, und neben dem *Pindar* und *Lamprus* stellte. Herr *Burette* nimmt als Verfasser einen *Dionysius Jambus* an, der noch älter als der eben angeführte

führte seyn foll. S. Burney über die Musik der Alten. S. 113.

XX. *Mesomedes.*

*Mesomedes*, ein Cretenser und lyrischer Dichter, lebte unter dem Adrian, auf dessen Lieb-  
ling Antinous er ein Lobgedicht verfertiget  
hatte.

---

*Excursus I.* zu Th. III. p. 41. v. 13.

**P**hrynichus, der Sohn des Polyphradmon blü-  
hete 510. vor Chr. Er war einer der ältesten  
Griechischen Schauspieldichter, ein Schüler  
vom Thespis. Der vorzügliche Werth seiner  
Chöre erhellet aus der Anecdote, daß die  
Athenienser ihn zum στρατηγος wählten, weil in  
einem seiner Stücke der Gefang, die Musik  
und der Tanz so viel kriegerischen Geist ath-  
meten, daß sie glaubten ein Mann, den ein  
solcher Geist belebe, müsse ein guter Strategos  
seyn. Aelian. Var. hist. III. 8.

*Excursus II.* zu Th. III. p. 37. v. 70.

Auffallend war es mir immer mitten zwischen der erhabensten lyrischen Sprache solche einfache Sentenzen und so ganz profaisch ausgedrückt zu finden. Einst glaubte ich, dafs solche Sentenzen von ältern Weifen herrühren könnten, dergleichen im Platon mehrere vorkommen: so dafs sie durch dies Alterthum und die Auctorität ihres Urhebers, wie unsere Bibelprache, eine gewisse Würde erhalten hätten. Doch da man in den Fragmenten aller Lyriker solche einfache profaische Sentenzen häufig findet, da die Tragiker und Gnomiker ebenfalls ihre Sentenzen so profaisch fassen, so glaube ich jetzt die Ursache darinn zu finden, dafs man noch zu wenig über die Natur der Poesie nachgedacht hatte, also auch noch nicht auf die Idee gerathen war, dafs man solche allgemeine Sätze nur dann eines Platzes in einem Gedichte fähig mache, wenn man sie in individuelle Fälle verwandele. Dies finde ich noch dadurch bestätigt, dafs Pindar, ebenfalls gegen die Natur der Poesie, individuelle Fälle oft in allgemeine Sätze verwandelt, wie p. 110. v. 7.



*Excursus III.* zu Th. III. p. 207. v. 13.

Βουγενης, Βουγενης, Βουταιδες, Βουπατορες und ähnliche Epitheta (s. Hesych. in Βουγενης und dasselbst die Anmerkungen) werden den Bienen gegeben, weil man glaubte, dass aus faulenden Rindvieh Bienen erzeugt würden. Die Morgenländer, von denen diese Vorstellung sich herschreibt, konnten darauf durch die Bemerkung geführt werden, dass aus verfaulten Körpern überhaupt Insecten erzeugt werden, und dass in jenem Gegenden wilde Bienen sich öfters in den Gerippen solcher Cadaver anbaute, wie in Simsons erschlagen Löwen. S. Virgil. Georg. IV. 281. u. f. 553. f. und das. Herr Heyne.

---

*Nachschrift.*

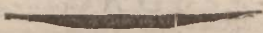
Ich habe mich bemühet den aufmunternden Beifall, womit die ersten beiden Theile aufgenommen worden sind, durch grössere Genauigkeit und verstärkten Fleiss in der Interpretation zu verdienen. Doch bedarf ich noch immer diese gütige Nachsicht, besonders für die *Einleitung.*

leitung. Denn in der Zeit, welche ich zu Ausarbeitung derselben bestimmt hatte, traf mich so ganz unerwartet der harte Schlag, daß ein böses Fieber mein erstes Kind von mir trennte. Dann fehlten mir auch einige kostbare Hülfsmittel für diese Arbeit. Doch hoffe ich, daß sie, als Einleitung in diese Blumenlese, für jüngere Freunde der griechischen Litteratur nicht ganz ohne Nutzen seyn werde. Hildesheim im April 1787.

Joh. Heinr. Just Köppen.



GRIECHISCHE  
BLUMENLESE.



DRITTER THEIL.







## V. CHORGESÄNGE.

---

CHÖRE

AUS

SOPHOCLES ANTIGONE.

INHALT DES TRAUERSPIELS.

**N**ach dem das Heer der sieben vereinigten Fürsten vor Theben aufs Haupt geschlagen war, und Oedipus beide Söhne sich im Zweikampfe wechselseitig getödtet hatten, übernahm Creon die Regierung, und gab den Befehl, daß Polynices, als ein Feind seines Vaterlandes, unbeerdigt bleiben sollte. Auf-

gebracht über diese Graufamkeit beschließt seine Schwester Antigone dem todten Körper ihres Bruders diese letzte Pflicht dennoch zu erweisen. Sie theilt diesen Entschluß ihrer Schwester Ismene mit. Diefes macht den Anfang des Trauerspiels. v. 1 - 100. Da sie abgehen fingt ein Chor Thebaner den Siegsgefang über die Niederlage und Flucht der Argiven. 101 - 154. Ister Chor. Antigone hatte indes ihren Entschluß ausgeführt, ohnerachtet eine Wache bei dem Körper gestellet war. Da man dem Creon diese Nachricht in Gegenwart des Chors bringt, drückt dieser darauf sein Erstaunen über die Kühnheit der Menschen aus. (Ister Chor. 332 - 383.) Antigone wird entdeckt und Creon verurtheilet sie, wie er gedrohet hatte, zum Tode. Der Chor glaubt in diesem neuen Unglück, welches das Haus des Oedipus betrifft, die Hand der Gottheit, welche die Verbrechen rächet, zu erkennen. Diese Vorstellung und davon abhängige Empfindung enthält der IIIte Chor. v. 382 - 630. Haemon, Creons Sohn, der die Antigone liebt, sucht ihre Begnadigung von seinem Vater zu erflehen. Seine Bitten sind umsonst und bringen seinen Vater

nur

nur noch mehr auf. Der feurige Jüngling droht, daß er den Tod seiner Geliebten nicht überleben wolle. Der Chor bewundert die Macht der Liebe, die Götter und Menschen sich unwiderstehlich unterwirft. (IVter Chor. 781 - 800.) Antigone, die gegen den Chor ihr unglückliches Schicksal beklagt hatte, wird nun, um lebend vergraben zu werden, fortgeführt. Dieses erinnert den Chor an ähnliche harte Schicksale griechischer Heroen, welche er in den Vten Chorgefange erzählt. Tiresias, der Mantis, verlangt durch Unglück weissagende Augurien aufgefordert, daß Creon, der Antigone verzeihen und den todten Körper des Polynices zur Erde bestatten solle, weil die Rache Gottes schon seiner warte. Der Chor bittet ihn dem Mantis zu folgen, aber Creon gehorcht nicht, daher jener den Bacchus in einem Paeen um Abwendung des Bösen bittet. (VIter Chor III 5 - III 54.) Die Strafe Gottes trifft den Creon. Denn er erhält bald darauf die Nachricht, daß sein Sohn sich in dem Grabmale seiner Antigone erhängt habe.

## XVII.

Ἀκτὶς ἡλίου, τὸ κάλ-  
 λιστον ἐπταπύλω Φιν  
 Θήβα τῶν προτέρων Φάος,  
 ἐφάνθησ ποτ', ὦ χρυσίας  
 5 ἡμέρας βλέφαρον, Διρκάι-  
 ων ὑπὲρ ρεέθρων μολοῦσα,  
 τὸν λευκάσπιν Ἀργόθεν πρὶν  
 Φῶτα βάντα πανσαγία,  
 Φυγάδα πρόδρομον ὀξύτέρῳ

10 κι-

XVII. Ein Siegsgefang der Thebaner : μέλος ἐπινικιον, den sie am Tage nach der Flucht fangen.

1 - 10. Endlich bist du erschienen reizender Tag, der den Feind aus unserm Lande trieb.

5. ὦ ἡμερας βλέφαρον, du Auge d. i. du Zierde und Stolz des Tages. So Catull. Sirmio, ocellus insularum & peninsularum.

7. τον λευκάσπιν. S. Th. II. S. 167.

8. πανσαγία, mit seiner ganzen Heeresmacht; neu für das πανστρατία, πανσυνδία, der Prose. Man könnte es auch fassen: in voller Rüstung, also für; πανοπλία. Doch ist das erstere poetischer.

9. Verbinde κινησασα Φυγάδα πρόδρομον χαλινῷ, d. i. ἐποιήσας αὐτον Φευγοντῶ χαλινῷ προτρέχειν, du mach-



10 κινήσασα χαλινῶν  
 ὅς ἐφ' ἀμετέρα γᾶ, Πολυνείκους  
 ἄρθεις νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων  
 ὄξεα κλάζων, αἰτὸς ἐς γᾶν  
 ὡς, ὑπερέπτα

15 λευκῆς χιόνος πτέρυγι σεγανὸς  
 πολλῶν μετ' ὀπλων,  
 ξύν θ' ἵπποκόμοις κορυθῆσσι.

A 4

505

machtest, daß er mit verhängten Zügel fliehend vor dir lief. Die Argiven flohen nämlich in der *Nacht* von Theben weg, (s. v. 16.) und so konnte der Dichter sagen, der anbrechende Tag habe sie verjagt. — So sagt man, κινεῖν γελῶτα für ποιεῖν γελῶτα, ein Gelächter erregen.

12. ἀρθεις -- ὑπερέπτα, *sich erhebend* -- zog er über unser Land, (gleich dem Adler) für ὄρνιθεις -- ἐπορεύετο.

15. Da der Dichter die Allegorie, nach welcher er das Heer der Argiven mit einem Adler, der auf seinen Raub loseilt, vergleicht, fortsetzet, so nennet er die *weißen Schilde* der Argiven, den *beschneiten Fittig*. σεγανος συν πτέρυγι λευκῆς χιόνος für σεγανος συν ασπίσι λευκαῖς.

17. ἵπποκομοὶ κορυθῆς, *rossschweifigte Helme*, weil der Helmbüsch, λοφος, *crista*, aus Pferdchaaren gemacht war.

5ας δ' ὑπὲρ μελάθρων, φονί-  
 αισιν ἀμφιχάνων κύκλω  
 20 λόγχαις ἐπτάπυλον σῶμα,  
 ἔβα, πρὶν ποδ' ἀμετέρων  
 αἱμάτων γένυτι πλησθῆ-  
 ναι τε, καὶ σεφάνωμα πύργων  
 πευκάενθ' ἠφαισον ἐλθῖν.

25 τοῖος

18. 5ας ὑπὲρ μελάθρων, er stand über unsern Woh-  
 nungen, wie im IIten Theil S 167. ὑπὲρ τειχέων  
 ορνυται λαος, stärker gesagt ist, als εν τευχέσι αυ,  
 vor den Mauern.

19. Verbinde: ἀμφιχανων σωμα ἐπτάπυλον (παρ-  
 σκευασαμενον συν) φωναις λογχαις (εν) κυκλω (εις την  
 πολιν) εβα, er öfnete den mit blutigen Speeren be-  
 setzten siebenfachen Rachen (d. i. siebenfach) rund  
 um unsere Stadt, und floh. In Prose: κυκλωσας  
 λογχαις oder σρατευματι ἡμετερον πολιν εβα. --  
 σωμα επταπυλον, weil von d n sieben feindlichen  
 Fürsten jeder eins der sieben Thore Thebens be-  
 setzt hatte. S. Theil. II. S. 171.

23. σεφανωμα πυργων, der Thurmkrantz, sind die  
 Thürme auf der Thebanischen Mauer. S. Th. II.  
 S. 150.

24. πευκαενθα. denn mit brennenden Kiefernholzern  
 fuchte

25 τοῖος ἀμφὶ νῶτ' ἐτάθη  
 πάταγος Ἀρεος, ἀντιπάλλω  
 δυσχείρωμα δράκοντι.  
 Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους  
 ὑπερχθάρει. καὶ σφας ἐσιδῶν

30 πολλῶν ρεύματι προσνισσομένους,  
 χρυσοῦ καναχῆ θ', ὑπερόπτας,

A 5

παλ-

suchte man besonders die Thürme auf den Mauern anzuzünden.

25. τοῖος für, πολὺς γὰρ. So öfters. Verbinde: τοῖος πάταγος Ἀρεος ἐτάθη ἀμφὶ νῶτα (αὐτοῦ) δυσχείρωμα δράκοντι ἀντιπάλλω für ὑπὸ δράκοντος ἀντιπαλλῶ. Solch ein furchtbares Kriegsgetümmel erhob sich in seinem Rücken, ein unwiderstehliches Kriegsgetümmel (δυσχείρωμα für δυσχείρωτος πάταγος) seines Gegners des Drachen. Der Drache, dessen Kämpfe mit dem Adler die Dichter so oft besingen, ist Theben. Diese Vergleichung konnte hier um so eher statt haben, da die Dichter die Thebaner so oft Drachensöhne nennen, weil ihre ersten Erbauer aus den gefäcten Drachenzähnen entstanden waren.

30. πολλῶν ρεύματι προσνισσομένους, mit starken Fluten kommend. S. Th. II. S. 166, 3.

31. χρυσοῦ für χρυσεῶν ἀσπίδων, wie so oft die Materie für die daraus verfertigten Dinge.

παλτῶ ῥίπτει πυρὶ, Βαλβίδων

ἐπ' ἀκρων ἤδη

νίκην ὀρμῶντ' ἀλαλάξαι.

35 ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γὰρ πέσει τανταλωθεὶς

πυρ-

32. αἱ Βαλβίδες 1) die Schranken (*carceres*) der Rennbahn. 2) die Treppen auf denen man in Brunnen hinab steigt. S. *Eustath.* 2. *Homer* P. 1404. 55. αἱ ἐγκοπαὶ εἴτε αἱ ἐξοχαί, δι' ὧν ἐστὶ ἐξίεναι εἰς τὰ Φρέατα. Der Scholiast erklärt also ἀκρων βαλβίδων richtig durch κρηπίδων τοῦ τειχοῦς; S. Th. II. S. 174. ἀκροβολῶν ἐπαλξέων. Euripid. *Phoen.* 1191. γείσα τειχέων.

34. σφας -- ὑπεροπτας -- ὀρμοντα. Unerwartet geht der Dichter vom Plural zum Singular über, weil er wahrscheinlich unter ὀρμῶντα nicht mehr die sieben feindlichen Fürsten zusammen, sondern nur einen verstanden wissen will. Dieser scheint, wenn man diese ganze Stelle mit Aeschylus f. c. Th. 424 - 438. und Euripid. *Phoen.* 1183 - 1197, vergleicht, *Caraneus* zu seyn, welcher auch nach der allgemeinen Sage eben als er die Mauer zu ersteigen dachte, von Jupiters Blitzstrahl getroffen wurde. S. Apollodor. III. 6. 7.

35. τανταλω und τανταλιζω erklären die Grammatiker durch σαλευω, διασειω. -- ἀντίτυπα erklärt des

Ety-



πυρφόρος, ὅς τότε μαινομένα ζῦν ὄρμα

ρακχεύων ἐπέπνει

ρίπταις ἐχθίστων ἀνέμων.

εἶχε δ' ἄλλα τὰ μὲν ἄλλα τὰ δ' ἐπ' ἄλλοις

40 ἐπενώμα συφελίζων

μέγας Ἀρης δεξιόσειρος.

ἑπτὰ

Etymologicum durch ἀντιτυπτοντα. Ich verbinde: τανταλωθεις πεσε αντιτυπα επι γα, fortgeschleudert stürzt er zurück zur Erde.

36. πυρφορος ist Caraneus, ὅς δεξια λαμπαδα Τιταν Προμηθευς εφεξεν ὡς, πρησων πολιν, wie Eurip. Phoeniss. 1133. vom Tydeus sagt. Vergl. v. 38. — Hr. Steinbruchel übersezt: flammend, (*expirans transfixo pectore flammis* nach Virgil Aen. I. 44.) Wider den Sprachgebrauch: dann mußte es heißen ἐμπυρος. S. Euripid. Phoen. 1197.

38. ριπταις ανεμων. Die ανεμοι sind nicht die gewöhnlichen Winde, sondern die πρησηρες, welche Aristoteles de mundo p. 853. ed. du Vall erklärt: ανεμον ημιπυρον, σφοδρον και αθροον.

39. ειχε (εν) αλλα (μεριδι της πολεως) τα αλλα f. Das geschahe hier, und anderes in andern Gegenden der Stadt. Aber auch in jenen Gegenden half uns der Kriegesgott.

41. δεξιόσειρος, ὁ την σειραν (der Zügel für το ἄρμα)

δεξιως

ἑπτὰ λοχαγοὶ γὰρ ἐφ' ἑπτὰ πύλαις  
 ταχθέντες ἴσοι πρὸς ἴσους, ἔλιπον  
 Ζηνὶ Τροπαίῳ πάγχαλκα τέλη·

45 πλήν

δεξιῶς ελαυνῶν. In jeder Schlacht ist nach alter  
 Vorstellung Mars auf seinem Wagen gegenwärtig.  
 Daher der Sprachgebrauch: ἄρης διακεῖ ἄρμα  
 für, es ist Krieg. Th. I. S. 89. ἄρης ελαυνεῖ ἄρμα  
 δεξιῶς, er leitet seinem Wagen uns zum Glück für,  
 er hilft uns.

43. ἴσοι πρὸς ἴσους, d. i. sieben gegen sieben, wie es  
 Euripid. Phoeniss. 762. erklärt: ἴσους ἰσοῖσι πολε-  
 μοῖσιν ἀντιθεῖς.

44. Ζηνὶ τροπαίῳ, Jupiter dem Sieger. Τροπαίαις ist ein  
 Ehrenbeinahme mehrerer Gottheiten, denen man  
 Sieg zu verdanken glaubte; ὡ βρετας τροπαίον  
 ἱσταται, dem man eine Trophae errichtet. Euripid.  
 Phoen. 1260. 1482.

ἔλιπον Ζηνὶ πάγχαλκα τέλη, da ließen sie Jupitern,  
 dem Sieger, die erzgerüsteten Schaaren, d. i. sie  
 flohen eiligst und gaben, nur auf ihre Rettung  
 bedacht, ihre Schaaren dem sie verfolgenden Fein-  
 de Preiß. S. Phoeniss. 1197. f. — Der Scholiast  
 erkläret es: ἀπεβαλον τὰ ὅπλα. Aber τέλη sind  
 die Schaaren und nicht die Waffen: eher ließe sich  
 behaupten πάγχαλκα τέλη sey gesagt für: χαλκία  
 ὅπλα τῶν τέλων.

45 πλὴν τῶν συγγεῖν, ὧ πατρὸς ἑνὸς  
μητρὸς τε μιᾶς φύντε, καὶ αὐτῶν  
δικρατεῖς λόγχαις εἴσαντ', ἔχετον  
κοινῷ θανάτῳ μέρος ἄμφω.

ἀλλὰ γὰρ ἡ μεγαλάνωμος ἦλθε Νίκα  
50 τᾷ πυλναρμάτῳ ἀντιχορεῖσα Θήβα,  
ἐκ μὲν δὴ πολέμων

τῶν νῦν θεσθαι λησμοσύνην,

θεῶν δὲ ναοὺς χορεῖσι παννύχιαις πάν-

τας

45. πλὴν. Denn als die Argiven flohen erboten sich die beiden Brüder zum Zweikampf. Phoeniss. 1235.

47. δικρατεῖς λόγχαις, die zwiefach siegenden Speere, denn da beide fielen, so siegte jedes Lanze. Doch ungekünstelter erkläret man δικρατεῖς durch εβριμας, σιβαρας, die starken Speere.

49. ἀλλὰ f. Denn nach dem Zweikampf, da beide Theile nicht einig werden konnten, wem der Sieg zugeeignet werden müsse, griffen die Thebaner plötzlich die Argiven an und schlugen sie gänzlich. Phoeniss. 1469. f.

52. θεσθαι λησμοσύνην, (δει.)

53. die παννυχίδες ἱεραὶ die Vigiliae, scheinen einen höhern Grad der Heiligkeit gehabt zu haben.

τας ἐπέλωμεν ὁ Θήβας δ'  
 55 ἑλελίζων Βακχεῖος ἄρχοι.

## XVIII.

Πολλὰ τὰ δεινὰ, κούδὲν ἀν-  
 θρώπου δεινότερον πέλει.

ΤΟΥΤΟ

55. ὁ ἐλελεζων Θηβας, der Theben aufregt, d. i. an-  
 feuert zu Bacchusfesten.

αρχοι nämlich του χορου, hebe den Chortanz an.

XVIII. 2ter Chorgefang. Unter allen Wesen feye der Mensch das Größte, er durchschiffe das Meer, pflüge die Erde, fange das Geflügel, die Fische und die Thiere der Flur, die wilden Thiere des Waldes und bändige das Ross, und den Stier. 1 - 22. Er habe Sprache und hohen Sinn; wisse zu regieren und sich gegen Hitze und Regen zu schützen. Er durchdringe alles, selbst die Zukunft. Nur vor den Tod habe er kein Mittel, doch könne er den schwersten Krankheiten entrinnen. Seine Weisheit übertrefte alle Vorstellung. Doch falle sie maunnigmal aufs Böse. Aber wer das thue, der solle sein Freund nicht seyn.

1. τα δεινα, (πραγματα) Viel ist des Grossen, aber grösser als alles ist der Mensch; dem sein erfinderischer Geist und kühner Muth alles möglich macht.



τοῦτο καὶ πολιοῦ πέραν

πόντου χειμερίῳ νότῳ

5 χωρεῖ, περιβρυχίοισι

περῶν ἐπ' οἴδμασι

θεῶν τε τῶν ὑπερτάτα Γᾶν,

ἄφθιτον, ἀκαμάταν

ἀποτρύεται ἰλλομένων ἀρότρων

10 ἔτος εἰς ἔτος, ἱππείῳ

γένει πολεῦων.

κουφονόων τε φῦλον ὄρ-

νίδων

3. τοῦτο d. i. τοῦτο το χρεμα του ανθρωπου, so sagt man το της ψυχης (χρημα) für ἡ ψυχη u. a.: Vollständig findet man diesen Sprachgebrauch mehrentheils in den Fällen, wo ein hoher Grad irgend eines Vorzugs angegeben werden soll. z. B. παγκαλον τι χρημα παρθενου: σουσ μεγα χρημα. Euripid. Phoeniss. 206. χρημα θελειων für γυναικες. S. das. Valkenaer.
7. die Erde ist υπερτατα θεων, weil von ihr und ihren Gemahl Ουρανος fast alle Gottheiten abstammen.
9. αροτρων ἰλλομενων (την γην) da die Pflüge die Erde umwühlen; *aratris terram vertentibus*.
12. ορνιθες κουφονοοι, sind Horazens *aves vaga*.

νίδων ἀμφιβαλῶν ἄγει,  
 θηρίων τ' ἀγρίων ἔθνη,  
 15 πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν  
 σπείραισι δικτυοκλώσιν  
 περιφραδῆς ἀνήρ·  
 κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου  
 20 θηρὸς ὄρεσσιβάτα,  
 λασιαύχενά θ' ἵππον ὑπάξεται ἀμ-  
 φίλοφον ζυγόν, αὔρειόν τ'

ἀθμῆ-

13. ἀμφιβαλῶν nämlich ἀρκυσί, indem er sie mit Netzen bestrickt.

14. θηρία ἀγρία sind hier nicht die *wilden* Thiere, sondern τα ἐν ἀγροῖς, die Thiere des Feldes, als Hasen u. d. gl. ich denen er v. 18. die Thiere des Waldes entgegensetzet.

18. μηχαναῖς für μηχανή d. i. τεχνη, durch *schlaue* Kunst. ἀγραύλου, d. i. αὐλιζοντος ἐν ἀγροῖς, das auf der Flur, unter freien Himmel lebt. Das folgende Epitheton ὄρεσσιβατος zeigt, daß dieß Beiwort von den Waldthieren Hirschen und andern Hochwild gelte.

20. ἵππον ὑπάξεται ζυγόν. d. i. ὑπάξεται ζυγόν καθ' ἵππον oder besser, ἀξεται ἵππον ὑπο ζυγόν. -- das Joch nennet er ἀμφίλοφον, weil es auf dem Nak-

ken

ἀδμήτα ταῦρον.

καὶ φθέγμα, καὶ ἠνεμόεν

φρόνημα, καὶ ἀσυνόμους

25 ὄργας εἰδιδάξατο, καὶ

δυσαύ-

ken des Pferdes ruhet, seine Mähne also, welche er statt χαιτη hier kühn λοΦον, den *Helmbusch*, der aus Pferdehaar gemacht war, nennet, von beiden Seiten umfasset, also κατεχον τον λοΦον, d. i. την χαιτην του ἵππου αμφοτέρωθεν.

22. ταυρος ἀδμης, *taurus indomitus*, dessen Nacken nie unter das Joch gebeugt wurde.

23. φθέγμα, *Sprache*, φρόνημα ἠνεμοεν, *stolzen, hohen Sinn*, (man sagt, φυσαν φρένας für, *stolz seyn.*) ἀσυνόμους ὄργας, und den *Geist des Regiments*, (Diese Bedeutung hat ὄργη oft. S. Waffe zum Thucyd. I. c. 140.) ὄργην του νεμειν το αςυ für, την πολιτικην τεχνην.

25. δυσαυλαιπηγαι, sind *Ströme*, welche den Aufenthalt im Freien (το αυλιζεσθαι) *beschwerlich* machen; und zwar hier der *Feuerstrom* der Sonne und die *Regenströme*. Da beide *schmerzhaft* auf den Körper wirken, so nennet er die *Sonnenstrahlen* und den *Regen* βελη, *Pfeile*, (S. Th. II. S. 158.) und zwar die ersten *heiße* Strahlen, αιθρια, welches die *Grammatiker* ohne allen Grund erklä-



δυσάυλων πάγων αἰθρία  
καὶ δύσομβρα φεύγειν βέλη.

παντόπορος, ἄπορος

ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται

30 τὸ μέλλον· Αἶδα μόνον

Φεῦξιν οὐκ ἐπάξεται·

νόσων δ' ἀμηχανῶν Φυγὰς

ξυμπέφρασαι.

σοφόν τι τὸ μηχανόεν

35 τέχ-

ren kalte) und die letztern *δυσομβρα*: und lästiger Ströme brennenden und stürmischen Geschossen zu entfliehen d. i. sich gegen Hitze und Regen durch Wohnungen zu beschützen.

27. Der Sinn ist: des Menschen Geist durchdringt alles auch die Zukunft. Verbinde: *επερχεται* (*ερχεται* *επι*) *το μελλον*, *ουδεν απορος* (*ουκ απορων*) *er der alles durchdringt, dringt auch in die Zukunft, nicht unkundig des Weges* (auf dem man zu ihr gelangt.)

34 - 37. Seine Weisheit führt bald zum Guten, bald zum Bösen. Verbinde: *εχων σοφον τι* (d. i. *σοφιαν*) *το μηχανοεν* (*την ευρουσαν*) *τας τεχνας υπερ ελπιδα*, d. i. Im Besitz einer Weisheit, welche kluge Dinge, über alle Erwartung ausfinnet, neigt er sich f. -- Dies ziele wohl auf die That der Antigone, die

zum



35 τέχνας ὑπὲρ ἐλπίδ' ἔχων,  
 ποτὲ μὲν κακὸν, ἀ σὺτ' ἐπ' ἐσθ-  
 λὸν ἔρπει νόμους παρρείων  
 χθονός, θεῶν τ' ἐνορκὸν Δίκαν,  
 ὑψίπολις ἀπολις δ',

40 ὅτω τὸ μὴ καλὸν

B 2

ξύνε-

zum Verwundern, die Wache bei dem Körper ihres Bruders überlistet, und den Leichnam wider des Fürsten Befehl, mit Staub befreuet hatte.

37 - 41. Ein Beispiel, wie der Mensch sich durch seinen Geist zum Bösen neige, indem er bald als Tyrann, die Gesetze und Recht eines Staats über den Haufen stosse, bald als niedriger Bürger aus blossen Frevel böses im Staate thun. Bei παρρείων muss μὲν, das zuweilen ausgelassen wird, suppliret werden; χθων steht für, πολις, und ὑψίπολις für, τυραννος, ὅς ἐσι ὑψί oder ὑψιστος ἐν τῇ πολι. ἐνορκὸν (für, εὐορκῶν) Δίκαν θεῶν für Δίκαν δικαιοτατην θεῶν, er verjagt die Dike, die gerechteste unter den Gottheiten. Δίκη, δικαία φερομένα χερσὶν κρητῆ Electra 476. Liefert man aber δίκαν, dann übersetze man der Götter heiliges, frommes Recht. Denn ἐνορκος und εὐορκος oft für ἱερός. ἀπολις, sonst ein Vertriebner, ist hier vermöge des Gegensatzes, ὑψίπολις, ein niedriger Mann, ὅς ἐσι κακός δια πολμῆνι.

ζύνεσι, τόλμας χάριν.

μήτ' ἐμοὶ παρῆσιος

γένεϊτο, μήτ' ἴσον Φρονῶν,

ὅς τὰδ' ἔρδει.

### XIX.

Εὐδαίμονες, οἷσι κακῶν

ἀγευσος αἰῶν· οἷς γὰρ ἄν

θεόθεν σεισθῆ δόμος, ἄτας

οὐδὲν ἐλλείπει, γενεᾶς

ς ἐπὶ πλῆθος ἔρπον·

ὁμοίον

42. Callimach. in Cerer. 117. μη τήνος ἐμιν Φίλος εἰη,  
μηδ' ὁμοτοίχος. cf. Horat. Od. III. 2. 25.

XIX. Glücklich ist der, welcher frei von Leiden ist.

Denn verhängt die Gottheit einmal Leiden über eine Familie, so verfolgt sie unablässig das ganze Geschlecht. So trifft ein Unglück über das andere das Haus des Labdacus, und jetzt den letzten Zweig desselben. Ja es ist der Menschheit Loos, das sie leiden soll. Selbst die Hofnung stürzt ihn öfters ins Elend, ehe ers glaubte; denn wahr und weise ist der alte Spruch; wen Gott ins Verderben stürzen will, dem scheineth das Uebel ein Gut.

4. οὐδὲν ἀτας d. i. οὐδὲν γένος oder μέρος της ατης.

5. πλῆθος γενεας, die ganze Schaar der Nachkommen,  
für,

ὅμοιον ὡσεὶ ποντίας ἀλῆς  
 αἶδμα δυσπνόοις ὅταν  
 Θρησσησιν ἔρεβος ὕφαλον ἐπιδράμη πνοαῖς,  
 κυλίνδει βυσσόθεν κελαιναῖα.

10 θῖνα καὶ δυσήνεμον,  
 ζῶνα βρέμουσι δ' ἀντιπλήγες ἀκταί.  
 ἀρχαῖα τὰ λαβδακιδᾶν

B 3

οἴκων

für, ἐπι πιασαν γενεαν. Weniger poetisch und zusammenstimmend mit v. 19. verbinden andere: πληθος ατης.

6. 11. Furchtbar, unaufhaltsam, wie die stürmende Woge, dringt jenes von der Gottheit verhängte Leiden von den einem zum andern.

ὅμοιον ὡστε für οὕτως oder ὡς, so sagt man auch ὁμοίως ὡσπερ. --

οἶδμα ἄλος, ὅταν ἐπιδραμη (συν) πνοαῖς Θρησσησι (d. i. βορέα cf. Th. II. Tyrtæus III. 4.) ἔρεβος ὕφαλον, (ἐρεβος τῆς ἀλος), die tobende Woge des Meers, wenn sie von stürmenden Thracischen Winden getrieben, hinabfährt in die finstere Tiefe, wühlt sie vom Grunde den schwarzen stürmenden Sand auf. -- θῖς, der Meeresand. Hesych. θῖναι, ψαμμοί. -- δυσήνεμον, τὴν ὑπο τοῦ ἀνεμοῦ ταραχθεῖσαν.

12. τὰ ἀρχαῖα πηματα λαβδακιδᾶν οἴκων, sind Un-

- οίκων ἑρῶμαι πῆματα  
 Θθιμένων ἐπὶ πῆμασι πίπτοντ'·  
 15 οὐδ' ἀπαλλάσσει γενεὰν  
 γένος, ἀλλ' ἐρείπει  
 θεῶν τις, οὐδ' ἔχει μίαν λύσιν.  
 νῦν γὰρ ἐσχάτας ὑπὲρ  
 ρίζας ἐτέτατο Φάος ἐν Οιδίπου δόμοις.  
 20 κατ' αὖ νιν Φοινία θεῶν τῶν  
 νερτέρων ἀμὰ κοπίς,

λόγου

Unglücksfälle, wie sie seit langer Zeit her, das Haus der Labdaciden betroffen haben.

14. πηματα ἐπι πημασι, ein Unglück fällt, trifft auf das andere.  
 15. γενος ουκ ἀπαλλάσσει γενεαν, kein Geschlecht macht das andere frei, d. i. keine Generation leidet so viel, das dadurch der Zorn der Gottheit ganz befriedigt, und dadurch das nachfolgende frei von Leiden würde.  
 17. λυσιν nämlich των πηματων, Befreiung vom Leiden.  
 19. Φαος, ein Strahl des Glücks. Φαος, lux, ofters metaphorisch für, Glück, Rettung. die ἐσχατα ριζη, ist die Antigone. Da Creons Sohn sie liebte, so schien sie glücklich werden zu sollen.



λόγου τ' ἀνοια, καὶ φρενῶν ἐριννύς.

τέαν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν

ὑπερβασία κατὰσχοι,

25 τὰν οὔθ' ὕπνος αἰρεῖ ποθ' ὁ παντογῆρος,

οὐδὲ θεῶν ἀκάματοι

μῆνες; ἀγῆρως δὲ χρόνω δυνάσας,

B 4

κατε-

22. ἀνοια λογῶν καὶ φρενῶν ἐριννύς ist poet. Spr. für ἀνοια καὶ μανία, der Unverstand und Unsinn, daß sie, ein schwaches Weib, dem ausdrücklichen Befehlen und Drohungen des Regenten entgegen handelte.

23. τίς f. Die Verbindung und der Sinn ist dieser. Der Chor betrachtet den Tod der Antigone als eine Strafe, die Jupiter selbst über sie ergehen läßt, weil sie durch ihren Ungehorsam ihren König, den Jupiter beschützt, einen διοτρεφῆς, beleidigt hatte. O! ruft demnach der Chor aus, der Arm des menschlichen Richters ist für den Frevler oft zu schwach, aber deine Rache kann kein Frevler aufhalten; denn du herrschest ewiglich mächtig.

25. ὕπνος παντογῆρος soll der ewige Schlaf, der Tod seyn. S. Th. II. S. 29.

27. μῆνες, wie so oft, für χρόνος, die Zeit. ἀκάματοι, die unermüddlichen, ὅτι ἀνευ καμᾶτου αἰεὶ εἰσι-

κατέχεις Ολύμπου

μαρμαρόεσσαν αἴγλαν.

30 τό τ' ἔπειτα, καὶ τὸ μέλλον,

καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει

νόμος ὃδ' οὐδὲν ἔρπει

Θνατῶν βίῳ πάμπολύ γ' ἐκτὸς ἄτας.

ἃ γὰρ δὴ πολὺπλαγκτος ἐλπίς

35 πολ-

σονται δι' οὐρανόν. -- αἰνεῖως χρόνῳ, für δια χρόνον.

29. μαρμαρόεσσαν αἰγλάν Ολυμποῦ neu für, αἰγληντα Ολυμπον, wie Homer den Olympus nennet.

30. (κατα) το επειτα, zunächst (κατα) το μελλον, und in der Zukunft, (κατα) το πριν, und ehemals, alte Sprache, für αει, immer. νομος (της πεπωμενης, des Schicksals) επαρκεσει, das Gesetz wird Kraft haben, es wird gelten. Diese Verse hängen mit v. 22. zusammen. Denn 23. bis 29. enthielt nur einen Ausbruch der Empfindung.

33. παμπολυ βιοτω (f. βιοτου) Θνητων ουδεν ερπει (ερχεται) εκτος ατης.

34. 36. Der Sinn scheint mir dieser: das Leben des Menschen ist so sehr dem Unglück unterworfen, daß so gar die *Hoffnung*, und das daraus entspringende *Streben nach Glückseligkeit*, ihn zuweilen wirklich glücklich macht, aber auch oft durch *Täuschung* ins Elend stürzt.

35 πολλοῖς μὲν ὄνησις ἀνδρῶν,  
 πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφόνων ἐρώτων·  
 εἰδοτι δ' οὐδέν, ἔσπει,  
 πρὶν πυρὶ θερμοῦ πόδα τις ψαύσῃ.  
 σοφία γὰρ ἐκ τοῦ  
 40 κλεινὸν ἔπος πέφανται,

B 5

τὸ

36. ἀπατη κουφονων ερωτων d. i. eine Verführung zu grundlosen Begierden, κουφων επιθυμιων.

37. (αυτω) ειδοτι ουδεν (d. i. προς ανθρωπον ουκ ειδο-  
 τας) εσπει (ἢ ατη) πριν. f. Denn ihm, der nichts  
 sieht, nähert sich das Verderben, da er glaubt  
 noch fern von der Gefahr zu seyn. Im Feuer wan-  
 deln, für in Gefahr seyn, ist übliches Bild. Horat.  
 Od. II. 1. 15.

38. πυρι ποδα ψαυειν ist eine Inversion für, πυρος  
 ποδι ψαυειν, analogisch mit προσφερειν ποδα πυρι.

39. f. Diese Sentenz: das Gott die, welche er zur  
 Strafe der von ihnen oder ihren Vätern begangenen  
 Verbrechen, in Unglück führen will, durch eine  
 Verblendung ihres Verstandes, dahin bringe, das  
 sie selbst sich ins Verderben stürzen, kömt unge-  
 mein oft bei den alten Schriftstellern vor. Ein al-  
 ter Tragiker: όταν δε Δαιμων ανδρι πορσυνει κακα,  
 τον νουν εβλαψε πρωτον, ὡ βουλευεται. σοφια (δια

τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν  
 τῷδ' ἔμμεν, ὅτῳ Φρένας  
 θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν  
 πρᾶσσει δ' ὀλιγοσὸν χρόνον ἐκτὸς ἄτας.

## X X.

Ἐρως ἀνίκατ', ἀμάχαν'

Ἐρως, ὅς ἐν κτήμασι πίπτεις,

ὅς

σοφίαν) πεφανται κλεινον επος εκ τινος. / für σοφος  
 τις απεδεικνε, εὔρε κλεινον επος.

IVte Chor. Unbesiegbarer Amor, du wirkst bald durch Reichthum bald durch Schönheit Liebe. Dir muß die ganze Natur gehorchen. Du reißest selbst die Guten zum Verbrechen fort, und stiftest Streit zwischen Blutsfreunden. Ja durch dich vermögen schöne Augen mehr als strenge Gesetze, denn Aphrodite spottet der Gesetze.

2. εν πτημασι πιπτεις f. εις κτηματα πιπτεις, bald liegst du in Goldhaufen, (wie man sagt πιπτειν εις ευνην). Der Sinn ist: bald schieffest du deine Pfeile von Goldhaufen herab, bald von den Wangen eines schönen Mädchen. Denn εννουχευειν, scheinete für κεισθαι, oder nach dem Scholiast für διατριβειν gesagt zu seyn. Auch Horat Od. IV. 13. 8. Cupido Chia pulchris excubat in genis.



ὅς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς  
νεάνιδος ἐννυχεύεις·

5 Φοιτᾶς δ' ὑπερπόντιος, ἐν τ'  
ἀγρονόμοις αὐλαῖς·

καὶ σ' οὔτ' ἀθανάτων

Φύξιμος οὐδεις,

οὔθ' ἀμερίων ἐπ' ἀν-

10 θρώπων· ὁ δ' ἔχων, μέμνη.

σὺ καὶ δικαίων ἀδίκους

Φρέ-

5. Vergl. Th. II. Chor VII. 5. f.

8. οὐδεις Φύξιμος σε für οὐδεις δυναται σε Φευγειν. Denn die Adjectiva Verbalia, besonders in κτος und μος werden völlig, wie die Stammverba contruirt. — ἀμεριων ἐπ' für εφήμεριων.

10. ὁ ἐχων nämlich σε εν κραδια, der ist seiner nicht mächtig, 'in dessen Herzen du einmal bist. S. II Th. Chor. VII. v. 7.

11. ἀδίκους Φρένας δικαίων. Das Herz des Frommen wird erst böse, wenn es sich von der Liebe zum Vergehn hat fortreißen lassen. Der Scholiast. σὺ διαφθειρεις τοὺς δικαίους, ὡς ἀδίκους γιγνεσθαι. So vorgreifend, aber nicht ganz schicklich, wählen die Dichter oft ein Epitheton, das dem Gegen-

gen-

Φρένας παρασπᾶς, ἐπὶ λάβρα  
 σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀνδρῶν  
 ζῦναιμον ἔχεις ταραξῆας

13 νικά δ' ἐναργῆς βλεφάρων  
 ἡμέρος εὐλεκτροῦ

νύμ-

genstände nicht jetzt, sondern erst nach Vollendung der erwähnten Handlung gebührt. z. B. Virg. Aen. X. 103. *premit placida aequora pontus* — für *premit aequora ut placida fiant*. Der Chor zielt auf den unnatürlichen Streit zwischen Vater und Sohn, dem Creon und Haemon, welchen die Liebe erregte.

14. *ἔχεις ταραξῆας*, ein umschreibender Ausdruck für, *εταραξῆας*, (wie *ἔχω ἡσυχάζων* für *ἡσυχάζω* u. s. f.) und *ταρασσειν νεῖκος* ist kurz und stark für, *συ ἐνεβαλες αυτοῖς τούτο νεῖκος*, *τα ταρασσον αυτοῖς* oder *τοὺς ζῦναιμούς*: oder *ἐμβαλων νεῖκος εταραξῆας αυτοῖς*. S. Th. II. S. 154, 43. und 161, 24.

15. Verbinde: *ἐναργῆς ἡμέρος βλεφάρων εὐλεκτροῦ νομφας νικά*, der strahlende Reiz der Augen eines schönen Mädchens siegt, und ist im Gericht Besitzer der mächtigen Gesetze. *ἐν ἀρχαῖς* f. *ἐν δικῆ*, *ἐν δικαστηρίῳ*. So wie z. B. die *Δίκη* oder *Θεμὶς* Jupiters *παρέδρος* ist, und ihm zuflüstert Gerechtigkeit zu üben. (S. Th. I. p. 187, 3.) so flü-

Νύμφας, τῶν μεγάλων  
 πάρεδρος ἐν ἀρχαῖς  
 θεσμῶν. ἄμαχος γὰρ ἐμ-  
 20 παίζει θεὸς Ἀφροδίτα.

XXI.

Πολυώνυμε, Καδμείας  
 Νύμφας ἄγαλμα, καὶ Διὸς

βαρυ-

flüstert im Gericht das schöne Auge der Angeklag-  
 ten dem Richter zu Milde mehr als strenge Gesetze  
 gelten zu lassen. Creon fand die Antigone strafbar,  
 aber sein Sohn und das Volk konnten das schöne  
 Mädchen nicht so finden.

20. Ἀφροδίτη ἐμπαίζει nämlich τοῖς νομοῖς, sie spottet  
 der Gesetze.

XXI. Viter Chor. Ein Paean auf den Bacchus um Ab-  
 wendung des Bösen, welches der entstandene Zwist  
 in der königl. Familie fürchten ließ.

1. πολυωνυμέ. Vielnamigter. Da die Beinamen einer  
 Gottheit von ihren Eigenschaften, Thaten, Vereh-  
 rungsplätzen oder andern zum Ruhm der Gottheit  
 gereichenden Dingen entlehnet sind, so ist die *Viel-*  
*namigkeit* ein besonderer Vorzug der mächtigsten,  
 wohlthätigsten und allgemein verehrtesten Gott-  
 heiten.

βαρυβρεμέτα γένος,  
 κλυτὰν ὅς ἀμφέπει  
 5 Ἰταλίαν, μέδεις δὲ παγ-  
 κοίνου Ἐλευσινίας  
 Δηοῦς ἐν κόλποις,  
 ᾧ Βακχεῦ, Βακχᾶν μητρόπολιν, Θήβαν  
 ναίων παρ' ὕγρῶν Ἰσμηνοῦ

ΙΟ. ῥεε-

2. ἀγαλμα Νυμφας, die Zierde der Kadmeischen Nym-  
 phe. (der Semele). Moschus: Ἐσπερε, νυκτος ἀγαλ-  
 μα.
3. γένος Διος f. υιος. audax Japeti genus f. filius.
6. Ἐλευσις παγκοινος, weil dort zu den Festen der Ce-  
 res der stärkste Zusammenfluß aller Völkerschaften  
 war. Aus eben dem Grunde nennet Pindar Olym-  
 pia παγκοινωναν χωραν, (Ol. VI. 107.) welches er  
 (Ol. III. 30.) Διος πανδοκον (παντας δεχομε-  
 νον) αλσος nennet.
7. Δηοις κολποις, im Schoofse, d. i. in den Thalern  
 der Ceres, in sinu, recessu Cereris. So nennet Pin-  
 dar das Thal bei Nemea, und Pifa öfter κολποι  
 Πισας. Ol. XIV. 33. κολποι Νεμεας. Ol. IX. 131.  
 εν μυχω Μαραθωνας. Pyth. VIII. 113.
9. Ἰσμηνοῦ, ein kleiner Fluß, an den Theben lag.  
 Th. II. S. 200, 46.



10 ῥεέθρων, ἀγρίου τ'  
 ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος  
 σὲ δ' ὑπὲρ διλόφου πέτρας  
 σέροψ ὄπωπε λιγνὺς, ἐν-  
 θα Κωρύκλαι Νύμφαι

15 σείχουσι Βακχίδες,  
 Κασαλίας τε νᾶμα, καί  
 σε Νυσαίων ὀρέων

κισ-

11. ἐπι σπορα δράκοντος (f. επ' αγρω, εν ᾧ εσπειροντο δρακοντος οδοντες.) am Saatsfelde des Drachen; so seges f. ager.
12. Der διλοφος πετρα. ist der Parnassus Lucan. V. 72. Parnassus gemino petit aethera colle, mons Phoebio Bromioque sacer. Euripid. Bacchae. 307.
13. λιγνυς οπωπε (das Perfectum für den Aoristus) σε, dich sieht der Opferdampf, ist hart gesagt für: du kommst zu deinen Opfern auf dem Parnass, und dieß für, dir opfert man auf dem Parnass.
14. die Νυμφαι Κωρυκλαι wohnten in dem αντρω Κορυκιω am Fusse des Parnasses und heissen Βακχιδες, weil sie mit Bacchus und dem Bacchantinnen tanzen. S. Euripid. Bacchae 548. f. und Cyclops 68.
17. ορος Νυσαιον, oder Νυση, lag in der Nähe des Par-

- κισσήρης ὄχθαι,  
 χλωρά τ' ἀκτὰ πουλυτάφυλος πέμπτα,  
 20 ἀβρωτων ἐπέων εὐαζόν-  
 των, Θηβαίας  
 ἐπισκοποῦντ' ἀγυιάς  
 τὰν ἐκ πασᾶν τιμᾶς,  
 ὑπερτάταν τε πόλεων,  
 25 μητρὶ σὺν κεραυνία<sup>ν</sup>

μη

Parnassus. -- ὄχθαι hier *Felsenwände*. Pindar. Pyth. I. 123. ὄχθαι Ταυγετοιο.

19. ἀκτη ist hier ganz wahrscheinlich, wie vorhin ὄχθη, nicht *Geflade*, sondern *Felsenwand* zu übersetzen. Denn an einem Theile des Parnassus wuchsen wunderschöne Reben, welche nach der Fabel, in einem Tage aufschossen und auch Frucht tragen. S. Schol. zum Euripid. Phoeniss. 237. f. und das Valkenaers Noten. Man müßte denn unter ἀκτα Euboea verstehen wollen. Denn auch da hatte man solche Wunderreben. S. Th. II. p. 85. 12., und 250.

20. ἀβρωτων ἐπέων (ὑμνων, sind Genit. absol.) εὐαζόντων (σε) unter den göttlichen dich preisenden Gefängen (der Bacchantinnen).

25. μητρὶς κεραυνία für κεραυνωθεῖσα, ἐμβρονητή, die Ju-

καὶ νῦν, ὡς βιαίας  
 πάνδημος ἔχεται πόλις  
 ἐπὶ νόσου, καθαρσίῳ  
 ποδὶ μολεῖν, Παρησιῶν

30 ὑπὲρ κλιτῶν,  
 ἢ φονόεντα πορθρῶν.

ἰω

Jupiters Donner traf, λιπούσα αἰωνα κεραυνίῳ πλαγῆ. Eurip. Bacch. 93.

27. Verbinde: πόλις ἐπεχεται νόσου βιαίας. Die νόσος βιαία, die gewaltsame, heftige Krankheit ist wohl nichts anders als der Zwist zwischen dem Creon und seinem Sohn Haemon, samt dem Volke, welche beide die Antigone für unschuldig hielten.

28. (ευχαριεῖσθε σε) μολεῖν ποδὶ καθαρσίῳ, kommt mit reinigendem Fusse, für σε μολεῖν καθαρῶντα ἡμᾶς (ἀπο τῆς νόσου) komm, uns von der Krankheit zu reinigen, womit wir angesteckt sind. Ein absurder, aber bei Tragikern nicht feltner Sprachgebrauch. Auch Virgil. Aen. X. 254. adsis pede, diva, secundo, für adsis & adjuva nos.

30. κλιτῶν Παρησιῶν f. ορος Παρησιῶν. Euripid. Bacch. 405. σεμνα κλιτῶν Ολυμποῦ. --

31. πορθρῶν φονοῦσιν, ἐν ᾧ φονεῖ, βρεμει (gemit) ἡ θαλάσση; die heulende Meerenge. -- Welcher

ἰὼ πῦρ πνειόντων  
 ἀστρον χοραγέ, νυχίων  
 Φθεγμάτων επίσκοπε,  
 35 παῖ, Διὸς γένεθλον,  
 προφάνηθι Ναξίαις  
 σαῖσιν ἅμα περιπόλοις

Θυά-

πορθμος ist hier gemeint? -- Wahrscheinlich die Euboeische Meerenge, (s. zu 19.) oder das Meer zwischen Italien und Griechenland, wegen v. 5.

33. ἀστρον χορηγε. Den nächtlichen Lauf der Gestirne, den Chortanz der Gestirne zu nennen, ist bei den Dichtern üblich. Euripides. (s. Valken. Diatribe in Euripid. p. 38.) ἀκριτος αστρον οχλος ενδελεχως αμφιχορευει (θεον). Tibull. II. 1. 88. chorumque sequuntur matris (Noctis) lascivo Sidera fulva choro. Aber das Bacchus diesen Chortanz anführt, ist eine mir neue Idee. Es kann seyn, das sie sich auf Lehrsätze der Mysterien gründet, vielleicht aber ist es bloße poetische Idee. Bacchus ist Chorag des Chors der Gestirne, weil er seine Chor-tänze mit dem Anbruch der Nacht gewöhnlich anhebt, und also die Gestirne gleichsam hervorrufft zum Tanze. So nennet Pindar (Pyth. I. 6.) die Φροίμια αλησιχορα weil nach ihnen der Chor-tanz anhebt.



Θυάσιν, αἱ σὲ πάννυχοι

χορείουσι

40 τὸν ταμίαν Ἰακχόν.

40. τον ταμίαν d. i. βασιλεα, ανακτα. So nennet Pindar Pyth. V. 80. den König von Cyrene, ταμίαν Κυρηνης: oder ταμίαν χορου, ἱερων. So heisst Zeus beim Homer ταμίας πολέμου, der Regierer des Krieges.



## B. C H Ö R E

A U S

## ARISTOPHANES LUSTSPIELEN.

## I.

**Α**γε σύννομέ μοι, παῦσαι μὲν ὕπνου  
 χῦσον δὲ νόμους ἱερῶν ὕμνων,  
 οὓς διὰ θείου σώματος θρηνεῖς,

τὸν

1. Aus den Vögeln v. 209. f. der Epops fodert die Nachtigalle zum Gefang auf.

1. *συννομέ μοι*, meine Schwester! ὁμοπτερε. (S. v. 228.) (*συννομος* eigentlich, wer mit uns einerlei Lebensart hat; dann gleichbedeutend mit *συντροφος*, *συγγενης*.) Unten 677. heisst die Nachtigalle *φιλιτατη ξυννομε παντων ορνέων*.

2. *νομοι ὕμνων*, die *Melodien*, die *Weisen* (*modi*) des Gesangs, lyr. Spr. f. ὕμνους. -- und *χεειν ὕμνους*, wie *fundere cantum* f. *αδειν*, ergieße den melodischen Gesang.

3. οὓς -- *θρηνεῖς* f. *θρηνωδες αδεις*, klagend singest. Sophocles braucht von dem klagenden Gesang der Nach-

τεν ἐμὸν καὶ σὸν πολυδακρυν ἴτυν

5 διέρσις μέλῳ γένυος ξουθῆς

ἐλελιζομένη καθάρᾳ χῶρει

διὰ φυλλακέμου σμίλακος ἠχῶ

C 3. πρὸς

Nachtigalle, ελεφθεριν. *Ityn flebiliter gemens.* Horat. Od. IV. 12. 5.

4. Ἴτυν πολυδακρυν f. πολυδακρυτον, der unserer Thränen werth ist. -- (eigentlich der selbstweinende; dann wie z. B. βελος σονοεις, der andern Thränen auspresser) Ἴτυς, die Nachtigalle, ehemals Pandarus Tochter, beweinet ihren Sohn Itys, oder Itylus, den sie selbst unvorsichtig tödtete. Homer. Odyss. XIX. 518.

5. διέρσις, d. i. sagt der Schol. ὕγροις ἐκ τῶν δακρυῶν. Ich zweifle. Mir scheint es das ὕγρον μέλος, der cantus liquidus, der sanft strömende Gesang. *Cycni liquidam tollunt lugubri voce querelam.* Lucret. IV. 552.

6. γένυος (ἐκ) ξουθῆς, weil der Schnabel der Nachtigalle gelblich ist, unten 676. nennet er sie, ὠξουθη. Verbinde ἠχῶ χῶρει (der Imperativ) καθάρᾳ, reiner Wiederhall steige empor f.

7. σμίλαξ, oder gewöhnlicher μιλαξ, κίττωειδης Φυτόν, Hefych. Man erkläret es durch *Taxus*. Auf diesem Baum muß man sich die Nachtigalle sitzend denken.

πρὸς Διὸς ἔδρας, ἴν' ὁ χρυσοκέμας

φοῖβος ἀκούων, τοῖς σοῖς ἐλέγοις

10 ἀντιψάλλων ἐλεφαντόδετον

Φορμιγγα, θεῶν ἴησι χορούς

διὰ δ' ἀθανάτων σομάτων χωρεῖ

ξύμ-

Sophocl. Oedip. Col. 661. von der Nachtigall  
μινυρεται χλωραν ὑπο βασσαις τον οινωπα ανεχουσα  
κισσον.

10. ἀντιψάλλων Φορμιγγα, für ἀντικρουων, wie die  
Lateiner canere lyra f. pulsare lyram. Gewöhnlich  
führet Apollo eine goldene *Leyer*, aber *λυρα*, *βαρ-*  
*βιτος*, *Φορμιγξ*, sind als Nahmen ähnlicher Instru-  
mente bei den Dichtern häufig Synonyme.

ἐλεφαντόδετος, mit Elfenbein ausgelegt, eburnea,  
Ovid. Med. XI. 166. vom Apollo: *instructamque*  
*fidem gemmis & dentibus Indis sustinet a laeva.* So  
sind *χαλκοδεταὶ αὐλαὶ*, Sophocl. Antig. 946. wo-  
für Apollodor. II. 4. 1. *χαλκεος θαλαμος*. Horat.  
Od. III. 16. 1. *turris aënea*. So beim Tibull. I. 1.  
64. *duro praecordia vinc̄ta ferro* f. *praecordia fer-*  
*rea, ferro obducta.*

11. ἴσαναι χορούς, wie ἴσαναι μάχην, f. ποιειν χορούς,  
den Chor anordnen, ἀγειν χορούς, ἀρτυειν χορούς.

12. Die ἀθανάτα σομάτα μακαρῶν ist der Mund der  
Musen,



ξύμφωνος ὁμοῦ  
θεῖα μακάρων ὀλολυγῆ.

II.

Μοῦσα λοχμαία,  
τιο τιο τιο τιο τιστιγξ,  
ποικίλη, μεθ' ἧς ἐγὼ

C 4

νά-

Musen, Gratiar., Nymphen, (S. Homer. Hymnus auf Apollo 188.) ἀμειβομένων αὐτὸν ὅτι καλῆ.

ὀλολυγῆ ξυμφωνος. d. i. συμμετρος τῷ νομῷ τῆς λυρας, zur Leyer harmonirend. Ueber ὀλολυγῆ. f. Th. II. p. 235.

II. Chorgefang der Vögel, in dem sie ihren eigenen und vorzüglich den Gesang des Schwanes preisen. 741. f.

1. Μοῦσα λοχμαία. f. Μ. τῆς λοχμῆς, Muse d. i. Säger des Waldes. Dieß ist wohl die Nachtigalle.

2. τιο f. onomatopoeische Nachahmung des Gesangs der Nachtigalle.

3. ποικίλη übersetzt Herr von Brunk *versicolor*, *buntgefiederter*. Diese Bedeutung muß hier angenommen werden, wenn man unter *μοῦσα*, die Vögel des Waldes überhaupt, und nicht, was mir doch wahrscheinlich ist, die Nachtigalle insbesondere versteht. Im letztern Falle stände also *ποικίλη* für

ποι-

νάπαισί τε, κορυφαῖσιν τ' ἐν ὄρειαις  
 5 τιο τιο τιο τιο τιότηγξ,  
 ἰζόμενος μελίας ἐπὶ Φυλλοκόμου,  
 τιο τιο τιο τιο τιότηγξ,  
 δι' ἐμῆς γένυος ζουθῆς μελέων,  
 Πανὶ νόμους ἱερὸς ἀναφαίνω,  
 10 σεμνά τε Μητρὶ χορεύματα ὄρεία  
 τοτο τοτο τοτο τοτο τοτοτιγξ.  
 ἐνθεν, ὥσπερ ἡ μέλιττα,

φρύ-

ποικιλογῆους, d. i. ποικιλῶς γηγουσα. wie die Nachtigall, beim Hesiodus Erga. 185. heisst, um dadurch ihren reizenden *Wechselfschlag* zu bezeichnen.

9. ἀναφαίνειν νομούς μελεων, der Lateiner *edere cantus*. -- νομοὶ μελεων wie I. 2. νομοὶ ὕμνων.

10. χορευματα, wie *χορος* öfters, für den Chorgesang.

11. ἐνθεν d. i. ἀπο τῶν μελεων ἐμῶν. Von diesem lyrischen Dichter Phrynichus sagt er in den *Fröschchen* 1300. λειμῶνα Μουσῶν ἱερῶν δεσπεῖν: es scheint also, das, wie Horaz aus den griechischen Liedern, (*Odar. IV. 2. 28.*) so er aus seinen Vorgängern die schönsten Blumen sammlete. Da nun Aristophanes in dem ganzen Stücke die Vögel als Erfinder und Urheber alles Schönen und Guten an-  
gibt.

Φρύνιχος ἀμβροσίων.

μελέων ἀπεβόσκειτο καρπὸν, αἰεὶ

15 Φέρων γλυκῆαν ὠδὴν.

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιοτιγξ.

τοιάνδε κύκνοι

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιοτιγξ

συμμιγῆ βοῶν ἑμοῦ

20 πτεροῖς κρέκοντες ἰακχὸν Ἀπόλλω,

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιοτιγξ,

ἄχθω ἐφεζόμενοι παρ' Ἐβρον ποταμὸν.

C 5

τιε

giebt, so soll auch Phrynich aus den Liedern der Vogel seine Blumen gesammelt haben. Ueber Phrynich s. d. Excursus 1.

14. καρπὸν μελέων, (wofür bei den Lyrikern sonst häufiger ἀνθεα, αἶψα ὕμνων,) die Frucht der Lieder, so ist καρπὸς ἡβῆς beim Pindar, Pyth. IX. 193.

καρπῶν ἀνθῆσαντα ἡβῆς ἀποδρεψαίηθεν.

17. τοιάνδε f. Verbinde (κατὰ) τοιάνδε βοῶν (für συν τοιαυτέ βοῶν) ἰακχὸν κύκνοι Ἀπολλωνά. -- Ueber den Gesang der Schwäne s. Th. I. p. 7. und 186.

20. πτεροῖς κρέκοντες d. i. ηχόντες. S. Th. II. p. 111.

Ein alter Hymnus auf den Apollo, (in Hrn. Fischers Anakreon p. 217.) αἶτε Κύκνος πολιοῖς πτεροῖσι μελῶν ἀνεμοῦ συναυλον ἤχην.

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τικτιγξ.

διὰ δ' αἰθέριον νέφος ἦλθε βοά.

25 πτήξει δὲ ποικίλα φῦλά τε θηρῶν,

κύματά τ' ἔσβεσε νήνεμος αἶθρη,

τοτο τοτο τοτο τοτο τοτο τοτιγξ.

πᾶς δ' ἐπεκτύπησ' Ὀλυμπος

εἶλε δὲ θάμβος ἄνακ-

30 τας

22. Εβρος ποταμος, ( wie fluvius Rhenus ) ein bekannter Strom in Thracien. Dafs an seinem Gestade viele Schwäne sich aufhielten zeigt Hr. Prof. Beck aus Aristotel. H. A. T. I. p. 689. C.

25. πτήξει φυλά θηρων, still waren die Thiere. Eigentlich ist πτησσειν von Thieren, und Vögeln, wenn sie aus Furcht vor dem Verfolger, sich drücken und wie leblos still sind. Schön mahlet also dies Wort, das stille Lauschen der Thiere auf den Gefang der Schwäne.

26. εσβεσει κυματα f. das gewöhnlichere εσορσειεν κυματα, *stiravit undas.* — αἶθρη, ευδια. Hesych.

28. Ὀλυμπος ἐπεκτύπησε, der Olympus hallete es wieder. Wenn die Musen singen, *ἦχει καρῆ νιφοεντος Ὀλυμπου.* Hesiod. Theog. 42.

29. θαμβος εἶλε, Erstaunen, über die Schönheit des Liedes, erfüllte die Götter. Homer. Odyss. III. 372. θαμβος δ' εἶλε παντας ιδοντας.



30 τὰς Ὀλυμπιάδας δὲ μέλος Χάριτες,  
 Μοῦσαι τ' ἐπαλόλυξαν.  
 τίς τίς τίς τίς τιτίγγξ.

III.

Ἦδη μοι τῶ παντόπτα  
 καὶ παντάρχα θνητῶ πάντες  
 θύσουσ' εὐκταίαις εὐχαῖς.

πάσαν

31. ἐπαλόλυξαν, wie vorhin für ἐπαδον.

1. Das Volk der Vögel, welches sich durch die in der Luft erbaute Stadt im Besitz der Herrschaft über Himmel und Erde glaubt, drückt das stolze Gefühl seiner Macht und seines Glücks in diesem Chore aus. Mich, den Regenten der Welt und ihren Wohlthäter, wird man nun göttlich verehren. (1-14.) v. 1058. f.

1. τῶ παντοπτα. dieses und das folgende Beiwort gehören beide, nach Hrn. Prof. Beck's Bemerkung, dem Jupiter. Sophocel. Oedip. Col. 1080. ὦ Ζεῦ γε παντάρχα θεῶν, παντοπτα.

3. εὐκταίαις εὐχαῖς. Pollux. p. 546. ἂ τις εὐχομενος αἰτεῖ, εὐκταία λέγει ἀγαθὰ. Itaque εὐκταίαι εὐχαὶ sunt preces. quas quis fundit. So Hr. Pr. Beck. Ich würde es lieber nach dem Pollux erklären mit

ange-

πάσας μὲν γὰρ γᾶν ὀπτεύω.

ς σῶζω δ' εὐθαλέας καρπούς,

κτεινῶν παμφύλων γένναν.

Θηρῶν, ἃ πάντ' ἐν γαίᾳ

ἐκ κάλυκος αἰζανόμενα γένυσιν πολυθάγους,

δένδρεσί τ' ἐφεζόμενα, καρπὸν ἀποβόσκειται.

10 κτεινῶ δ', οἳ κήπους εὐώδεις

φθείρουσιν λύμαις ἐχθίσταις.

ἔπετά τε καὶ δάκετ', ἕπασα περ ἄν

ἔσιν,

angenehmen Gebeten, blandis precibus. Hr. von Brunk  
überfetzte: votivis precibus.

6. γέννα Θηρῶν f. γένος Θηρῶν und lyrischer, weil es do-  
risch ist. Euripid. Orest. 970. ο γέννα Πελοπας. --  
der Chor zeigt, daß er auch als Gott durch Wohl-  
thaten um die Menschen sich verdient mache.

8. κάλυκες, eigentlich die Rosenknospen, bei den Dich-  
tern für alle Fruchtknospen. Sophocl. Oedip. Tyr.  
25. Φθίνουσα μὲν κάλυξιν ἐγκαρποῖς χθονός.  
Verbinde: σῶζω καρπούς, κτεινῶν τὴν γένναν, ἅπαν-  
τα -- ἀποβόσκειται, (ἀ) καὶ ἐφεζόμενα δένδρεσι ἀπο-  
βόσκειται καρπὸν. Der Chor unterscheidet die In-  
sekten, welche den Feldfruchten schaden, von de-  
nen, die den Bäumen schädlich sind.

ἔσιν, ὅτ' ἐμῶς πτέρυγος

ἐν Φοναῖς ὀλλυται.

IV.

Εὐδαιμον Φύλον πτηνῶν

οἰωνῶν, οἱ χειμῶνος μὲν

χλαίνας οὐκ ἀμπισχοῦνται

οὐδ' αὖ θερμῇ πνίγους ἡμᾶς

5 ἀκτὶς τηλαυγῆς θάλπει.

ἀλλ' ἀνθηρῶν λειμώνων

φύλλων ἐν κόλποις ναίω,

ἠνίκ'

14. ολλυται ἐν Φοναῖς d. i. Φονευομένα ολλυται, eigentlich für συν Φονῶ, δια Φονου ολλυται, wird durch Tod vernichtet. So gebraucht Pindar besonders das ἐν häufig. z. B. Ol. XIII. 137. ἐν Θεῶ für συν Θεῶ, mit, durch Gott.

2. Der Chor erhebt die Glückseligkeit der Vögel, deren Leben im Winter und Sommer gleich angenehm sey. v. 1088. f.

4. Verbinde: (δια) πνίγους (wie v. 2. δια χειμῶνος) ἀκτὶς οὐ θάλπει ἡμᾶς. und bei erstickender Hitze brennet uns f.

7. Φύλλα λειμώνος f. δένδρα ἐν λειμῶνι; oder verbinde,

ἤνικ' ἄν ὁ θεσπέσιος ὄξυ μέλος ἀχέτας  
θάλπεσι μεσημερινοῖς ἠλιομανῆς βοᾷ.

10. χειμάζω δ' ἐν κοίλοις ἄντροις,  
Νύμφαις οὐρείαις ξυμπαίζων  
ἤρινα τε βοσκόμεθα παρθένια

Λευ-

ἐν κοίλοις Φυλλων (δια) λειμωνων. für ἐν λειμωνι. --  
κοίλοι Φυλλων, ist der innere Raum eines dichtbe-  
laubten Baumes: nach unsern Ideen hätte man sa-  
gen können, im dichten, dunklen Schatten des  
Baumes. S. oben p. 30, 7.

8. ἀχέτας für das vollständigere ἀχέτας τεττιγξ. S.  
Schild d. Hercul. 393. — θεσπέσιος ἀχέτης, wie  
die Dichter θεσπέσιος αοιδος und ihre Lieder, θε-  
σπεσιοι αοιдай heißen. ὄξυ μέλος f. λιγυ, acutum  
cantum.

9. ἠλιομανῆς. d. i. μανείσα ἐκ τοῦ ἡλίου. Da die Cicade während der Sonnenhitze am häufigsten singt, so war die Vorstellung sehr natürlich, das man glaubte die Sonnenhitze reitze die Cicade zum Gesang. Suidas: ἠλιομανῆς ὁ τεττιγξ, ἐπιμαίνεται γὰρ τῷ ἡλίῳ. βοᾶν bei den Dichter für ἤκειν überhaupt, und hier für αδειν. So ist beim Pindar βοᾶ λυρας, αυλων, Περιιδων. --

12. ἠρινα, verna f. ἡρος, vere — μυῖτα παρθένια sind

ἀπα-



λευκότροφα μύρτα, Χαρί-  
των τε κηπεύματα.

V.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ω πάντ' ἀγαθὰ πράττοντες, ᾧ μείζω λόγου,  
ᾧ τρισμακάριον πτηνὸν ὀρνίθων γένος,  
δέχεσθε τὸν τύραννον ὀλβίοις δόμοις.

προ-

ἀπαλα, molles, delicatulae und λευκοτροφα für  
λευκα.

χαριτων κηπευματα. Reizende Gegenden nannten  
auch die Griechen, Gärten. So ist das fruchtbare  
Cyrene: κηπος Αφροδιτης. Pindar. Pyth. V. 31. Li-  
byen, κηπος Διος. Pyth. IX. 91. die Poesie κηπος  
Χαριτων. Olymp. IX. 39. — κηπευμα ist gleichbe-  
deutend mit κηπος.

Die Vögel, welche durch ihre neu erbaute Stadt den  
Götter allen Genuss der Menschenopfer entzogen  
hatten, machen endlich unter der Bedingung Frie-  
den, daß Jupiter sein Scepter und die Βασιλειᾶ  
dem Pisthetärus zur Gemahlinn gebe. Ein abgeord-  
neter bringt die Nachricht, daß Pisthetärus mit  
seiner Gemahlinn ankomme. v. 1706. f.

3. ὀλβίοις δόμοις, in seligen, prachtvollen Pallästen.  
Denn ὀλβιοι, beati, steht oft f. πλουσιοι, divites.

προσέρχεται γὰρ, οἷος οὔτε παμφαῆς  
 5 ἀστὴρ ἰδεῖν ἔλαμψε, χρυσαυγῆ δόμῳ  
 οὔθ' ἡλίου τηλαυγῆς ἀκτίνων σέλας  
 τοιοῦτον ἐξέλαμψεν. οἷον δ' ἔρχεται  
 ἔχων γυναικὸς κάλλος οὐ φατὸν λέγειν,  
 πάλλων κεραυνὸν, πτερόφορον Διὸς βέλος·

10 ὄσ-

So nennet Euripides Suppl. 4. Pittheus Pallast, ολβια δωματα, Horaz Augustens Wohnung *fausta penetralia*. Od. IV. 4, 24.

4. Ich verbinde mit Hr. Prof. Beck. *προσέρχεται γὰρ δόμῳ, οἷος*. er nähert sich seinem von Golde strahlenden Pallast. --

*οἷος οὔτε ἀστὴρ ἰδεῖν παμφαῆς ἐλαμψε*. das *ἰδεῖν παμφαῆς* ist der Lateiner, *splendens ad spectu*: kein Stern, glänzend zu schauen, strahlet so. Pindar Isthm. VII. 30. *ἰδεῖν τ' ἠοροφαις*. So ist bald darauf: *οὐ φατος λέγειν*, wo das bloße *οὐ φατος* hinreichend war.

6. *σελας ἀκτίνων* f. umschreibend f. *ἀκτις*; so *σελας πυρός*. u. m.

7. *ἐρχεται ἔχων* f. *ἐρχεται συν*. (So muß man *αγων* und *ἔχων* mit dem Verbis *γεῖν* verbunden erklären). *κάλλος γυναικὸς* f. *καλή γυνή*.

9. Die Blitze heißen *πτερόφορα*, *πτεροέντα*, *πτερωτά*, ihre

10 ὄσμη δ' ἀνωμόμασος ἐς βάθος κύκλου  
 χωρεῖ. καλὸν θεάμα! θυριαμάτων δ'  
 αὔραι διαψαίρουσι πλεκτάνην καπνοῦ.  
 ὄδι δὲ καὶ αὐτός ἐστιν. ἀλλὰ χρὴ θεᾶς  
 Μούσης ἀνοίγειν ἱερὸν εὐφημον στόμα.

• H M I-

ihre Schnelligkeit zu bezeichnen, so wie die wirklichen Pfeile oft πτεροεντές genannt werden.

10. ὄσμη ἀνωμόμασος (ου φάτος) unzählliche Wohlgerüche. —

εἰς βάθος (wie öfters f. ὑψος) κύκλου, der Lateiner per alta convexa, f. εἰς βάθος κύκλου, oder, εἰς κύκλον βάθυν εἰς οὐρανόν. Convexa supra. Virgil. VI. 241.

12. διαψαίρουσι, διαπνεουσι. Hesych. πλεκτανη, gekräuseltes Haar; πλεκτανη καπνοῦ, der kräufelnde Dampf. Herr von Brunk: *suffituum vero aurae levi motu adtollunt volumina fumi.*

13. ὄδε f. Piffethärus erscheint.

14. στόμα Μούσης, ist der Mund der Lieder singt; στόμα ἀνοίγειν also, den Mund zu Liedern öffnen; στόμα εὐφημον ἀνοίγειν f. εὐφημῶς ἀδειν oder εὐφημεῖν, den Mund zu frohen Gefängen öffnen; oder genauer: nun müßt ihr den heiligen, segnenden (*bona verba fundens os* nach Hrn. von Brunk cf. Tibull. II. 2. 1.) Mund der Muse öffnen.

## Η Μ Ι Χ Ο Ρ Ο Σ .

15 ἀναγε , διεχε , πάραγε , πάρεχε ,  
 περιπέτεσθε τὸν μάκαρ'  
 ἄνδρα μάκαρι σὺν τύχῃ .

Φεῦ , Φεῦ τῆς ὥρας , τοῦ κάλλους .

ὦ μακαριστὸν σὺ γάμον γήμας

20 τῆδε τῇ πόλει .

μεγάλαι , μεγάλαι κατέχουσι τύχαι

γένος ὀρνίθων διὰ τόνδε τὸν ἄνδρ' .

ἀλλ' ὑμεναίοις καὶ νυμφιδίοις

δέξασθ' ὠδαῖς

25 αὐ-

15. αναγε f. Herr von Brunk übersetzt, *Recede, discede, abscede, concede*, so das bei jedem Worte supplirt ist, τον ποδα. Da Euripides solche ähnliche Ideen, besonders in den Monologen und Chören gern anhäuft, so ist es möglich, das ihn Aristophanes hier parodirt, und jene vier Ausdrücke bloß für, αγετε stehn. -- Vielleicht aber gehn sie auf die verschiedenen Bewegungen des Chores.

19. γαμειν γημον, eine Lieblingsredensart der Attiker f. γαμειν wie μεμφομαι μεμψιν. Plutus 10.

24. ωδαις νυμφιδιαις δεξασθε, empfanget sie mit Brautliedern.



25 αὐτὸν καὶ τὴν Βασιλείαν.

Ἡρα ποτ' Ολυμπία

τῶν ἡλιβάτων θρόνων

ἄρχοντα θεοῖς μέγαν

Μοῖραι ξυνεκοίμισαν

30 ἐν τοῖσδ' ὕμεναίω.

Ἦμην ᾧ, Ἦμέναι' ᾧ.

ὁ δ' ἀμφιθαλῆς Ἔρως

D 2

χρυ-

26. Verbinde Μοῖραι ξυνεκοίμισαν Ἡρα τὸν (εν) θεοῖς μέγαν ἀρχοντα ἡλιβατων θρονων -- θροναι ἡλιβατος sind f. θρ. μεγάλοι. Die Parzen vertreten die Stelle der Brautmutter und führen dem Jupiter seine Braut zu. Dafs der Dichter die Parzen dazu wählet, das scheinet mir natürlich, weil sie die Gottheiten sind, die alles den Menschen und zuweilen auch den Göttern zu theilen. S. Th. II. S. 180.

30. ἐν ὕμεναίω f. συν ὕμεναίω. -- ὕμεναιος ist der Hochzeitgesang, welcher beim Empfang der Braut vor dem Hause ihres Mannes gesungen wurde; bald aber auch der Genius der Ehen, der, wie in den folgenden Verse, oft angerufen wurde.

32. ἀμφιθαλῆς, der blühende Amor, omni ex parte florens.

χρυσόπτερος ἥνιαις.

εὐθυε παλιντόνους,

35 Ζηνὸς πάροχος γάμων,

τῆς τ' εὐδαίμονος Ηρας.

Υμῆν ᾦ, Υμέναι' ᾦ.

Π Ε Ι Σ Θ Ε Τ Α Ι Ρ Ο Σ .

ἐχάρην ὕμνοις, ἐχάρην ᾠδαίς.

ἀγαμαὶ δὲ λόγων. ἄγε νῦν αὐτοῦ

40 καὶ

33. In dem Wagen, auf dem die Braut fuhr, saß zu ihrer Linken einer ihrer Freunde, der πάροχος. Diese Stelle vertritt hier Amor.

34. παλιντονον nennet Homer den Bogen, wenn die Sehne entweder durch den schon aufgelegten Pfeil angezogen, oder auch ganz losgemacht ist. ἥνιαι παλιντονοὶ sind also Zügel die zurück d. i. scharf angezogen werden, da sie sonst wenn die Pferde still stehn, schlaf hängen. Ilias III. 261. Ἀνεβη Πριάμος, κατὰ δ' ἥνια τεινεὺν οπισσῶ. Folglich ist εὐθυεῖν ἥνιαις παλιντονοῦς, den gefassten Zügel führen; ἥνιαις παλιν τεινεῖν καὶ εὐθυεῖν.

39. ἀγαμαὶ λόγων eine feinere Construction. (die gewöhnlichste ist mit dem Accusativ. Die seltenste mit dem Dativ.) Toup Em. in Suid. I. p. 10.

40 καὶ τὰς χθονίας κλήσατε βρονταῖς,  
 τὰς τε πυρώδεις Διὸς ἀσεροπαῖς,  
 δεινὸν τ' ἀργῆτα κεραυνόν.

Χ Ο Ρ Ο Σ.

ὦ μέγα χρύσειον ἀσεροπῆς Φάος,  
 ὦ Διὸς ἀμβροτον ἔγχος πυρφόρον

D 3

45 ὦ

40. βρονταῖ χθονίαι sind nach Valkenaers Erklärung z. Euripid. Hippolyt. 1201. das donnerähnliche Getöse bei Erdbeben. Claudian. d. Rap. Prof. II. 173. Siculae tonnere cavernac. βρονταῖ χθονίαι Διὸς sind also Jupiters furchtbarste Donner, so furchtbar lermend, wie das Gebrüll der Erde beim Erdbeben. Hippol. 1201. χθονίος ὡς βροντη Διὸς. Electra 47. νερετέρα Διὸς βροντη. Hr. von Brunk übersetzt, tonitrua sub terram mugientia.
42. ἀργητα, den weißlichglänzenden, λαμπρον. Den Unterschied zwischen σεροπη und κεραυνος zu bestimmen ist wohl nicht möglich.
43. Φαος ἀσεροπης, wie Φαος ἡλίου, σελας πυρος und ähnlich umschreibende Ausdrücke.
44. Διὸς ἐγχος, Jupiters Blitze seine Geschosse βελος, zu nennen ist bei den Dichtern ganz üblich. Kühner nennet sie Aristophanes seinen Speer. Aber auch schon Hesiod. Theog. 707. sagte καὶ λα Διὸς, Jupiters Wurfspeeße.

45 ὦ χθόνια βαρυαχέες ὀμβροφόροι θ' ἅμα  
βρονταί, αἷς ὅδε νῦν χθρία σείει,  
διὰ σὲ τὰ πάντα κρατήσας, καὶ  
παρεδρον Βασιλείαν ἔχει Διός.  
Γμην ὦ, Γμέναι' ὦ.

## Π Ε Ι -

46. ὅδε. d. i. Pisthetärus. σείει χθονα. quo (curru Jovis) bruta tellus -- concutitur. Horat. I. 34. 10.

47. δια σε, ist mehr dem Sinn als der Grammatik nach gesagt, denn eigentlich hätte es der Plural seyn sollen, δι' ὑμας, durch euch ihr Donner und Blitze. Jetzt müßte man es mit εγγες verbinden. — Wie Jupiter durch den Blitz König der Götter und Menschen ist, (s. Hesiod. Theog. 72. 507. Apollonius I. 511.) so wird es dadurch jetzt Pisthetärus.

48. εχει (γυναικα) βασιλειαν. Hom. Odyss. XI. 603.  
και εχει καλλισφυρον Ἡθην.

παρεδρον Διος, die neben dem Jupiter auf seinem Throne sitzt. Durch diese Vorstellung bezeichnen die Dichter Jupiters königliche Würde. So versinnlichen sie öfters durch dieses schöne Bild Eigenschaften oder andere Verhältnisse ihrer Gottheiten. z. B. Jupiters Gerechtigkeit dadurch, daß sie ihm die Θεμια zur παρεδρος geben. Diese Fälle sind gesammelt in Arnaud Commentar. de diis παρεδροις.

Hagae 1732.



ΠΕΙΣΘΕΤΑΙΡΟΣ.

50 ἔπεσθε νῦν γάμοισιν, ὦ

Φῦλα πάντα συννόμων

πτεροφόρ', ἐπὶ πέδον Διὸς

καὶ λέχος γαμήλιον.

ὄρεξον, ὦ μάκαιρα, σὴν

55 χεῖρα, καὶ πτερῶν ἐμῶν

λαβοῦσα συγχόρευσον.

αἴρων δὲ κουφιῶ σ' ἐγώ.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλαλαῖ, ἦ Παιῶν,

D 4

Τήνελ-

50. Verbinde: ἔπεσθε ἐπὶ πέδον Διὸς γάμοισιν (f. εἰς γάμους) zur Feyer der Hochzeit.

ἐπὶ Διὸς πέδον f. ἐπὶ Ζηνᾶ, zum Jupiter, zu Jupiters Pallast, nach dem Homerischen, Διὸς οὐδος. Oft findet man πέδον in solchen Umschreibungen. Τροίας πέδον. Euripid. Androm. 10. 15. Hippolyt. 1025.

οἰμυμι πέδον χθονος f. γην. S. Valcken. und Herr K. Schüz zum Aeschyl. Prometh. v. 1. Pindar. Nem. VII. 50. δαπέδοις Πυθιοῖς.

58. ἦ Παιῶν ursprünglich eine Acclamation an den Apollo. Sophocl. Oedip. 154. Ἰηῖε, Δηλιε, Παιᾶν, dann eine blofse Acclamation.

Τήνελλα καλλίνικος, ᾧ

60 δαιμόνων ὑπέρτατε.

## VI.

### Π Ρ Ε Σ Β Υ Σ.

Ὄρμαον

τῶς κυρσανίως, ᾧ Μναμοσύνα,

τάν

59. Τήνελλα eine onomatopoetische Nachahmung einiger Töne der Lyra, und dann eine Acclamation an Sieger. Man hält den Archilochus für den Erfinder desselben. *Αρχιλοχος εις τον Ηρακλεα μετα τον αδλον Αυγεου.*

*Τήνελλα καλλινικε χαιρε, αναξ Ηρακλεις,  
αυτος τε και Ιολαος, αιχιμητα δυω.*

Auf eine ähnliche Art hatte Philoxenus den Ton nachgeahmet: *Φρεττανελο.* S. Schol. z. Plutus 250.

60. Δαιμονων ὑπέρτατε. Der Chor giebt dem Pifsthärus alle Attribute des Jupiters, weil er dieses Gottes Blitz und damit zugleich das Regiment hat.

Dieses und die beiden folgenden lyrischen Lieder sind aus Aristophanes *Lyfistrata* (1247. f.) genommen. — Das Atheniensische Frauenzimmer suchte die Athener zum Frieden mit den Lacedaemoniern zu zwingen. Sie machten eine Verschwörung, be-

mäch-

τὰν τ' ἐμὴν μῶαν, ἄτις  
 οἶδεν ἄμμε, τῶς τ' Ἀσπανάως  
 ὅκα τοῖ μὲν ἐπ' Ἀρταμιτίῳ

D 5

πρό-

mächtigten sich der Akropolis und des öffentlichen Schatzes, und erreichten ihren Zweck. Nach geschlossenem Bündniß singen sie diese Lieder.

VI. Lied des Lacedaemonischen Abgesandten. Er fordert die Muse auf, die jungen Athener und ihn, deren Tapferkeit bei Artemisium und Thermopylae sie gesehen habe, zu Gesang und Tanz zu begeistern, (1-15.) und bittet dann die Diana diese neue Freundschaft zwischen beiden Völkern dauerhaft seyn zu lassen. —

1. ὄρμαον dorisch f. ὄρμασσον wie μῶα f. μουσα. Das Σ warfen sie in mehreren Wörtern weg. S. Valken. zum Theocrit. Adon. p. 274. C.

2. κυρσανίως, τοὺς νεανισκοὺς, οἱ Λακωνεῖς, und Ασπανάως f. Ἀθηναίους. Die Spartaner scheinen das θ wie die Engländer ihr th ausgesprochen zu haben. — S. Valken. z. Theocr. p. 277.

5. Ἀρταμιτίῳ, f. Ἀρτεμισίῳ, das bekannte Vorgebürge der nördlichen Küste von Euboea, Magnesia in Thessalien gegen über, welches seinen Namen von einem darauf liegenden Tempel (Ἀρτεμιδος ἱερόν) hatte. Herodot. VII. 176. Hier schlugen die Griechen

πρόκροον θεῖκελοι

ποττὰ κᾶλα, τῶς Μήδωσ τ' ἐνίκων

ἀμὲ δ' αὖ Λεωνίδας

ἄγεν, ἄπερ τῶς κάπρωσ

10 θάγοντας τὸν ὀδόντα. πολὺς δ'

ἀμφὶ τὰς γένουσ ἀφρὸς ἦνσει,

πολὺς δ' ἅμα

καὶ καττῶν σκελῶν ἔετο.

ἦν γὰρ τᾶνδρες οὐκ ἐλάσσωσ

15 τᾶσ ψάμμασ, τοὶ Πέρσαι.

Agro-

chen die Flotte des Xerxes, 480. v. Chr. Da die atheniensische Flotte die zahlreichste war, so kann ihnen der Sieg mit Recht zugeschrieben werden.

6. προκροον f. προκροον. προκρουειν, vorwärtstreiben. f. αναγειν (τας ναυσ) in See gehn. θεικελοι, oder θεοικελοι, den Göttern gleich, nämlich an Muth. Ein Epitheton, was die ältern Dichter nur den Heroen geben.

7. ποττα (προς τα) καλα f. ναυσ, wie trabs f. navis.

9. ἄπερ τους καπρωσ f. Th. I. S. 132, 386.

11. ἦνσει. für ηλθε sagten die Dorier ηνθε, die Lacedämonier aber ηνσει.

15. τᾶνδρες (οὶ ανδρες), οὶ Περσαι. ist eine Nachah-

mung



Αγρότερ' Ἀρταμι σηροκτόνε,  
 μόλε δεῦρο, παρσένε σιά,  
 ποττάς σπονδάς, ὡς

συνέ-

mung des homerischen Sprachgebrauchs, welcher nicht selten nach dem Artikel das Substantivum, besonders Nomina propria, der Aufmerksamkeit halber ans Ende stellet. Odyss. III. 3. 97. Τον δ' αὐτοῦ κοιμήσε Γερήνιος ἵπποτα Νέσωρ, Τηλεμαχόν.

16. Ἀρτεμις Ἀγροτέρα, die Jägerin, ἡ ἐν ἀγροῖς (S. oben S. 16. 14.) Ihr opferten die Jäger vor und nach der Jagd. S. Xenophon d. Venat. VI. 13., und da Jagd und Krieg bei den Griechen verwandte Beschäftigungen waren, betrachtete man sie als Göttinn des Krieges. So opferten die Lacedaemonier ihr vor dem Anfang der Schlacht eine Ziege, Xenophon. Hellen. IV. 2. 12. σφαγιασάμενοι οἱ Λακεδαιμόνιοι τῇ Ἀγροτέρᾳ, ὡσπερ νομιζέται, τὴν χιμαιράν. Vorzüglich wurde sie unter diesem Nahmen zu Lacedaemon und Athen verehret.

σηροκτονε f. θηροκτονε. θηροκτονος, θηροφονος, ελαφηβολος sind gewöhnliche Epitheta der Diana.

17. παρσένε σία f. παρσένε θεία. die Lacedaem. σίος f. θεός.

18. Φιλία εὐπορος (d. i. ἀφθονος, überschwengliche) ταῖς συνθηκαῖς f. δια τὰς συνθηκὰς.

συνέχης πολὺν ἄμμε χρόνον.

20 νῦν δ' αὖ

Φιλία δ' αἰῆς εὐπορος εἶη

ταῖς συνθήκαις

καὶ τᾶν αἰμυλᾶν ἀλωπέκων

παυταίμεθ'. ᾧ

25 δεῦρ' ἴθι, δεῦρ', ᾧ

κυναγὲ παρσένε.

## VII.

### ΧΟΡΟΣ ΑΘΗΝΑΙΩΝ.

Πρόσαγε χορόν· ἔπαγε Χάριτας,  
ἐπὶ δὲ κάλεσον Ἀρτεμιν.

ἐπὶ

23. αλωπεκων παυσαιμεθα. Scherzhaft läßt Aristophanes den Lacedaemonier einen Fehler eingestehn, den man seiner Nation vorwarf. S. Acharnenses v. 307. von den Spartanern, τοισιν ουτε βωμος, ουτε πσις ουθ' ἔρκος μενει. Euripid. Androm. Σπαρτης ενοικοι, δολια βουλευτηρια. -- Auch heisst es irgendwo von den Lacedaemoniern: οικoi λεοντες, εν Εφεσω δ' αλωπεκες.

VII. Der Chor der Athener fodert eine Reihe Götter zum Antheil an seinen Reigentänzen auf, und läßt fo-

ἐπὶ δὲ δίδυμον ἀγέχορον, Ἰήϊον,  
εὐφρον'. ἐπὶ δὲ Νύσιον,

ὅς μετὰ Μαινάσι Βάκχειος ὄμμασι  
δαίεται

Δία τε πυρὶ φλεγόμενον, ἐπί τε

ΠΟΥ-

fodann seine starke Freude in einer Reihe von Exclamationen ausbrechen.

1. προσάγε χορον scheinet mir nichts weiter als *αγε χορον, χορει*, *beginne den Reigentanz*.
3. δίδυμον (bei den Tragikern besonders f. ἀδελφον) *αγεχορον*, den reigenführenden Bruder d. i. den Apollo. S. oben S. 38, 8. Ἰήϊος, ein Beinahme des Apollo, entstanden aus der in Hymnen üblichen Acclamation ἦ, ἦ. S. oben S. 55, 58.
4. Νυσηϊος heisst Bacchus von einem Orte Nyssa; von welchem der verschiedenen Oerter dieses Namens läßt sich nicht bestimmen.
5. ὅς δαίεται ὄμμασι, eine Inversion f. ὡς ὅσσε δαίεται. Odyss. VI. 132. ἐν δ' οἱ ὅσσε δαίεται. So sagt Apollodor. II. 4. 9. *πυρος ἐξ ὀμμάτων ἐλαμπεν αἰγλήν*. f. *αἰγλή ἐλαμπε*. -- *der samt den Maenaden seine Augen Flammen sprühen läßt*. Aehnliche Ausdrücke S. Th. I. S. 167.
7. Δία πυρὶ φλεγόμενον, *Jovem igni coruscum*, übersf. Herr

ποτνίαν ἄλοχον ἑλβίαν.

εἶτα δὲ δαίμονας, οἷς ἐπὶ μάρτυσι

10 χρησόμεθ' οὐκ ἐπιλήσμοσιν

ἡσυχίας περὶ τῆς μεγαλόφρονος,

ἣν ἐποίησε θεὰ Κύπρις.

ἀλαλαὶ ἠὲ παιήων.

αἴρεσθ' ἄνω, ἰαί,

15 ὡς

Herr von Brunk παμφαινόντα πυρὶ. Der Blitz, den Jupiter führt, leuchtet so hell, daß sein ganzer Körper zu brennen scheint. Bekannter ist bei den Dichtern, *Jovis dextra rubens, corusca.*

10. Verbinde: οἷς ἐπιχρησόμεθα μάρτυσι περὶ ἡσυχίας, der Sinn ist: die Götter, bei denen wir den Frieden geschworen haben.

ἡσυχία μεγαλόφρων, d. i. ἡ εἰρήνη ποίυσα ἡμᾶς μεγάλα φρονούντας, der herzerhebende Friede. So οἶνος εὐφρων, weil er des Menschen Herz erfreuet.

12. ἣν ἐποίησε Κύπρις. lyrisch und würdiger für den wahren Ausdruck; ἣν ἐποίησαν αἱ γυναῖκες. Denn diese hatten ja ihre Männer zum Frieden gezwungen. ποιεῖν εἰρήνην, den Frieden zwischen zwei andern Partheien stiften; ποιεῖσθαι εἰρήνην, Frieden mit seinem eigenen Gegner machen.

14. αἴρεσθαι ἄνω, erhebt euch, πηδάτε, χορεύετε.



Ις ὡς ἐπὶ νίκη, ἰαὶ.  
 εὐαὶ, εὐοὶ. εὐαὶ, εὐαὶ.

VIII.

Χ Ο Ρ Ο Σ Λ Α Κ Ω Ν Ω Ν.

Ταῦγετον αὐτ' ἔραννόν ἐκλιπῶα Μῶα,  
 μόλε Λάκαινα, πρεπτὸν ἀμὶν  
 κλεῶα τὸν Ἀμύκλαις σιόν,  
 καὶ Χαλκίοικον Ἀσάναν,

5 Τυν-

VIII. Chorgefang der Lacedaemonier. Der Chor fordert die Muse auf, den Apoll, die Minerva, die Tyndariden, und Sparta zu besingen, wo man die Götter mit Chören und Tänzen ehre. 1 - 20. — Dann ermuntert er sich selbst zum Tanz und zum Preise der Minerva. —

1. Ταῦγετον. ὑποπεπτωκε δε τῷ Ταῦγετῷ (ορει) ἢ Σπαρτη. Strabo VIII. p. 558. A. S. Th. I. p. 71. ἐκλιπῶα f. ἐκλιπουσα, wie κλεωα f. κλεουσα oder κλειουσα.
3. Ἀμυκλαις σιον. der Θεός (εν) Ἀμυκλαις ist Apollo, welcher als einer der größten spartanischen Nationalgötter zu Ἀμυκλαις einen sehr berühmten Tempel hatte.
4. Ἀθηνη χαλκιοικος wurde Minerva bei den Lacedaemoniern genannt, weil sie dort auf der Burg,

ῥ Τυνδαρίδας τ' ἀγασῶς,  
 τοὶ δὴ παρ' Εὐρώταν ψιάδδοντι.  
 εἶα μάλ' ἔμβη,  
 ὠϊα κουφα πάλλων,  
 ὡς Σπάρταν ὑμνιῶμες,

ΙΟ. τᾶ

(εν ακροπολει) einen alten Tempel hatte, der nach dem Geschmack des heroischen Zeitalters, εκ χαλκου gemacht war. Diese Minerva war die eigentliche Schutzgöttinn von Sparta, die πολιουχος. S. Pausan. Lacon. c. XVII. p. 250.

5. αγασως f. αγαθους. ψιαδδοντι f. ψιαζουσι. Hesych. ψιαδδεν (Dor. f. ψιαζειν) παιζειν. Unter den Spielen müssen die ritterlichen Spiele verstanden werden. — Sparta lag am Eurotas. (Th. II. S. 85.) und an diesem Strome hielten die Spartaner ihre Leibesübungen.

7. εμβη der dorische Imperativ. f. εμβα (von εμβαω) oder das gewöhnlichere εμβηθι: so ὄρη f. ὄρα. u. f. f. Koen. z. Gregor. S. 79.

8. ὠϊα κουφα, das leichte oder schwebende, Gewand. ἦ οα und ωη, oder τα οα, oder ωα, auch αἰ ωαι eigentlich ein Kleid aus Schafshaut, und dann für ἔσθης überhaupt.

9. ὑμνιῶμες f. ὑμνησομεν. Denn die Verba in εω, welche

10 τὰ σιῶν χεροὶ μέλοντι,  
 καὶ ποδῶν κτύπος  
 ἄτε πῶλοι δ' αἱ κόραι  
 παρ τὸν Εὐρώταν  
 ἀμπάλλοντι πυκνὰ ποδοῖν

15 ἐγκονιῶσαι  
 ταὶ δὲ κόραι σείονθ' , ἄπερ Βακχῆαι  
 θυρσαδδῶαν καὶ παιδδῶαν

ἀγῆ-

che in  $\omega$  contrahiret werden, endete bei den Lacedaemoniern, Sicilianern und Italiänern, in  $\text{ιαω}$  und  $\text{ιω}$ ; also  $\text{ὕμνω}$  f.  $\text{ὕμνεω}$ ;  $\text{μογιαω}$  f.  $\text{μογεω}$ . Koen. z. Gregor. S. 104.

10. ἄτε πῶλοι f. Horat. Od. III. 11. 8. Lyde -- quae velut latis equa trima campis ludit exsultim.

11. Verbinde: αἱ κόραι ἐγκονιῶσαι (f. ἐγκονουσαι von ἐγκονεω d. i. σπουδαζουσαι f. σπουδαιως) ἀμπάλλοντι πυκνὰ (συν) ποδοῖν. ἀναπαλλειν ποδοῖν, mit beiden Füßen stampfen. Odyss. VIII. 264. πεπληγον δε χορον θειον ποσσιν. S. Th. II. S. 239, 261. Virgil. Aen. VI. 644. pars plaudunt choreas pedibus.

17. θυρσαδδῶαν, f. θυρσαζουσων und παιδδῶαν f. παιζουσων.

ἀγῆται δ' ἡ Λήδας παῖς ἄγνα, χοραγὸς εὐπρεπής.

20 ἀλλ' ἄγε, κόμαν παραμπύκιδδέ τε  
 χερί, ποδοῶν τε πάδη, πάδη,  
 ἢ τις ἑλαφός. κρότον δ' ἄρα ποί-  
 η χορωφελέταν

καὶ τῶν αἰῶν δ' αὖ τῶν κρατίσαν

25 Χαλκίοικον ὕμνοι,  
 τὰν παμμάχον.

## IX.

18. ἀγῆται f. ἡγείται nämlich του χοροῦ. — ἀγνα παῖς Λήδας, ist casta Diana. — Qualis in Eurotae ripis aut per iuga Cynthi exercet Diana choros. Homer. Hymn. auf die Artemis 19. ἡγείται ἐξαρχουσα χοροῦ. —

20. παραμπυκιδδέ (f. παραμπυκιζε) χερί κομαν, winde das Band (ἀμπυξ) ums Haar. -- πάδη. Imperativ f. παιζε, tanze; so ludere (pedibus) f. saltare.

22. ἢ τις ἑλαφός. Dionys. Perieg. 843. παρθεναίκαί νεοθηλεές, οἷα τε νεβροὶ σκαιοῦσι. S. Th. II. S. 233, 15.

23. κροτος χορωφελέτης, ὅς ωφελεῖ χορον, der den Chor-tanz begeistert, immer noch lebhafter macht; erfreuliche, *plausus laetificus*.



IX.

Α Γ Α Θ Ω Ν.

Ἰερὰν χθονίαις δεξάμεναι  
λαμπάδα, κούραι, ξὺν ἑλευθέρα

E 2

πα-

Dieses und die nächstfolgenden Lieder sind aus den Thesmophoriazusen gewählt.

Euripides hatte durch die bittern Satiren auf das weibliche Geschlecht, womit seine Tragödien angefüllt sind, diese so wider sich aufgebracht, daß sie an den Thesmophorien, einem Feste, das die Weiber der Ceres ausschliessend feierten, über eine grausame Rache an dem tragischen Dichter berathschlugen. Da Euripides dieses erfuhr, so führte er seinen Schwiegersohn Mnesilochus nach der Wohnung seines Freundes des Agathon, eines tragischen Dichters, um diesen zu bewegen, daß er in der Kleidung eines Frauenzimmers sich in die Versammlung der Athenerinnen einschleichen und dazu seiner Vertheidigung reden solle. Als sie vor Agathons Wohnung ankamen, war dieser, wie sie von seinem Slaven hörten, eben mit dem Entwurfe einer Tragödie beschäftigt. Bald darauf erschien Agathon selbst mit diesem lyrischen Wechselgesange. v. 101. 129.

IX. Agathon fordert den Chor auf zum Lobe der Götter.

πατρίδι χορεύσασθαι | βoάν.

Χ Ο Ρ Ο Σ .

τίνι δαιμόνων ὁ κῶμος; λέγε νῦν.

ἢ εὐπίστως δὲ τοῦμὸν

δαί-

ter. Aber welchen Chor? Herr von Brunk versteht darunter Tänzer, welche Agathon, zu den Chortänzen seiner neuen Tragödie unterweise. Man müßte also annehmen, Aristophanes wolle diesen Gesang als einen Chor aus der Tragödie angesehen haben, an der Agathon jetzt arbeitete. Das erlaubt aber das Lied selbst nicht. — Auch kann es wohl kein anderer als der eigentliche Chor dieser Comödie, der Chor der Thesmophoren, seyn. Denn in den Lust- und Trauerspielen war der Chor vom Anfang bis zu Ende auf der Bühne, obgleich dadurch manche Unschicklichkeit veranlaßt wurde, wie es hier der Fall ist.

1. *Χθονιαῖς* nämlich *θεαῖς*, der Ceres und Proserpina. *Χθονιοὶ θεοὶ* sind die Götter, welche ein Land, als seine einländischen Schutzgottheiten verehret, die *dii Indigetes*; dann aber (s. *ὑποχθονιοὶ, καταχθονιοὶ*) alle Gottheiten der Unterwelt. Euripid. Hecub. 76. *ὦ χθονιοὶ θεοὶ σῶσατε παῖδ' ἐμὸν*; so heißt *Ἐρμῆς χθονίος*, die Eumeniden *χθονιαὶ θεαὶ*; vorzugsweise aber Proserpina. Plutarch. Sympos.

δαίμονας ἔχει σεβίσσαι.

Α Γ Α Θ Ω Ν.

ἄγε νυν ὀπλιζε, Μοῦσα,

χρυσέων ρύτορα τόζων

Ε 3

φοί-

III. 1. p. 647. A. τον Ναρκισσον, ὁ Σοφοκλεις, αρχαιον μεγαλων Θεων (die gewöhnliche Benennung der Proserpina und Ceres) τουτ' εστι των χθονιων προσηγορευκε.

2. λαμπαδα ιεραν χθονιαις, denn die Thesmophoren wurden bei Fackeln gefeiert. Unten 280. Θεασαι, καομενων των λαμπαδων f.

3. χορευσασθαι βοαν f. βοαν χορευσαντες, saltando clamorem tollere. So p. 10. αλαλαξαι νικην. f. νικησας αλαλαξαι. Diese kühne lyrische Sprache parodiret wahrscheinlich Stellen aus Agathons Chören. συν πατριδι, das heute das Fest der Götter feiert. Das Beiwort ελευθερα ist schön gewählt, denn es schmeichelt dem republikanischem Stolze.

5. το εμον (εργον) εχει (εσι) σεβίσσαι ευπισως τ. δ.

7. ὀπλιζε. φοιβον hart und kühn f. ὀπλιζε, d. i. ἐτοιμαζε ὕμνον εις φοιβον, analogisch mit ἀδειν τινα f. ἀδειν ασμα εις τινα; oder ὀπλιζε σε εις ὕμνειν τον φοιβον. Odyss. XXIII. 143. ὀπλισθεν δε γυναικες nämlich εις χορον. Doch vielleicht ist ὀπλιζειν θεον gesagt,

φοῖβον, ὅς ἰδρύσατο χώρας

10 γυάλα Σιμωντίδι γᾶ.

Χ Ο Ρ Ο Σ.

χαῖρε καλλίσαις ἀοιδαῖς,

φοῖβ', ἐν εὐμούστοις τιμαῖς

γέρας ἱερὸν προφέρων.

ΑΓΑ-

gesagt, wie der Lateiner *curare Genium* f. *placare facris et cantu*. Horat Od. III. 17. 14.

8. ρυτορα τοξων, *sagittipotentem*, den Bogenführer, nach Cicero.

10. γυάλα χώρας. Γυάλον, die hole Hand; γυάλα χώρας, die Thäler des Landes, und dann zuweilen ein umschreibender Ausdruck f. χώρα. Pindar. Pyth. VIII. 90. Πυθωνος ἐν γυάλοις. Hesiod. Theog. 499. Πυθοὶ ἐν ἠγαθει, γυάλοις ὑπο Πάρνηθοιο. S. oben p. 30, 7. χώρα steht hier nach K<sup>l</sup>sters Bemerkung für πολις. So χθων öfters. Apollo hatte Trojas Mauern erbauet. Euripid. Jon. 74. heisst Apollo, κτιστῶρ Ἀσιαδος χθονος d. i. τῆς Τροιας.

13. Der Sinn ist mir dunkel. Herr von Brunk überl. qui musicis in certaminibus (hat τιμαὶ diese Bedeutung?) sacrorum praemiorum honoribus excellis. (dann mußte γέρας im Dativ stehn oder es heißen



ΑΓΑΘΟΝ.

τάν τ' ἐν ὄρεσι δρυογόνοι -  
 15 σι κόραν αἰείσασ' Ἀρ-  
 τερμιν Ἀγροτέραν.

ΧΟΡΟΣ.

ἐπομαι κλήρουσα, σεμνὸν  
 γόνον ὀλβίζουσα Λατοῦς,  
 Ἀρτεμιν ἀπειρολεχῆ.

Ε 4

ΑΓΑ-

heissen *εις γερας*) Ich fasse es so: Apollons *ιερον γερας* oder *ιερα τιμη* ist der *Gefang* (S. Th. I. p. 28, 10.); *προΦερειν γερας* also mythologische Dichtersprache f. *αποδεικνυειν αοιδην* d. i. *αδειν*; ferner *εν τιμαις* f. *συν τιμαις* und *τιμη ευμουσος* f. *τιμη ευμουσιας*, *ευμολπιας*; wie *τιμη Πυθιονικος* f. *τιμη νικης εν Πυθοι*. Pindar. Pyth VIII. 6. *Der du dein heiliges Geschäfte übest mit dem Ruhm des lieblichen Gesangs*, d. i. wann du siegest dann preisen alle deine lieblichen *Gefang*. Der Ausdruck ist freilich etwas gekünstelt, aber wahrscheinlich ist es ebenfals eine Parodie eines Ausdrucks unsers Agathons; oder *εν τι. ευ.* an *gesangreichen Festen*.

(119. Ἀρτεμιν ἀπειρολεχῆ, *purtiarum expertem* (λεχος f. γαμος) *αγαμον*. Gern geben die Dichter der

## Α Γ Α Θ Ο Ν.

20 Λατῶ τε, κρούματα τ' Ἀσιάδος  
 ποδὶ παράρῳμ' εὐρυθμα Φρυγίων  
 δινεύματα Χαρίτων.

X O-

Diana Beiwörter, welche ihre Abneigung für die Liebe bezeichnen. S. Th. I. p. 30, 16.

20. κρούματα Ἀσιάδος nämlich κιθάρας. Hesych. Ἀσιας, ἢ κιθαρα, δια το εν Ἀσιᾳ (d. i. εν Λυδία) εὐρησθαι, d. i. eine Art dieses musikalischen Instruments, die κιθαρα τριχορδος hatten die Griechen durch die Lydier kennen lernen. Den Ausdruck, κρούματα Ἀσιάδος hatte Euripides im *Erechtheus* gebraucht.

21. Die Töne sind εὐρυθμα ποδὶ, wenn die Bewegungen des Tänzers den Accorden der Musik angemessen sind, und wenn das nicht ist παράρῳμα. Vollständig hätte es heißen sollen, τότε μεν παράρῳμα, τότε δ' εὐρυθμα. Diese Partikeln liefs er weg um den Gegensatz schärfer, spielender und dunkler zu machen, wie es die Tragiker, und besonders Euripides, der ausserdem Aristophanes Liebling nie war, öfters machten. Euripid. *Hecub.* 612. νυμφην ανυμφον, παρθενον τ' απαρθενον. Mehr Beispiele S. b. Barnes. ad *Medeam.* 618.

22. δινεύματα Χαρίτων Φρυγίων d. i. προς α' (κρούματα) Χαριτες Φρυγιοι δινευουσιν, σρεφουσιν, χορευουσιν.

Töne

Χ Ο Ρ Ο Σ.

σέβομαι λατῶ τ' ἄνασσαν,

κίθαρὶν τε ματέρ' ὕμνων,

25 ἄρσενι βοᾷ δοκίμῳ.

τᾷ Φῶς ἔσσυτο δαιμονίοις ὄμμασιν

ἡμετέρας τε δι' αἰφνιδίου ἑπός.

ῶν χάριν ἄνακτ' ἀγαλλε φαῖβον τιμᾶ.

χαῖρ' ὄλβιε παῖ λατοῦς.

Ε 5

X.

Töne nach denen die Grazien tanzen, sind in Profa, liebliche, schöne Töne. Dafs die Grazien je in Phrygien verehret wären, ist mir nicht bekannt, und aus dieser Stelle folgt es nicht. Der Dichter giebt ihnen dies Beiwort, weil die κίθαρα, nach der die Grazien tanzen, phrygisch oder lydisch war. — Der einfache Gedanke des Ganzen ist: singt Latonen und die liebliche lydische Cither.

25. ἀρσενι δ. i. θαυμαση και δεδοκιμασμενη, Suidas. mit lauten.

26. τᾷ d. i. δια την κίθαραν. Der Sinn ist: Wenn die Cither tönct, und wir dann den lauten Gesang erheben, so strahlet Freude aus den Augen der Gottheit. ἔσσυτο, ὠρμησεν. Hesych.

## X.

Ευχόμεσθα, καὶ θεῶν γένος  
 λιτόμεσθα ταῖσδ' ἐπ' εὐχαῖς  
 φανέντας ἐπιχαρῆναι.  
 Ζεῦ μεγαλάνυμε, χρυσολύρα τε,  
 ἦ δῆλον ὅς ἔχεις ἱεράν  
 καὶ σὺ παγκρατὲς κόρα,  
 γλαυκῶπι, χρυσόλογχε,  
 πόλιν οἰκοῦσα περιμάχητον, εἰλθε δεῦρο.  
 καὶ πολυάνυμε, θεροφόνε παῖ,

10 Λα-

X. Die Athenerinnen haben sich jetzt versammelt, um über die Strafe des Euripides zu berathschlagen. Scherzhaft läßt der Dichter einen Herold die Versammlung mit der feierlichsten Würde auffordern, zu den Gottern zu beten, daß diese Berathschla-  
 gung zum Vortheil der Stadt Athen und besonders der Weiber ausfallen möge, worauf dann der Chor dieses Gebet anfängt. v. 301-330.

3. θεων γενος - φανεντας επιχαρηναι (ταις ευχαις)  
 f. θ. γενος φανεν ε. und überhaupt eine Inver-  
 sion f. φαινεσθαι χαιροντας.

4. χρυσολυρης ist Apollo. f. p. 38, 10. ὅς εχεις f. ὅς  
 οικεις, bewohnest, wie Ολυμπια δωματ' εχοντες f.  
 σικουντες.



ΙΟ Λατοῦς χρυσώπιδος ἔρνος  
 σύ τε πόντιε σεμιῆ Πόσειδον  
 ἀλιμέδον, προλιπῶν  
 μυχὸν ἰχθυόεντ' οἰσροδόνητον

Νη-

10. χρυσωπίδος. f. καλῆς, oder genauer, καλωπου oder ευωπίδος. Bekanntlich bedeutet χρυσεος oft nur, schön, vorzüglich, wie χρυσεα ἐπη. Beispiele hat Bergler z. Aristoph. Plut. 268. — ἔρνος Λατοῦς f. θυγατρῆς, wie in allen Sprachen Zweig oder Sprößling f. Kind.

11. ποντιε. S. Th. I. p. 65. ἀλιμέδων d. i. ὁ μέδων τῆς αἰλῆς, Regent des Meeres, wie Venus Κυπρου μεδουσα Lyfistrat. 833.

13. μυχος Νηρεος, penetrale Nerei, Nereus Wohnsitz (S. 30, 7.) Bei Aegae, einer Stadt auf Euboea, hatte Neptun einen berühmten Tempel, und im Grunde des Meeres seine Wohnung. (Ilias XIII. 21. Αἴγας, ἐνθα δὲ οἱ κλυτὰ δαματὰ βενθροσι λιμνης) mit dem Nereus gemein oder doch neben diesem. Euripid. Troad. 1. sagt Neptun: ἦκω λιπῶν Αἴγαιον ἀλιμυρον βαθος ποντου, Ποσειδων, ἐνθα Νηρηίδων χορος f. cf. Apollon. Arg. IV. 772. οἰσροδόνητος, eigentlich von Rindern oder Pferden, welche vom Stich der Bremse (Oestri) und dem

Fref-

Νηρέος· εἰνάλιοί τε κόραι,

15 Νύμφαι τ' ὀρείπλαγκτοι.

χρυσέα τε φόρμιγξ ἤχῆσαιεν ἐπ' εὐχαῖς

ἡμετέρας· τελέως δ'

εκκλησιάσασαιμεν Ἀθηναίων

εὐγενεῖς γυναῖκες.

## XI. A.

Fressen ihrer Larve wild gemacht sind und herumgetrieben werden (δονεονται). Odyss. XXII. 300.

τας (βους) αιολος οισυρος εφορμηθεις εδονησεν.

So auch von Wahnwitzigen. Kühner und gewiß als Parodie ist es hier f. δινηεντα, oder nach Suidas f.

ὑπο ανεμων ελαυνομενον.

14. Νηρεος. Nereus, der älteste Sohn des Pontus, und Regent des Aegäischen Meeres: — die κοραι εινάλιοι sind die Nereiden, seine Tochter.

15. Νυμφαι ορειπλαγκτοι sind die so genannten Oreaden oder Wald-Nymphen. Th. I. S. 60. hießen sie ορεσκωι, und anderswo, ορεσιβαται.

17. τελεως εκκλησιασασαιμεν, d. i. ου ματαιως, nicht umsonst.

19. ευγενεις γυναικες. wir edelgeborne Weiber. Auch dieses Beiwort schmeichelt dem Nationalstolze der Athener, welche mit ihrer ευγενεια prahlten. Sie bestand darin, das sie nicht als Colonisten in ihr

XI. A.

Πρόβαινε ποσίν, τὸν Εὐλύραν  
 μέλπουσα, καὶ τὴν τοξοφόρον  
 Ἀρτεμιν, ἄνασσαν ἀγνήν.  
 χαῖρ' ὦ Ἐκάεργε, ὅπαζε δὲ νίκην.

ς Ἦραν

Vaterland gekommen waren; sich nicht mit Barba-  
 ren vermischt hatten, sondern καλως και γνη-  
 σιως gezeugt waren. Isocrat. Panegy. c. 4. p. 18.  
 ed. Mori. Plato Menexen. c. VI. p. 26. ed. Gottlieb.

XI. Da Agathon es verweigerte sich in weiblicher Klei-  
 dung unter die Thesmophoren zu mischen, so that  
 es Mnesilochus und sprach zur Vertheidigung des Eu-  
 ripides, aber so, das er entdeckt, gebunden und  
 verurtheilt wurde. Nach diesem Vorfalle singen  
 die Weiber diesen Chorgefang. Erst tanzen sie im  
 runden Kreise, (ισανται βασιν ευκυκλου χορειας  
 v. 968.) und singen zugleich: Πρόβαινε f. 969-980.

1. τον Ευλυραν. ὁ Ευλυρης heisst Apollo, weil er die  
 Leyer schön spielet.

4. χαῖρε, (εφ' ἡμιν) sey (uns) freundlich, bold. f. un-  
 ten v. 12. Ἐκαεργος, gleichbedeutend mit Εκηβο-  
 λος, eine gewöhnliche Benennung Apollons, weil  
 seine Pfeile aus der weitesten Ferne sicher treffen. —  
 νικην, ich bin ungewis ob er den Sieg über seine

Feinde,

5 Ἦσαν τε τὴν Τελείαν

μέλψωμεν, ὥσπερ εἰκὸς,

ἢ πᾶσι τοῖς χοροῖσιν ἐμπαίξει τε, καὶ

κλῆδας γάμου Φυλάττει.

Ἐρμῆν τε Νόμιον ἄντομαι,

10 καὶ Πᾶνα, καὶ Νύμφας Φίλας,

ἐπιγελάσαι προθύμως

ταῖς ἡμετέραις χαρέντα χορείαις.

## XI. B.

Feinde, den Euripides und Mnesilochus, oder ob er den Sieg in dem theatralischen Wettstreit sich erbitte.

5. Ἦσα Τελεία, d. i. ἡ τελευσοῦσα τοὺς γάμους, die *Juno promissa* der Römer. S. Spanheim z. Callim. in Jovem. 57. in Apoll. 14. Ruhnk. z. Timaeus in Προτελεία. In einem mehr umfassenden Sinn heißt Jupiter τελειος, τελεσοφορος. S. Th. I. p. 8, 2.

8. κλῆδας γάμου Φυλάττει, poet. Spr. f. in ihrer Gewalt stehen die Ehen: εχει τιμην (das Amt S. Th. I. p. 28, 30.) των γαμων. Pindar. Pyth. VIII. 4. Ησυχια εχουσα κλαιδας βουλων και πολεμων. Vergl. Th. II. S. 159.

9. αντομαι Hesych. αντομαι, ικετευω. eigentlich *adire Deum*, πορευεσθαι προς θεον, sich Gott nähern. Νομιος. S. Th. I. p. 153. und II. p. 245, 21.



XI. B.

Ἠγού δὲ γ' ὦσ' αὐτὸς

σὺ, κισσοφόρε Βάκχαιε δέσποτ'. ἐγὼ δὲ κώμοις  
σὲ φιλοχόροισι μέλψω

Εὐϊόν, ὦ Δίονυσε,

ς Βρόμιε, καὶ Σεμέλας παῖ,

χοροῖς τερπόμενος, κατ' ὄρεα, Νυμφᾶν

ἐρα-

12. χαρῆντα χοροῖσιν ἐπιγελασαι, dafs er, sich unserer Tänze freudig, uns hold zulächle. Ein Scolion beim Athenaeus XV. p. 694. E. Ἰω Παν -- γελασειας (nach Valkenaers richtiger Verbesserung zu d. Euripid. Phoen. p. 30.) Ἰω Παν, ἐπ' ἐμοῖς εὐφροσυναῖσι αἰδοῖσιν αἰεὶ κεχαρημένος.

XI. Der Chor macht eine andere Wendung, und singt von neuen ἡγού f. 987 - 1000.

2. κισσοφόρος, weil er einen Kranz von Epheu trägt. Candide Liber ades -- semper sic bedera tempora vincita geras Tibull. III. 6. 2. bederigerae Maenades Catull.

6. χοροῖς τερπόμενος. d. i. ich der fromme Chor. Denn wer die Gotter liebt und ehret freuet sich der Tänze. S. vorhin pag. 65. v. 10.

ἐρατοῖς ἐν ὕμνοις  
 Εὐίον, Εὐίον, εὐοῖ! ἀναχορευῶν.  
 ἀμφὶ δὲ σοὶ κτυπεῖται

10 Κιθαράνιος ἤχῳ,  
 μελάμφυλλά τ' ὄρη δάσκια, καὶ νάπαι  
 πετρώδεις βρέμονται.  
 κύκλω δὲ περὶ σέ κισσὸς  
 εὐπέταλος ἔλικι θάλλει.

## XII.

Παλλάδα τὴν Φιλόχορον ἐμοὶ  
 δεῦρο καλεῖν νόμος ἐς

χο-

7. Verbinde: ἀναχορευῶν (wenn ich mit Tänzchen dich preise. S. vorhin p. 69, 3.) σε Εὐίον, εὐοῖ! κατ' ὄρηα ἐν (συν ς. oben p. 70. v, 12.) ὕμνοις Νυμφαν. Man vergleiche Euripid. Bacchae. 152. f. Horat. Od. II. 19. 1.

14. der ἔλιξ und κισσὸς sind beide Arten des Epheu, jener die grössere Art. Aus beiden ist der Kranz des Bacchus geflochten, so wie ein Kranz aus beiden sich um den schönen Pokal des Hirten beim Theocrit (I. 30.) windet.

XII. Der Chor fordert die Minerva, Ceres und Proser-

χορὸν, παρθένον,  
 ἄζυγα κόρην,  
 5 ἢ πάλιν ἡμετέραν ἔχει,  
 καὶ κράτος φανερὸν μόνῃ,  
 κληδοῦχος τε καλεῖται.  
 Φάνηθ', ὡς τυράννου  
 συγοῦσ', ὥσπερ εἰκός.

10 δῆ-

serpina auf bei ihren Chortänzen zu erscheinen.  
 v. 1136 - 1160.

4. ἀζυγα κορην, das unverheyrathete Mädchen. S. Th. II. p. 161. Da Minerva eben so viele Abneigung für die Liebe hat, als Diana, so wählen die Dichter gern die sich darauf beziehende Praedicate.
5. εχει πολιν. Minerva hatte einen Tempel auf der Citadelle, (ακροπολις) von Athen, worin sie verehret wurde als Beschützerinn der ganzen Stadt, unter dem Nahmen Πολιας, Πολιουχος, oder auch, wie bald nachher, Κληδουχος, d. i. ἡ εχει κληίδα της πολεως. S. oben S. 78. 8.
9. συγοουσα τυραννους. Als die Schutzgöttin eines freien Volkes mußte Minerva die Tyrannen d. i. die Unterjocher einer bislang freien Nation hassen. So leihet der Mensch immer seine Ideen und Neigungen der Gottheit.

- 10 δῆμός τοι σὲ καλεῖ γυναί-  
κῶν. ἔχουσα δ' ἐμοὶ μόλοις  
Εἰρήνην Φιλέορτον.  
ἤκετ' εὐφρονες, ἴλαος,  
Πότνιαι, ἄλσος ἐς ὑμέτερον'
- 15 οὐ δῆτ' ἀνδράσιν οὐ  
θεμιτὸν εἰσορᾶν  
ὄργια σεμνὰ θεᾶϊν  
ἵνα λαμπάσι φαί-  
νετον ἄμβροτον ὄψιν.
- 20 μόλετον, ἔλθετον, αἰτούμεθ', ᾧ  
θεσμοφόρῳ πολὺ πότνια.

εἰ

14. Ποτνιαι. Alle Gottheiten sind ποτνιαι, venerandae, aber vorzugsweise nennet er hier die Ceres und ihre Tochter Ποτνιας.

18. d. i. wo ihr bei dem Fackelglanz euer göttliches Antlitz zeigt Die gewöhnliche Idee, daß die Gottheiten bei ihren Festen erscheinen. Die eigentlichen ὄργια wurden in der Nacht gefeiert, daher sie Cereris vigiliae heißen.

21. Θεσμοφόρῳ. Da durch den Ackerbau die dauerhaften und engern bürgerlichen Gesellschaften, und durch



εἰ γὰρ πρότερόν ποτ' ἐπηκόω  
 ἦλθετον, νῦν ἀφίκε-  
 σθον, ἰκετεύομεν, ἐνθάδ' ἡμῖν.

XIII.

Χαῖρε, χαῖρ', ᾧ φίλτατη γ', ὡς  
 ἀσμένοισιν ἡμῖν ἦλθες.

F 2

σῶ

durch diese wiederum Gesetze veranlaßt werden, so legte das Alterthum der Ceres die Erfindung der Gesetze bei, und nannte sie daher *θεσμοφορος*, *legifera*. Merkwürdig ist es, daß Aristophanes auch die Proserpina mit diesem Nahmen belegt.

22. εἰ γὰρ f. Vergleiche Sappho. Th. II. p. 119. 5. ἐπηκω nämlich *ευχων ἡμετέρων*.

XIII. Diesen Paean auf die Göttinn des Friedens singt ein Chor Athenischer Landleute, da ihnen im 13ten Jahre des peloponnesischen Krieges der Friede verkündigt wird. *Εἰρηνη* v. 582. f.

1. *χαῖρε*, O Freude, Freude. So würde ich es hier übersetzen. Denn *χαῖρε* sey glücklich ist eigentlich der Zuruf, womit man den kommenden Freund empfängt, oft aber, wie hier, ein bloßer interjectionsartiger Ausbruch der Freude über die Ankunft eines andern.

2. *ἦλθες ἡμῖν*, die Friedensgöttinn kömmt zurück, ist schön-

σῶ γὰρ εἰδάμην πόθῳ,  
δαίμονα σε βουλόμενοι

5 εἰς ἀγρὸν ἀνερπύσαι.

ἦσ' ἄρα γὰρ τὸ μέγιστον ἡμῖν  
κέρδος, ᾧ ποθουμένη  
πᾶσιν, ὅποσοι γεωργι-  
κὸν βίον ἐτίβομεν.

10 μὴ γὰρ ἡμᾶς ὠφέλεις.

πολλὰ γὰρ ἐπάσχομεν  
πρὶν ποτ' ἐπὶ σοῦ γλυκεῖα,

κάδα-

schöne alte Sprache für, *es ist Friede*. Denn, wenn eine Sache, der eine Gottheit vorstehet, nicht mehr in dem Lande gefunden wird, so hat diese Gottheit dieß Land auch verlassen. So sagte schon Hesiod. Erga. 199. ἀθανάτων μετὰ φυλάιτην, προλιποντ' ἀνθρώπους Αἰδώς και Νέμεσις f. οὐκ ἐστὶ σωφροσύνη και δικαιοσύνη ἐν ἀνθρώποις, es ist keine Mäßigkeit und Gerechtigkeit unter den Menschen mehr.

4. Βουλομενοι σε δαιμονα ανερπυσαι, daß du Göttinn nach unsern ländlichen Fluren zurückkehrtest, ἔρπειν und die abgeleiteten Verba f. ἐρχεσθαι.

12. ἐπὶ σοῦ, da du unter uns lebtest, oder in unsern Flu-

καδάπανα, καὶ Φίλα.

τοῖς αγροίκοισιν γὰρ ἦσθα

15 χίδρα, καὶ σωτηρία,

ὥσε σὲ τὰ τ' ἀμπέλια,

καὶ τὰ νέα συκίδια,

τάλλα θ' ὅσα γ' εἰς Φυτὰ,

προσγελάσονται σε λαβόντ' ἄσμενα.

F 3

XIV.

Fluren herrschtest. So sagt man ἐπ' ἀρχοντος, da er Archon war; ἐπ' αὐτου, zu seiner Zeit.

13. ἐπασχομεν ἀδαπανα da lebten wir wohlfeil, εβιου-  
μεν ἀνευ δαπανων. S. Th. II. p. 78, 8. Während des  
Friedens konnten sie ihr Land bauen, und vom  
Ertrage desselben leben. λαμβανομεν ουτε εκ γης  
ουδεν. οἱ γαρ ἐναντιοι κρατουσιν αὐτης. Xenoph. Mem.  
Socr. II. 7. 2. cf. c. 8, 1. Und doch lebten die  
meisten begüterten Athener vom Feldbau.

15. χίδρα. Hesych. χίδρα. σαχυες νεογονεις. η σιτο<sup>ς</sup>  
νεος φευγομενος, Brod von frischen Getraide passt  
hier am besten. ἦσθα f. du bist. d. i. du gabst uns  
neues Brod und Wohlstand.

## XIV.

Εἰρήνη βαθύπλουτε καὶ  
 καλλίστα μακάρων θεῶν,  
 ζήλος μοι σέθεν, ὡς χρονίζεις.  
 δέδοικα δὲ, μὴ πρὶν πόνοις  
 ὧ ὑπερβάλῃ με γῆρας,  
 πρὶν σὰν χαρίεσσαν προσιδεῖν ὄραν,  
 καὶ καλλιχόρους αἰοιδὰς,  
 φιλοσεφίλους τε κώμους.  
 ἴθι μοι, πότνια, πόλιν·

ΙΟ τάν-

XIV. Dieses schöne Liedchen, welches uns aus dem Cresphontes, einem Schauspieler des Euripides, Stobäus erhalten hat, (Sermon. LV.) ist der wahre Ausdruck der innigsten Sehnsucht nach dem Frieden.

4. μη-ὑπερβαλῃ γέρας πονοις, d. i. ich besorge, daß das Alter samt seinen Qualen mich eher überfalle, und des Freudengenusses unfähig mache, ehe ich dich sehe. Vergl. Mimner. Th. II. p. 37.
9. ἴθι (εις, προς,) πόλιν. diese Stadt ist Messene, welche, da die Heraclidén den Peloponnes erobert hatten, dem Cresphontes bei der Theilung zufiel. Apollodor. II. c. 6. 5.



ΙΟ τάνδε ἐχθρὰν γάσιν εἶργ' ἀπ' οἴκων,  
 τὰν μαινομένην τ' Ἐριν,  
 θηκτῶ τερπομένην σιδήρῳ.

XV.

Τίκτηι δέ τε θνατοῖσιν Εἰρήνη μεγάλη,  
 πλοῦτον, καὶ μελιγλώσσων ἀοιδῶν ἀνδρα,

F 4

δαι-

10. γασιν. Genau sind uns diese Unruhen nicht bekannt, aber so viel wissen wir, daß Cresphontes samt seinen Söhnen, den jüngsten, von dem dieses Drama den Nahmen führen soll, ausgenommen, getödtet wurde, und nachher noch mancherlei Zwist in der Familie war. Pausan. Messen. c. III. Hygin. Fab. C. XXXVII.

11. Ἐριν. Nach Hesiod (Erga. v. 8.) giebt es zwei Göttinnen dieses Nahmens, welche beide die Menschen zum *Wetteifer* entflammen, die eine und gute Göttinn zum *edlem* Wetteifer, die andere zum bösen, also zum Streit, Haß &c. Die letztere ist daher bei den alten Dichtern die Stifterinn aller Kriege und Streitigkeiten. —

XV. Diese vortrefliche Darstellung der seligen Vortheile des Friedens ist vom Bacchylides und erhalten beim Stobaeus Serm. LIII. und Plutarch. Numa. pag. 158.

δαιδαλέων τ' ἐπὶ βωμῶν θεοῖσιν αἰθεταί βεῶν  
 ξανθᾶ φλογὶ μηρία, εὐτρέχων τε μήλων.

5 γυμνασίων τε νέεσι αὐλῶν τε καὶ κώμων μέλαι.  
 ἐν δὲ σιδαροδέτοισι πρόπαξιν αἰθᾶν ἀραχνῶν  
 ἴσοι πέλονται· ἔγχεά τε λογχωτὰ,

ξίφειά τ' ἀμφάκεα εὐρῶς δάμναται, χαλκίῶν  
 δ' οὐ-

6. *πρόπαξες* sind eigentliche Ringe, welche in dem Inneren des Schildes befestigt waren. Durch diese wurde der Riemen gezogen mit dem man das Schild hielt. S. Equites 854. ib. Sch. Hesych. h. v. und die Ausleger. Statt dieser Ringe hatten die Schilde zuweilen Handhaben, *οχανα*. -- *σιδαροδέτος* f. *σιδαρεος*, wie oben *ελεφαντοδέτος*. p. 38.

7. *λογχωτα*. Hesych. *λογχη*, ὁ του δορατος σιδηρος. Folglich sind *ἔγχεα λογχωτα* Virgils, *praefixo hastilia ferro*, (Aen. V. 558.) oder *ferro praefixum robur acuto*. (X. 479.) weil man nämlich *δορατα* oder *hastas* ohne Eisen hatte (z. B. die *hasta*, *σκηπτρον* der Könige) oder auch weil sie ein längeres Eisen als gewöhnlich hatten. Livius XXVI. 4. *jacula quaternos longa pedes data, praefixa ferro quale hastis velitaribus inest*. — Doch vielleicht ist es bloß ein mahrendes Beiwort.

8. *εὐρῶς δάμναται*. Tibull, I. 10. 50. *at tristitia duri mili-*

δ' οὐκέτι σαλπύγγων κτύπος, οὐδὲ συλάται με-  
λίφρων ὕπνος

10 ἀπὸ βλεφάρων, ἀμὸν ὅς θάλπει κέαρ.  
συμποσίων δ' ἐρατῶν. βρίθοντ' ἀγυιαί,  
παιδικοί δ' ὕμνοι φλέγονται.

XVI.

Παρθένοι ὀμβροφόροι

ἔλθωμεν λιπαρὰν

χθόνα Παλλάδος, εὐάνδρον γαῖν

F 5

Ké-

*militis in tenebris occupat arma situs.* Diese ganze Stelle verdient verglichen zu werden, so wie zu den folgenden Tibull I. 1, 3. f.

9. ὕπνος f. cf. Th. II. S. 75, 12.

12. παιδικοί ὕμνοι sind wohl ἐρωτικοὶ ὕμνοι, Lieder der Liebe. Im Frieden *Veneris bella calent.* Schön nennet Aristophanes (Archarn. 988.) den Frieden, *συντροφὸν Κυπρίδι καὶ Χαρίσι.*

Φλέγονται, es strahlen f. laut erschallen. So Sophocles Oedip Tir 187. *παιαν δὲ λαμπρῆι σονο-εσσα τε γηρυς ὀμχυλος* Vergl. Th. I. pag. 111, 62.

XVI. Aus den Wolken 298. f. Der Chor dieses Stücks, die Wolken, preisen in diesem Liede Athen, besonders die Religiosität der Athener.

3. λιπαρὰ χθων. S. Th. I. p. 93, 3. εὐάνδρον γαῖν.

Die

Κέκροτος ὀψόμεναι πολυήρατον,  
 5 οὐ σέβας ἀρρήτων ἱερῶν, ἵνα  
 μυσοδόκος δόμος  
 ἐν τελεταῖς ἀγίαις ἀναδείκνυται,  
 οὐρανόις τε θεοῖς δωρήματα,

ναοί

Die Athener glaubten nämlich ihr Land sey vorzüglich vor andern Ländern Griechenlandes eine fruchtbare Mutter braver Menschen. Xenoph. Mem. Socr. III. 3, 12. οὐδὲ εὐανδρία ἐν ἀλλῇ πόλει ὁμοίᾳ τῇ ἐνθάδε συναγεται.

5. σέβας ἀρρήτων ἱερῶν f. σεβασα ἀρρητα ἱερα, die ehrwürdigen geheimnißvollen Gottesdienste. Euripid. Orest. 1246. ὦ Ζεῦ προγονε καὶ Δίκης σεβας. Aristotel. Scolion. 21. Διὸς Ἐπιούρου σεβας αὐξοῦσαι. f. Δία σεβασον.

6. μυσοδοκος δόμος d. i. ἡ δεχουσα τοὺς μυσοῦς, ist ausser Streit Eleufis, wo die Eleusinischen Mysterien (αἱ τελεταί) gefeiret wurden.

8. δωρήματα θεοῖς. f. die Athenischen Gesandten an den Jupiter Ammon sagen: (Plato Alcibiad. II. c. 12.) πλείστας μὲν θυσίας καὶ καλλίστας τῶν Ἑλλήνων ἀγομέν, ἀναθήμασι τε κεκοσμηκάμεν τὰ ἱερα αὐτῶν, ὡς οὐδενες ἄλλοι. πομπὰς τε πολυτελεστάτατας καὶ σεμνοτάτατας ἐδωροῦμεθα τοῖς θεοῖς.



ναοὶ δ' ὑφερέφεις, καὶ ἀγάλματα,  
 10 καὶ πρόσοδοι μακάρων ἱερώταται,  
 εὐσέφανοι τε θεῶν  
 θυσίαι, θαλίαι τε,  
 παντοδαπαῖς ἐν ὥραις.  
 ἤρι τ' ἐπερχομένῳ Βρομία χάρις,

15 εὐ-

Θεοῖς ἀν' ἕκαστον ἔτος, καὶ ἐτελοῦμεν χρηματά,  
 ὅσα οὐδ' οἱ ἄλλοι ξυμπαντες Ἕλληνες. S.  
 das. meine Anmerkung p. 48.

9. ναοὶ ὑφερέφεις, *alta templa*. Homer giebt dieß  
 Beiwort den Wohnungen der Könige. *Ilias* V. 213.

10. πρόσοδοι, *supplicationes*, Gebete. *προσοδιον* war  
 nach *Proclus* (in f. *Chrestomathie*) eigentlich der  
 Gesang, unter dessen Absingung die Opfernden sich  
 dem Altar näherten, dann aber jeder Hymnus.  
 Endlich sagte man *προσοδια* überhaupt von jeder  
 Art der Erweisung der Anbetung. S. *Aves* 853.  
 und das. das Schol. Eben diese Bedeutung hat hier  
*προσοδοί*. S. *Spanheim* z. *Callimach. in Jovem.* v. 1.

14. χάρις Βρομία, die *Bacchische Freude* ist das *Bac-*  
*chusfest*, die *Διονυσια μεγάλα*. Dafs diese mit dem  
 Anfange des Frühlings gefeiert wurden sagt diese  
 Stelle deutlich und *Thucyd.* V. 20. Αὐταὶ αἱ σπαν-  
 δαι ἐγένοντο τελευτῶντος τοῦ χειμῶνος, ἀμέω ηῖρι,  
 ἐκ Διονυσίων εὐθύς τῶν ἀσυχῶν. --

15 εὐκελάδων τε χορῶν ἐρεθίσματα,  
καὶ Μοῦσα βαρύβρομος αὐλῶν.

## XVII.

Υψιμέδοντα μὲν θεῶν  
Ζῆνι τύραννον ἐς χορὸν  
πρῶτα μέγαν κικλήσκω  
τόν τε μεγασθενῆ τριαίνης ταμίαν,

5 γῆς

15. χορῶν ἐρεθίσματα d. i. χορῶν ευφροσυναί. Denn ἐρεθίζειν, κνίζειν f. bedeuten ofters auch den *sanften Reiz der Freuden*. S. Th. II. p. 135, 6. εὐκελάδων der *musikalischen*. Denn κελαδος überaus oft von den Tönen der Lyra, und Flöte. Euripid. Iphig. Taur. 1128. επταχοιου λυρας κελαδος.

16. μουσα αυλων f. μελος αυλων, tibiæ cantus. S. p. 39, 1.

XVII. Aus eben dem Schauspiele v. 562. f. der Chor fordert verschiedene Gottheiten auf bei seinen Tänzen gegenwärtig zu seyn.

4. τριαίνη. Neptun führet als ein Regent der Meere für den Scepter einen dreizackigten Speer oder eine *Harpune der Alten*. Daher heisset dieser beim Aeschylus: μηχανη χθυσβολος. S. Thei II. p. 171, 55.

Noch die neueren Griechen gebrauchen eine ähnlich

5 γῆς τε καὶ ἄλμυρᾶς  
 θαλάσσης ἄγριον μοχλευτήν·  
 καὶ μεγαλάνυμον ἡμέτερον πατέρ',  
 Αἰθέρα σεμνότατον, βιοθρέμμονα πάντων.  
 τὸν δ' ἵππωνάμαν, ὅς ὑπερ-

10 λάμπροισ ἀκτῖσιν κατέχει  
 γῆς πέδον, μέγας ἐν θεοῖς,  
 ἐν Διητοῖσιν τε, δαίμων.



Ἀμφί μοι αὐτε, φοῖβ' ἄναξ,  
 Δῆλιε, Κυνθίαν ἔχων

15 ὑψι-

lich gestaltete Harpune, wie Wheler und Tournefort erzählen. S. Villoison ad Longum. p. 304. Sie ist das Insigne der Meeres-Herrschaft.

6. αγριον μοχλευτην d. i. φοβερον κινητηρα, der mit seinem *Tridens*, wie mit einem Hebebaum, Erde und Meer hebt und erschüttert. S. Th. I. p. 64, 2.

9. ἵππωνάμαν, aurigam solis, nennet er neu und kühn aber dunkel den Apollo. —

11. γῆς πέδον f. γην. S. oben p. 55, 50. μέγας f. So Euripid. Hippol. I. πολλη μεν ἐν βροτοῖσι, οὐκ ἀνώνυμοις — οὐρανοῦ τ' ἐσω. S. das. Valken.

13. ἀμφι μοι nämlich ἐσον, sey um mich, bei mir:

15 ὑψιμέρατα πέτραν.

ἢ τ' Εφέσου μάκαιρα πάγχρυσον ἔχεις  
οἶκον, ἐν ᾧ κόραι

σὲ Λυδῶν μεγάλας σέβουσιν.

ἢ τ' ἐπιχώριος ἡμετέρα θεός,

20 αἰγίδος ἠνίοχος, πολίουχος Ἀθίνα.

Παρνασίαν θ' ὅς κατέχων

πέ-

15. πετρα Κυθια ist der bekannte Berg Κυθος auf der Insel Delos, an dem Apollons Tempel lag. ὑψιμέρας, der hohe. Denn κρηάς von jeder Erhöhung (ἐξοχή). So auch Statius: *cornua Parnassi* und *bicornium jugum Parnassi*. So δικορυφος πλαξ Euripid. Bacch. 303.

18. Λυδων, das Diana auch von den Lydiern in ihrem Tempel zu Delos verehret wurde, bedarf wohl keines Beweises. Der Dichter kann aber gelehrt die Jonierinnen selbst unter dieser Benennung begreifen, weil Jonien ehemals ein Theil von Lydien war. So heißt Homer vates Maeonius, d. i. der lydische Sänger, ob er gleich ein Jonier war.

20. αἰγίδος ἠνίοχος, die Aegisführerin, neu für αἰγιοχος. -- ἢ nämlich εἰς.

21 κατέχων. f. So Aeschylus Eumenid. v. 24. vom Par-



πέτραν , σὺν πεύκαις σελαγεῖς ,

Βάκχαις Δελφισιν ἐμπρέπων ,

25 κωμαστῆς Διονύσου.

XVIII.

Parnass, Βρομῆς εχει χωραν. S. oben p. 31, 12. — σελαγεῖς σὺν πεύκαις. Euripid. Bacch. 304. Διονύσου ἐπι Δελφισιν πετραῖς πηδωντα σὺν πεύκαισι.

24. ἐμπρέπων Βακχαις f. ὅς πρέπων (καλός) ἐν Βακχαις χορεύει, ἐμβάτευει, reizend unter den Bacchantinnen wandelt. Δελφίδες. Pausan. Phoc pag. 806. αἱ δὲ Θυσιαδὲς γυναῖκες μὲν εἰσὶν Ἀττικαί, φοιτῶσι δὲ κατ' ἔτος ἐς τοὶ Περνασσόν, αὐταὶ τε καὶ αἱ γυναῖκες Δελφῶν ἀγοῦσιν ὄργια Διονύσου.

25. κωμαστὴν, den Schwärmer, den Weinberauschten, κατόνον. Denn κωμασαι sind diejenigen, welche von dem eigenem Trinkgelage berauscht aufstehn, die Stadt durchschwärmen, und wo sie dann ein anders Trinkgelag von Bekannten finden, sich eindringen um das Trinken fortzusetzen. S. Plato Sympos. p. 97. und das. Hr. Prof. Wolf. Livius XL. 7. Plaut. Most. I. 4. 5. — Allein vom Bacchus erkläret man es wohl richtiger mit Hesychius τερπομενος (d. i. χορευῶν) μετ' ὠψης.

## XVIII.

Ἴππι' ἀναξ, Πόσειδον, ὦ  
 χαλκοκρότων ἵππων κτύπος  
 καὶ χρεμετισμὸς ἀνδάνει,  
 καὶ κυανέμβολοι θοαὶ

5 μισ-

XVIII. Aus den Rittern v. 551. f. Eine ähnliche Aufforderung des Neptuns und der Pallas.

1. Ἴππειος oder Ἴππιος, ist die gewöhnliche Benennung Neptuns, weil man ihm den Ursprung und den ersten Gebrauch der Pferde verdankte. S. Th. I. p. 65. 5. Nach dem Pausanias (Arcad. c. XXV. p. 650.) soll er diesen Beinamen zuerst bei den Arcadiern erhalten haben.

2. χαλκοκρότων, τῶν κροτούντων χαλκείοις (d. i. σιβαροίς, starken, festen Hufen) ὄπλοις. Hr. von Brunk erkläret es mit dem Scholion weniger genau, χαλκοποδῶν, *aeripedum*. An Hufeisen, welche das Alterthum nicht kannte, darf man nicht denken.

4. κυανέμβολοι, εχούσαι ἐμβολὸν κυανέον, *coerulea rostra habentes*. Homer nennet sie κυανοπρωρεῖους. Odyss. III. 299. So heißen, wie man sagt, von der schwärzlichen Farbe, mit der sie angestrichen waren, die Schiffe selbst κυανεαί, μελαιναί.

5 μισθοφόροι τριήρεις,  
 μεραλίων δ' ἄμιλλα λαμ-  
 πρυνομένων ἐν ἄρμασι,  
 καὶ βαρυδαιμονούντων·  
 δεῦρ' ἔλθ' ἐς χορὸν, ᾧ χρυσοτρίαιν', ᾧ  
 10 δελφίνων μεδέων, Σουνιάρατε,

ω

5. μισθοφόροι τριήρεις, weil auf den griechischen Schiffen die Matrosen, ναυται, insgesamt μισθοφόροι waren. Die Athener nahmen hauptsächlich die μετοικοι dazu. Xenoph. de Repub. Ath. I. 12. cf. Hellen. I. 5. 3.

8. βαρυδαιμονούντων, der unglücklichen, die sich nämlich durch den zu grossen Aufwand auf die Rennwagen arm machen. Wenn es gleich möglich ist, daß der Dichter aus comischer Laune diesen satyrischen Zug hätte einfließen lassen, so wäre es doch sehr zur Unzeit geschehen. Ich würde es also lieber erklären: πολυτλημονες, μοχθηροί, die sichs fauer werden lassen um den Sieg zu erhalten. Pindar nennet dies Streben immer πονον. z. B. den Sieg in den Wettspielen: πονων ἀμύνοαν. Olymp. VIII. 9. πονοι τετραοριᾶν. Isthm. III. 28. Horat. Od. IV. 3. 2. labor Isthmius. Statius: Elei labores.

10. Σουνιαράτατε, der zu Σουνιον, dem Vorgebürge von Attika, verehret wurde. Γεαισις, ein Ort auf Euboca, wo

ὦ Γεραίσιε παῖ Κρόνου,  
 φορμίωνί τε φίλταθ', ἐκ  
 τῶν ἄλλων τε θεῶν Ἀθη-  
 ναίοις πρὸς τὸ παρεσῶς.



15 Ω πολιοῦχε Παλλάς, ὦ  
 τῆς ἱερωτάτης ἀπα-  
 σων, πολέμαυ τε, καὶ ποιη-

ταίς,

Neptun einen der berühmtesten Tempel hatte.  
 Strabo X. p. 685. B.

12. Nach dem Scholiast wurde dieses Schauspiel Olymp. LXXXVIII. 4. also im VII<sup>ten</sup> Jahre des *peloponnesischen* Krieges aufgeführt. Bis dahin waren die Athener besonders zur See sehr glücklich gewesen. Mit Recht sagt also der Dichter Neptun sey bis jetzt der größte Freund der Athener und des Phormio. Denn dieser athenische General hatte die Lacedaemonier in dem corinthischen Meerbusen. (Olymp. LXXXIII. 4.) dreimal gleich nach einander mit großem Vortheile geschlagen. Diodor. XII. 48. p. 511. Wessel.

15. Nach einem kurzen aber trefflichem Lobe der athenischen Tapferkeit wendet der Chor sich an die Pallas.



ταῖς, δύναμι θ' ὑπερφερού-  
 σης μεδέουσα χώρας,  
 20 δεῦρ' ἀφίκου, λαβούσα τὴν  
 ἐν στρατιαῖς τε καὶ μάχαις  
 ἡμετέραν ξυνεργὸν  
 Νίκην, ἢ χορικῶν ἐστὶν εἰταίρα,  
 τοῖς τ' ἐχθροῖσι μεθ' ἡμῶν σασιάζει.  
 25 ἰὼν οὖν δεῦρο Φάνηδι· δεῖ  
 γὰρ τοῖς ἀνδράσι τοῖσδε πά-  
 ση τέχνη πορίσαι σε νί-  
 κην, εἴπερ ποτὲ, καὶ ἰὼν.

G 2

XIX.

- 18. Verbinde : ὑπερφερούσας πολεμῶν f.
- 20. ἀφίκου λαβούσα Νίκην. f. ἀφίκου συν Νίκη. S. p. 48, 7. — ξυνεργὸν f. ξυμμαχον. Die Göttinn des Sieges liebt die Chortänze nach alter Vorstellungsart, weil der erworbene Sieg mit Chortänzen gefeiert wird.
- 26. τοῖς ἀνδράσι, den athenischen Rittern. παση τέχνη in Prosa, παντι τρόπῳ. σε nämlich Minerva. Vergl. Th. I. p. 124, 339.

## XIX.

Βρεκεκεκὲξ, κοᾶξ, κοᾶξ

βρεκεκεκὲξ, κοᾶξ, κοᾶξ.

λιμναῖα κρηῶν τέκνα,

ξύναυλον ὕμνων βοᾶν

ς φθγγ-

XIX. Ein Chorgesang der Frösche, in welchem sie sich zum Gesang ermuntern und die Schönheit desselben preisen. Aus den Fröschen v. 209 f.

3. τέκνα. der Ausdruck ist so gefasst als foderte der Choriphäus, d. i. derjenige Tänzer, welcher in den dialogischen Szenen, an denen der Chor Antheil hatte, im Nahmen aller sprach, die übrigen Chortänzer auf. Oder man müßte es so fassen, daß dieser Chor hier das ganze Froschgeschlecht des Hades anrede. — λιμναῖα τέκνα κρηῶν, f. ihr sumpfigten Kinder der Quellen. so Horaz. Serm. I. 5. 14. *palustres ranae*. Der Scholiast erkläret es: τέκνα λιμνῶν καὶ κρηῶν, das aber weniger dichterische Sprache wäre. Wahrscheinlich haschte der Dichter nach einem Wortspiele zwischen λιμναῖα und Λιμναῖς v. 8.

4. βοᾶν f. κελαδος und dieses f. μέλος. So gar der Flötenton heißt bei den lyrischen Dichtern βοᾶ. (S. unten Ode III. v. 14.) βοᾶ ξύναυλος f. β. ευ-  
ρυθ-

5 φθρυγξώμεθ', εὐγυγυ εἰμὴν αἰοῖδ' ἀν,

κοάξ, κοάξ,

ἦν ἀμφὶ Νυσηίου Διὸς

Διόνυσον ἐν Λίμναισι ἰαχῆσαμεν,

G 3

ἠνίχ'

φθυγος, harmonischer: Singen wollen wir der Hymnen harmonischen Gesang.

7. ἦν ἀμφὶ Διόνυσον ἰαχῆσαμεν eine poetische Structur f. ἐν ἡ oder δι' ἦν Δ. 1. S. Th. I. p. 64, 1. ἀμφὶ Π. σπειδάωνα ἀρχομαι φθύν. -- Νυσηῖος Διὸς (νῖος) Jupiters Sohn, der Gott von Nyssa, heißt Bacchus, von Nyssae, wo er erzogen wurde. Λίμναι, ein Revier der Stadt Athen, in dem ein Hayn des Bacchus (τέμενος) genannt Ληνναίων lag, worin das Bacchusfest τὰ Ληνναῖα (ιερά) gefeiert wurde. Dieses Fest, welches auch Ἀνθρητηρία genannt wurde (wahrscheinlich, weil es am 12ten des Monats Ἀνθρητηρίων, unsers Februars, gefeiert wurde) bestand aus 3 Tagen: der 1ste) τὰ πιδειγία, 2) αἰχραε 3) αἰχυτραί, weil an denselben Topfe (χυτραί) getragen wurden. S. Ruhnken z. Hesych. T. II. in auctario § 999. — ἰαχῆσαμεν, wir pflegen zu singen. Denn an dem dritten Festtage waren die theatralischen Wettspiele.

ἠνίχ' ὁ κραιπαλόκωμος

10 ταῖς ἱεραῖσι χύτρησι

χωρεῖ κατ' ἐμὸν τέμενος λαῶν ὄχλος.

βρεκεκεκεξ, κοᾶξ, κοᾶξ

βρεκεκεκεξ, κοᾶξ, κοᾶξ

βρεκεκεκεξ, κοᾶξ, κοᾶξ

15 ἐμὲ γὰρ ἔσερξαν εὐλυροί τε Μοῦσαι,

καὶ κεροβάτας Πάν,

ὁ καλαμόφθογγα παίζων

προσεπιτέρπεται δ' ὁ Φορμικταῖς Απόλλων,

ἔνεκα

9. κραιπαλόκωμος ὄχλος, d. i. ὁ κραιπαλῶν κωμάζων, der weinberauschte, reigenführende Haufe.

10. χύτρησι. diese jonische Endung haben die Attiker in mehreren Nom. propriis beibehalten. z. B. Ἀθηνησι.

15. γὰρ. ja! εὐλυροί, wie oben p. 77, 1. Apollo Eulyreas.

16. κεροβάτης, der Hornfüßige, ὁ αἰγοποδῆς; also ὁ βαινῶν ἐπι κερατῶς; andere Alte erklärten es, der gehörnte, δικερωσ, also βαινῶν συν κερατι. Etymologie und Analogie ist für die erstere Erklärung.

17. καλαμόφθογγος, arundine ludens. Die Panflöte, Syrinx besteht aus Rohr. Homer Hymnus in Pana 15. δονακῶν ὑπο μουσαν αἰθυρῶν ἠδύμων.



ένεκα δόνακος, όν ύπολύριον

20 ένυδρον έν λίμναις τρέφω.

Βρέκεκεκεξ, κοάξ, κοάξ

Βρεκεκεκεξ, κοάξ, κοάξ

Βρεκεκεκεξ, κοάξ, κοάξ.

XX.

Ιακχ', ω Ιακχε.

Ιακχ', ω Ιακχε.

G 4

Ιακχ',

19. όν f. quam *lyrae idoneam* (ύπολύριον) alo *sub aqua* (ένυδρον f. εν ύδατι) in paludibus. Die Arme der Leyer (τα κερατα) waren nämlich in ältern Zeiten von Rohr gemacht. Homer Hymnus auf Mercur. 47. πηξε δ' αρ εν μετροισι ταμων δονακας καλαμοιο, πειρηνας δια νωτα λιθορρινοιο χελωνης. cf. Pollux. IV. 62.

XX. Diesen schönen Chor singen die Eingeweihten der Eleusinischen Mysterien im Reiche des Pluton. Aus den Fröschen. v. 316. f.

1. Ιακχε. Ιακχος der in den Hymnen üblichere Name des Bacchus oder Διονυσος. S. oben p. 35. v. 40. Strabo X. p. 717. C. Ιακχον δε και τον Διονυσον λεγουσι, και τον αρχηγετην των μυστηριων, της

Ἰακχ', ὦ πολυτιμήτοις

ἑδραῖς ἐνθάδε ναίων·

5 Ἰακχ', ὦ Ἰακχε,

ἔλθε, τόνδ' ἀνὰ λειμῶνα χορεύσων,

ὄσιους ἐς Διασώτας,

πολύκαρπον μὲν τινάσσω

ἄμφι κρατὶ σῶ βρύοντα

10 σέφανον μύστων.

Ἰρα-

Δημητραῖς δαιμωναί. So ist *ιακχος ὠδη*, ein Bacchuslied. Euripid. Cyclop. 96. Spanheim z. Callim. in Cerer. 71. Einige Alte machten einen eigenen Heros daraus. Da aber die eleusinischen Processionen sehr wahrscheinlich die Absicht hatten, den Fortschritt der Griechen zur Cultur durch Erfindung des Korn- und Ackerbaues zu bezeichnen, so hatte Bacchus allerdings Antheil an den Mysterien. Diesem *Jacchus* war der sechste Tag der Mysterien vorzüglich gewidmet, an dem seine Bildsäule in Procession von Athen nach Eleusis geführt wurde. *Βακχος παρεδρος Δημητραῖς* Pindar. Isthm. VII. 4.

10. *σεΦανον μυστων*. Der Dichter giebt dem Bacchus einen Myrthenkranz, weil die Eingeweihten solche Kränze trugen: S. das Scholion hier und zu Sophocl. Oed. Col. v. 713.

θρασεί δ' ἔγκατακρούων

ποδὶ τὰν ἀκόλασον

Φιλοπαίγμονα τιμᾶν,

χαρίτων πλείϊσον ἔχουσαν

15 μέρος, ἀγνάν, ἱερὰν

ἑτίοις μύσαις χορείαν.

ἔγειρε Φλογέας λαμπά-

δας· ἐν χερσὶ γὰρ ἦκεις

τινάσσων Ἰακχε,

20 νυκτέρου τελετῆς Φωσφόρος ἀστῆρ.

G 5

Φλογι

11. θρασει ποδι. *pede libero pulsanda tellus.* Horat. I. 3. 7.

13. τιμᾶν *die freudliebende Feier* f. χορείαν, so heiligen Opfer u. d. gl. weil sie, wie die Chortänze zur Ehre der Götter gebracht werden, γέρας, τιμῆ, ἰσότης. Theocrit. XVII. 8. ὕμνοι δὲ καὶ ἀθανάτων γέρας αὐτῶν. XXII. 244.

14. χαρίτων (f. den Singularis,) *der Freuden.*

20. νυκτέρου τελετῆς f. νυκτέρης τελετῆς. So gebrauchen die attischen Dichter zuweilen die männliche Endung der Adjectiven dreier Endungen auch bei Femininis, was im alten Dichterdialect öfters geschieht: κλυτὸς Ἴπποδαμεία. u. s. f.

Φλογὶ φέγγεται δὲ λειμῶν·

γόνυ πάλλεται γερόντων·

ἀποστεινόνται δὲ λύπας

χρονίων ἐτῶν,

25 παλαιούς τ' ἐνιαυτούς,

ιεράς

Φωσφορος ασηρ, ist eigentlich der Morgenstern, *Lucifer*, hier aber heißt Bacchus der *strahlende Stern der nüchternen Feste*, d. i. die strahlende Zierde des Festes. So nennet der Chor den Hippolytus 1123. Φανερωτάτον ασηρα Αθαναας. Mehrere Beispiele s. das. bei Valkenaer. Ovid Pont. II. 5. 49. Surgit Juleo juvenis cognomine dignus, *qualis ab Eois Lucifer ortus aquis*. Vergl. Th. I. p. 167.

22. γόνυ πάλλεται γερόντων, d. i. rasch hebt sich das Knie der Alten. Dieser Zug, welcher die wiederhergestellte Munterkeit der Alten anzeigen soll, ist gut gewählt. Denn durch die Steifigkeit und Krümmung der Kniee verräth sich das Alter am meisten.

24. λύπας χρονίων ἐτῶν f. den Kummer der langen Lebenszeit, und die alten Tage: *taedia longaevae aetatis senilesque annus*. Denn ἐνιαυτός gilt bei ältern Dichtern von einer längern *unbestimmten* Zeit, z. B. in περιπλομένων ἐνιαυτῶν.



ἱερᾶς ὑπὸ τιμᾶς.

σὺ δὲ λαμπάδι φλέγων,  
προβάδην ἔξαγ' ἐπ' ἀνθη-  
ρὸν ἔλειον δάπεδον,

30 χερσποῖόν, μάκαρ, ἦβαν.

27. Φλέγων λαμπάδι, strahlend vom Fackelglanz:  
wie oben p. 80, 9. συν πευκαῖς σελαγεις.

29. ἔλειον δαπεδον, *palustre solum* ist ein umschreiben-  
der Ausdruck für λειμων ὑδρηλος.



C.

P I N D A R U S  
C H O R G E S Ä N G E.

---

I.

ΨΑΥΜΙΔΙ ΚΑΜΑΡΙΝΑΙΩ.

Ελατῆρ ὑπέρτατε βροντᾶς  
ἀκαματόποδος,

ZEÜ! --

- I. Psaumis, aus Camarina in Sicilien, hatte in den Olympischen Spielen den Sieg im Wagenrennen erhalten, Olymp. LXXXII, nach Hrn. Heynens Angabe. — Unter den olympischen Siegeschören ist es die Vierte. — Innigst erfreuet über das Glück seines Gastfreundes läßt der Dichter diese Empfindung ausbrechen mit dem Anruf: o Jupiter, — denn mein Herz nimmt den stärksten Antheil an meines Freundes Glücke — ich flehe, nimm diesen Siegsgefang gnädig auf. (1 - 21.) Erfülle seine übrigen Wünsche, denn es ist ein guter Mann. (22 - 27.) Dieß ist wahres Lob, welches die Prüfung der Erfahrung aushalten kann.

Ζεῦ! — τεαὶ γὰρ ὤρα  
ὑπὸ ποικιλοφόρμιγος αἰδαῖς

5 ἔλισ-

1. Ελατηρ βροντας, *Schleuderer des Donners*. Da aber ελατηρ, so viel ich weiß, nur von Wagenführern oder Reutern gebraucht wird, und das Beiwort ακαμαντοποδος in dieser Verbindung eigentlich und nicht für das bloße ακαιας gebraucht ist, so erklärt man es lieber: *Lenker des Donnerrosses* d. i. des Pegasus. Hesiod. Theog. 258. Πηγασος - Ζηνος εν δωμασι ναιει βροντην φερων Διῖ. Pindar. Ol. XIII. 131. Euripid. b. Schol. zu Aristoph. Frieden. v. 725. ὕφ' ἀρι' ελθων Ζηνος ακρατηφορει. Jupiter fährt also seinen Donnerwagen mit einem Pferde. Diese Vorstellung ist ungewöhnlich. Aber so ist die Aurora μονοπωιας beim Euripid. Orest. 1004. S. das. d. Schol. und Eustath. zu Odysf. XXIII. 246. welche doch nach Homer auf einem zweispännigen Wagen fährt. So scheint auch Hercules an seinem Wagen nur ein Pferd, den Arion gehabt zu haben. S. d. Schild. v. 120. Uebrigens ist es immer eine dunkle und folglich harte Metonymie den *Donner* f. das *Donnerross* zu setzen.
2. ακαμαντοποδος vom Donner bloß f. ακαματος, wie Th. II. p. 174. 81. und p. 186. 27; vom Donnerross: das mit unermüdetem Fusse dahineilt.
4. ὑπο αιδας f. μετα αιδας. So ὑπο öfters. S. von Brunk

5 ἔλισσόμεναι μ' ἔπεμψαν,  
 ὑψηλοτάτων μάρτυρ' ἀεθλων.  
 Ξείνων δ' εὖ πρασσόντων, ἔσαναν  
 αὐτίκ' ἀγγελίαν  
 ποτὶ γλυκεῖαν ἔσθλοί. —

10 ΑΛΛ' ὦ Κρόνου παῖ, ὅς Αἴτναν ἔχεις,

ἶπον

Brunk z. Euripid. Hippolyt. 1309. ποικιλοΦορμιγξ  
 ist der Gefang, in dem eine reiche Mannigfaltig-  
 keit der Gänge ist. So heisst die Φορμιγξ selbst  
 ποικιλογῆρυς. Vergl. oben p. 39, 3.

5. ὡς αἰ ἐλισσομεναι nämlich δι' οὐρανον, deine durch  
 den Himmel wandelnden Jahreszeiten riefen mich f.  
 Eigentlich volvuntur *sidera* per coelum. Dann sagt  
 man aber anni, mensis volvuntur, labuntur coe-  
 lo. — Das ganze ist schöne poet. Sprache f. da  
 die Zwischenzeit der Olympischen Spiele verlaufen  
 war kam ich nach Pisa. ὡσαν ἐλισσωμένων, d. i. πε-  
 ριπλομένων ενιαυτων, εβην προς Ολυμπιαν.

7. Ξεινων f. Nach seiner Manier fasst Pindar das all-  
 gemein, was er individuell hätte so ausdrücken sol-  
 len: τούτου ξενου ευ πραττοντες εσανα. Dadurch  
 wird es zur Sentenz, und giebt dem Ganzen einen  
 Anstrich von σοφια.

10. ὅς Αιτναν εχεις ist der Zeus Αιτναιος. Olymp. VI.



ἵπον ἠνεμόεσσαν ἑκατογ-  
 κεφάλα Τυφῶνος ὀβρίμου,  
 Οὐλυμπιονίκαν  
 δέκευ Χαρίτων ἑκα-

15 τι τόνδε κῶμον,

χρο-

162. Pindar wählet dies Beiwort, wenn er Sicilia-  
 ner besingt, gewöhnlich.

11. ἵπος, die Last: Eigentlich die Presse der Walker,  
 dann eine Blockfalle für Mäuse, und endlich jede  
 kräftig niederdrückende Last. Da Typhon oder  
 Typhoeus, der Sohn der Erde und des Tartarus,  
 vom Jupiter besiegt war, legte er Sicilien auf ihn.  
 ἠνεμοεσσα, die hohe, ventis exposita, (obvia ven-  
 torum furis, nach Virgil. Aen. X. 695.) S. Th. II.  
 p. 239, 280.

14. χαρίτων ἐνεκα, denn die Gratien haben an Pindars  
 Gefängen Antheil. Nem. V. 125. εὐχομαι κελαδῆσαι  
 σὺν Χαριτεσσι. IV. 12. Die Poesie ist der Gratien Garte  
 (κηπος) und Flur (αρουρα). Ol. IX. 39. Pyth. VI. 2.

15. κῶμος ist Pindarus Siegesgesang. Φαιος, der Glanz,  
 die Zierde, γeras, τιμη. Unter ἀρετή versteht  
 Pindar zunächst immer die Trefflichkeit eines Käm-  
 pfers, also entweder seine Schnelligkeit, (ποδῶν  
 ἀρετήν) bei Wettläufern, oder Körper Stärke bei

Rin-

χρουνιάτατον Φάος εἰρυ-  
σθενέων ἀρετᾶν.

Ψαύμιδος γὰρ ἦκει  
οχέων ὅς, ἐλαΐα Σεφαναθεῖς

20 Πισάτιδι, κῦδος ὄρσαι  
σπεύδει Καμαρίνα. θεὸς εὐφρων  
εἴη λοιπαῖς εὐχαῖς. ἔπει μιν  
αἰνέω, μάλα μὲν

τρο.

Ringern (αρετην χειρων) oder auch bei Wagen, führen ihre Neigung und ihren Aufwand für Rennpferde.

19. ἦκει (επι) οχέων Ψαυμιδος. Pfaumis hielt als Sieger auf einem Wagen seinen Einzug in seine Vaterstadt. Bei diesem Aufzuge wurde Pindarus Lied von dem Chore gesungen und getanzt. Edler läßt der Dichter seinen Chorgesang auf dem Wagen des Siegers einziehen, weil er selbst, wäre er gegenwärtig gewesen, seinen Platz neben dem Sieger gehabt hätte. S. Pindar.

21. Καμαρίνα eine sehr berühmte Pflanzstadt der Syracusaner zwischen Pachynum und Lilybaeum, von der Strabo nur noch die Rudera sahe. Strabo VI, pag. 272. ευχαις λοιποις, daß er noch öfterer siegen möge.

τροφαῖς ἔτοιμον ἵππων,

25 χαίροντά τε ξεινίαις πανδοκοῖς,

καὶ πρὸς ἠσυχίαν Φιλόπολιν

καθαρᾶ γνάμα τετραμμένον.

οὐ ψεύδει τέγξω

λόγον. διάπειρά τοι

30 βροτῶν ἔλεγχος.

ἃ πέρ

24. ἔτοιμον τροφαῖς, willig zur Unterhaltung der Rosse.

Die Unterhaltung der Rennpferde war für die Griechen noch weit kostbarer als bei den Engländern. Pindar bewundert daher den Mann immer, der willig solche Summen nicht für seinen Bauch, sondern für seinen und seiner Vaterstadt Ruhm verwendet. Und allgemein gab das großen Ruhm.

25. ξεινίαις nämlich τραπεζαῖς. Olymp. III. 72. ξεινίαις τραπεζαῖς -- πλεισικισι βροτων, πανδοκοῖς, an denen immer viele Gastfreunde sitzen. S. p. 30, 6.

29. f. οὐ μίξω ψευδος λογω. So Nem. X. 141. τεγγων δακρυα σοναχαις d. i. er mischte Seufzer zwischen seine Thränen.

30. Pindar hätte wieder individuell sagen sollen: die Erfahrung würde mich der Unwahrheit überführen. Dafür aber verwandelt er es in eine Sentenz und erhält dadurch eine ganz schickliche Gelegenheit

ἄ περ Κλυμένοιο παῖδα

Λαμνιάδων γυναικῶν

ἔλυσεν ἐξ ἀτιμίας.

χαλκοῖσι δ' ἐν ἔντεσι νικῶν

35 δρόμον, εἶπεν Ἰψιπυλεία,

μετὰ Σέφανον ἰών.

„ ΟΥΤΟΣ

diesen Erfahrungssatz nach Dichtercostüme mit einem Mythos zu beweisen. Ohne diese Wendung wäre er ein fehlerhaftes Anhängsel geworden.

31. Erginus war der Sohn eines Clymenus, nach andern des Neptunus, ein Argonaute. S. Burman. Catal. Argon. Bei den Wettspielen, welche Hypsipyle, bei den Leichenbegängnissen ihres Vaters gab, an denen die Argonauten, da sie eben auf Lemnos landeten, Theil nahmen, verlachten die Lemnierinnen den Erginus, dafs er, der schon graues Haar hatte, in eberner Rüstung mit Jünglingen den Wettlauf angehn wollte. Doch siegte er und die Erfahrung bewies wie falsch das voreilige Lachen (die ἀτιμία) der Lemnierinnen gewesen war.

33. νικῶν δρόμον d. i. κατὰ δρόμον. -- εἶπεν, als er nämlich nach altem Brauch zu der Hypsipyle, der Königin von Lemnos tratt, um aus ihren Händen den Kampfpriß zu empfangen.



- „ οὗτος ἐγὼ. Ταχυτάτι  
 „ χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον.  
 „ Φύονται δὲ καὶ νέοις  
 40 „ ἐν ἀνδράσι πολίαι  
 „ Παρὰ, καὶ παρὰ τὸν ἀλικίας  
 „ εἰκότα χρόνον.

## II.

Τ Ω : Α Υ Τ Ω : Ψ Α Υ Μ Ι Δ Ι .

Υψηλῶν ἀρετῶν καὶ  
 σεφαιῶν ἄωτον γλυκῶν

H 2

τῶν

37. οὗτος ἐγώ. Sieh', ich bins! (den ihr verlachtet.)

Mit eben der Emphasis sagen die Lateiner: *Ille ego.*

Tibull. I. 5. 9. *Ille ego* (dem du jetzt treulos bist)

*cum tristi morbo defessa jaceres, te dicis votis eripuisse meis.* S. Burman, z. Anthol. lat. T. II. p. 92.

Hr. Prof. Mitscherlich Epist. crit. p. 88.

39. Erginus hatte, obgleich noch jung, schon graues Haar.

II. Auch diese Ode ist zur Ehre des Psaumis gesungen.

Ihr Plan ist sehr einfach. O Nymphe, nimm den

Siegsgefäng, auf einen Mann, der deiner Stadt so

viel Ehre zu schaffen suchet, gnädig an, (1 - 39.)

und

τῶν Οὐλυμπία,  
 Ωκεανοῦ θυγάτηρ,  
 ἡ καρδία γελανεῖ  
 ἀκαμαντόποδός τ' ἀπήνας δέκευ  
 Ψαύμιδος τε δῶρα

ὅς

und du, o Jupiter, beglücke Psaumis Stadt mit guten Männern, ihn selbst mit der Fortdauer seines Glückes bis zum hohen Alter.

2. αὐτός σεΦανῶν wäre nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, die *Blume* d. i. der *schönste der Kränze*; ist hier aber: *der Preis*, die *Zierde* des Siegeskranzes, κοσμος, χάρις σεΦανῶν, ὕμνος. Olymp. VIII 99. Φρασαι χειρῶν αὐτὸν ἐπινικόν. III. 1. ὕμνον, ἱππῶν αὐτὸν. — τῶν (ἐν) Οὐλυμπία (σεΦανῶν) ἢ τῶν Οὐλυμπικῶν.
4. Ωκεανοῦ θυγάτηρ, die Nymphe Camarina (v. 9.), welche den dicht neben Camarina liegenden See, bewohnte. S. Suidas in Μη κινεῖ Καμαριναν und Servius z. Virg. Aen. III. 702.
6. ἀπηνή, ein Wagen mit vier Rädern (τετρακυκλον Ilias XXIV. 314.) der gewöhnlich mit Maulthieren bespannt war (ἀπηνὴν ἡμιονεην. Ilias 266. Pyth. IV. 167. Pausanias V. p. 396. ἀπηνή ην κατα τὴν συνωρίδα ἡμιονοῦς ἀντὶ ἱππῶν ἐχούσα. Diese ἀπηναι

wur-

ὅς τὰν σὰν πόλιν αὔξων,

Καμαρίνα, λαοτρόφον,

10 Βωμοὺς ἕξ διδύ-

μοὺς ἐγέραρεν ἑορ-

ταῖς θεῶν, μεγίσταις

ὑπὸ βουθυσῖαις, ἀεθλῶν τε πεμ-

πταμέροισ ἀμίλλαις

H 3

15 ἵπ-

wurden zuerst Olympias LXX. eingeführt, aber schon LXXXIV. wieder verboten. Pausan. l. c. p. 395. und 396. die *δωρα αθηνης και Ψαυμιδος* sind der Sieg.

8. *αυξανει πολιν*, wer ihren Ruhm verbreitet und erhöht. Aristotel. Scol. 19. *εργοις αθανατων τε μιν αυξησουσι Μουσαι*, werden sein Lob noch mehr erhöhen. Psaumis gab nach erhaltenem Siege ein prächtiges Opferfest zu Olympia. Welch ein Ruhm für ihn und seine Vaterstadt. —

10. *βωμοὺς ἕξ*. Zu Olympia standen VI. Altäre von denen jeder zweien Gottheiten heilig war. S. Pausan. Eliaca. c. XIV. p. 411. das. Kuhn. *εγεραιεν βωμοὺς ἑορταῖς, ὑπο (ε. μετα) βουθυσῖαις*. S. Seneca Herc. Fur. 859. *colere victimis caesis aras*.

14. die Kampfspiele dauerten nämlich fünf Tage. Ich verbinde: *εγεραιεν βωμοὺς (εν) ἀμιλλαις (συν) ἵπ-*

15 ἵπποις, ἡμίονοις τε, μοναμπυκί-  
α τε τὴν δὲ κῦδος

είβαν

ποις, und in den fünftägigen Kampfspielen f. Wer an den Kampfspielen Antheil nimmt der ehret die Altäre oder eigentlich die Gotter, zu deren Verherrlichung sie gehalten wurden.

15. ἵπποι (f. ἄρμα) ein Wagen mit Pferden bespannet, ἡμίονοι f. ἀπηνη. μοναμπυκία kühn f. μοναμπυκί d. i. κελητι, dem Renner. So sagte Euripides (in Steph. Thef. T. IV. p. 1470. B.) μοναμπυκίαι πωλοὶ f. κελητες. ἀμπυξ ein Stirnband der Pferde, μοναμπυξ also ein Pferd, das nur einen solchen ἀμπυξ trägt. So sagt Euripid. Helen. 1583. μοναμπυκὸν δὲ Μενελαὸς ψηχῶν δέρην (ταύρου) den einmal umwundenen Nacken. Der Sprachgebrauch f. κελης bleibt immer hart. Pfaumis hat nach meiner Einsicht diese drei Kampfspiele nur mitgemacht, gesiegt aber einzig mit der ἀπηνη. dies sagt Pindar deutlich v. 6. und ein so ganz ausserordentliches Glück hätte er ja auch nicht so obenhin nur berühren dürfen. Man vergl. Olymp. XIII. 41. f.

16. Wenn die Hellanodiken (d. i. die Kampfrichter) das Urtheil gefället hatten, so rief der Herold den Nahmen des Siegers selbst, seines Vaters, und seines Vaterlandes aus. Da mannigmal die Sieger nicht



ἀρὸν νικήσας ἀνέθηκε, καὶ  
ὄν πατέρ' Ἀκρων ἐκάρυξε, καὶ  
τὰν νεοικὸν ἔδραν.

20 ἰκῶν δ' Οἰνομάου καὶ

Πέλοπος παρ' εὐηράτων

σαθμῶν, ᾧ πολι-

H 4

ἀοχε

nicht ihr wahres Vaterland, sondern einer andere Stadt nannten, um dieser die Ehre zuzuwenden; (S. Beispiele gesamml. v. Schmidt in Prologomen. in Olympion. p. 11.) so konnte es Pindar dem Sieger immer zum Lobe anrechnen, daß er seine wahre Vaterstadt edelmüthig nannte. ἀνέθηκε σοι κудος ist also: da eignete er dir, o Nympe, seinen Sieg zu, in dem er sich für den Bürger deiner Stadt erklärte. —

19. Camarina ursprünglich eine von den Syracusanern Olymp. XLV. angelegte Pflanzstadt, war seitdem zweimal zerstört, aber Olympias LXXIX, 4. wieder aufgebaut, wenige Olympiaden vor diesem Siege. S. Diodor XI. c. 76. p. 461. u. d. Wesseling.

20. σαθμοί (die Wohnungen der Landleute Und überhaupt δωματα, wie Olymp. X. 110. σαθμον Αἶδα) Πελοπος και Οἰνομκου umschreibend f. Πισα, wo Oenomaus und nachher sein Schwiegersohn Pelops Könige waren.

ἄοχε Παλλὰς , ἀεί-

δει μὲν ἄλσος ἄγνόν

25 τὸ τεόν , ποταμόν τε Ωανόν , ἐγ-

χωρίαν τε λίμναν ,

καὶ σεμνοὺς ὄχετοὺς Ἰπ-

παρις οἷσιν ἄρδει στρατόν.

κολλᾶ τε σταδί-

30 ων

23. ω πολιαοχε. Zu Camarina wurde also, wie in so vielen andern Städten, die Pallas als πολιαουχος verehret. S. Valken. z. Herodot. V. 413. — αειδει, er bringt dir nach seiner Zurückkunft Dankopfer und Lieder.

26. der Ωανος und Ἰππαρις, zwei Flüsse dieser Gegend, davon der letztere in mehrere Kanäle abgeleitet war. Diese Flussgötter besingt er. — οἷσιν αρδει στρατον, durch die er das Volk tränket.

29. κολλᾶ f. dies ziehe ich auf den Psaumis, verbinde αειδει μεν, κολλᾶ τε. So vorhin p. 113. v. 23, 25. Ich habe daher nach στρατον ein (.) gesetzt. Man zieht es sonst auf den Hipparis, der, weil man auf seinen Kanälen das Bauholz herunter gebracht habe, den Bau sehr befördern können. Doch Sinn und Zusammenhang verlangen jene Verbindung. Psaumis als ein reicher, patriotischer Mann beförderte den Aufbau der Stadt.

30 ὠν θαλάμων ταχέως

ὑψίγειον ἄλσος,

ἀπ' ἀμηχανίας ἄγων ἐς Φάος

τόνδε δᾶμον ἀσῶν.

Αεὶ δ' ἀμφ' ἀρεταῖσι πόνος δαπά-

35 να τε μάρναται πρὸς

ἔργον κινδύνῳ κεκαλυμμένον.

Η 5

εὐ

31. αλσος ὑψίγειον θαλαμων f. α. ὑψίγειων θαλαμων, einen Luftwald fester und hoher Palläste. — ἐξ ἀμηχανίας, ἀπορίας, aus der Hülfslosigkeit, dem Elende.

34. f. der Sinn und Verbindung ist: Ein grosses Unternehmen. Aber der *grosse* Mann verwendet *Mühe* und *Aufwand* auf *grosse*, der Gefahr des Mislingens sehr ausgesetzte Unternehmungen. Gelingen sie dann, so bewundert man ihn auch als einen *Weisen* und *Patrioten*. δαπανα ἀμφι ἀρεταῖς f. εἰς ἀρετὰς (καλα πρᾶγματα) oder περὶ ἀρετῶν. (Olymp. VIII. 113. ἀμφι μείρα καλῶν εὐχομαι) Aufwand und Mühe auf gutes verwandt. —

36. f. gefahrumwölkte Thaten, (also κεκαλυμμένον νεφ- κινδύνου) d. i. von denen nicht vorhergesehen werden kann, ob ihr Ausgang glücklich seyn werde. So sagt man νεφος πολέμου, ἀχρεος, ληθας, Φανου,

εὖ δ' ἔχοντες, σοφοὶ καὶ πολί-  
ταις ἐδόξαν ἔμμεν.

σωτῆρ ὑψιπέδες Ζεῦ,

40 Κρόνιεν τε ναίων λόφον,

τιμῶν τ' Αἰφείων

εὐρύ ρέοντα, Ἰδαί-

Φονου, Θανατου. S. Th. II. p. 149, 4. Theognis  
1038. πρηγματος απρηκτου χαλεπατατον εσι τελευ-  
την γινωαι -- ορφνη γορ τεταται.

37. ευ εχοντες (κατα ταυτα) f. ευ ταυτα πραττοντες.  
Sophocl. Philocl. 110. τυτο ρεξας -- σοφος  
τ' αν αυτος καγαθος κεκλη' αμα.

40. der λεφος Κρονιος, oder gewöhnlicher το Κρονειον,  
oder Κρονιον war ein dem Saturnus geheiligter Hü-  
gel bei Olympia. Xenophon, Hellen. VII. 4. 14.  
Wesseling. z. Diodor. XV. 77. — τιμων f. Φιλων,  
wie schützen f. lieben.

42. Ἰδαιον αντρον, die bekannte Höhle des Berges Ida auf  
Creta, wo Jupiter erzogen wurde εν αυλοις f. συν. --  
Λυδιοις, die Flöte, wenigstens eine Hauptart der-  
selben, hatten die Griechen von den Lydiern; Hy-  
agnis, Marsyas, Olympus, die ersten Flotenspieler,  
waren Lydier. S. auch oben pag. 71, 10. Die  
Chor-



ὄν τε σεμνὸν ἄντρον,  
 ἰκέτας σέθεν ἔρχομαι, Λυδίοις  
 45 ἀπύων ἐν αὐλοῖς,  
 αἰτήσων πόλιν εὐα-  
 νορίαισι τάνδε κλυταῖς  
 δαιδάλλειν. σε τ', Ο-  
 λυμπιόνικε, Ποσει-  
 50 δανίοισιν ἵπποις  
 ἐπιτερπόμενον, φέρειν γῆρας εὐ-  
 θυμον εἰς τελευτάν,  
 ἰῶν, Φαῦμι, παρῖσαμένων. ὑγι-  
 εντὰ δ' εἴ τις ὄλβον

55 ἀρ-

Chorgefänge wurden zur Flöte und Cither getanzt,  
 und gesungen. — ευανοριαισιν. d. i. αρεταις, Mann-  
 thaten.

50. Ποσειδανιοι heissen die Pferde, weil sie Neptun  
 den Menschen gab und zähmen lehrte. S. p. 96, 1. —  
 ες τελευταν nämlich του βίου f.

54. Pindar schließt mit der Warnung, die er gern an-  
 bringt, daß der Olympische Sieger, welcher die  
 höchste Glückseligkeit erreicht habe, sich ja für den  
 Uebermuth hüten solle.

55 ἄρδει, ἑξαρκέων κτεάτεσσι, καὶ  
 εὐλογίαν προστιθεῖς, μὴ ματεύ-  
 σῃ θεὸς γενέσθαι.

## III.

ει τις f. in Prosa: ει τις εχων χρηματα και δοξαν, ολβιος εσι f. Nämlich αρειν κηπον, einen Garten wässern, ist εχειν κηπον; folglich αρδειν ολβον f. εχειν ολβον. ολβος υγιης, ist blühendes Glück, ενανθης ο. βος. Isthm. V. 16. — εξαρκεων (εαυτω) κτεατεσσι d. i. εχων χρηματα ικανα, so viel als er zur Befriedigung edler Wünsche bedarf. Das Glück unter dem Bilde eines Gartens vorzustellen, findet Hr. Gehecke hart und unpindarisch. Das Letztere ist es gewiss nicht. Glück und Ruhm sagt er Isthm. V. 14 ποιμαινοιστι ζωας αωτον (die Blüte des Lebens d. i. die Glückseligkeit) Nemea, VIII. 28. συν θεω φυτευθεῖς ολβος. Dieß sind ähnliche Vorstellungen.

57. Melius, ein Lacedaemonier, rief dem Diagoras, einem Rhodier, der selbst öfterer in den olymp. Spielen gesiegt hatte, dessen Sohne und Enkel Sieger geworden waren, zu: *Strib* Diagoras; in den Himmel kannst du ja doch nicht steigen Plutarch. Pelopidas. T. I. p. 297. B. Cicer. Tusc. I. c. 46. Vergl. Isthm. VI. 14. V. 17.

## III.

ΑΛΚΙΜΕΔΟΝΤΙ. ΑΙΓΙΝΤΗ.

Μᾶτερ ὦ χρυσοσεφάνων  
 ἀεθλων, Οὐλυμπία,

δέ-

III. Auf den Alcimedon, einen jungen Sieger im Faustkämpfe. Unter den Olymp. die VIIte. Der Dichter bitte die Nymphe Olympia den Siegesgesang gnädig anzunehmen. 1 - 14. Sieg zu Olympia sey von allen das grösste Glück und das habe Alcimedon erhalten, und edelmüthig sein Vaterland Aegina, das auch gegen den Fremdling gerecht sey, genannt. 14 - 37. Episode vom Aeacus. 40 - 70. Lob des Lehrers des Alcimedons, des jungen Siegers selbst und seiner Familie. 70 - 110. Wünsche. —

I. *ω Ολυμπια δεξαι τονδε κωμον* ist der Hauptgedanke dieser Verse. Aber durch das Attribut von Olympia, *δεσποινα αληθειας*, das er v. 3 - 11. erweitert, wurde die Verbindung getrennet, und so knüpft er sie durch das *αλλ' f. v. 12.* von neuen. Wie im Anfange des ersten Gesanges. — *χρυσοσεφάνων f. καλλισεφάνων.* Denn der Preis in den olympischen Spielen war immer ein Lorbeerkrantz. Wäre Zeus reich, gewiß gäbe er in den olympischen Kampfspielen keinen Oehlzweig statt der goldenen Kronen. Aristophan. Plut. v. 584.

δέσποιν' ἀλαθείας ἵνα μάντιες ἄνδρες  
 ἐμπύροις τεκμαιρόμενοι παραπει-  
 ς ρῶνται Διὸς ἀργικεραύνου,  
 εἴ τιν' ἔχει λόγον ἀνθρώπων πέρι,  
μαιο-

3. δεσποινα ἀλαθείας. Zu Olympia war nämlich ein sehr berühmtes Orakel. Xenoph. Hellen. IV. 7. 2. die Familie, unter deren Aufsicht es stand, waren die *Jamiden*. S. Pindar. Olymp. VI. und Pausan. Eliac. c. II. p. 455. — μάντιες ἄνδρες alte Spr. f. μαντιες. Th. I. p. 150, 1.

4. τα εμπύρα, eine besondere Gattung der Vaticinia, da der Priester Specereien (θυμιαματα) in das auf den Altar brennende Feuer warf. Die helle, emporsteigende Flamme bedeutete den glücklichen Erfolg. S. die Hauptstelle Sophocel. Antigone 1005. f. Seneca Oedip. 305. — παραπειρῶνται Διὸς (νοῦν). d. i. die Kämpfer suchen durch die Priester aus den Opferflammen zu erfahren, ob Jupiter ihnen Sieg geben wolle. Eigentlich πειρῶνται παρα Διὸς νοῦν αὐτοῦ. Ilias XV. 379. Τρῶες, ὡς ἐπυθόντο Διὸς νοῦν, da sie seine Gesinnung bemerkten.

6. εἰ ἔχει λόγον f. εἰ μελεῖ οἱ ἀνδρῶν, an respiciat viros, ob er ihrer achte. λόγον περὶ τίνος ἔχειν, λόγου τίνα ποιεῖν, jemanden seiner Aufmerksamkeit werth ach-



μαιομένων μεγάλην  
 ἀρετὰν θυμῷ λαβεῖν,  
 τῶν δὲ μόχθων ἀμπνοάν.

10 ἀννεται δὲ πρὸς χάριν εὐ-  
 σεβέων ἀνδρῶν λιταῖς.

Ἀλλ' ὦ Πίσας εὐδένδρον ἐπ' Ἀλφεῷ ἄλσος,  
 τόνδε κῶμον καὶ σεφανοφορίαν  
 δέξαι. μέγα τὶ κλέος αἰεὶ,

15 ὥτι-

achten. Verbinde, μαιομένων (εἰ) θυμῷ. ἀρεταῖς ist wieder der Siegesruhm. ἀμπνοάν S. Th. II. pag. 110, 10.

10. Ich verbinde. ἀννεται λιταῖς (δια λιτας αὐτῶν) πρὸς χάριν εὐσ. αν, und erfüllet wird es, zu Gunsten der frommen Männer, auf ihr Gebet. d. i. Jupiter entdecket auf das Gebet der Priester diesen, aus Liebe zu ihnen, seine Gefinnung, ob er dem Kämpfer Glück verleihen wolle. — ἀννεται f. ἀνε-  
 ται vom alten ανω, ich vollende. Ilias X. 251.  
 ἰωμεν, μαλα γὰρ νῦξ ἀνεταῖ, ἐγγυθι ὀ ηως.

12. Ἀλλ' Ja! — σεφανηφορία f. σεφανηφορόν, den bekränzten Sieger wie Gefang II. 15. μοναμπυκία f. μοναμπυξ. -- κῶμον, Pindars Lied.

14. Die Verbindung bis 20.: Wahrlich, ein Sieg in  
 deinen

15 ὦτινι σὸν γέρας ἔσπητ' ἀγλαόν.

ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλον ἔβαν

ἀγαθῶν· πολλαὶ δ' ἰδοὶ

σὺν θεοῖς εὐπραξίας.

Τιμόσθενες, ὑμμε δὲ κλάρωσεν πότμος

20 Ζηνὶ

deinen Kampfspielen ist unter den mancherlei Arten des Glücks das grösste, und dies Glück ward diesen Brüdern von Gott bei ihrer Geburt beschieden. — σον γερας, dein Ehrenkranz, σος σεφανος.

Verbinde ἀλλὰ ἀγαθῶν (f. ἀλλὰ ἀγαθα, so ὡ χρυσον ἐπων f. χρυσειον ἐπος Aristoph. Plut. 268.) ἔβαν ἐπ' ἄλλον d. i. ἐκυρησαν αὐτῷ, wurden ihm zu Theil. Th. II. p. 149. 20. — δε v. 16. f. γαρ.

19. Τιμόσθενες, war der Bruder des Alcimedons. — ἐκλαρωσεν ποτμος ὑμμε, euch erhielt das Glück, d. i. euch sollte das Glück nie verlassen, eine Inversion f. ὑμεις ελαχετε ποτμον. So Aristophan. Plut. 511. Euripid. b. Stobaeus XCV. πενια σοφίαν ελαχε. Euripid. Hippol. 80. ὅσοις διδακτον μηδεν, ἀλλὰ γ' ἡ φύσις το σωφρονειν ειληχεν ἐς τὰ πανθ' ὁμως. So λαγαχανειν und κληρω ὄfters von dem, was uns die Natur gleich bei der Geburt giebt. — (συν) Ζηνι f. δια Ζηνα. — Ζεὺς γενεθλιος könnte seyn Ζεὺς πατρως, der Jupiter eurer Vater.

Aber

20 Ζηνὶ γενεθλίῳ· ἔν μὲν  
 ἐν Νεμεῖᾳ πρόφατον.  
 Ἀλκιμέδοντα δὲ· παρὶ Κρόνου λόφῳ  
 θῆκεν Ολυμπιονίκαν.  
 ἦν δ' ἔσο' ἄν καλὸς. ἐργῶ

25 τ'

Aber richtiger: Zeus, welcher bei der Geburt die Menschen beglückt. So ist Olymp. XIII. 148. δαίμων (τυχῆ) γενεθλίος, ein Glück, das uns bei der Geburt beschieden wurde. Diese Erklärung paßt auch sehr gut zu Pyth. IV. 298. Eine ähnliche Gottheit ist die θεὰ γενετυλλίς, Aristoph. Nub. 52. die *Manu geneta* der Römer, oder θεὰ γενετυλλίδες. S. Pausan. Attic. p. 5. ib. Kühn. Spanh. zum Aristophan. l. c.

20. τον (Τιμοσθένεα) θῆκεν (aus v. 23. f. ἐποίησεν) πρόφατον (vom alten φαω f. φαίω) f. προφαντον, (Olymp. I. 187.) berühmt: so πολυφατος Olymp. I. 13. — ἐν Νεμεῖᾳ. Timosthenes hatte in den nemesischen Spielen gesiegt.

22. ἔν μὲν -- Ἀλκιμέδοντα δὲ f. τον μὲν -- τον δὲ. So pflegt man bei dem ὁ μὲν -- ὁ δὲ in dem letzteren Gliede, den eigentlichen Nahmen, welchen der Artikel vertreten soll, zu setzen. — ἔσο' ἄν καλὸς. S. oben p. 48, 4. ἐργῶ S. Th. II, p. 13, 9.

25 τ' οὐ κατὰ εἶδος ἐλέγχων

ἔξενεπε, κρατέων

πόλα, δο' ἰχθήρετον Αἴγινα πατρῶν

ἔνθα Σώτειρα, Διὸς ξενίου

πάρεδρος, ἀσκεῖται Θέμις

30 ἔξοχ' ἀνθρώπων. ὅ, τι γὰρ

πολύ,

26. ἐξενεπε, als er von den Hellenodikern, da sie ihm den Preis zu erkannten, von neuem um sein Vaterland befragt wurde. Αἴγινα, die bekannte Insel, im Saronischen Meerbusen, war ehe die Athener ihre Grösse erreichten, die grösste Seemacht und hatte die ausgebreitetste Handlung. Pausan. Corinth. pag. 178.

28. Σωτειρα. Alle Gottheiten, welche sich ganz besonders durch ihre τιμη um die Menschen verdient machen, heissen, σωτηρες oder σωτειραι. Ζεὺς Ξενίος, Jupiter der Aufseher und Beschützer der Gastfreundschaft. — Θεμις παρεδρος. S. oben p 54, 48. Th. I. S. 187, 3. An dem letztern Orte ist auch das Θεμις ἀσκεῖται erläutert.

30. Der Sinn und Verbindung: In Aegina wird Gerechtigkeit sehr geübt, ohnerachtet bei den vielen und verwickelten Handlungsgeschäften es gar leicht wäre, wieder das Recht zu fehlen. Vergl. Pyth.



πολύ, καὶ πολλὰ ῥέπει,  
 ὀρθᾶ διακρίνειν Φρενί, μὴ παρὰ καιρὸν,  
 δυσπαλές. τεθμός δέ τις ἀθανάτων  
 καὶ τάνδ' ἀλιερκέα χώραν

35 παντοδαποῖσιν ὑπέσασε ξένοις

κίονα δαιμονίαν. —

## I 2

δ

VIII. 31. Nem. IV. 19. πολύ και πολλά f. das profaische: πολλαχῆ και ἀλλῆ. — ῥέπει, was schwankend ist. ῥεπειν besonders von der Zunge des Wagebalken, die sich hin und wieder bewegt. Dann von jeder noch unentschiedenen Sache z. B. ein unentschiedenes Gefecht, μάχη ἰσορροπος, ἢ μὴ παρὰ καιρὸν f. μὴ ἀκαιρως d. i. μὴ ἀκοσμως, wiederrechtlich. S. Th. II. p. 59. v. 11.

33. In Aegina erhält selbst *der Fremdling* Recht. (Ein vielbedeutendes Lob! Da in der alten Welt überhaupt und auch bei den Griechen der Fremdling vielen Ungerechtigkeiten ausgesetzt war, S. die aus d. Xenophon Th. II. p. 86. angeführte Stelle). Dafür mit ungleich größeren Nachdruck: der Gottheit Schlufs setzte Aegina zur Säule der Fremdlinge. — ἀλιερκής ein neuer Ausdruck f. die gewöhnlicheren, ἀμφιθαλασσοσ, ἀμφιαλος, περιρρυτος. Isthm. I. 10. Vielleicht noch genauct: ἀνεργυτμανερτ. Denn Pausan.

ὁ δ' ἐπαντέλλων χρόνος

τοῦτο πράσσω μὴ κάμοι —

Δωριεὶ λαῶ ταμίου-

40 ομή-

p. 155. sagt, daß sie unter allen griechischen Inseln am unzugänglichsten, ganz mit Klippen und Untiefen umgeben sey. — κίονα δαιμονίαν d. i. θεσπεσίαν, eine göttliche, hohe, feste Säule. κίων in der Dichter Sprache, alles was uns schützt. Ol. II. 146.

Ἐκτορα Τροίας κίονα. So nannte Pindar. beim Sch. z. Aristoph. Nub. 278. Athen, Ελλάδος ερείσμα. Catull. 67, 26. Thessaliae columen Peleu. Vergl.

Th. II. pag. 9.

37. ἐπαντέλλων χρόνος f. ὑπερος χρόνος. ἐπαντέλλει ἡλῖος ἡμᾶς, χρόνος. — μὴ κάμοι πράσσω (f. πραττειν τοῖς Αἰγινηταῖς) nämlich, Αἰγινίαν εἶναι κίονα ξένοις:

und daß die kommende Zeit nicht ermüde dies zu schaffen. Das ganze ist ein eingeschobener Wunsch.

39. Verbinde: χωρᾶν (aus v. 34.) ταμιευομένην Δο-

ριεὶ λαῶ ἐξ Αἰακού, nach Aeacus Zeiten. Aeacus, der Sohn der Aegina und Jupiters nebst den Myrmidonen bewohnten v. Chr. 1378. diese Insel. Von

den Dorieern, welche unter den Heracliden Deiphontes (v. Chr. 1474.) Epidaurus in Besitz genommen hatten, gieng in der Folge eine Colonie nach

dem

40 οἰμέναν ἔξ Αἰακοῦ, ἰσχυροὺς ἄλλοτε κούρη  
 Τὸν παῖς ὁ Λατοῦς εὐρυμέδων τε Πασιδῶν,  
 Ἰλίου μέλλοντες ἐπὶ σέφαινον ἔβου  
 τεῦξαι, καλέσαντο συνεργὸν ἔβου  
 τείχεος ἦν ὅτι νῦν πεπεραμένον,

45 ὀρτυμένων πολέμων,  
 πτολιπόρθοις ἐν μάχαις

λάβρον ἀμπνεῦσαι καπνόν.

γλαυκοὶ δὲ δράκοντες, ἐπεὶ κτίσθη, νέον

133 πύρ-

dem ihnen gegen über liegenden Aegina, und  
 τα Δαρειῶν εἶη καὶ Φαινην κατεστήσαντο ἐν τῇ νησῷ  
 Pausan. Corinth. C. XXIX. p. 178. — Durch diesem  
 Zusatz bereitet er sich den Uebergang zu der Episo-  
 de von Aeacus Antheil an der Erbauung der Mauer  
 von Troja.

44. ἦν ὅτι (f. διότι) eine harte Versetzung f. ὅτι ἦν --  
 ὀρτυμένων πολέμων sind Genitivi absoluti. καπνός,  
 die im dichten Dampf gehüllte aufsteigende Flamme.

Th. II. S. 162. v. 26. S. 186, 33. — λαβρον (μα-  
 λερὸν) verzehrend. τείχος ἀμπνεῖ καπνόν. f. ἐμπνε-  
 ρισθῆν.

48. δράκοντες τρεῖς -- αἱ δύο -- εἰς δε, eine grammati-  
 sche Wendung f. τῶν τριῶν δράκοντων, αἱ δύο --

τρι-

πύργων ἐσαλλόμενοι τρεῖς,  
 50 οἱ δὺο μὲν κάπετον,  
 αὐτῆ δ' αἰτυζομένω, πνοᾶς ἐβάλον  
 εἰς δ' ἐσόρουσε βοάσας.  
 ἔννεπε δ' ἀντίον ὄρμαί-  
 νων τέρας εὐθύς Ἀπόλλων·

55 Πέρ-

τριτος δε. -- ἐσαλλόμενοι πύργων, auf die Thurm-  
 mauer (S. Th. II. p. 84.) springend. Ilias XII. 438.

Ἐκτῶς πρῶτος ἐσηλάτο τείχος Ἀχαιῶν.

50. κάπετον (f. κατεπέτον). Diese beiden Drachen,  
 die da, wo Apollo und Neptun gebauet hatten, die  
 Mauer ersteigen wollten, fielen betäubt zurück,  
 und deuteten dadurch an, daß diese Theile der  
 Mauer, als Götterarbeit nie ersteigen werden könn-  
 ten. — πνοᾶς ἐβάλον f. ἐπνευσαν, sie keuchten ster-  
 bend. So Nemea X. 140. μιν οὐκ ἔθναοτ',  
 ἀσθματι δὲ φρῖσσοντ' ἀναπνοᾶς κίχεν.

52. βοάσας, die Drachen zischen, συριζουσι. Aber auch  
 Aeschyl. S. c. Theb. 382. ὡς δράκων κλαγγαῖσι βοᾶ.  
 Das Zischen ist hier das Siegeschrei des Drachen.  
 S. oben pag. 10. v. 33.

53. ἔννεπε ἀντίον (Αἰακόν) τέρας ὄρμαινων (ἐν θυμῷ),  
 und so gleich, da er das Wunder bedachte, sprach  
 er zum Aeacus. Ilias V. 170. ἔπος μιν ἀντίον

ηὔδα,



55 Πέργαμος ἀμφὶ τεῶς,  
 ἤρωσ, χερὸς ἐργασίαις ἀλίσκεται,  
 ὡς ἐμοὶ Φάσμα λέγει Κρονίδα.  
 πεμφθέν Βαρυγδούπου Διός,  
 οὐκ ἄτερ παιδῶν σέθεν· ἀλ-  
 60 λ' ἅμα πρώτοις ἀρξεται

I 4

καὶ

ηυδα, er sprach zu ihm. *Damm* verbindet: *αντιον*  
*τερας*, das feindliche d. i. verhafste Wunder, *τε-*  
*ρας* *εχθρον*.

57. *Φασμα Κρονίδα*. Alle Wunderzeichen *τερατα*, *ομ-*  
*φαι*, *ονειρατα* sendet Jupiter. Daher seine Bei-  
 nahmen *Τερασιος*, *Πανομφαιος*. Er allein ist im  
 Besitz der Kenntnifs der Zukunft, und nur durch  
 ihn kennet sie Apollo. Homer. Hymn. in Merc.  
 530. f. — *πεμφθέν* (*απο*) *Κρονίδα*. wie Th. II.  
 pag. 60, 30.

60. *πρωτοις* (f. *πρωτω*) *αρξεται* nämlich *ἀλίσκεσθαι*.  
 Als Hercules Troja eroberte begleitete ihn Telo-  
 mon, Aeacus Sohn. Neme. III. 61. Isth. VI. 39.  
*τετρατοις*. Neoptolem, Achillens Sohn, Peleus Groß-  
 sohn, Aeacus Urenkel, also der *τεταρτος*, eroberte  
 Troja wieder. S. Odyss. XI. 508. f. Sophocl.  
 Philoct. 1473. ruft Hercules dem Neoptolem zu:  
*πέρσεις Τροϊαν*. --

καὶ τετράτοις, ὡς ἄρα θεὸς σάφα εἶπας,  
 Ξάνθου ἠπειγεν καὶ Ἀμαζόνας εὐ-  
 ἵπους, καὶ ἐς Ἰσθμὸν ἐλαύτων  
 Ορσοτρίαινα δ' ἐπ' Ἰσθμὸν ποντίαν  
 65 ἄρμα θοὸν τάνυεν,  
 ἀποπέμπων Δίακον  
 δεῦρ' ἀν' ἵπποις χρυσέαις,

καὶ

62. (πρὸς) Ξάνθου ἠπειγεν (ἄρμα), wie *διώκειν ἄρμα*,  
 und ähnliche — (εἰς) Ἀμαζόνας. Der erste Sitz der  
 Amazonen war in den Gebürgen über Albanien,  
 (Strabo XI. 769. A.) von da waren sie immer  
 weiter in Vorderasien, besonders in Phrygien und  
 Mysien vorgedrungen. Strabo l. c. pag. 770. D.  
 Ilias III. 189. Durch das Land der mysischen Ama-  
 zonen fährt jetzt Apollo und von da über den Pon-  
 tus Euxinus an die Ister, an dem die Hyperboreer  
 wohnten, die den Apollo vorzüglich, wie bekannt,  
 verehrten. S. das folg. Lied. v. 25. —

64. Ορσοτρίαινα, der Führer, der Schwinger des Drey-  
 zacks, und Ἰσθμὸν ποντίαν, zu dem meerumström-  
 ten f. ἀμφαλον, ἐναλιαν. Die bekannte Corin-  
 thische Landenge. ἀν' ἵπποις f. das gewöhnliche  
 ἐφ' ἵπποις, d. i. ἐφ' ἄρμασι. Den *δεῖραδα Κορινθίου*,  
 nennet er Isthm. I. 10. *δεῖραδα Ἰσθμοῦ*, also die  
 auf

καὶ Κορίνθου δειράδ', ἐπα-  
ψόμενος δαῖτα κλυτάν.

70 Τερπνὸν δ' ἐν ἀνθρώποις ἴσον ἔσσεται οὐδέν.

εἰ δ' ἐγὼ Μειλησίᾳ ἐξ ἀγενεί-  
ων κῦδος ἀνέδραμον ὕμνω·

μὴ βαλέτω μὲ λίθω τραχεῖ Φθόνος.

I 5

καὶ

auf dem Isthmus liegenden Berge. So ἐν Βασσαίς  
Ισθμου. Isthm. III. 17. und Nemea X. 78. ἐν Κο-  
ρίνθου μυχοῖς. Auf dem Isthmus war der berühmte  
Tempel des Neptuns.

70. Nach dieser Episode vom Lobe Aegina's geht er  
auf seinen Hauptgegenstand zurück, aber hart ge-  
nung, ohne alle Verbindung. — Der Sinn des  
folgenden: Eine jede Sache ist allen Menschen nicht  
gleich angenehm; wenn ich also hier den Milesias  
lobe, so wird das manchem seiner Neider misfal-  
len. Aber er verdient es. — Τερπνόν. S. d. Ex-  
cursus z. d. St.

72. κῦδος ἐξ ἀγενείων, das Lob, welches er sich durch  
den gedoppelten Sieg dieser seiner unbärtigen  
Schüler erwarb. ἀνέδραμον (ἐν) ὕμνω (το) κῦδος,  
wie Virgil. Aen. VI. 627. poenarum percurre-  
nomina. Der Indicativ des Imperfecti für den  
Conjunctiv des Aoristus. Eine poetische Structur.

καὶ Νεμέα γὰρ ὁμῶς

75 ἔρέω ταύταν χάριν

τῶν δ' ἔπειτ' ἀνδρῶν μάχαν

ἐν παγκρατίῳ. τὸ διδάξασθαι δὲ τοι,

εἶδοτι

74. γαρ. (S. Th II. S. 12.) Ja! singen will ichs, daß er (als Knabe schon; dies folgt aus dem Gegensatze v. 76.) zu Nemea siegte. *χάριν* f. *κudos*, *νικην*.

77. ἐν παγκρατίῳ, die Pankratiasten rangen mit einander, konnten aber durch jede Anwendung ihrer Kraft ihren Gegner zu überwältigen suchen, also auch zugleich mit den Fäusten kämpfen u. f. f. το f. d. i. Milesias, der selbst kämpfte und siegte, ist der beste Lehrer junger Kämpfer. Daher hat er jetzt zum dreißigsten Mahle das Glück, daß einer seiner Schüler siegt. — Dieses individuelle Lob des Milesias trägt der Dichter in seiner Manier als Sentenz vor.

το διδάξασθαι f. bis 87. der Mann von Erfahrung unterrichte am besten. Daher sey es Thorheit, die Sache, welche man lehren wolle, nicht vorher selbst (*durch Erfahrung*) gelernet zu haben, da man ohne Erfahrung nicht weise sey. Nur jener könne es besser als alle sagen, wie man Sieg in den Kampfspielen erhalte. Daher auch Milesias Schüler schon dreißig



εἰδότες βραΐτερον. ἀγνω-  
μον δὲ, τὸ μὴ προμαθεῖν.

80 κουφότεραι γὰρ ἀπειράτων Φρένες.

κεῖνα δ' ἐκεῖνος ἂν εἴποι

ἔργα περαιτέρον ἄλλων,

τίς τρόπος ἄνδρα προβάσει,

ἐξ ἱερῶν αἰθέλων

85 μέλλοντα ποθαινοτάταν δόξαν Φέρειν.

Νῦν μὲν αὐτῷ γέρας Ἀλκιμέδων,

νίκην τριακοσὴν ἑλάν.

ὅς τύχα μὲν δαίμονος, ἀ-

νορέας δ' οὐκ ἀμπλακῶν,

90 εν

dreißig Siege erkämpft hätten. Φρένες κουφότεραι.

d. i. ου βκθειαι, ου πυκιναι, nicht solide, windige.

81. εκεινος, (nämlich ὁ εἰδως v. 78.) εἶποι περαιτερον

(f. προ) ἄλλων κεινα εργα, (δι' αἰ μελλει τις

Φερειν νικην ἐξ αεθλων.) (εἶποι), τις τρο-

πος (οδος) ἄνδρα προβησει nämlich ἐπι τερμα, ἐπι

τελος, welcher Weg den Mann zum Ziele führe,

welcher f.

89. ανορεας ουκ ἀμπλακων. f. ουκ ἀμαρταιων ἀνδρειας

d. i. ουκ ανευ ἀνδρειας, nicht ohne Erweisung männ-

licher

90 ἐν τέτρασι παιδῶν ἀπεθήκατο γυίοις νόσον ἔχθισον, καὶ ἀτιμότεραν γλῶτταν, καὶ ἐπίκρυφον οἶμον· πατρὶ δὲ πατρὸς ἐνέπνευσεν μένος γήραος ἀντιπαλον.

95 Αἶσα τοι λάθεται

ἄρμε-

licher Kraft. ἀμαρτανει πραγματος, wer seinen Zweck nicht erreichen kann. Hesych. ἀμπλακων. ἀποτυχων, ἀμαρτανων. Nemea X. 10 Hypermnestra ου παρεπλουγχθη ἀρετης (cf. v. 4.) auch sie verfehlte nicht des Edelmuths; erwies sich edelmüthig.

90. ἀπεθήκατο (ἐποίησε) ἐν γυίοις (διὰ γυία) νόσον ἔχθισον τέτρασι παιδῶν, durch seine Faust machte er vier Junglingen den Rückweg ins Vaterland verhasst. cf. Pyth. VIII. 119. τὰ γυία, ofters f. χεῖρες wie Nem. V. 72. cf. Harles ad Theocr. XXII. 81. ἐν wieder f. συν.

93. μένος froher Muth, Freude. Den alten Großvater verjüngte die Freude über den Sieg seines Großsohns so sehr, daß er bei diesem Glücke an den Tod nicht dachte. — ἀρμεινα τραξας f. ἐν τραξας und dies für ἐν πασχαν, was bei den Attikern hauptsächlich üblich ist.

ἀρμενα πρᾶξαι ἀήρ.

ἀλλ' ἐμὲ χρὴ μναμοσύναν

ἀνεγείροντα φράσαι

χειρῶν ἄωτον βλεψιάδαις ἐπινικόν,

100 ἔκτος οἷς ἤδη σέφανος περίκει-

ται φυλλοφόρων ἀπ' ἀγώνων,

ἔστι δὲ καὶ τι θανόντεσσιν μέρος

καννόμον ἐρδόμενον.

κατακρύπτει δ' οὐ κόμισ

105 συγ-

97 - 105. Ich muß das Andenken der alten Thaten des Hauses der Blepfiaden erneuern. Auch die Todten müssen an dem Lobe Antheil nehmen (102.) und das Grab darf ihre Thaten nicht verdecken. 104.

99. Verbinde, φράσαι ἐπινικόν βλεψιάδαις, χειρῶν ἄωτον, S in No. III. 1. — ἐπινικόν nämlich ὕμνον. So Pyth. V. 42. καλλινικόν und Ol. IX. 3. Die Blepfiaden müssen eine aeginetische Familie gewesen seyn, zu der Alcimedon gehörte. Die gewöhnliche Verbindung: ἐπινικόν ἄωτον χειρῶν dünkt mir zu gewagt.

102. ἔστι μέρος τι καννόμον (d. i. κατὰ νομόν) ἐρδόμενον f. ἐρδειν, τελειν. Auch den Todten muß ja dem Rechte nach ein Theil (des Lobes) bezahlet werden. δε f. γαρ, und χαρὶν f. κῆδος, v. 105.

105 συγγόνων κεδνὰν χάριν.

Ἐρμᾶ δὲ θυγατρὸς ἀκούσας Ἰφίων  
ἀγγελίας, ἐνέπτοι κεν

Καλλιμάχῳ λιπαρὸν

κόσμον Ὀλυμπία, ὃν σφιν ἄπασεν

110 Ζεὺς γένοι. εἰσθλὰ δ' ἐπ' εἰσθλοῖς

ἔργα θεοὶ δόμεν' ὄξει-

ας δὲ νέσους ἀπαλάλκοι.

εὐχομαι ἀμφὶ καλῶν

μοῖρα Νέμεσιν διχόβουλον μὴ θέμεν'

ἀλλ'

ποιησθε. Eben den Wunsch, daß auch die Vorfahren der Familie in der Unterwelt diesen Sieg erfahren möchten, findet man Ol. XIV. 28. f. Die Ἀγγελία, Hermes Tochter, soll die Nachricht überbringen, wie in dem angeführten Liede, die *Echo*.

113. Der Sinn ist wohl dieser: Jupiter gebe, daß die Familie ihr Glück nicht misbrauche, daß nicht Nemesis komme sie zu strafen. Ich flehe, daß (Jupiter) bei diesem glücklichen Geschehliche die Nemesis nicht feindselig gesinnet (gegen dieses Haus) machen wolle. — Nemesis bestraft wie die *Δίκη* die übermüthigen. Vergl. die ganz ähnliche Stelle. Pyth. X. 68. πονῶν δὲ καὶ μάχαν ατερ σικεοῖσι, Φυγοντ' ὑπερδίκον Νεμεσιν. Herder zerstreute Blätter Th. II. p. 217.



ἀλλ' ἀπήμαντον ἄγων βίον, ἔπειτα  
αὐτοῦς τ' ἄεξι, καὶ πόλιν.

## IV.

ΘΗΡΩΝΙ ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩΙ.

Τυνδαρίδαις τε Φιλοξείνοις ἀδείν,  
καλλιπλοκάμῳ δ' Ελένα,

κλει-

IV. Auf den Theron, Fürst von Agrigent, den Sohn des Aenesidamus. Er hatte im Wagenrennen gesiegt. Der Plan ist einfach. O daß mein Lied, den Tyndariden gefiele; (1-6.) dann hätte es mich die Muse selbst gelehret. (7-9.) und singen muß ich, denn Theron siegte und ich muß Pisa's Sieger singen, (10-17.) durch welches *der* Mann berühmt wird, dem der Kampfrichter den Oehlzweig zuerkennt, welchen Hercules von den Quellen des Isters, als er die Hirschkuh mit dem goldenen Geweihe verfolgte, mitbrachte; (diese Episode geht v. 25-60.) dieser Hercules, der jetzt samt den Dioscuren zum Siegsfeste kommt. Diese Aufseher der Spiele gaben dem Theron Sieg, weil er und seine Familie gastfreundlich und fromm sind. (61-74.) so daß sie nun das größte menschliche Glück erreicht haben. —

1. Φιλοξενίαις, den menschenfreundlichen (dies dünket mir

κλεινὰν Ἀκράγαντα γεραίρων, εὐχομαι,  
 Θήρωνος Ὀλυμπιονίκαν  
 ἤ μιν ὀρθώσας, ἀκαμαντοπόδων  
 ἵππων ἄωτον.

Μοῖ-

mir der passendste Ausdruck; so wie für ἀξενος, menschenfeindlich. S. Th. II. p. 219.). Denn dafür hielt das Alterthum diese Gottheiten. Nemea. X. 98. *μαλα μιν ἀνδρῶν δικαίων περικαδόμενοι.* Theocrit. XX. 23. singt von ihnen: *ω ἀμφο θνατοῖσι, βοήθοισι, ω φίλοι ἀμφο.* -- Der Dichter wünschet seinem Liede dem Beifall der Tyndariden, weil sie Vorsteher der Kampfspiele waren. s. v. 64. f. Aus diesem Grunde pries sie auch Simonides in seinem Siegsliede. Phaedr. Fab. IV. 24.

3. *Ἀκράγας* der Lateiner Agrigentum war nach Syracus die berühmteste Stadt in Sicilien, daher das Beiwort *κλεινῆ* sehr passend gewählt ist.
5. *ἤ μιν ὀρθώσας* (*ὀρθοῦν ἕμνον τινος* f. *ὀρθοῦν τινα ἐν ἕμνω* oder *ἀδειν ἕμνον ὀρθοῦντα τινα.*) singend die preisende Olympische Siegeshimne des Theron.
6. *ἄωτον ἵππων*, die Glorie der Rosse, wie p. 116, 2. Denn es ist, nach meiner Einsicht, offenbar eine Exegesis von *ἕμνον*. Sollte es das nicht seyn, so dürfte die Partikel *τε* nicht fehlen.

Μοῖσα δ' οὕτω ποι παρέσα  
 μοι νεοσίγαλον εὔροντι τρόπον,  
 Δωρίῳ Φωνῶν ἐναρμύξαι πεδίλω  
 10 ἀγλαίῳ κωμον. ἐπεὶ χαίταισι μὲν  
 ζευχθέντες ἐπὶ στέφανοι

πράσ-

7. οὕτω ποι, *Ja dann*, (wenn ich den Tyndariden gefalle) lehrte mich die Muse selbst dieß Lied. *τροπος* ist die Melodie, *νομος*, *modus*. Ol. XIV. 18. *Λυδίῳ τροπῶ* Nem. IV. 78. *Λυδία συν ἀρμονία*. -- *νεοσίγαλος*, *neustrahlend* d. i. herrlich, schön, wie das *σιγαλοεις* von allem was schön ist. Der folgende Vers ist eine Exegesis von v. 7. also *πεδίλων* gleichbedeutend mit *τροπος*, und *ἐναρμύξαι* *Φωνῶν πεδίλω* mit *εὐρισκεῖν τροπον*, die Melodie des Gesanges erfinden. Die ältern Dichter componirten ihre Gefänge selber. Die Melodie heist die *Dorische*, weil die *ἀρμονία Δωρίς*, eine der ältesten Musicarten der Griechen, bei den gottesdienstlichen Gefängen üblich war.

10. Die Verbindung: O möchte dieser Gesang den Tyndariden gefallen. Dann hätte ihn mich die Muse gelehret, und singen muß ich, den Theron hat gesiegt, und Pifa will, daß ich seine Sieger preise.

πράσσουντι με τούτο θεόδοματον χρέος,  
 Φέρμιγγά τε ποικιλόγαρον,  
 καὶ βοᾶν αὐλῶν, ἐπέων τε θέσιν,

15 Αἰνησιδάμου

παιδὶ συμμίζειν πρεπόντως  
 ἄ, τε Πίσα με γεγωνεῖν τὰς ἄπο  
 θεύμοροι νίσσοντ' ἐπ' ἀνδράπους αἰοδαί,  
 ὄτινι,

12. πράσσουντι με χρέος f. π. παρ' ἐμου, so findet man:

πραττειν χρηματα τινα, von jemanden Geld fodern.

Diese Construction liefert man beim Pindar öfterer und häufig bei den Attikern. θεοδομητος, von Gott gebauet, gebraucht er für θεοδοτος. So Isthm. VI 15.

θεοδομητοι αρεται. θεοδ. χρέος, das Lied, welches die Muse selbst den Dichter lehrte, und er dem Sieger schuldig ist.

14. επεων θεσις f. συνθεσις, der Worte Verbindung.

Diese Siegeshymnen wurden zur Lyra und Flöte gefungen.

17. Πισα nämlich πραττει με. -- Durch diese Wendung bereitet er sich den Uebergang zu der Epistode, welche von 24 - 67. die Tradition vom Ursprung des Oehlbaums zu Elis erzählt. -- θευμοροι sind θειοι, θεσπεσιοι (nach Hr. Hofr. Heyne zu Nem. VII. 122.) oder θεοδοτοι, wie v. 12.



ἄτινι, κραιῶν ἐφετμᾶς

20 Ἡρακλέος προτέρας,

ἀτρεκῆς Ἑλλανοδικᾶς βλεφάρων

Αἰτωλὸς ἀνὴρ ὑψόθεν

K 2

ἀμφὶ

19. αἰδαί (εἰς τοὺτους) ἄτινι. -- ἐφετμᾶς προτέρας f. ε. αρχαιᾶς, die alten Satzungen; so wie οἱ πρότεροι öfters f. αρχαίαι, majores, stehen. Hercules soll nach einer Tradition die Olymp. Spiele eingerichtet haben. Pausan. V. 1. Die Vorschriften des Hercules, denen die Kampfrichter folgen mußten, sind die ἐφετμαί.

21. Ἑλλανοδικᾶς, der Hellanodiken waren von Olympias XXVII. bis CIII., also auch zu Pindars Zeiten, zehn. In den frühesten Zeiten aber war nur einer. S. Pausan. V. 9. pag. 397. Gelehrt braucht Pindar die einfache Zahl. —

22. Αἰτωλὸς gelehrt f. Ηλειὸς ἀνὴρ. Die Einwohner von Elis hatten die Aufsicht über die Kampfspiele, also wurden die Hellanodiken aus ihrem Volke gewählt. Diese Eleer waren ursprünglich, wie fast alle Peloponneser (Strabo VIII. p. 514. B.) Aeolier aus Thessalien, die Endymion nach den Peloponnes führte. Apollod. I. 7. 5. Pausan. V. 1. pag. 377. die Aetoler waren eine Colonie dieser Aeolier, welche nach alter Sprache Endymions Sohn Aetolus

ἀμφὶ κόμαισι βάλοι γλαυ-  
 κόχροα κόσμον ἐλαίας τῶν ποτε  
 25 Ἰστρου ἀπὸ σκιαρᾶν παγᾶν εἶεικεν

Am-

ausführte. Apollod. I. c. §. 7. Dann kamen mit dem Heracliden, unter Anführung des Oxylus, Aetolier nach den Peloponnes zurück, setzten sich in Elis fest und erhielten die Aufsicht über die Spiele, welche die Achaer gehabt hatten. Strabo VIII. p. 548. B. — Verbinde: ὑποθεῖν βλεφαρων ἀμφὶ κόμαισι. Vergl. Th. I. p. 23, 11.

25. Haben an den Quellen der Donau irgend einmal Oehlbäume geblühet oder Hyperboreer da gewohnt? Wir wollen versuchen diese Schwierigkeiten zu heben. Zu Herodotus Zeiten waren die entferntern Gegenden Europa's den Griechen so unbekannt, daß dieser erfahrene Mann schreiben konnte, die Ister entspringe am äussersten Ende Europens und fließe darauf durch diesen ganzen Welttheil in den Pontus Herodot. II. 33. IV. 49. Da nun Hercules in den äussersten Gegenden Spaniens gewesen ist, so begreift man den Ursprung und die Richtigkeit dieser Tradition; daß er den Oehlbaum von den Quellen des Isters geholet habe. Eine alte Sage der Eleer erzählte unbestimmter. Hercules habe den Oehlbaum von den Hyperboreern gebracht. Pausan. V. 9. p. 394. Beide Sagen ver-

Ἀμφιτρωνιάδας, κούλιον ἄθλων,  
 δᾶμον ὑπερβορέων πείσας, Ἀπόλ-  
 λωνος θεράποντα. ὄγε

30 πῖσα φρονέων, Διὸς αἰτεῖ πανδοκῶ

K 3

ἄλσει

vereinigt hier Pindar ohne Widerspruch. Denn der Name Hyperboreer gilt unbestimmt von allen nördlichen Völkern. S. Th. I. p. 18. Herodot. IV. 33. Strabo VII. p. 452. B. C. Ja Pindar selbst setzt an die Säulen des Hercules Hyperboreer. S. Pyth. X. 46. Vergl. mit dem Schlusse unserer Ode. cf. Herodot. IV. 33.

29 θεράποντα Ἀπολλωνος, Apollons eifrige Diener, wie kriegerische Völker θεράποντες Ἀρης. Von der vorzüglichen Verehrung Apollons bei den Hyperboreern s. die alte Sage beim Herodot. IV. 33. f.

30. πῖσα φρονέων treuen freundschaftlichen Sinnes (gegen die Griechen, denen er den lieblichen Oehlbaum zu verschaffet fogleich bemühet war) gewöhnlicher: εὐ φρονέων. -- αἰτεῖ (von αἰτέω. Mehrere Grammatiker hielten es für den Dativ von αἶτος) Φύτευμα ἄλσει, beehrte er für Jupiters Heyn das Gewächs. Vielleicht liest man diese Stelle richtiger so: Διὸς ἄλτει πανδοκῶν ἀρδεῖ σκίανον er pflanzte in Jupiters Heide das Gewächs. --

Ἄλτις

ἄλσει σκιαρόν τε φύτευμας  
 ξυνὸν ἀνθρώποις, στέφανόν τ' ἀρεταῖς.  
 ἦδη γὰρ αὐτῶ,  
 πατρὶ μὲν Βωμιῶν ἀγισθῆν-  
 35 τῶν, διχομήνης ἄλον χρυσάρματος  
 ἐσπέ-

Αλτις war der eigentliche Name des dem Jupiter geheiligten Heines. S. Ol. X. 55. und Koen zum Gregor. p. 99. πανδοκῶ f. oben p. 30.

32. ξυνον ἀνθρώποις, ein Gut für das Menschengeschlecht. Theognis 981. ξυνον ἀνθρώποις ὑποθησομαι. Tyrtaeus Th. II. S. 28. ξυνον εσθλον τουτο πολῆι τε παντι τε δημῶ.

34. βωμιων. S. oben pag. 117, 10. Diese Altäre hatte Hercules aufgerichtet. Ol. X. 59.

35. Verbinde: μηνᾶ διχομηνης χρυσαρματος ἀντεφλεξε οφθαλμον ἐσπερας, schon liesß auf ihren goldenem Wagen die *mitlere* (in der Mitte des Monats) Luna die volle Krone der Nacht strahlen. διχομηνια erklärt Hesych το ἡμισυ του μηνος, ὅτι πληροσεληνος, folglich ist: μηνᾶ διχομηνης, ἢ σεληνη εν διχομηνια, (wie ἐννοχιας, S. Th. I. p. 106, 32.) Für τον ὄλον κυκλον σεληνης sagt er lyrischer ὄλον οφθαλμον ἐσπερας. S. oben p. 6, 5. Euripid. Phoen. 809. Λετμίδος ο μ μ α Κιθαϊρων, Cithaeron du Freude der Dia-



ἑσπέρας ὀφθαλμὸν ἀντέφλεξε μήνα,  
 καὶ μεγάλων ἀεθλων ἀγνὰν κρίσιν,  
 καὶ πενταετηρίδ' ἀμᾶ  
 θῆκε ξειθέοις ἐπὶ κρημνοῖς Ἀλφειῦ.  
 40. Ἀλλ' οὐ καλὰ δένδρε' ἔθαλλε  
 χῶρος ἐν βάσσαις Κρονίου Πέλοπος.

K 4

τού-

Diana, der Abendstern oben p. 30, 2. νυκτος αἰγαλ-  
 μα. σεληνη νυκτος αἰγαλμα. Orph. Hyra. VIII. 9. Ho-  
 rat. Carn. Sec. 35. *siderum regina* Luna. Diese  
 Erklärung scheint mir dem Sprachgebrauch gemäß  
 und lyrisch schön. — Die Olymp. Kampfspiele  
 währten von 11 - 15. des Monats Hekatombaion.

38. πενταετηριδα nämlich ἑορτην, das fünfjährige Fest.  
 Denn mit jedem fünften Jahre feierte man diese  
 Spiele. So Sacra Trieterica Bacchi. Man kann auch  
 αγωνα suppliren.

40. Verbinde: χωρος Πελοπος ου εθαλλε (liefs nicht  
 aufblühen) δένδρε' ἐν βάσσαις Κρονίου. Χωρος Πελο-  
 πος wie p. 119. 120. σαθμοι Πελοπος. -- βησσαις  
 Κρονίου, in den Thälern des Jupiters. So Ol IX. 4.  
 παρ οχθον Κρονιον p. 122, 40. Nemea VI. 105.  
 Κρονιου παρ τεμενει, so Ol. XIV. 32. κολποι Πισαας  
 cf. oben p. 30. Man verbindet sonst Πελοπος Κρο-  
 νιου, wieder den Sprachgebrauch von Κρονιος. Weber  
 κηπος v. 43. S. oben p. 47.

τούτων ἔδοξε  
 γυμνός αὐτῷ κᾶπος ὄξει-  
 αῖς ὑπακουέμεν αὐγὰς ἁλίου.

45 δὴ τότε ἐς γαῖαν πορεύειν θυμὸς ἄρραι-  
 ν' Ἰστρίαν νη. Ἐνθα λατοῖς  
 ἵπποσάο θυγάτηρ  
 δέξαιτ' ἐλθόντ' Ἀρκαδίας ἀπὸ δει-  
 ρᾶν, καὶ πολυγνάμπτων μῦχαι·

50 εὐτέ μιν ἀγγελίαις Εὐ-  
 ρυσθεὸς ἐντυ' ἀνάγκα πατρόςθεν

χρυ-

46. *Ιστρίαν*, das Land der Hyperboreer am Ister, wo Diana verehret wurde. Pindar accommodirt hier den Mythos von der Hirschkuh mit dem goldenem Geweihe, welche der Diana heilig war, *ἵπποσάο*, S. Th. II. p. 242, 3.

51. *ανάγκα πατρόςθεν*, (der vom Vater ihm auferlegte Zwang.) *ἐντυε μιν ἀγγελίαις Εὐρ. ἀξοντα* (f. *αγειν*) *ελαφον*, rüstete ihn zur Auffuchung des Hirschches. Nem. IX. 86. *θεος ἐντυεν θυμον αὐτου ἀμυνειν λοιγον*. — Dadurch, daß Jupiter erklärte: der erste männlichen Geschlechts, welcher zunächst in der Familie des Perseus geboren würde, solle die Herrschaft über alle andere haben, veranlasste er die

χρυσόκερων ἑλάφου θήλειαν ἄξον-  
 θ'· ἂν ποτε Ταιγέτα  
 ἀντιθεῖσ' Ὀρθωσία ἐγραψεν ἱεράν.  
 55 τὰν μετέπων, ἴδε κακείναν χθόνα,  
 πνοιάς ὀπίθεν Βροῖα.

K 5

ψυ-

die Juno, daß sie Hercules Geburt so lange zurück-  
 hielt, bis Eurystheus gebohren war, und legte  
 dadurch seinem Sohn die Nothwendigkeit auf diesem  
 zu gehorchen.

52. χρυσοκερων. Diese Hirschkuh mit goldenem Gewei-  
 che war ein Geschenk der Nymphe Taygete. Hirsch-  
 kühe haben meistens keine Hörner. (S. Hr. Leske  
 Naturgef. p. 221. und Hr. Oberk. Gedickens An-  
 merk. z. d. St.) Doch erwähnen die Alten sie sehr  
 oft. S. Wesseling z. Diodor. IV. 12. p. 258.

54. ἀντιθεσσα ἐγραψεν ἱεράν, reiche poet. Sprache für  
 ἀνεθήκε. Da aber die ἀναθηματα, oder Weihge-  
 schenke, häufig eine Inschrift erhielten worin sie  
 der Gottheit geheiligt wurden, so bildete er daher  
 den Ausdruck γραφεῖν ἱεράν. f. ἱερεῦειν. -- Ὀρθωσία  
 oder Ὀρθία ein Beinahme der Diana, unter wel-  
 chen sie besonders zu Lacedaemon und in Arcadien  
 verehret wurde. S. Hr. Pr. Zeune z. Xenoph. d.  
 Rep. Lac. c. z. 10.

56. In den Jonischen und andern Griechischen Dich-  
 tern

ψυχροῦ. τόθι δένδρα θάυμασε σταθεῖς,  
τῶν νῦν γλυκὺς ἡμερὸς ἔσχεν,

δωδεκάγναμπτον περὶ τέρμα δρόμου

60 ἵππων φυτεῦσαι.

καὶ νῦν ἐς ταύταν ἑορτῶν

ἴλαος

tern ist Thrazien der Wohnsitz des Boreas, also wäre χθων ὀπίθεν πρὸς Βορέα, die Länder über und hinter Thrazien. Pindar aber versteht darunter unbestimmter die nördlichen Länder überhaupt. — Diese *weite* Verfolgung der Hirschkuh, welche nach der gewöhnlichen Erzählung Hercules am Fluß Ladon in Arcadien einholte, ist wahrscheinlich eine Erfindung Pindars, um beide Fabeln, diese und von dem Oehlbaum zusammenstellen zu können. —

59. δωδεκάγναμπτον τέρμα, denn die vier-spännigen Wagen mußten die Rennbahn zwölffmal durchfahren.

61. ἐς ταύταν ἑορτῶν zu diesem Opferfest des Siegers. S. p. 117. v. 11. durch diese Wendung bahnet er sich den Uebergang zum Lobe des Therons. Ich kann verbinden, ἴλαος ἀντιθεοῖς, hold den Edlen (die sich zu den Kampfspielen einfanden.) wie im Homer ἀντιθεοὶ ἑταῖροί, μνηστῆρες u. s. f. und das  
schei-



ἴλαος ἀντιθέοισι νίσσεται

σὺν βαθυζάνου διδύμοις παισὶ Λήδας.

τοῖς γὰρ ἐπέτραπεν Ὀλυμπόνδ' ἰάν,

65 θνητὸν ἀγῶνα νέμειν,

ἀνδρῶν τ' ἀρετᾶς πέρι, καὶ ῥιμφαρμάτου

διΦρηλασίας. Εμὲ δ' αἶν πα

θυμὸς ὀτρύνει φάμεν, Ἐμμένιδαις

Ἰθέρωνί τ' ἐλθεῖν

70 κῦδος, εὐίππων διδόντων

Τυνδαριδᾶν ὅτι πλείσασι βροτῶν

ξενίαις αὐτοὺς ἐποίχονται τραπέζαις,

ΕΥΣΕ-

scheinet mir das bessere; oder *συν αντιθεοις παισι.* f.

64. τοῖς ἐπέτραπεν f. Hermes, Hercules und die Dioscuren sind Aufseher der Kampfspiele, nach Nemea X. 95. f. die Emmeniden sind eine Sicilianische Familie zu der Theron gehörte.

72. ἐποιχονται αὐτοὺς (τοὺς Τυνδαριδᾶς) τραπέζαις ξενίαις sie beweisen ihnen ihre Ehrfurcht durch ihre Freundlichkeit gegen Gastfreunde. ἐποιχεσθαι θεον ist der Lateiner curare Genium. S. oben p. 70. —

ΤΕΛΕ-

εἰσεβῆ ἄνῳμα Φυλάσσον-  
τες Μακάρων τελετάς.

75 εἰ δ' ἀριστοῦ μὲν ὕδαρ, κτεάνων  
δὲ χρυσὸς αἰδοῖε-ατον  
νῦν γε πρὸς ἐσχατίαν Θή-  
ρων ἀρεταῖσιν ἱκανῶν, ἀπτεται  
οἴκοθεν Ἡρακλεὸς στήλαν. τὸ πρόσω

80 δ'

τελεται. ἐορται, das ganze lyr. Spr. f. ὅτι εὐξένοι  
καὶ εὐσεβεῖς.

75. Nach seiner Gewohnheit schliesst er mit der War-  
nung vor dem Uebermuth. — Die Vergleichung  
ist deutlicher Olymp I. 1. f. köstlich ist das Waf-  
fer, aber köstlicher als alles das Gold: herrlich ist  
jedes Glück, aber das herrlichste von allen das  
Glück des Sieges: ein größeres kann der Mensch  
nicht erreichen.

78. ἱκανῶν πρὸς ἐσχατίαν ἀρεταῖς (διὰ ἀρετῆς) ἢ ἐσ-  
χατία, der äußerste Theil eines Feldes, Gutes,  
Landes, Erdtheils, hier das äußerste Ziel, εἰς  
ἀκρον. S. Th. II. p. 30. 43.

79. ἀπτεσθαι οἴκοθεν Ἡρακλεὸς στήλαν, von Hause aus  
bis zu den Säulen des Hercules gekommen seyn, ist  
ein

80 δ' ἔστι σοφοῖς ἄβατον

κασόφοις. οὐ μὴν διώξω. κεινὸς εἶην.

ein pindarischer Ausdruck für alles Erdenglück in dem Grade besitzen, daß man um grösser zu seyn, den Himmel ersteigen müßte. S. Isthm. IV. 17. Nemea III. 35. und besonders Pyth. X. 42. f. Die Säulen des Hercules sind bekanntlich bei den Dichtern die Gränzen der Erden.

81. οὐ μὴν διώξω nämlich ταυτην οδον, ich verfolge diesen Weg nicht. — κεινος f. κενος, κουφος, ein schaaler, windiger Mensch, ein Thor. Fein sagt der Dichter von sich, was er wünschte, das Theron es denken sollte.



D.

## FRAGMENTE

UND

## KLEINERE LIEDER.

I.

Θυμὲ, θυμὸν ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε,  
 ἀνεχε, δυσμενῶν δ' ἀλέξει προσβαλὼν ἐναντίον  
 σέρον, ἐν δοκοῖσιν ἐχθρῶν πλησίον κατασάθεις  
 ἀσφα-

I. Vom Archilochus. In von Bruncks Analect. T. I. p. 42. Ein Fragment. Eine Anrede an seinen Geist, beherzt in die Schlacht zu eilen, und durch den Sieg nicht stolz, durch die Flucht nicht gebeugt zu werden. *Vielleicht* gesungen, als er den Feldzug wider die Sajer, ehemals Sintier, in Thracien machen sollte, in dem er auf der Flucht seinen Schild von sich warf. S. Strabo XII. p. 827. A. Uebersf. in Hr. Herders zerstreuten Blättern. Th. II. p. 193.

1. κυκώμενε κηδεσι, versenkt in Kummer, *mersus malis*. Das Unglück mit einer Woge, welche über uns zusammenschlägt, zu vergleichen, ist gewöhnlich.
3. κατασάθεις ἀσφαλως (ohne Wanken, *cu σφαλλομε-*



ἀσφαλῶς. καὶ μήτε νικῶν ἀμφάδην ἀγάλλεο,  
 5 μηδὲ νικηθεὶς ἐν εἰκῇ καταπεσῶν ὀδύρεο.  
 ἀλλὰ χαρτοῖσιν τε χαῖρε, καὶ κακοῖσιν ἀσχάλα  
 μὴ λίην· γίγνωσκε δ' οἷος ῥυθμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

II.

**Χ**ρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐσιν, οὐδ' ἀπώμοτον,  
 οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ολυμπίων

ἐκ

νος) πλησιον εχθρων εν δοκοις, vor dem speerbewafneten Feinde. εχθραι εν δοκοις f. συν δοκοις. Th. I. p. 111. 60. αι δοκοι, die Balken. 2) die Speere; wie μελια, die Esche. 2) der Speer, und cornus bei den Römern.

5. καταπεσων nämlich χαμαι, dann wirf dich nicht zur Erde nieder, und jammere. Archiloch. b. Stobaeus Serm. c. III. p. 559. εκ κακων ανδρας ορθουσιν μελαινη κειμενους επι χθονι.

7. ρυθμος, der Wechsel der Töne oder Sylben scheint hier der Gang, der Wechsel der Menschenschicksale, also f. νομος, τροπος. γιγνωσκε οιος f. γ. οτι τοιουτος.

II. Ebenfalls Fragment. Ein lebhaftes Gemälde des schreckhaften Eindrucks, den eine Sonnenfinsternis hervorgebracht hatte. Nun, da Gott der Sonnen

ἐκ μεσημβρίας ἔθηκε νύκτ', ἀπεκρύψας Φάος  
 ἡλίου λάμποντος· λυγρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους  
 δέος.

5 ἐκ

nen Licht verdunkelte, erwartet alles Schreckliche. — Archilochus war ein Zeitgenosse des Gyges, und erst unter Croesus, also über 100 Jahre nachher erklärte Thales zuerst die Ursache der Sonnenfinsternisse. Bis dahin nun hielten die Griechen, wie alle rohe Völker eine Sonnenfinsternis für ein Unglück drohendes Eräugnis, für den Vorboten der furchtbarsten Landplagen. S. Pindars Lied bei einer Sonnenfinsternis beim Dionysf. Tom. II. p. 273. ed. Hudson. oder Fragm. Pindar. c. Schneider. p. 42. Denn da solche Menschen das eigentliche Verhältniß der Naturgegenstände zu ihrer Glückseligkeit nicht kennen, so erzeugt diese Unwissenheit bei jeder neuen Erscheinung Furcht. Mehrere Dichter haben über diesen Gegenstand gefungen. Plutarch de facie lunæ. P. 931. E. — In von Bruncks Anal. T. I. p. 43. Uebersf. beim Herder. l. c. p. 194.

1. Der Sinn ist: wenn nun, da die Sonne am Mittage verfinstert wurde, sich die schrecklichsten Dinge ereignen sollten, so können sie euch nicht *unerwartet* kommen; (αελπτον) *schwöret* nicht dafür, daß sich nicht schreckliche Dinge eräugnen sollten, und wenn sie geschehen, so wundert euch nicht darü-

5 ἐκ δὲ τοῦ οὐκ ἄπιστα πάντα καὶ πῖλπτα γίνεται  
 ἀνδράσιν, μηδὲς ἔθ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμάζετω,  
 μηδ' εἰάν δελφοῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομὸν  
 εἰνάλιον, καὶ σφι θαλάσσης ἠχέοντα κύματα  
 φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος.

III.

Κήδεα μὲν τρονόεντα, Περικλέες' οὐδέ τις αὐτῶν  
 μεμνόμενος, θαλῆς τέρψεται οὔτε πότοις.

τοίους

darüber. αρωμοτου πραγμα, eigentlich eine Sache,  
 deren Möglichkeit ich mit einem Schwur leugne.

5. εκ του f. εκ τουτου πραγματος oder χρονου, hieaus  
 oder nach diesem müssen die Menschen selbst das  
 ungläubliche befürchten. Bekanntlich wird ελπις  
 und die abgeleiteten Wörter auch von Besorgniss  
 des Bösen gebraucht.

7. Dafs Landthiere ihre Wohnung mit dem Seethieren  
 nun vertauschen werden, ist eines von den Bildern,  
 wodurch die Dichter die Möglichkeit widersinniger  
 oder unmöglicher Dinge bezeichnen. νομος ειναλιος,  
 die Sitte im Wasser zu leben. S. oben p. 36, 1.

III. In von Bruncks Anal. l. c. p. 40. Archilochus fodert  
 in diesem Fragmente zwei, mir wenigstens unbe-  
 kannte, Pericles auf, bei den freilich schmerzhaft-

τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης  
 ἐκλυσεν. οἰδαλέους δ' ἀμφ' ὀδύνη ἔχομεν  
 5 πνεύμονας· ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,  
 ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσίην ἔθεσαν  
 φάρμακον. ἄλλοτε δ' ἄλλος ἔχει τόδε. νῦν μὲν εἰς  
 ἡμέας  
 ἐτράπεθ', αἱματόεν δ' ἔλκος ἀνασένομεν.  
 ἑξαῦτις δ' ἐτέροισι ἐπαμείβεται. ἀλλὰ τάχις  
 10 τλήτε, γυναῖκεῖον πένθος ἀπώσαμενοι.

## IV.

ten Leiden das einzige Mittel, nämlich Geduld,  
 anzuwenden. Das Unglück treffe bald diesen bald  
 jenen.

3. τοίους κυμα κατὰ εκλυσεν f. τοσον κυμα κατεκλυ-  
 σεν ἡμας. -- εχομεν πνευμονας οιδαλεους αμφι  
 οδυνη, und der Schmerz treibt unsere Lunge auf.  
 Ein nicht ganz richtiges Bild, da der Kummer  
 vielmehr die freie und schnellere Bewegung der  
 Lunge hemmet und sie zusammenpresset αμφι οδυ-  
 νη f. δι' οδυνην. So Pindar Isthm. VII. 11. ευφραι-  
 νειν θυμον -- αμφι Τειρεσιαο πυκναις βουλαις.

7. αλλος εχει τοδε nämlich κηδος.



IV.

Ὄτε λάρνακι ἐν δαιδαλέᾳ ἄνεμος  
βρέμη πνέων κινηθεῖσά τε λίμνα,

L 2

δεί-

IV. Vom Simonides. Ein Fragment. In von Brunck. Anal. T. I. p. 121. Vergl. Herr Prof. Schneiders Versuch über Pindars Leben p. 139. Danae, welche ihr Vater in einem grossen Kasten samt dem jungen Perseus aufs Meer gesetzt hatte, drückt bei dem entstehenden Sturm ihre Empfindungen über den süßen Schlummer ihres Kindes aus. Dieses kleine Fragment bestätigt Quintilians Urtheil. X. I. 64. Simonides *tenuis*, alioqui sermone proprio & jucunditate quadam commendari potest; praecipua tamen ejus in *commovenda miseratione virtus*, ut quidam in hac eum parte omnibus ejusdem operis auctoribus praeferant.

1. λάρνακι, in einem Kasten, wie Apollodor II. 4. 1. und andere. Noch andere haben dafür *κιβωτον*. v. Hr. Heyne ad Apollodor. p. 293. Es war also kein Schiff oder Kahn, sondern ein gewöhnlicher Hauskasten, (Ilias XVIII. 413. Vulcan legt sein Werkzeug, *εις λάρνακα αργυρεην.*) und *δαιδαλος*, mit Figuren gezieret, wie der *λάρναξ*, in dem der junge Cypselus versteckt wurde. Pausan. Eliac. c. XVII. p. 419.

δείματι ἤριπεν, οὐδ' ἀδιάντοισι  
 παρειαῖς ἀμφί τε Περσεῖ βάλε  
 5 Φίλαν χέρα, εἶπέν τε· Ω τέκος,  
 οἶον ἔχω πόνον· τὸ δ' αἰωτεῖς, γαλαθηνῶ τ'  
 ἤτορι κνώσσεις ἐν ἀτερπεῖ δώματι,  
 χαλκεογόμφῳ δὲ, νυκτιλαμπῆ,  
 κωνεῶ τε δνόφῳ. τὸ δ' ἀυαλέαν

10 ὑπερ-

3. δειματι ηριπεν, da sank sie aus Furcht nieder. ουτ' αδιαντοισι παρειασι, mit nicht trockener Wange. Dieser negative Ausdruck ist nach meiner Empfindung hier nicht gar schicklich angebracht.
6. αωτεις nämlich ὑπνον, wie *caipere somnum*. Die Gradation in αωτει, und κνωσσεις, *du schläfst, schläfst so fest*, ist schön.
8. γαλκεογομφῳ, in dem erzgeklammerten, νυκτιλαμπει, bei Nacht strahlend, (wie *σεληνη νυκτιλαμπης*.) von dem Metalle damit es beschlagen war. Da dies Beiwort das Schreckhafte nicht mindert, vielmehr mildert, so dünkt es mir nicht gut gewählt zu seyn.
9. αυαλεαν. αυαλεος trocken, ausgedorret. 2) beschmutzt. Die letztere Bedeutung kann hier nur statt haben, also: dein *ungekämmltes Haar*. βαθειαν, dichtes, langes Haar. Aber das konnte der

10 ὕπερ-τε τεὰν κόμαν βαθεΐαν  
 παριόντος κύματος οὐκ ἀλεγεις,  
 οὐδ' ἀνέμου φθόγγων, πορφυρέα  
 κείμενος ἐν χλανίδι πρόσωπον καλόν.  
 εἰ δὲ τοι δεινὸν τόγε δεινὸν ἦν,

15 καὶ κεν ἐμῶν ῥημάτων λεπτὸν  
 ὑπεῖχες οὐκας κέλομαι, εὐδε, βρέφος,  
 εὐδέτω δὲ πόντος, εὐδέτω ἄμετρον κακόν.  
 ματαιοβουλία δὲ τις φανείη,

L 3

Zeũ

so kleine Perseus doch nicht haben. Die Epitheta sind nicht gut gewählt. ὕπερ κόμαν παριόντος, die dicht neben deinem Haare strömt. So Th. II p. 167. ὕπερ τειχεων, dicht an den Mauren.

16. ὑπεῖχες οὐκας ρηματων f. ὑπακουεις ρηματων. Der Sinn: Könntest du das Schreckliche dieser Lage empfinden, dann würdest du nicht schlafen können, würdest auf meine Klagen hören. κέλομαι, doch ich will es selbst; ich wünsche es, schlafe nur f. — Der kleine aufsteigende Unwille, das er bei ihren Klagen schläft, wird sogleich durch die mütterliche Zärtlichkeit unterdrückt.

18. f. γένοιτο ἡ βουλη του πατρος ματαια εκ σου, o das durch dich meines Vaters Absicht, uns zu tödten, vereitelt würde.

Ζεῦ πάτερ, ἐκ σέο ὅ τι δὴ θαρσαλέων  
 20 ἔπος, εὐχομαι τεκνίφει δίκας μοι.

## V.

Γλυκεὶ ἀνάγκῃ σευομένα κυλικῶν  
 θάλπησι θυμόν. Κύπριδος  
 ἐλπίς δ' αἰθύσσει φρένας,  
 ἀναμιγνυμένα Διονυσίοισι δάροισι,

ς ἀν-

20. εὐχομαι δίκας μοι (του επεος, ὅ τι θαρσαλεον επος  
 251) τεκνοφι, war dieser Wunsch zu kühn, so lafs,  
 um dieses Sohnes willen, die Strafe für diese Kühn-  
 heit mich treffen.

V. Dieses kleine Fragment eines Dithyrambischen Ge-  
 fanges vom Bacchylides auf die Kraft des Weines,  
 steht in Brunks Anal. T. I. p. 151. ist übersetzt in  
 Herrn Herders' zerstr. Blättern Th. II. p. 201. und  
 erhaltenem beim Athenaeus.

1. Der Sinn: der Wein zwingt uns mit süßler Gewalt  
 zur Freude. σευομένα (ἐκ) κυλικῶν, der aus dem  
 Becher stürzt. θάλπησι θυμόν, fovet cor, erwärmet,  
 erquickt das Herz.

3. ἐλπίς αἰθύσσει (d. i. θάλπει) φρένας. Die  
 Hofnung der Liebe, wenn sie mit Bacchus Gaben sich  
 paaret, entflammt das Herz. Schöne lyr. Sprache f.  
 Der Wein erweckt die Hofnung des Liebenden.



5 ἀνδράσι θ' ὑψοτάτῳ

πέμπει μερίμνας.

αὐτὸς μὲν πόλεων

κρήδεινον λύει,

πᾶσι δ' ἀνθρώποις

10 μοναρχήσειν δοκεῖ.

χρυσῶ, δ' ἐλέφαντι τε

μαρμαίρουσιν οἶκοι.

πυρσφόροι δὲ κατ' αἰγλήεντα

L 4

νῆες

6. πεμπει ὑψοτάτῳ f. Φερεῖ εἰς ἀερα, führet sie in die Luft sie zu zerstreuen. Das gewöhnliche Bild, daß unsere Sorgen von den Winden verwehet oder ins Meer gesenket werden. Anacreon fragm. ἐμῶν Φρενῶν μὲν αὐραῖς Φερεῖν ἐδωκα λυπᾶς. Die μερίμναι sind hier die Schmerzen der Liebe. So Tibul. I. 5. 35. Saepe ego tentavi curas depellero vino.

7. αὐτὸς nämlich ὁ πινῶν. Der Trinker sieht sich im Geist als Eroberer oder Monarch, sein Haus voll Kostbarkeiten und schwerbeladene Schiffe für seine Rechnung kommen.

13. αἰγλήεντα (ποντον). so die lateinischen Dichter marmor, eigentlich, glänzend, für Meer. So ha-

ben

ἦες ἄγουσ' ἀπ' Αἰγύπτου

ἰς μέγιστον πλοῦτον,

ὅς πίνοντος ὀρμαίνει κέαρ.

VI.

Υψίσε θεῶν, πότιε,  
 χρυσοτρίαυε Πόσειδον,  
 γαίηοχε, κυανοχαῖτα,

βεγά-

ben die Dichter öfterer ursprüngliche Epitheta dann schlechthin als Substantive gebraucht.

16. ὅς nämlich πλοῦτος) ὀρμαίνει κέαρ, und dieser Reichthum erweckt dann sein Herz noch mehr zur Freude.

VI. Arion, der größte κίθαρωδός seiner Zeit und Erfinder des Dithyrambus, lebte um Olymp. XXXIX. zu Corinth, und reifete auf einige Zeit nach Italien und Sicilien. Auf der Rückreise verführte der Reichthum, den er sich durch seine Kunst in jenen Ländern erworben hatte, die Schiffer, ihn ins Meer zu werfen. Ein Delphin nahm ihn auf und trug ihn nach Taenarum, einem Vorgebürge von Lacedaemon, wo ein berühmter Tempel Neptuns stand, in welchem Herodotus und auch Pausanias noch ein Werk aus Bronze fanden, daß damals Arion zur Dank-

Βραγχιοὶ περὶ δὴ σε πλωτοὶ θῆρες  
 5 χορεύουσιν ἐν κύκλῳ,  
 κούφοισι ποδῶν ῥίμμασιν  
 ἐλαφρὰ ἀναπαλλόμενοι,  
 σεισμοὶ Φριζαύχενες.

L 5

ὠκύ-

Dankbarkeit hier aufgestellt hatte. Die Inschrift war diese:

Ἀθανάτων πομπαῖσιν Ἀρίονα Κυκλέος υἱὸν  
 ἐκ Σικελῶν πελάγους σῶσεν ὄχημα τόδε.

S. Herodot. I. c. 23. Pausan. Lacon. c. XXV. p. 275. Aelian. Hist. Anim. XII. c. 45. — Diefs ist sein Dankgebet an Neptun, welches uns Aelian erhalten hat. — Vergl. Plin. Ep. IX. 33. Brunck. III. p. 327.

4. βραγχιοὶ. τὰ βραγχία, sind die Kiemen der Fische. Davon ist diefs Beiwort gebildet, das ich sonst nicht gefunden habe.

8. σεισμοὶ Φριζαύχενες. Φριζαύχην, vom Löwen, Eber, u. s. f. welcher die Mähne oder Borsten hebet. (S. Th. I. p. 133. und 178, 243.) oder überhaupt den Kopf aus frohen Muth oder Zorn in die Höhe werfen. σεισμοὶ Φριζαύχενες scheineth das Abstractum f. das Concretum, also f. σεινοντες καὶ Φρισσαντες αὐχένα, sie schütteln und heben den Nacken. Wem diese lyrische Sprache zu kühn dünkt, könnte lesen: (συν) σεισμῶ (welches nach alter Art σει-

- ὠκύδρομοι σκύλακες,  
 10 Φιλόμουσοι δελφίνες,  
 ἔναλ' ἀθύρματα κουρᾶν  
 Νηρηίδων θεῶν,  
 ὅς ἐγείνατ' Ἀμφιτρίτα·  
 οἱ μ' εἰς Πέλοπος γᾶν ἐπὶ  
 15 Ταυαρίαν ἀκτὰν ἐπόρευσαν,  
 πλαζόμενον Σικελῶ ἐνὶ πόντῳ,  
 κύρτοισι νώτοις ὀχέοντες,

ἀλσκα

μοι geschrieben wurde) Φριξουχενες, schüttelnd hebend sie das Haupt.

9. σκυλακες überhaupt von allen jungen Thieren, hier also junge Seethiere.

11. Die Delphinen sind das Spielwerk, ἀθύρματα (αγαλματα) der Nereiden, wie bei unsern Damen die Schofshündchen. So bringt Polyphem der Galatea ἀριτου σκυλακα, ἀθύρματιον. Lucian. Dial. mar. I. S. das. Hemsterh. und Ilias XV. 363. wo ἀθύρματα, ein Sandhaufe, den ein Knabe zum Spiel aufhäuft.

16. Σικελῶ ποντῶ Dionys. Perieg. v. 400. Griechenland διση ζωθεισα θαλασση, λιγαιη, Σικελη τε.



ἀλοκα Νηρείας πλακὸς  
 τέμνοντες, ἀσιβῆ πόρον,  
 20 φῶτες δόλιοι ὡς μ' ἀφ' ἀλιπλόου  
 γλαφυρᾶς νεὼς εἰς οἶδμα  
 ἀλιπορφύρου λίμνας ῥίψαν.

VII.

Εὐφημείτω πᾶς αἰθῆρ.  
 οὔρεα, τέμπεα σιγάτω,

γῆ,

18. αλοκα πλακος τεμνοντες. τεμνειν αλοκα, *ducere sul-*  
*cum*, eigentlich vom Pfluge; dann vom Schifskiel,  
 der gleich dem Pfluge, die Woge durchschneidet,  
 und endlich, wie hier von dem Schwimmer.

19. πορον, nennet er das Meer zwischen Sicilien und  
 Peloponnes, weil πορος überhaupt von jedem zwi-  
 schen zweien Ländern durchfließende Meere gesagt  
 wird. ασιβη, wo keines Menschen Fuß wandelt,  
 ähnlich mit ατρυγετος. Sophocles Philoct. I. ακτη,  
 βροτοῖς ἀσειπτος οὐδ' οἰκουμένη.

VII. Ein Morgesang an die aufgehende Sonne von  
 einem Dionysius. von Bruncks Anal. T. II. p. 253.  
 Burney über die Musik der Alten. p. 103. nach  
 Hrn. Prof. Eschenburgs Uebers. der auch diesen  
 Hymn. übersetzt hat. p. 107. Eine andere Uebers.  
 in Herders zerstr. Blättern. Th. II. p. 202. —

γῆ, καὶ πόντος, καὶ πνοιαί,  
ἦχοι, Φρόγγοι τ' ὀρνίθων.

5 μέλλει δὲ πρὸς ἡμᾶς βαίνειν

Φαίβος ἀκροσεκόμας, ἀχέτας

Χιονοβλεφάρου πάτερ Αοῦς,

ῥοδοεσσαν ὅς ἀντυγα, πάλων

πτα-

1. ευφημειτω, es feyre die heilige Stille. Die gewöhnliche Formel mit der das Volk zur Anhörung des Hymnus aufgefordert wurde. Aristoph. Thesmoph. 295. ευφημί εσω, ευφημί εσω, ευχεσθε. Ueber ευφημειν. Vergl. das Regist. z. meiner Ausgabe von Plato's Alcibiades.
6. ακροσεκομας. *intonfus Apollo*. Das gewöhnliche Beiwort dieses Gottes von seinen langen lockigten Haaren. — ἀχέτας, der Sänger, *αιδοσ*, der Freund des Gefangs. So nennet Theocrit die Dioscuren. XXII. 24. *ιππηες -- αιδοι*.
7. Mit diesen Verse fängt der Hymnus an. Die vorhergehenden machten das *προσοδιον*. -- *χιονοβλεφαρου* f. *χιονοειδες*, schneeweis; so war oben *καλλιβλεβαρον* f. *καλωπος*, *candida Aurora* Tibull. I. 4. 93.
8. *διωπων αντυγα* f. *αεμα*. *ροδοεσσαν* den röthenden Wagen; so Virg. Aen. VII. 26. *Aurora in roseis lutea fulgebat bigis*.

- πτανοῖς ὑπ' ἰχνεσι, διώκεις,  
 10 χρυσεάσιν ἀγαλλόμενος κόμαις,  
 περὶ νῶτον ἀπείριτον οὐρανοῦ.  
 ἀκτῖνα πολυτρόφον ἀμπλέκων,  
 αἴγλας πολυκερδέα παγὰν  
 περὶ γαῖαν ἅπασαν ἐλίσσων.  
 15 ποταμοὶ δὲ σέθεν πυρὸς ἀμβρότου  
 τίκτουσιν ἐπήρατον ἀμέραν.  
 σοὶ μὲν χορὸς εὐδῖος ἀσέρων

κατ'

9. υπο (f. μετα. S. p. 109.) ἰχνεσι πτανοις πωλων,  
 mit dem Flügeltritt der Rosse; in Prosa: συν τα-  
 χυποσι ἵπποις. -- χρυσεαῖς κομαῖς. Daher *Sul au-  
 ricolis*.

11. νωτον ουρανου, die Höhen des Himmels. Der  
 Sprachgebrauch ist gebildet nach dem homerischen  
 νωτα θαλασσης.

12. ακτινα πολυτρόφον (den grossen, se vertentem in  
 omnes partes: Herder: den vielgelenkigen.) ἀμ-  
 πλεκων nämlich ανα κεφαλην. Ovid. Met. II. 123.  
*Imposuitque comae radios.*

13. Für ἐλίσσεν ἄρμα περι γαῖαν, sagt er lyrischer,  
 ἐλίσσων παγὰν, du leitest den reichen Quell des  
 Lichts um die Erde,

- κατ' Ολυμπου ἀνακτα χορεύει.  
 ἀνετον μέλος αἰὲν αἰείδων,  
 20 Φοιβῆϊδι τερπόμενος λύρα.  
 γλαυκά δὲ πάροιθε Σελόνα  
 χορὸν ὤριον ἀγεμονεύει,

Λευκῶν

18. Ueber den Chortanz der Gestirne f. p. 34, 33. Aber dafs dieser Chortanz zur Ehre der Sonne geschiehet, ist sonderbar. Für *ανακτα* lese ich *ανακτι*. So hat auch Herr Herder überfetzt: *dir dem Könige*. — *ανετος* ist nach dem Pollux, *ιερος*, *dicatus*, *heilig*, *geweiht*.
21. *γλαυκά Σελόνα*, ein mir fremdes Epitheton des Mondes; Herder: *der blasse Mond*. — *ὤριον* *früh*, *bald*. — *ἀγεμονεύει χορὸν*, f. das mehr gewöhnliche *ἀγ. χορου*.
22. *συρμασι μοσχων*. mit der Stiere Gespann. Eschenburg und Herder. Suidas, *συρω. τρεχων. συρσει προς ἡμας ὁ στρατος μετα δρομου*. Also wäre *συρμα μοσχων*, der Lauf der Stiere, lyrisch f. die laufenden Stiere. Merkwürdig ist es, dafs der Dichter den Mond mit Stieren fahren läffet, da sonst Pferde oder Hirsche den Wagen ziehen. Doch scheint jene Vorstellung alt zu seyn. Denn in den ältesten Zeiten fuhren besonders die Frauen mit  
 Rin-



λευκῶν ὑπὸ σύρμασι μόσχων  
γάνυται δὲ τέ οἱ νόος εὐμενῆς

25 πολυόιμονα κόσμον ἐλίσσω.

## VIII.

Αἶδε Μοῦσά μοι φίλη,  
μολπῆς δ' ἐμῆς κατάρχου.

αὔρη

Rindern, und Sonne und Mond wurden unter dem Bilde eines Rindes vorgestellt. Ja man nannte den Mond, βους, μόσχος. Fragm. Orphei XX. XVI. ed. Gesn. & Eustath. ad Homer. p. 1498.

24. οἱ nämlich dem Apollo. πολυοιμων, ein mir sonst unbekanntes Wort, leite ich von οἰμος, der *Weg*, ab. Die beste Erläuterung giebt der orphische Hymnus auf die Sonne. VII. 7. ρομβου απειρσειου δινευμασιν οἰμον ελαυνων. Der οἰμος απειρσειου ρομβου ist unser *κοσμος πολυοιμων*, (so *γαια ευροδειη*) und ελαυνων δινευμασι unser *ἐλίσσω*. Bald nachher heisst es in den orphischen Hymnus v. 10. ἔλκων δραμον κοσμου. Freude erfüllt sein sanftes Herz, wenn er den grossen Olympus durchfähret. — Hr. von Brunck hat πολυειμονα. Ob das Emendation oder Druckfehler ist, weiss ich nicht.

VIII. Von eben diesem Dionysus. v. Brunck T. II. p. 253. Burney p. 100. Anruf an Apollo und die Kalliope um Begeisterung.

αὔρη δὲ σῶν ἀπ' ἀλσέων  
 ἐμὰς Φρένας δονεῖτω.

5 Καλλιόπεια σοφὰ,  
 Μουσῶν προκαταγέτι τερπνῶν,  
 καὶ σοφὸν μυσοδότα,  
 Λατοῦς γόνε, Δήλιε, Παιῖαν,  
 εὐμενεῖς πάρεσέ μοι.

## IX.

3. αὐρη - δονεῖτω Φρένας, die Luft aus deinen Heinen erfülle mit Enthusiasmus den Geist. Pindar. Pyth. VI. 36. Φῆν δοναθεῖσα, *mens exagitata*, sein Geist in Bewegung. δονεῖσθαι überhaupt von der heftigen Bewegung und Unruhe, welcher ein starker Affect erzeugt.

6. Μουσῶν προκαταγέτι. Sie führet den Chor der Mufen an. Hesiod. Theogon. 79. Καλλιόπη θ'. ἡ δὲ προφερέσατη ἐστὶν ἀπασέων.

7. μυσοδοτα, Lehrer der Eingeweihten. Denn Orpheus und Eumolpus, die Stifter der Mysterien, waren Dichter, und folglich vom Apollo gelehret. Orph. Hymn. 75. 7. Μοῦσαι, αἱ τελετὰς θνητοῖς ἀνεδειξάτε. Ich habe dies Wort sonst nirgends gefunden, es ist aber analogisch mit χαροδοτής und andern.

## IX.

Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπαῖ,  
κτανῶπι θεὰ, θυγατερ Δίκας,

ἄκοῦ-

IX. Vom Mefomedes. von Brunck. II. p. 293. Ein Hymnus auf die Nemesis, deren τιμη war, den Uebermuth und den Neid zu bestrafen. S. die oben pag. 142, 13. angeführte Stellen des Pindar und Plato de Legibus III. p. 276. Νεμεσις καὶ Δίκη οὐκ ἔωσι μείζω τῆς Φύσεως Φρονεῖν, ἀλλὰ ῥαδίως μικροὺς ἐκ μεγάλων ποιοῦσι. Vergl. die Abhandlung über die Nemesis in Hrn. Herders zerstr. Blatt. p. 213. f. (die Uebersetzung dieses Hymnus f. pag. 238.) und Dorville zum Charit. p. 577.

1. πτερόεσσα. Nemesis ist geflügelt, damit sie den Verbrecher schnell einholen könne. Gewöhnlich hatte ihr Bild keine Flügel. Aber zu Smyrna, wo sie hauptsächlich verehret wurde, war sie geflügelt. Pausan. Attica. I. 33. p. 82. — βίου ῥοπαῖ. d. i. σὺ ποιεῖς τὸν βίον ἡμῶν ῥεπεῖν nämlich εἰς τὸ ἕτερον) du machest das unser Leben sich zur Gegenseite neigen, zum Unglück nämlich, wenn wir übermüthig sind. Also: *du wandelst unser Leben.* cf. Herder p. 256.

2. κτανῶπι, mit dem finstern Blick, gleichbedeutend mit γλαυκῶπις. S. Th. II. p. 235. — θυγατερ

ἃ κοῦφα φρυάγματα θνατῶν  
 ἐπέχεις ἀδάμαντι χαλινῶ,  
 ἡ ἔχθουσα θ' ὕβριν ὄλοαν βροτῶν,  
 μέλανα φθόνον ἐκτὸς ἐλαύνεις  
 ὑπὸ σὸν τροχὸν ἄσατον, ἀσιβῆ,

χαρο-

Δικας, eine alte philosophische Idee. Ammian. Marcellinus XIV. p. 30. ed. Vales. Nemefin, quam veteres Theologi fingentes *Justitia* filiam. Nach dem Hesiod war sie die Tochter der Nacht. Theogon. 223.

3. χαλινῶ. Der Zügel ist ein natürliches Bild des Zwanges. Auch auf den Denkmälern findet man die Nemesis mit dem Zügel.

6. Euripides Rheseo. 342. Nemefis, ἡ Διὸς παῖς, εἰργοῖς (απο) σοματῶν φθόνον.

7. ὑπὸ σὸν τροχὸν, nach deinem Rade; deinem Rade gehorchend. Man bildete das Glück auf einem Rade stehend ab, den schnellen Wechsel anzudeuten. Tibull. I. 5. 20. *versatur celeri Fors levis orbe rotæ*. Eben diese Bedeutung hat das Rad der Nemesis. So wie dieses läuft, müssen die Schicksale der Menschen folgen. Claudian de Bello Get. 631. *Sed dea, quae nimis obstat Rhamnusia votis, ingemuit flexitque rotam*. Dies Rad ist ἀσιβης, spurlos, so schnell läuft es. παρ ποδα nämlich τῶν ἀνθρώπων.



χαροπὰ μερόπων ερέφεται τύχα.

λήθουσα δὲ παρ πόδα βαίνεις,

10 γαυρούμενω αὐχένα κλίνεις

ὑπὸ πῆχυν αἰεὶ βίοντον μετρεῖς,

νεύεις δ' ὑπὸ κόλπον αἰεὶ κάτω ἴφρυν,

ζυγὸν μετὰ χεῖρα κρατοῦσα.

ἴλαθι μάμαιρα, δικασπόλε,

15 Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπά.

M 2

ΝΕ-

10. κλινεις nämlich ὑπο ζυγον. Orph. Hym. LX. Νε-  
μεσιν παντες δεδαασι βροτοι ζυγον αυχενι θεντες,  
indem sie ihr Joch aufnehmen.

11. S. die beiden angehängten Egigrammen, und Sui-  
das in ὑπο πηχυν.

12. Der in den Busen gesenkte Blick bedeutet, nach  
meiner Meinung, das ernsthafte Nachdenken der  
Göttinn über Menschenschicksale, oder Aufmerk-  
samkeit auf das Herz und seine Neigungen. (Nach  
Hr. Herdern aber, daß sie ins Verborgene schaue.  
S. zerstr. Blatt. p. 236.) Beim Callimach. in Cerer.  
schreibt sie der Menschenthaten auf.

13. κρατουσα ζυγον, d. i. εχουσα ζυγον συν κρατει.  
Dieses Joch, der Zaum, die Peitsche (v. Dorville.  
z. Charit. p. 671.) das Steuerruder, die Elle in der  
Hand der Nemesis sind insgesamt Symbole der Macht,  
mit welcher sie den Uebermuth beschränkt.

Νέμεσιν θεὸν ἄδομεν ἀφθίταν,  
 νημερτέα, καὶ πάρεδρον Δίκαν,  
 Δίκαν τανυστίπτερον, ὀμβρίμαν,  
 ἃ τὰν μεγαλοορίαν βροτῶν

20 Νεμέσεως ἀφαιεῖ καὶ Ταρτάρου.

v. Brunck. Anal. T. III. p. 203.

\* \*

Ἡ Νέμεσις προλέγει τῷ πῆχεϊ, τῷ τε χαλινῷ,  
 μήτ' ἀμετρόν τι ποιῆν, μήτ' ἀχάλινα λέγειν.

\* \* \*

Ἡ Νέμεσις πῆχυν κατέχω. τίνος εἶνεκα; λέξεις.  
 πᾶσι προσαγγέλλω, μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον.

19. Der Sinn: wer seinen nach grossen Dingen strebenden Geist, (μεγαληνορα θυμον) von der Δίκη, d. i. von der Gerechtigkeit und Billigkeit leiten läßt, der bleibt frei vom Uebermuth, fällt also nie in die Hände der rächenden Nemesis, kommt nicht in den Tartarus, den Aufenthalt der Verbrecher.

\*\*\* λέξεις. Ist die Bitte dessen, zu dem die Göttinn selbst das vorhergehende sagte.



## VI.

## E P I G R A M M E N.

## I.

Βόσπορον ἰχθυόεντα γεφυρώσας ἀνέθηκε  
 Μανδροκλῆς Ἡρῆ μνημόσυνον σχεδῆς.  
 αὐτῷ μὲν σέφανον περιθεῖς, Σαμίοισι δὲ κῦδος  
 Δαρείου βασιλέος ἐκτελέσας κατὰ νοῦν.

## II.

Ἀμφιτρίων μὲν ἀνέθηκε νέων ἀπὸ Τηλεβοάων.

## M 3

## III.

I. Mandrocles, der Baumeister, welcher die Brücke über den Hellespont gebauet hatte, schenkte ein Gemählde dieser Brücke, in den Tempel der Juno zu Samos, seiner Vaterstadt. Herodot. IV. c. 88. von Brunck. Anal. T. III. p. 180.

2. σχεδῆς. Hesych. σχεδια. διαβασις, γεφυρα, ζευγμα. Eigentlich nur von einer hölzernen Brücke.

II. Die Inschrift auf einem Tripus, den Amphitryon in dem Tempel des Apollo Ismenius zu Theben geweiht hatte. Herodot. V. 59. Vergl. Th. I.

## III.

Σκαίος πυγμαχέων με ἐκηβόλω Απόλλωνι  
νικήσας ἀνέθηκε τείν περικαλλές ἄγαλμα.

## IV.

Λαοδάμας τρίποδ' αὐτὸν εὐσκόπῳ Απόλλωνι  
μουναρχέων ἀνέθηκε τείν περικαλλές ἄγαλμα.

## V.

S. 107, 38. Für *ανεθηκεν εων* habe ich *Villoisfons* Veränderung aufgenommen, die Hr. Hofr. Heyne billiget. z. *Apollodor pag. 323.*, und von *Brunck. Anal. III. pag. 179.*

III. Eine Inschrift eines andern eben daselbst befindlichen Tripus (Dreyfusses). Dieser *Sceus* soll der Sohn des *Hippocoon*, welcher den *Icarion* und *Tyndareus* aus *Sparta* trieb, seyn. *Apollodor. III. 10.* — *Herodot. IV. 60.* v. *Brunck. An. T. III. p. 179.*

2. *ἄγαλμα.* f. *αναθημα.* *In primis autem frequens hujus vocis usus est de donariis numini alicui consecratis, et de deorum simulacris.* *Ruhnk. ad Timaeum p. 4.* — *τείν* im alten Dialect f. *σοι.*

IV. *Laodamas*, war der Sohn des *Eteocles*, der den Thron zu *Theben* allein besaß, aber nachher samt den *Cadmeern* von den *Argiven* vertrieben wurde. *Herodot. IV. 61.* von *Brunck An. T. III. p. 179.*



## V.

Τῷ γριπεί Πελάγονι πατήρ ἀνέθηκε Μενίσκος  
κύρτον καὶ κώπαν, μνάμα κακοζωίας.

## VI.

Τριάδος ἄδε κόνις, τὰν δὴ πρὸ γάμοιο θανῶσαν  
δέξατο φερσεφέναις κυάνεος θάλαμος,

M 4

ἄς

Er scheinet dies Weihgeschenk nach dem Antritt der Regierung aufgestellt zu haben.

1. αὐτον scheinet die Stelle eines Pronominis Demonstrativi zu vertreten, *diesen Dreyfuß*; oder man mußte αὐτος lesen und verbinden: αὐτος μοναρχεων, da er *allein* König. ευσκοπω d. i. dem festen Schützen. So αἶσον επισκοπον. Theocrit. XXIV. 105. das. Herr Harles. Eben diefs Beiwort und in eben der Bedeutung erhält Diana. S. Th. I. p. 61.

V. Von der Sappho. Grabschrift auf einen Fischer. von Brunck. An. T. I. p. 55. Vergl. Herder. Th. II. pag. 117.

2. κυρτος, die Fischreufe, ein aus Reifern geflochtener Korb mit einer engen Oefnung.

VI. Auf ein junges Mädchen, das vor der Verheirathung starb. Von der Sappho. von Brunck. l. c. Herder l. c. pag. 118.

ἄς καὶ ἀποφθιμένας πᾶσαι νεοθάγι σιδάρω  
 ἄλικες ἡμερτῶν κρατὸς ἔθεντο κόμαν.

## VII.

Παιδὴν ἄφωνος εἶσα τάδ' ἐνέπω, ἣν τις ἔρηται,  
 φωνὰν ἀκαμάταν κατθεμένα πρὸ ποδῶν.  
 Αἰθιοπία με κέραι λατοῦς ἀνέδηκεν Ἀριστῶ  
 Ἐρμικλείδαο τῷ Σασναϊάδα,  
 ὅσα πρόπολος, δέσποινα γυναικῶν. ἃ σὺ χαρεῖσα  
 πρέφρων ἀμετέρων εὐκλείεισον γενεάν.

## VIII.

2. δεξάτο θαλαμος f. die gewöhnliche poet. Sprache vom Tode der Mädchen. Th. II. p. 187, u. c.
4. ἔθεντο κόμαν f. ἀπεκείραντο. Ilias XXIV. 135. Πατροκλου εταίροι. Θριξί δε παντα νεκυν καταεινον, ἄς ἐπεβαλλον χειρομενοι.

VII. Ebenfalls von der Sappho. Inschrift einer Bildsäule, welche eine Aristo der Diana geweiht hatte. v. Brunck. l. c. p. 55.

1. Παιδὴν, ich die stumme Mädchengestalt rede durch die zu meinem Füßen stehenden Inschrift.
3. Αἰθιοπία Steph. Byzant. Αἰθιοπιον, χωριον της Λυδίας -- ἀφ' οὗ ἡ Ἀρτεμις Αἰθιοπία. Andere gaben von dieser Benennung andere Gründe an. S. Bentley. fragm. Callimach. CCCCXVII.

## VIII.

Νύμφας Βαυκίδες ἐμμί πολυκλαύταν δὲ παρέρπων  
 ἑάλαν, τῷ κατὰ γᾶς τοῦτο λέγοις Αἶδα.

Βάσκανος ἔσσ' Αἶδα. τὰ δὲ τοι καλά μιν  
 ποθοῦσιν

ὑποτάταν Βαυκοῦς ἀγγελέοντι τύχαν,  
 ὡς τὰν παῖδ' Ἰρμέναιος ὕφ' ἅς δόμον ἄγετο πεύκας  
 τᾶδε ἐπὶ κηδεσᾶς ἐφλεγε πυρκαϊᾶς,

M 5

κγί

VIII. Eine Grabchrift von der *Erinna* auf ihre Freundin *Baucis*, welche am Hochzeitstage starb. von Brunck pag. 59.

3. *Βασκανος* f. das die Götter und der Hades insbesondere alles Schöne aus Neid der Welt früh entreissen, ist eine alte Idee der Griechen. — τα καλά μιν. d. i. τα καλά του ταφους, die Vorstellungen am Grabmahle, welche die Hochzeitfeier und vielleicht auch den Scheiterhaufen der *Baucis* abbildeten. *Βαυκοῦς* von *Βαυκω*, eine andere Form für *Βαυκίς*.

5. ὑπο πεύκας f. μετα πεύκας. Man führte die Braut des Abends mit Fackeln aus dem Hause der Eltern zum Bräutigam. (συν) τᾶδε κηδεσᾶς ἐφλεγε ἐπι πυρκαϊᾶς. Etymol. magu. κηδεσαι λεγονται, ὁ τε πατήρ της γεγαμενης και ὁ γαμων. Also ist κηδ. hier der Mann.

καὶ σὺ μὲν, ὦ Τρέναιε, γάμων μελπαῖαν ἀοιδᾶν  
εἰς Θρήνων γοερόν φθέγμα μεδιημέσαο.

## IX.

**Π**ῶς τις ἄνευ θανάτου σε φύγοι, βίε; μυρία γάρ σευ  
λυγρὰ. καὶ οὔτε φυγεῖν εὐμαρές, οὔτε φέρον.  
ἡδεᾶ μὲν γὰρ σου τὰ φύσει καλὰ, γαῖα, θάλασσα,  
ἄστρα, σεληναίης κύκλα καὶ ἡελίου.  
ἡ τάλλα δὲ πάντα, φόβοι τε καὶ ἄλγεα. κῆν τι  
πάθῃ τις  
ἐσθλὸν, ἀμοιβαίην ἐκδέχεται Νῆμεσιν.

## X.

**Ε**ύχου Τιμόνακτι θεῶν κήρυκα γενέσθαι  
ἥπιον, ὅς μ' ἐρατοῖς ἀγλαίην προσθύροις,

Ἐρμῆ

IX. Vom Aesopus. Die Leiden des Lebens. v. Brunck.  
pag. 76.

4. σεληναίη f. σεληνή, wie Αθήνη und Αθηναίη und  
ähnl. — εκδεχεται N. αμοιβαίην f. αμοιβαίως.  
d. i. so trifft ihn zum Wechsel wieder Unglück.  
Vergl. oben p. 142.

X. Vom Anakreon. Im Brunck I. p. 118. Wie ich ver-  
muthe war es Inschrift einer Bildsäule des Mercurius,  
die am Eingange eines vom Timonax erbaueten  
Gymnasiums stand.



Ἐρμῆ τε κρείοντι καθέσσατο. τὸν δ' ἐθέλοντα  
ἀσῶν καὶ ξείνων γυμνασίῳ δέχομαι.

## XI.

Τελλία ἡμερέεντα βίον πόρε, Μαιάδος υἱέ,  
ἀντ' ἑσρατῶν δώρων τῶνδε χάριν θεμένος.  
δὸς δὲ μιν εὐθυδικῶν Εὐωνυμέων ἐνὶ δήμῳ  
ναίειν, αἰῶνος μοῖραν ἔχοντ' ἀγαθῆν.

## XII.

Ἀβθήρων προθανόντα τὸν αἰνοβίην Ἀγάθωνα  
πᾶσ' ἐπὶ πυρκαϊῆς ἥδ' ἐβόησε πόλις.

ού

2. ἀγλαίην zur Zierde des Einganges, (diese Bedeutung hat ἀγλαία öfters.) für den Mercur aber zum Weichgeschenck. καθέσσατο nämlich ἀγαλμα. κρείοντι f. ανακτι.

XI. Ebenfalls vom Anacreon. Im Brunck. l. c. Inschrift eines ἀναθημα des Mercur vom Tellias.

3. Εὐωνυμέων. Εὐωνυμεις, waren die Bewohner eines δήμος in Attika, die hier vermutlich gemeinet sind. Doch waren auch in Carien Εὐωνομεις. S. Stephan. Byzant. in Εὐωνυμια.

XII. Eine Grabschrift vom Anacreon auf einen Agathon von Abdera, der in der Schlacht gefallen war. Brunck. l. c. bei v. 4. Vergl. Th. II. p. 28, 22.

οὐ τινα γὰρ τοῖόνδε νέαν ὁ Φιλαίματος Ἀρης  
 ἠνάρισε συγεῖης ἐν στραφάλιγγι μάχης.

## XIII.

Οὐ φίλος, ὅς κρατῆρι παρὰ πλέα οἰνοποτάζων  
 νέκρεα καὶ πόλεμον δακρυσέοντα λέγει.

ἀλλ' ὅσις Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης  
 συμμίσγων, ἐρατῆς μνήσκεται εὐφροσύνης.

## XIV.

Τῶν ἐν Θερμοπύλαις θανόντων  
 εὐκλεῆς μὲν ἡ τύχη, καλὸς δ' ὁ  
 πόντος, βωμὸς δ' ὁ τάφος,

προ-

XIII. Vom Anacreon Brunck. p. 119. Der Trinker, den ich liebe. Vielleicht ist es kein Epigramm, sondern ein Fragment einer Elegie. ου φίλος nämlich εμοι. Verbinde: ὅς οἰνοποτάζων λέγει παρὰ κρατῆρι.

XIV. Die berühmte Grabschrift des Simonides auf die bei Thermopylae gebliebenen Lacedaemonier. S. Diodor. XI. 11. p. 412. ed. Wesseling. v. Brunck. T. I. p. 123. N. XV.

3. ὁ τάφος βωμὸς d. i. der Grabhügel dieser Helden erfüllet uns mit eben der Ehrfurcht, als ein Altar eines Heros.

προγόνων δὲ μνάσις, ὁ δ' οἶτος  
 5 ἔπαινος. ἐντάφιον δὲ τοιοῦτον  
 οὔτ' εὐρῶς, οὐθ' ὁ πανδαμάτωρ  
 ἀμαυράσει χρόνος, ἀνδρῶν ἀγαθῶν.  
 ὁ δὲ σηκὸς οἰκετῶν εὐδοξίαν  
 Ἑλλάδος εἶλατο. μαρτυρεῖ δὲ Λεωνίδαο,  
 10 ὁ Σπάρτας βασιλεὺς, ἀρετᾶς μέγαν  
 λελοιπῶς κόσμον, ἀέναόν τε κλέος.

## XV.

Ω ξεῖν' ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῆδε  
 κειμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι περὶθόμενοι.

## XVI.

4. μνάσις προγόνων, denn ihre Tapferkeit beweiset, daß sie von edlen Vorfahren abstammen müssen.
5. ἐντάφιον eigentlich das Leichentuch, hier metaphorisch der *Schmuck*. Polybius. οἱ μὲν ἀποθανόντες εὐγενῶς ἐν τῇ μάχῃ, καλλίσον ἐντάφιον ἔχουσι τὸν ὑπὲρ τῆς πατρίδος θάνατον. -- ἀνδρῶν ἀγαθῶν. f. ὅτι δη ἀνδρῶν ἀγαθῶν ἐντάφιον ἐστὶ.
8. ὁ σηκός, dieser heilige Ort, f. v. 3. oder schlechthin, dies Grabmahl. Beide Bedeutungen erlaubt der Sprachgebrauch und der Sinn. εὐδοξίαν οἰκετῶν Ἑλλάδος f. εὐδοξοῦς τῶν Ἑλλήνων.

XV. Eine andere Grabschrift vom Simonides auf diese Spar-

## XVI.

Οἶδε τριπόσιοι, Σπάρτα πατρί, τοῖς συναρίθμοις  
 Ἰναχίδαις Θυρέαν ἄμφι μαχεσσάμενοι,  
 αὐχέναις οὐ σρέψαντες, ὅπα ποδῶς ἰχνια πρᾶτον  
 ἀρμόσαμεν, ταῦτα καὶ λίπομεν βιοτάν.

5 ἄρσε-

Spartaner. S. Herodot. VII. c. 228. Brunck. An.  
 T. I. p. 131. — πειθομένοι. denn nach Lycurgus  
 Gesetzen, mußte der Lacedaemonier siegen oder  
 sterben, oder er ward völlig ατιμος d. i. excom-  
 municirt. S. Herodot. VII. 230.

XVI. Ueber den Besitz von Thyrea, einer Stadt in Ar-  
 golis, führten die Argiven mit den Spartanern  
 Krieg. CCC Mann sollten von beiden Seiten fech-  
 ten. Sie fielen alle bis auf den Chromius und Alce-  
 nor, die schnell nach Argos liefen, um den Sieg  
 zu verkündigen, und den Lacedaemonier Othrya-  
 des, der von den Waffen der erschlagenen Friede  
 ein Trophäum errichtete, und auf dem Schlacht-  
 felde starb. Herodot. I. 82. Brunck. An. T. I.  
 pag. 130.

2. Ἰναχίδαις gelehrt f. Αργείοις, Inachus war der erste König in Argos.
3. αὐχέναις f. S. Th. II, p. 18. ἰχνια ἀρμόσαμεν näm-  
 lich γαῖα, für das eigentlichere τιθῆναι ποδα. πο-  
 σιν σηριχθεῖς ἐπὶ γῆς. Th. II. p. 22.



5 ἄρσενι δ' Ὀθρυάδαο Φόνῳ κεκαλυμμένον ὄπλον  
 καρύσσει· Θυρέα, Ζεῦ, Λακεδαιμονίων. C  
 αἱ δὲ τις Ἀργείων ἔφυγεν μόρον. ἥς ἀπ' Ἀδράστου.  
 Σπάρτα δ' οὐ τὸ θανεῖν, ἀλλὰ Φυγεῖν θάνατος.

## XVII.

Εἰ τὸ καλῶς θνήσκων ἀρετῆς μέρους ἐσὶ μέγιστον  
 ἡμῶν ἐν πάντων τοῦτ' ἀπένειμε Τύχη.  
 Ἑλλάδι γὰρ σπεύδοντες ἐλευθερίαν περιθείνομε  
 κείμεθ' ἀγερᾶντῳ χρώμενοι εὐλογίῃ.

## XVIII.

6. Φόνῳ f. αἵματι, wie caedes f. sanguis. Othryades  
 schrieb mit seinem Blute auf ein Schild, Διὶ τρο-  
 παιουχῳ. (S. oben p. 14, 44.) Valer. Maxim. III. 2.  
 extr. 4. Plutarch. T. II. p. 306. B.

7. Von den sieben Fürsten, welche Theben belager-  
 ten, entkam Adrast, von Argos, allein durch die  
 Schnelligkeit seines Pferdes Arions.

XVII. Vom Simonides auf die Griechen, welche die  
 Perser besiegt hatten. von Brunck. l. c. pag. 131.  
 περιθειναι ἐλευθερίαν, den Kranz der Freiheit um  
 Hellas Schläfe winden.

## XVIII.

Θηρῶν μὲν κάρτιστος ἐγὼ, θνατῶν δ' ὄν ἐγὼ νῦν  
 Φρουρῶ, τῷδε τάφῳ λαίνα ἐμβεβαῶς.  
 ἀλλ' εἰ μὴ θύμον γε Λέων ἐμον, ὡς ἔνομ' εἶχεν,  
 οὐκ ἂν ἐγὼ τύμβῳ τῷδε ἐπέθηναι πόδας.

## XIX.

Ἡμερὶ πανθέλκτετρα, μεθυτρόφε, μήτερ ἐπώρας,  
 οὔλης ἢ σκολιὸν πλέγμα Φύεις ἔλικος,  
 Τηίου ἠβήσειας Ανακρείοντος ἐπ' ἄκρη  
 σήλη, καὶ λεπτῷ χώματι τοῦδε τάφου,

5 ὡς

XVIII. Der Löwe auf dem Grabmahle des Leonidas bei Thermopylae. S. Herodot. VII. c. 225. Vom Simonides. Im Brunck. p. 132. cf. Lection. p. 19.

XIX. Vom Simonides. Anacreons Grab. Brunck. I. c. p. 136. LIV. Herder I. p. 56.

1. Ἡμερὶς. ἀμπελος. Hesych. σπώρα, die Frucht, hier individuell für Traube, ἢ σαφυλή.
2. ἢ Φύεις f. der Weinstock erzeugt nach Dichterideen den Epheu, weil er sich so ganz um den Weinstock windet, daß er ein Gewächs mit demselben zu seyn scheint.
4. Die Grabmähler der älteren Griechen bestanden aus einem kleinem Erdhügel, (χώμα) auf dem eine Denksäule (σήλη) stand. νεότερη δημοσος f. οἶκος.

5 ὡς ὁ Φιλάκρητός τε καὶ οἰνοβαρῆς Φιλόκωμος  
 παννύχιος κρούων τὴν Φιλόπαιδα χέλυ,   
 κῆν χ-ῖονι πεπτηῶς, κεφαλῆς ἐφύπερθε φέροίτο  
 ἀγλαὴν ὠραίων βότρυν ἀπ' ἀκρεμόνων,   
 καὶ μιν ἀεὶ τέγγει νοτερὴ δρόσος, ἧς ὁ γεραῖος  
 10 λαρότερον μαλακῶν ἔπνεεν ἐκ σομάτων.

## XX.

Αἴ, αἰ νοῦσε βαρεῖα, τί δὴ ψυχαῖσι μεγάρις  
 ἀνθρώπων, ἐρατὰ παρ νεότητι μένειν;  
 ἢ καὶ Τίμαρχον γλυκερῆς αἰῶνος ἀμερσας  
 ἠΐθεον, πρὶν ἰδεῖν κουριδίην ἄλοχον.

## XXI.

Οὐδὲν ἐν ἀνθρώποισι μένει χρεῖμ' ἔμπεδον αἰεὶ.  
 ἐν δὲ τὸ κάλλιπον Χίος ἔειπεν ἀνὴρ.

οἴη-

XX. Eine Grabschrift eben dieses Dichters auf einen Timarchus, welchen eine Kranckheit in seiner Jugend wegrafte. Brunck. p. 145.

XXI. Vom Simonides, erhalten beim Stobaeus. *Der eitele Sinn* der Menschen. Brunck. p. 145.

2. Der *ανηρ* Χιος ist Homer. Die folgende Sentenz steht Ilias VI. 146. Vergl. Th. II. p. 38.

οἷηπερ Φύλλων γενεή, τοιήδε καὶ ἀνδρῶν.  
 παῦροί μιν θνητῶν οὐασι δεξάμενοι  
 5 σέρνοισ ἐγκατέθεκτο. πάρεσι γὰρ ἐλπίς ἐκάστω,  
 ἀνδρῶν ἢ τε νέων σήθεσιν ἐμφύεται.  
 θνητῶν δ' ὄφρα τις ἄνδρος ἔχη πολυήρατον ἤβης,  
 κοῦφον ἔχων θυμὸν, πόλλ' ἀτέλεσα νοεῖ.  
 οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασσέμεν, οὔτε θανεῖσθαι,  
 10 οὐδ' ὑγίης ὅταν ἦ. φροντίδ' ἔχει καμάτου.  
 νήπιοι οἷς ταύτη κεῖται νόος, οὐδὲ τ' ἴσασιν  
 ὡς χρόνος ἔσθ' ἤβης καὶ βίотου ὀλίγος  
 θνητοῖς. ἀλλὰ σὺ ταῦτα μαθὼν βίотου ποτὶ τέρμα  
 ψυχῇ τῶν ἀγαθῶν τλήθι χαριζόμενος.

## XXII.

**Κ**ούρα Πάλλαντος πολυάνυμε, πότνια Νίκα,  
 πρόφρων Κραναίων ἡμερόεντα χορὸν

αιεν

14. τλήθι χαριζόμενος (f. χαριζέσθαι) ψυχῇ (εκ)  
 των ἀγαθων, wolle nur dein Herz erfreuen durchs  
 Gute. Homer Odysf. IV. 56. εἰδατα πολλ' ἐπιθει-  
 σα χαριζομενη (εκ) παρεοντων.

XXII. Vom Bacchylides an die Siegesgöttin. Brunck.  
 T. I. pag. 153. — Παλλαντος, die Νίκη ist eine  
 Toch-



αἰὲν ἐποπτεύεις, πολέας δ' ἐν ἀθύρματι Μοισᾶν  
 Κῆν' ἀμφιτίθει Βακχυλίδῃ Σεφάνους.

## XXIII.

Εὐδημος τὸν νῆν ἐπ' ἀγροῦ τὸνδ' ἀνέθηκε  
 τῷ πάντων ἀνέμων πιστάτῳ Ζεφύρῳ.  
 εὐξαμένῳ γάρ οἱ ἦλθε βοηθός, ὄφρα τάχιστα  
 λιμνήσῃ πεπόνων καρπὸν ἀπ' ἀσαχύων.

## N 2

## XXIV.

Tochter des Παλλας und der Στυξ nach Hesiod  
 Theog. 384.

2. Κραναίων, gelehrt f. Αθηναίων. Herodot. VIII. 44.  
 ἐπι Πελασγῶν — ἔσαν Πελασγοί, ὀνομαζόμενοι Κρα-  
 ναοί. Ob von einem alten Könige Κραναός, oder  
 welches nach dem Herodot wahrscheinlicher ist,  
 weil sie ein gebürgiges Land, κραναὴν, bewohn-  
 ten, also gleichsam Κραναοπέδοι, das ist unge-  
 wiss. — Die ἀθύρματα Μουσῶν, sind die musika-  
 lischen Wettspiele.

XXIII. Vom Bacchylides. Inschrift eines vom Eudem  
 dem Zephyr geweihten Tempels. Brunck. l. c.

2. πιστάτῳ, d. i. ὅς μαλιστα πιαίνεται τοὺς ἀγρούς, also  
 in activischer Bedeutung.

## XXIV.

Παυσανίαν ἰατρὸν ἐπώνυμον, Ἀγχιτοῦ υἱόν,  
 φῶτ' Ἀσκληπιάδην πατρὶς ἐθαψε Γέλα,  
 ὅς πολλοὺς μογεροῖσι μαραινομένους καμάτοισι  
 φῶτας ἀπέσρεψεν φερσεφόνας θαλάμων.

## XXV.

Ἡρέμ' ὑπὲρ τύμβοιο Σοφοκλέος, ἠρέμα κισσὲ  
 ἐρπύζεις, χλοερούς ἐκπροχέων πλοκάμους,  
 καὶ πεταλὸν πάντη θάλλει ρόδον, ἢ τε Φιλορῥῶξ  
 ἄμπελος, ὑγρὰ πέριξ κλήματα χευαμένη,  
 5 εἶνε-

XXIV. Auf den Arzt Pausanias aus Gela in Sicilien vom Empedokles. Brunck. T. I. p. 163.

1. ἐπώνυμον f. das profaische, (συν) ονοματι. Ilias IX. 557. τὴν Ἀλκυονην καλεεσκον ἐπώνυμον.

2. φως Ἀσκληπιαδης, mythisch-poetische Sprache f. ἰατρος. so viri Mercuriales, beim Horat. Od. II. 17. 20. d. i. qui sunt in tutela Mercurii f. σοφοί.

XXV. Das Grabmahl des Sophocles. Vom Simmias. Brunck. I. p. 168.

2. πεταλον ροδον, wie ανθος ροδου, flos rosae.

3. Φιλορρῶξ, die traubenreiche Rebe. ὁ ροξ, oder nach den Grammatikern attischer, ἡ ραξ, die Weinbeere.

ς εἶνεκεν εὐμαθίης πινυτέφρονος, ἣν ὁ μελιχρὸς  
ἤσκησεν, Μοῦσων ἀμμιγα καὶ Χαρίτων.

## XXVI.

**Τ**ὸν Νυμφῶν θεράποντα, Φιλόμβριον, ὑγρὸν ἀοιδόν,  
τὸν λιβάσιν κούφαις τερπόμενον βάτραχον  
χαλκῶ μορφώσας τις ὀδοιπόρος, εὖχος ἔθηκεν,  
καύματος ἐχθροτάτην δίψαν ἀκεσσάμενον.  
ς πλαζομένῳ γὰρ ἔδειξεν ὕδωρ, εὐκαιρον αἰείσας  
κοιλάδος ἐκ δροσερῆς ἀμφιβίῳ τόματι·  
Φωνὴν δ' ἠγήτειραν ὀδοιπόρος οὐκ ἀπολείπων  
εὔρε πόσιν γλυκερῶν ὧν ἐπέθει λιβάδαν.

## N 3

## XXVII.

XXVI. Vom Plato. Inschrift auf einen Frosch aus Bronze, den ein Wanderer als ein *ἀναθημα* den Najaden geweiht hatte. v. Brunck, I. p. 170.

1. Νυμφῶν θεράποντα, den Gefährten der Nymphen, der nämlich mit ihnen unter dem Wasser lebt. — ἀοιδὸν ὑγρὸν d. i. ἀοιδὸν τοῦ ὑγροῦ, τοῦ ὕδατος, den Sänger des Teiches, der Quelle. S. oben pag. 103, 19. — λιβάς erkläret Suidas durch κρηνη und κούφαι λιβάδες sind undae leviter h. i. remifse, languide fluentes, unda mollis.

## XXVII.

Υψικομον παρὰ τάνδε καθίζο Φωνήεσσαν  
 Φρίσσουσαν πικινῆς κῶνον ὑπο Ζεφύροι,  
 καὶ σοι καχλάζουσιν ἐμοῖς παρὰ νάμασι σύριγγ  
 θελγομένων ἄξει κῶμα κατὰ βλεφάρων.

## XXVIII.

XXVII. Inschrift eines Bildnisses des Pans, das unter einer Fichte am Quell stand. Vom Plato. Brunck. l. c. pag. 171.

1. Φωνήεσσαν, den säuselnden. Denn das *sanftere Rauschen* des Baums bezeichnen die Dichter durch αδειν. ὑψικομον nämlich πιτυν. Das Adjectivum wieder als Substantiv. gebraucht, was bei den Nahmen der Bäume häufig ist.
2. Φρίσσουσαν, den wallenden. Θαλασσα φρίσσει, wenn es waltet, sanfte Wogen schläget; πιτυς φρίσσει, wenn der Wind die Zweige sanft bewaget. κωνον habe ich nach Hrn. Brunck geschrieben f. κωμον, das sich nicht erklären läffet, und verstehe es: die Tannäpfel samt den Zweigen.
3. καχλάζουσιν ναμασι, bei der plätschernden Quelle. Dies Plätschern nennen die Griechen καχλάζειν, die Lateiner cachinnare. Catull. Leni resonant plangore cachinni.
4. βλεφάρων θελγομένων poet. Struktur. f. βλεφάρων σου θελγομένου.



## XXVIII.

Σιγάτω λάσιον δρυάδων λέπας, οἳ τ' ἀπὸ πέτρας  
 κρουνοὶ, καὶ βληχὴ πουλυμιγῆς τοκάδων,  
 αὐτὸς ἐπεὶ σύριγγι μελίσσεται εὐκελάδῳ Πάν,  
 ὕγρον ἰεὺς ζευκτῶν χεῖλος ὑπὲρ καλάμων·  
 αἱ δὲ πέριξ θαλεροῖσι χερῶν ποσὶν ἐσήσαντο  
 ὕδριαδες Νύμφαι, Νύμφαι Αμαδρυάδες.

## XXIX.

Ἀ Κύπρις Μοῖσαισι κοράσια, τὰν Ἀφροδίταν  
 τιμᾶτ', ἢ τὸν Ἔρον ὕμνῳ ἐφολίσσομαι.  
 χαί Μοῖσαι ποτὶ Κύπριν· ἄρει τὰ σωμίλα ταῦτα·  
 αἰμῖν οὐ πέταται τοῦτο τὸ παιδάριον.

N 4

XXX.

XXVIII. Auf die Bildsäule eines Pans, der die Syrinx bläset. Brunck. l. c. ὕγρον χεῖλος, die *labella tenera*, die zarte Lefze. Eigentlich aber f. ὕγρος ἰεὺς χεῖλος, er fährt mit der Lefze *leicht und behende* über der Flöte hin und wieder.

XXIX. Die Mufen schützen wieder die Liebe. Vom Plato. Brunck. p. 175. Ἔρος die alte Form f. Ἐρως -- αἰμῖν d. i. εἰς ἡμῖν.

## XXX.

Ἄγνὸν χρὴ νηοῦ θυνάδεος ἐντὸς ἰόντα  
 ἔμμεναι· ἀγνεΐη δ' ἔτι, Φρονεῖν ὄσια.

## XXXI.

Ἰεῖα θεῶν ἀγαθοῖς ἀναπέπταται, οὐδὲ καθαρμῶν  
 χρειώ. τῆς ἀρετῆς ἠψατο οὐδὲν ἄγος.  
 ὅσις δ' οὐλοὸν ἤτορ, ἀπόσιχε. οὐ ποτε γὰρ σὴν  
 ψυχὴν ἐκνίψεις, σῶμα διαινώμενος.

## XXXII.

Ἄγνως ἐς τέμενος καθαρῶ, ξένη, δαίμονος ἔρχου  
 ψυχὴν, νυμφαίου νόματος ἀψάμενος.

ὡς

XXX. Inschrift am Eingange des Tempels zu Epidaurus.  
 Clemens Alexandr. p. 652. Brunck Lect. p. 311.

XXXI. Eine ähnliche Inschrift eines Tempels v. Brunck.  
 T. III. pag. 199.

XXXII. Eine Inschrift von eben der Art. Orville (Com-  
 ment. in Charit. p. 238. ed. Lipsf.) nennet sie Py-  
 thiae oraculum, v. Brunck. T. III. p. 199.

I. Ich verbinde: ἀγνως (κατα) ψυχην, und habe da-  
 her das (,) hinter ἔρχου weggestrichen und nach  
 ψυχην gesetzt. Denn man besprengte ja den Körper  
 und nicht die Seele.

ὡς ἀγαθοῖς κεῖται βαιὴ λιβάς· ἄνδρα δὲ φαῦλον  
οὐδ' ἂν ὁ πᾶς νύψαι νόμασιν Ωκεανός.

## XXXIII.

Ω Πᾶν, Φερβομέναις ἱερὰν Φάτιν ἄπυε ποίμναις,  
κυρτὸν ὑπὲρ χρυσέων χεῖλος εἰς δονάκων,  
ἔφρ' αἱ μὲν λευκοῖο βεβρωθῶσι δῶρα γάλακτος  
οὐθασιν ἐς κλυμένου πυκνά φέρωσι δόμον,

N 5

5 σοὶ

2. νυμφαίου ναματος f. ναματος της Νυμφης, das Wasser dieser Najade.

3. κεῖται βαιη λιβας ὡς (κειμενη) αγαθοις, nur wenig Wasser stehet da, denn es ward nur für gute Menschen hingefetzt. — κεῖται, so sagt man: θρονός, τραπεζα u. f. f. κεῖται, v. Orville z. Charit. p. 476.

XXXIII. Inschrift einer Bildsäule des Pans. Im Brunck. T. III. p. 196.

1. Den Gedanken, das, wenn Pans Flöte in einer Gegend erschallet, dann die Heerden den segnenden Einfluss der nähern Gegenwart des Gottes empfinden, hat auch Horat. Od. I. 17. Φάτιν f. Φωνην.

3. δωρα γαλακτος, ein umschreibender Ausdruck für γαλα, gebildet nach dem δωρα Βακχου, Δημητρος u. a. S. Horat. Od. I. 28. 3. munera pulveris f. pulvis.

5 σοὶ δὲ καλῶς βωμοῖσι παρισάμενος πόσις αἰγῶν  
 Φοῖνιον ἐκ λασίου γήθεος αἰμ' ἐρύγη.

## XXXIV.

Ερχεῦ, καὶ κατ' ἐμὴν ἴξεν πίτυν, ἃ τὸ μελιχρὸν  
 πρὸς μαλακοὺς ἤχεϊ κεκλιμένα Ζεφύρους.  
 ἦνιδε καὶ κρούνισμα μελισσαγῆς, ἔνθα μελίσδων  
 ἠδὺν ἐρημαίοις ὕπνον ἄγω καλάμοις.

## XXXV.

5. πόσις αἰγῶν f. τραγός. Horat. I. 17. 8. olentis uxo-  
 res mariti. Dem Pan, und dem Faun opferte man  
 einen Bock. Horat. Od. III. 18.

6. σοὶ αἶμα ἐρύγη poet. Spr. f. σοὶ θυεται. So Horat.  
 Qd. III. 13. 7. gelidos inficiet tibi rubro sanguine  
 ritos lascivi suboles gregis. f. tibi maclabitur.

XXXIV. Inschrift einer Bildsäule Pans an einem Quell.  
 Brunck. I. c. p. 203.

2. κεκλιμένα πρὸς Ζεφύρους, vom Zephyr gebeugt f.  
 κινουμένα, ὑπο του Ζεφυρου. -- κρούνισμα f. κρηνη  
 und μελισσαγῆς f. ἠδὺ σαζων d. i. ρεων, wie μελι-  
 χρος, μελιφρων. u. a. f. ἠδύς.

4. ἐρημαίοι καλάμοι, einsame Flöten, οἷς ἐν ἐρημῷ  
 συρίζεται.



## XXXV.

**Τ**ᾶδε κατὰ χλαερίῳ ῥιφείς λειμῶνος, ὀδίτα,  
 ἄμπαυσον μογεροῦ μαλθακὰ γυῖα πόνου,  
 ἤχι σε καὶ Ζεφύροιο τινασσομένη πίτυς αὔραις  
 θέλξει, τεττίγων εἰσαίοντα μέλος,  
 5 χά πειμᾶν ἐν ὄρεσσι μεσαμβρινὸν ἀγχόθι παγᾶς  
 συρίτδων, λασίας θάμνω ὑπεπλατάνου.  
 καύματ' ὀπωρινῆς Φυγῶν κυνός· ἄλμα δ' ἀμείψεις  
 αὔριον. εὖ τόδε σοι Πανὶ λέγοντι πίθου.

## XXXVI.

XXXV. Eine ähnliche Inschrift. von Brunck. l. c. pag. 203.

6. λασίου πλατανου. λασίος χωρᾶ ist eine mit Bäumen, besonders mit Gesträuchen, bewachsene Gegend; λασίος πλατανος, eine Platane, die viel Zweige und Blätter hat. Hesych. λασιοι. πολυτριχες. Und bekanntlich nennet man die Blätter das Haar des Baumes, κομην, comam. — θάμνος, auch θάμνοι, der Heiu.

7. Der κυων, ist der Canicula, oder Sirius: Cicero d. Divin. II. c. 44. In his locis, quae nos incolimus, post solstitium Canicula oritur, & quidem aliquot diebus. Daher ὀπωρινος. In den südlichen Gegend ist der Herbst noch sehr heiß. Lucret. I. 176. Vi-

## XXXVI.

**Α**έναν καθάρην τε παρερχομένοισιν ὄδιταις  
 πηγὴν ἀμβλύζει γειτονέουσα νάπη·  
 πάντα δὲ πλατάνοισι καὶ ἡμεροθαλλέσι δάφναις  
 ἔσεμμαι, σκιερῇ ψυχομένη κλισίῃ.  
 5 τοῦνεκα μή με θέρους παραμείβεο· δέψαν ἀλαλκῶν  
 ἄμπαυσον παρ' ἐμοὶ καὶ πόνον ἡσυχίῃ.

## XXXVII.

**Τ**ιπτε' ἐμὲ τὸν Φιλέρημον ἀναιδέϊ ποιμένες ἄγρη  
 τέττιγα δροσερῶν ἔκετ' ἀπ' ἀκρεμόνων,  
τὴν

tes Autumno fundi sudante videmus. — ἄλμα f.  
 αἰσος. nach dem Etymologico magno. Hesych. ἄλ-  
 ματα, παιγνια, deliciae. Morgen kannst du diesen  
 angenehmen Aufenthalt verlassen. αμειψεις. So Ho-  
 rat. Lucretilem mutat Lyceo Faunus.

XXXVI. Auf einen Quell. v. Brunck. l. c. p. 227. —  
 κλισίη f. gekühlt durch dies schattige Dach, den  
 Hein, der den Quell, gleich einem Zelte bedeckte.  
 So ist in einem andern Epigramme (An. III. p. 311.)  
 ευσεβῶν κλισίη, der Siz der Seligen.

6. Verbinde, ἀμπαυσον πονον ἡσυχίῃ (δέ' ἡσυχίην).

XXXVII. Die Heuschrecke in der Falle. v. Brunck. l. c.

τὴν Νυμφέων παροδίτιν ἀηδόνα, κήματι μέσσω  
 οὔρεσι καὶ σκιεραῖς ξουθαῖ. λαλεῦντα νάπαις;  
 5 ἦνιδε καὶ κίχλην καὶ κόσσυφον, ἦνιδε τέσσους  
 ψάρας, ἀρουραῖης ἀρπαγας εὐπορίας.  
 καρπῶν δηλητήρας ἐλεῖν θεμίς· ὄλλυτ' ἐκείνους.  
 φύλλων καὶ χλοερῆς τίς φθόνος ἐστὶ δρόσου;

## XXXVIII.

p. 239. — αγγελὴ beim Theocrit. I. 52. flicht ein Knabe eine solche Falle, (ακριδοθήραν) ἀνθερικέσσι (aus Goldwurz) σχοινῶ εφαρμεσῶν.

3. Verbinde; ἀηδόνα Νυμφέων παροδίτιν, den Sänger der Nymphen am Wege, ὅς παρ' ἔδω αἰεῖ; oder ἀηδόνα παροδ. N. den Sänger, der Nymphen Gespielen, Nympharum sodalem, θεραποντα, wie oben der Frosch, pag. 197.

4. ξουθα. d. i. λιγυ. ξουθος, blond, vom Haare; dann allgemein für, schön. daher ξουθα λαλεῖν f. ἦδον, λιγυ λαλεῖν. S. Hesych. in ξουθος.

5. κόσσυφος, die Amsel, merula. κίχλις ἰξοβορος, (Turdus Ixivorus) die Misteldrossel. Beide gehören zu der Gattung der Krametsvögel. Aristotel. Hist. Anim. IX. 19. 20. ψάρα, der gemeine Staar, sturnus vulgaris. Aristot. l. c. c. 26.

8. τίς φθόνος (ὑμῖν) τοῦ δρόσου f. τί φθονεῖτε μοι τοῦ δρόσου.

## XXXVIII.

**Τ**ίπτε μάτην γοώντας ἐμῷ παραμίνετε τύμβω;  
 οὐδὲν ἔχω Θρήνων ἄξιον ἐν Φθιμένοις.  
 λῆγε γόων, καὶ παῦε, πέσις, καὶ παῖδες ἐμεῖο  
 χαίρετε, καὶ μνήμην σώζετ' Ἀμαζονίης.

## XXXIX.

**Γ**υμνὸν ἰδοῦσα Λάκαινα παλίντροπον ἐκ πολέμοιο  
 παῖδ' ἐὼν ἐς πάτραν ὠκὺν ἰέντα πόδα,  
 ὀντίον αἰζάσα δὲ ἥπατος ἤλασε λόγχαν,  
 ἀρῖενα ῥηζαμένα Φθόγγον ἐπὶ κταμένω·  
 Ἔλλότριον Σπάρτας, εἶπεν, γένος, ἔρρε ποθ' Αἰθάν,  
 ἔρρ', ἐπεὶ ἐψεύσω πατρίδα καὶ γενέτοιν.

## XL.

**Χ**είματος ἠνεμόεντος ἀπ' αἰθέρος οἰχομένοιο  
 παρφυρέη μείδησε Φερανθέος εἶαρος ὤρη.

γαῖα

XXXVIII. Auf dem Grabmale einer Amazonis zu Theſſalonich. v. Brunck. III. p. 291.

XXXIX. Die Spartanerin. v. Brunck. III. p. 247. — ερρε f. απιθι. Aber ερρε ſagt man nur bei Gegenſtänden, die man mit Verachtung oder Unwillen von ſich ſtoſt.

XL. Diefes Idyllion, oder Gemählde des Frühlings



γαῖα δὲ κυανῆν χλοερῆν ἐπέψατο ποίην,  
 καὶ φυτὰ θηλήσαντα νέοις ἐκόμησε πετήλοισ.  
 5 οἱ δ' ἀπαλὴν πίνοντες ἀεζιφύτου δρόσον Ἡοῦς  
 λειμῶνες γελώσιν, ἀνοιγομένοιο ρόδοιο.  
 χαίρει καὶ σύριγγι νομεὺς ἐν ὄρεσσι λιγαίνων,  
 καὶ πολιοῖς ἐρίφοις ἐπιτέρπεται αἰπόλος αἰγῶν.  
 ἤδη δὲ πλώουσιν ἐπ' εὐρέα κύματα ναῦται  
 10 πνοιῇ ἀπημάντω Ζεφύρου λῖνα κολπώσαντες.  
 ἤδη δ' εὐάζουσι φερεσαφύλω Διονύσῳ  
 ἄνθει βοτρυέντος ἐρεψάμενοι τρίχα κισσοῦ.  
 ἔργα δὲ τεχνήεντα βοηγενέεσσι μελίσσαις  
 καλά μέλει, καὶ σίμβλω ἐφήμεναι ἐργάζονται

15 ΛΕΥ-

vom Meleager, liegt zwar der Zeit nach außer meinem Plane, verdient aber seines innern Werthes wegen mit aufgenommen zu werden. v. Brunk I. p. 31.

8. αἰπόλος αἰγῶν. alte Sprache: so Th. I. pag. 150. βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνηρ.

10. - 12. die Zephyre bringen den Frühling, und mit dem fieng die Schiffarth der Alten wiederum an. Plinius II. 47. *Ver aperit navigantibus maria, cujus in principio Favonii hibernum molliunt coelum.* Im Frühlingsanfang feierte man das Bacchusfest. S. oben p. 91, 14. Ueber βοηγεν. v. 13. siehe d. Excursus. z. d. Stück.

15 λευκὰ πολυτρήτοιο νέορρυτα κάλλεα κηροῦ.  
 πάντα δ' ἐρύθτων γενεῇ λιγύφωνον αἰεῖσαι·  
 ἀλκυόνες περὶ κῶμα, χελιδόνες ἀμφὶ μελαθρα,  
 κύκνος ἐπ' ὄχθαισιν ποταμοῦ, καὶ ἐπ' ἄλσοι ἀηδῶν.  
 εἰ δὲ φυτῶν χαίρουσι κόμαι, καὶ γαῖα τέθηλε,  
 20 συρίζει δὲ νομεύς, καὶ τέρπεται εὐκομα μῆλα,  
 καὶ ναῦται πλώουσι, Διώνυσος δὲ χορεύει,  
 καὶ μέλπει πετεηνά, καὶ ᾠδίνουσι μέλισσαι,  
 πῶς οὐ χρὴ καὶ αἰεῖδόν ἐν εἴαρι καλὸν αἰεῖσαι;

15. λευκα κάλλεα του κηρου, die weissen Schönheiten  
 des Wachses, für λευκον κηρον. So sagt man: καλ-  
 λος ονοματων, f. καλα ονοματα. Musaeus 57. καλ-  
 λεα παρθενικων f. καλας παρθενας. Da die Bie-  
 ne aus dem Wachse kleine Fächer bildet, nennet er  
 es πολυτρητος, welches Homer von durchbrochener  
 Tischlerarbeit gebraucht. Der Sinn also: im Früh-  
 linge bildet die Biene aus frisch gemachten  
 (νεορρυτου) Wachs ihre Fächer.

17. Αλκυων, (der Eisvogel, Alcedo) wurde bei den Al-  
 ten als Vorbote des guten Wetters und ruhigen  
 Meeres betrachtet. Daher ἡμεραι Αλκυωνιδες, die  
 Tage, an denen das Meer ruhig ist.









